

Arzt Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 94 / 10 11
Wichtigste Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-17
Anzeigenabteilung Göttingen (0 53 41) 10 13 24 / Vertriebsabteilung
Bonn (02 28) 347-1 - Frickestr. 1 an allen deutschen Vertriebsstellen

Belgien 28,00 Bfr., Frankreich 7,00 F., Griechenland 150 Dr., Großbritannien 65 p.
Italien 1500 L., Jugoslawien 600,00 Din., Luxemburg 28,00 Itf., Niederlande 2,20 fl.
Norwegen 1,50 Skr., Österreich 14 Sk., Portugal 150 Esc., Schweden 2,00 Skr.
Schweiz 2,50 Sfr., Spanien 170 Ptas., Kanarische Inseln 185 Ptas., Türkei 750 TL.

exklusiv in der WELT:



MOSKALIS COMPUTER- SPIONE

Die Agenten mit Diplom

Bei den Geheimdiensten aller Ostblockländer gibt es Abteilungen, die sich auf den Diebstahl von NATO-Know-how spezialisiert haben. Die bekannteste ist die Verwaltung „T“ in Moskau. Seine Mitarbeiter entsprechen nicht dem Bild des grobschlächtigen KGB-Agenten. Es sind gebildete Wissenschaftler der Spitzenklasse.

Samenspender dürfen nicht anonym bleiben

Bei einer künstlichen Befruchtung können Samenspender und Spenderinnen einer Eizelle keine Anonymität beanspruchen. Eine Zusage seitens des Arztes wäre pflichtwidrig und würde ihn schadensersatzpflichtig machen, meint Bundesjustizminister Hans Engelhard im zweiten Teil seines WELT-Beitrages - ein Schwerpunkt für den am 9. September beginnenden Deutschen Juristentag.

Große Straßen der Welt

Über die großen Avenuen und Flanierstraßen der Metropolen, berichtet die WELT in einer sommerlichen Serie. Bisher wurden unter anderem der Ku'damm (Berlin), der Faubourg Saint Honoré (Paris), die Via Veneto (Rom), der Broadway (New York) und die Kärntnerstraße in Wien vorgestellt. Heute: der Newskij Prospekt in Leningrad.

Rebmann ermittelt jetzt gegen militante Kernkraft-Gegner

Hamburger Verfassungsschutz: Von Linksextremisten „unterfüttert“

DIETHART GOOS, Bonn

Militante Kernkraftgegner werden immer gefährlicher. Das wird nach Einschätzung der Sicherheitsbehörden durch die zunehmende Zahl von Anschlägen auf Hochspannungsmasten deutlich. Generalbundesanwalt Rebmann hat die Ermittlungen gegen die bisher unbekanntesten Täter übernommen, die nahe des Kernkraftwerks Krümmel östlich von Hamburg einen Hochspannungsmast beschädigten.

In einem WELT-Gespräch sagte der Chef des Hamburger Verfassungsschutzes, Christian Lochte, gestern: „Das ist eine gefährliche Entwicklung, die nicht hingenommen werden kann.“ Lochte kündigte an, der Verfassungsschutz werde als Antwort auf diese Anschläge mit seiner Beobachtung „in die Gruppen der militanten Kernkraftgegner hineingehen“. Sie seien offenbar von linksextremen Kräften „unterfüttert“ worden.

Wie Lochte der WELT sagte, geb-

ren die militanten Kernkraftgegner nach den Erkenntnissen des Verfassungsschutzes im Gegensatz zu den autonomen Gruppen noch nicht zum terroristischen Umfeld. Die in diesem Bereich einzuordnenden Kräfte bekämpfen generell den Staat, für sie sei der Widerstand gegen die Kernenergie nur ein Vehikel zur Erreichung ihrer Ziele. „Die Terroristen verfolgen mit ihren Aktionen eine langfristige Strategie des - wie sie sich ausdrücken - militärischen Kampfes gegen den Staat schlechthin. Für mich gibt es trotz gegenteiliger Behauptungen keinen Ökoterminismus.“

Mit Terrorismus sind die Anschläge der militanten Kernkraftgegner nach Lochtes Einschätzung nicht gleichzusetzen. „Es ist eine richtige Modellwelt von solchen Anschlägen auf Elektrizitätsanlagen zu zeichnen, die von örtlichen kleinen Gruppen militanter Kernkraftgegner ausgeführt werden. Es ist eine Erscheinung, die man nicht auf die leichte

Schulter nehmen darf.“ Der Chef des Hamburger Verfassungsschutzes erwähnte an den folgenschweren Anschlag vom Januar 1985, als ebenfalls in der Nähe des Kernkraftwerks Krümmel zwei Hochspannungsmasten zerstört wurden und ein Schaden von mehr als zehn Millionen Mark entstand. Lochte sagte: „Damals kannte sich eine Gruppe mit der Bezeichnung ‚Hau weg den Scheiß‘ zu dem Anschlag.“ Später habe diese Gruppe bei einem mißlungenen Brandanschlag auf ein Kundenzentrum der Hamburgischen Electricitätswerke (HEW) im Stadtteil Eimsbüttel in ihrem Schreiben versucht, die Tat mit einer vordergründigen Ideologie linksradikalen Charakters zu untermauern.

Der Verfassungsschutz hat noch keine Erkenntnisse, ob der Anschlag von Krümmel mit dem Gewaltakt in Offenbach südlich von Frankfurt im Zusammenhang steht. Dort war der Stahlmast einer 220 000 Volt-Leitung umgesägt worden.

DER KOMMENTAR

Hände im Genick

RALPH LÖRENZ

So führt man gemeinhin die Hände im Genick verschränkt, vormübergebogen. Mit vorgehaltener Waffe bedroht.

Was hat er getan, der da von sogenannten Volks-Politikern zurück ins Hinterland der Mauer getrieben wurde?

Nach sozialistischer Lesart ein schweres Verbrechen, das unter dem Begriff „Republikflucht“ zusammengefaßt wird. Ein Begriff, der aus der Praxis der Leibenschaft abgeleitet wird, aus Zeiten, die man längst überwunden meint. Flucht aus dem real existierenden Sozialismus - aus dem Land, das der Erzbischof von York kürzlich als großes KZ bezeichnete - ist mit Haftstrafe bis zu acht Jahren belegt.

Sag, wie du heißt, riefen die Augenzeugen aus dem freien Teil Berlins. Dieser Geistesgegenwart verdanken wir, daß wir seinen Namen erfahren, bevor er hinter der Mauer zum Verhör bei der „Staatsicherheit“ verschwand. Robert oder Roland Höhnes soll er heißen. Der, dem

die erste spektakuläre Flucht vor surrenden Kameras gelang, vor Conrad Schumann. Er sprang am Tag des Mauerbaus, am 13. August 1961, in voller Vopo-Montur über Stacheldrahtspiralen in den freien Teil Deutschlands.

Seitdem ist 200 084 Menschen die Flucht aus der „DDR“ in den Westen gelungen. 39 072 konnten auf ähnlich dramatische Weise die innerdeutsche Grenze überwinden, 74 wurden dabei ermordet.

Seitdem haben sich die Verhältnisse im Grunde nicht geändert. Aber die Sprache hat sich gewandelt, in der sie beschrieben werden. Die Mauer sei „durchlässiger“ geworden, heißt es; der Schießbefehl soll (dank perfektionierter Sperranlagen) aufgehoben worden sein; man redet von „Nachbarschaft“ und gar von „Normalisierung“.

Aber die Normalität ist in seinen Namen erfahren, bevor er hinter der Mauer zum Verhör bei der „Staatsicherheit“ verschwand. Robert oder Roland Höhnes soll er heißen. Der, dem



Ein Deutscher, der nach Deutschland wollte

Dokument deutscher Wirklichkeit: Grenzsoldaten der „DDR“ führen in Berlin einen etwa 30 Jahre alten Mann nach einem gescheiterten Fluchtversuch ab. Zuvor waren an der Mauer drei Schüsse gefallen. Der „DDR“-Bewohner blieb anscheinend unverletzt. Daß zum ersten Mal ein

Fluchtversuch gefilmt wurde, ist einem Zufall zu verdanken. Ein Tourist aus München, der sich in unmittelbarer Nähe des Geschehens aufhielt, ließ seine Videokamera laufen, nachdem die „DDR“-Grenzer den ersten Schuß abgefeuert hatten.

FOTO: REUTERS

POLITIK

Raumfahrt: Die Nasa hat zwei neue Fehlschläge ihres Raumfahrtprogramms bekanntgegeben. Das Kontrollzentrum im US-Bundesstaat New-Mexiko mußte eine Forschungsrakete sprengen, die nach dem Start vom Kurs abkam. Die Rakete sollte ein Teleskop zur Beobachtung ferner Gestirne in den erdnahen Weltraum bringen. Außerdem wurde der Start eines Wettersatelliten wegen technischer Probleme verschoben. (S. 3)

Asylanter: Die CDU will die Forderung nach einer Ergänzung des Grundgesetzartikels über politisches Asyl in ihrem Programm für die Bundestagswahl festschreiben. Das erwartet Generalsekretär Geißler. Fraktionschef Dregger bekräftigte in einem Interview mit der „Bild-Zeitung“, daß CDU und CSU weiter auf eine Grundgesetzänderung beharren, um den Asylantenzustrom in den Griff zu bekommen. (S. 4)

Sowjetunion: Partei- und Regierungsfunktionäre in Kasachstan sind von der Parteizeitung „Pravda“ wegen Mißständen in der Landwirtschaft scharf gerügt worden. Nicht erfüllte Pläne hätten die Funktionäre bewußt vertuscht. Sie sollen jetzt entlassen werden. (S. 5)

Chile: Kubanische Schiffe haben nach Auffassung eines Militärstaatsanwaltes Waffen nach Chile transportiert, die im Norden des Landes entdeckt wurden. „Wir wissen aber noch nicht, wo die Waffen verladen worden sind“, erklärte der Anwalt nach chilenischen Presseberichten.

WIRTSCHAFT

Börse: Die Aktienmärkte präsentierten sich in leichterer Verfassung. Gut behauptet zeigte sich der Rentenmarkt. WELT-Aktienindex 284,72 (287,06). BHF-Ren-

tenindex 107,685 (107,653). BHF-Performance-Index 107,180 (107,120). Dollar-Mittelkurs 2,0469 (2,0595) Mark. Goldpreis je Feinunze 388,70 (390,10) Dollar.



Banken: Hypothekenschuldner in der Bundesrepublik müssen sich darauf gefaßt machen, künftig Kontoführungsgebühren zu zahlen. Einen solchen Schritt hat die zum Commerzbank-Konzern gehörende Rheinische Hypothekbank jetzt gegenüber ihren privaten Kunden angekündigt. Die Frankfurter Hypothekbank praktiziert diese Regelung schon seit 1981. Aber diese beiden Banken sind Außenseiter im Gewerbe. Und sie werden es, wie eine Umfrage der WELT ergab, wahrscheinlich auch bleiben. (S. 11)

KULTUR

Biennale: Morgen abend wird am Lido die 43. Internationale Film-Biennale von Venedig eröffnet. Hunderte von Filmen aus mehr als 30 Ländern stellen sich bei dem zwölf Tage dauernden internationalen Film-Marathon vor. Davon konkurrieren 23 Beiträge für den begehrten Goldenen Löwen. (S. 17)

Ausstellung: Im niedersächsischen Hameln sind noch bis zum 8. September dieses Jahres lithographische Blätter zum Thema „Born's Tierreich“ zu sehen. Sie stammen von dem Künstler Alfred Born, der 1930 in Südböhmen geboren wurde. Er hat die Lithographien in den letzten Jahren seines Lebens geschaffen. (S. 17)

SPORT

Leichtathletik: Der dritte Tag der Europameisterschaften in Stuttgart begann mit einer Überraschung. Die Britin Fatima Whitbread stellte mit 77,44 Meter schon in der Qualifikation einen Weltrekord im Speerwerfen auf. Sie übertraf die bisherige Bestmarke von Petra Felke aus der „DDR“ um 2,04 Meter. (S. 8)

Golf: Titelverteidiger Bernhard Langer aus Anhausen erwachte bei den 52. „German Open“ in Düsseldorf-Hubbeltal einen schlechten Start. Einen Tag nach seinem 29. Geburtstag schaffte Langer in der ersten Runde nur 75 Schläge. Der führende Engländer Durham benötigte achte Schläge weniger.

AUS ALLER WELT

Trachten: In Schleswig-Holstein und Niedersachsen erleben Trachten eine Renaissance. Besonders bei den Jugendlichen sind sie „in“. Das liegt unter anderem auch an der wachsenden Heimatverbundenheit vieler Norddeutscher und dem zunehmenden Interesse an der eigenen Landesgeschichte. (S. 18)

D 1-Mission: Ein „Gesamtszenario der westeuropäischen Welt-raumfahrt bis zur Jahrtausend-wende“ soll bei einer Konferenz der Forschungsminister 1987 beschlossen werden. Dies erklärte ein Sprecher des Bonner Forschungsinstitut für Weltraumforschung während der D 1-Auswertungskonferenz auf Norderney. (S. 18)

Fernsehen Seite 16
Leserbriefe und Personalien Seite 16
Wetter: Unbeständig und kühl Seite 18

Ausnahmezustand in Bolivien

DW, La Paz

Aufgrund der wachsenden sozialen Spannungen in Bolivien hat die Regierung Präsident Victor Paz Estensoro den Ausnahmezustand ausgerufen und die Festnahme von Gewerkschaftern, Politikern und Journalisten angeordnet. Die Universität von La Paz wurde von der Polizei besetzt. Militärflugzeuge überflogen La Paz im Tiefflug. Der Gewerkschaftsbund hatte für heute zu einem Generalstreik aufgerufen.

Seite 5: Paz Estensoro

Neuer Zeuge im NH-Skandal?

DW, Bonn

In der Affäre um den gewerkschaftsfeindlichen Baukonzern Neue Heimat (NH) hat sich möglicherweise ein neuer Zeuge für den Untersuchungsausschuß des Deutschen Bundestages gemeldet. Der ehemalige Leiter des Bauordnungsamt Wuppertal, Albert Buff, berichtet in einem Schreiben an den Ausschuß von Praktiken der neuen Heimat, die „bis hin zur Nötigung“ reichten. Gegen einige Vergünstigungen hatte die Behörde ein „bestimmtes Grundstück“ als Bauland ausweisen sollen.

Warschau rügt deutsche Bischöfe

DW, Warschau

Die polnische Tageszeitung „Zycie Warszawy“ hat die Zusammensetzung einer Delegation der deutschen Bischofskonferenz nach Polen kritisiert. Einen Tag nach Abschluß ihres Besuchs rügte das Blatt, daß der Delegation der für die Vertriebenenseelsorge zuständige Bischof Pieschl und der apostolische Visitator der Freien Prälatur Schneidmühl (Westpreußen), Klemp, angehört. Dies zeige, daß der Besuch nicht nur religiöse Motive gehabt habe.

Helfer bleiben in Nicaragua

DW, Bonn

Der Deutsche Entwicklungsdienst (DED) wird trotz der jüngsten Zwischenfälle seine 29 Entwicklungshelfer nicht aus Nicaragua abziehen. Es gebe dort klar beschriebene „gefährdete Gebiete“, aus denen der DED bereits 1983 seine Entwicklungshelfer zurückgezogen habe, sagte der DED-Verwaltungsrats-Vorsitzende, Niemeier. In diesem Jahr sind bereits fünf europäische Aufbauteams in Nicaragua getötet worden.

Seite 12: Landluft

Nürnberg: Apel und Roth fallen durch

Viele SPD-Delegierte nutzen die Vorstandswahlen, um die Geschlossenheit aufzukündigen

PETER PHILIPPS, Nürnberg

Die seit Montag demonstrierte Geschlossenheit des Nürnberger SPD-Parteitages bekam gestern am späten Nachmittag einen tiefen Riß: In der geheimen Wahl zum Parteivorstand haben viele Delegierte offensichtlich das Ventil gesucht. Beim ersten Wahlgang fielen nicht nur die dem rechten Flügel zugerechneten Hans Apel und Margitta Terborg durch, sondern auch die Linken Wolfgang Roth, Willi Görlach und Harry Ristok.

Dabei hatte die Wahl am Freitag noch wie eine demonstrative Fortsetzung des bisherigen Schlußschlusses begonnen. Mit 998 Ja-Stimmen erhielt Willy Brandt bei seiner Wiederwahl mehr Zustimmung als vor zwei Jahren in Essen. Auch Johannes Rau steigerte sich erheblich bei seiner Wiederwahl zum stellvertretenden Vorsitzenden auf 407 Ja-Stimmen. Das beste Ergebnis erreichte auch diesmal wieder der andere Brandt-Stellvertreter, Fraktionschef Hans-Joachim Vogel, mit 413 Ja-Stimmen bei 427 abgegebenen Stimmen.

Selbst Schatzmeister Hans Mathöfer, der völlig unprogrammgemäß während seiner Bilanz am Vormittag den überraschenden Chefredakteurwechsel in der von ihm herausgegebenen Parteizeitung „Vorwärts“ hatte bekanntgeben müssen, wurde immerhin noch mit 378 (414 abgegeben) Stimmen in seinem Amt bestätigt.

Ein leichtenblasser Hans Apel verschwand umgehend aus dem Sit-

ten zwar Egon Bahr (357) und Klaus Matthies (353), doch bedeutsamer waren zwei andere Ergebnisse des ersten Wahlgangs zum Vorstand: Fast alle Frauen, die kandidierten, wurden mit mehr als 300 Stimmen in das Führungsgremium gewählt. Der Parteitag wollte offensichtlich ein Gleichberechtigungszeichen setzen. Die andere große Überraschung war, daß der ehemalige Bremer Bürgermeister Hans Koschnick, auf früheren Parteitag immer der Beisitzer mit der höchsten Stimmenzahl, diesmal mit 264 Stimmen nur relativ knapp die Hälfte schaffte. Der unaufhaltsam wieder aufsteigende Hans-Ulrich Klose brachte es hingegen auf 322, „Partei-Guru“ Erhard Eppler, auf das persönliche Rekordergebnis von 333.

Aufgeregte Geschäftigkeit prägte den bis dahin so ruhig verlaufenen Parteitag nach diesem ersten Wahlgang. Hans-Jochen Vogel begab sich mit Georg Leber zum Zwecke der Seelenmassage auf die Suche nach dem Ehepaar Apel.

SEITE 4:
Die Cruz der SPD-Sozialpolitik

„Wir wollen Khadhafi nicht provozieren“

Washington tritt Spekulationen über einen Präventivschlag gegen Libyen entgegen

FRITZ WIRTH, Washington

Die Reagan-Administration hat gestern die überhitzten Spekulationen der amerikanischen Medien, wonach ein militärischer Präventivschlag gegen Libyen geplant sei oder gar unmittelbar bevorstehe, mit Nachdruck abgelehnt. Sie wies zugleich einen Bericht der „Washington Post“ zurück, daß es sich bei dem plötzlich erwachten Libyen-Interesse um einen Komplott des amerikanischen Außenministers Shultz und des CIA-Direktors William Casey handle mit der Absicht, Khadhafi zu unüberlegten Aktionen zu provozieren und damit die Gelegenheit zu einem neuen militärischen Gegenschlag zu haben.

„Wir wollen Khadhafi nicht provozieren. Unser Ziel ist es, ihn davon abzuhalten, unüberlegte Dinge zu tun“, erklärte Larry Speakes, der Sprecher des Weißen Hauses. Andere Beamte der Administration nannten den Bericht der „Washington Post“ „etwas weithergehoht“. Sie bestätigten dagegen die Zuverlässigkeit eines Artikels im „Wall Street Journal“, durch

den das Libyen-Thema erst wieder ins Gespräch gekommen ist. In dem Bericht hatte es geheißt, Khadhafi plane neue Terroraktionen.

Speakes unterstrich diese Informationen: „Wir haben es in dieser Situation mit Realitäten zu tun.“ Andere Beamte der Administration versicherten, daß es „glaubhafte Beweise“ für diese neuen Terror-Aktivitäten Khadhafis gebe. Aus diplomatischen Kreisen in Washington ist zu erfahren, daß diese Beweise jedoch keineswegs so hart und unbestreitbar seien wie sie es vor dem amerikanischen Vergeltungsschlag gegen Libyen am 15. April waren.

Moskau hat sich demonstrativ hinter Khadhafi gestellt. Das sowjetische Außenministerium warf den USA Aggression gegen Libyen vor und warnte Washington vor einem weiteren Angriff. Morgen wird der Erste Stellvertretende Staatspräsident Demitschew nach Tripolis reisen.

Sicher ist, daß die gegenwärtige Libyen-Krise für die Amerikaner noch lange nicht die militärischen Dimen-

sionen der letzten Krise hatte, die zur direkten Konfrontation führte. Die gegenwärtigen Manöver amerikanischer Luftwaffeneinheiten in Großbritannien haben, ebenso wie die Bewegungen des amerikanischen Flugzeugträgers „Forrestal“ im Mittelmeer eher das Ziel, Khadhafi bei seinen unbestreitbaren neuen Plannungen und Aktionen einen Warnschuß vor den Bug zu setzen.

Ebenso deutlich unterscheidet sich die Europa-Mission des amerikanischen UNO-Botschafters Vernon Walters von seiner Geheimreise im vergangenen April, als er versuchte, die Starterlaubnis der Engländer für die amerikanischen Staffeln zum Einsatz gegen Libyen und die Überflugrechte der Franzosen zu erhalten. Walters konzentriert sich dieses Mal vor allem auf die wirtschaftlichen Kontakte der Verbündeten mit Libyen. Er ist dabei in einer stärkeren Position als bei seinem letzten Besuch, da die Amerikaner die Aktivitäten amerikanischer Ölfirmen in Libyen radikal beschnitten haben.

„Amnestie in Polen ist nur Kosmetik“

dpa, Brüssel

In Polen sind derzeit knapp 800 Funktionäre der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität“ in Haft. Das teilte der Internationale Bund Freier Gewerkschaften (IBFG) in Brüssel mit. Die verkündete Amnestie sei nur ein „kosmetisches Manöver“, um die internationale Öffentlichkeit über den Stand der Menschenrechte zu täuschen. Die dem IBFG angeschlossenen 144 Gewerkschaften in 99 Ländern sollten „Solidarität“ weiter unterstützen.

Peru: General vor Gericht

DW, Lima

Der peruanische General Rabanal wird sich vor einem Militärgericht für seine Rolle bei der Niederschlagung einer Häftlingsrevolte in Lima, bei der 124 Häftlinge starben, verantworten müssen. Das Oberste Gericht entschied damit gegen den Antrag eines Staatsanwalts, der Rabanal vor einem Zivilgericht unter Mordanklage stellen wollte. Die Militärjustiz will den Prozeß vertraulich handhaben und hat bisher nicht einmal die Anklage bekanntgegeben.

Verwirrung über Serie von Explosionen in Afghanistan

Kabul spielt Vorfall herunter / Raketenangriff oder Unfall?

dpa, Neu-Delhi

Die Ursache und das Ausmaß einer Serie von Explosionen zehn Kilometer nördlich der afghanischen Hauptstadt Kabul, bei der in der Nacht zum Mittwoch ein Munitionsdepot in die Luft geflogen war, blieb auch gestern ungeklärt. Während in Pakistan Gerüchte kursierten, es seien mindestens 40 Soldaten und Zivilisten getötet worden, bestritt „Radio Kabul“, daß es Todesopfer gegeben habe, und erklärte, die Anlieger, die aus der Umgebung evakuiert worden waren, seien in ihre Häuser zurückgekehrt. Wahrscheinlich ereigneten sich die Explosionen im Hauptquartier der 8. afghanischen Division. Dort lagern auch sowjetische SAM-Raketen.

Augenzeugen hatten berichtet, die Serie kleinerer und größerer Explosionen habe am Dienstag abend begonnen und sich bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt. Die ganze Nacht hindurch hätten die Sirenen von Krankenwagen und Feuerwehrautos geheult. Am Himmel sei in einer Höhe von etwa einem Kilometer ein großer Feuerball erschienen und

kurz nach Mitternacht eine riesige, pilzförmige Wolke aufgestiegen. Der gesamte Bezirk Kargah sei weiträumig abgesperrt worden. Sogar im Stadtzentrum von Kabul seien Fensterstreben zu Bruch gegangen.

„Radio Kabul“ meldete, daß der Vorfall auf „leichtfertiges Verhalten“ von Soldaten zurückzuführen sei und Parteichef Mohammad Nadschibullah den Unglücksort aufgesucht habe. Moslemische Widerstandsgruppen erklärten dagegen, die Explosionen seien vermutlich von ihren Kämpfern ausgeführt worden. Das „Afghanische Informationszentrum“ im pakistanischen Peshawar teilte mit, ihm sei mitgeteilt worden, daß die Explosionen durch Raketenbeschuß ausgelöst worden seien. „Radio Kabul“ hat die Bevölkerung inzwischen aufgerufen, „westlicher Propaganda“ nicht zu glauben. Freischüler hätten das Depot in die Luft gesprengt.

Die schnelle Bekanntgabe des Unglücks läßt vermuten, daß es sich um einen ersten Zwischenfall handelt.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Realitätssinn

Von Carl Gustaf Ströhm

Hans-Dietrich Genscher ist ein Politiker, der sich nicht nur geographisch schnell zu bewegen pflegt. In letzter Zeit vollzieht der Außenminister und Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland auch im ideologisch-politischen Bereich atemberaubende Standortveränderungen.

Anlässlich eines Vortrages bei einem Blitzbesuch in Wien attestierte Genscher dem sowjetischen Generalsekretär Gorbatschow nicht nur ausdrücklich „Realitätssinn“, sondern bescheinigte ihm sogar, Gorbatschow wolle „keineswegs die USA von ihren Verbündeten diesseits des Atlantiks trennen“.

Angesichts eines solchen Blanko-Persilscheins für die sowjetische Außenpolitik bleibt nur die Frage: welches Ziel verfolgt Gorbatschow dann, wenn das bisher von niemandem im Westen bezweifelte Kriterium Moskauer Strategie und Taktik - nämlich das Auseinanderdividieren des Westens - laut Genscher nicht mehr gültig sein soll? Stimmt Genschers Behauptung, wäre ja in letzter Konsequenz das gesamte westliche Bündnis überflüssig.

Aber nicht nur hier zeigt sich, auf welche knisternden Eischollen man gerät, wenn man die Redewendungen des Außenministers konsequent zu Ende denkt. „Die Sowjetunion“, so hörte man in Wien aus Genschers Mund, „schickt sich an, die Aufgaben eines großen Industriestaats auf neue, dynamische Weise anzugehen. Früher war die sowjetische Dynamik auf militärisch wichtige Entwicklungen konzentriert. Heute vertritt die sowjetische Führung vermehrtes Verständnis für systemübergreifende Arbeitsteilung und kritische Offenheit.“

Das sagt ein führender deutscher Politiker wenige Tage, nachdem sich Moskau sowohl zum Bau der Berliner Mauer wie zum seinerzeitigen Einmarsch in der Tschechoslowakei bekannt hat - gar nicht erst zu reden von der fortdauernden sowjetischen militärischen Intervention in Afghanistan, von Nicaragua und Äthiopien.

Abschließend forderte Genscher nicht näher genannte Adressaten im Westen auf, keinesfalls jeden sowjetischen Vorschlag als Propaganda oder als Täuschungsmanöver abzutun. Meinte er hier den amerikanischen Präsidenten - oder gar seine eigenen Koalitionspartner in der Bonner Regierung? Wer kann schon wissen, wohin Genschers Reise geht.

Der echte Protest

Von Astaf Domberg

Unter dem Sowjetsystem gibt es zweierlei Demonstrationen: solche, die vom Regime organisiert werden, und solche, die von den Bürgern organisiert werden. Willens- und Meinungsäußerungen der letzteren Art werden von den zuständigen Behörden, vor allem dem KGB, so schnell wie möglich auseinandergejagt. Die Teilnehmer werden verhaftet oder haben mit schwerwiegenden Folgen zu rechnen.

Der Unterschied zwischen Demonstration und Demonstration liegt im Sowjetsystem auch darin, daß die eine, offizielle, gefilmt werden kann - die andere nicht. So kommt es, daß der Moskauer ARD-Korrespondent voll Ehrfurcht in der Stimme von den Hunderttausenden von Bewohnern der sowjetischen Hauptstadt berichtete, die jüngst zu einer Friedensdemonstration zusammenkamen, um, wie der neue Moskauer Bürgermeister Sakin erklärte, „die einmütige Zustimmung und von Herzen kommende Unterstützung“ aller Sowjetbürger für das von Gorbatschow ausgesprochene Atomtest-Moratorium auszusprechen.

Ah, gesehen davon, daß sich allein in solchen Formulierungen die seit Lenins und Stalins Tagen altbekannte Agitprop-Sprache verriet, fehlte es bei dieser friedliebenden Versammlung nicht an höchst unfröhlichen Ausfällen gegen die Amerikaner und gegen Präsident Reagan, der „die Meinung der Völker ignoriere“, was, wie es dann hieß, „ein Verbrechen“ sei.

Eine Demonstration bescheidener Art - nicht genehmigt und ohne ARD-Begleitung - fand fast gleichzeitig in Reval, der Hauptstadt Estlands, statt. Hier protestierten einige hundert Menschen dagegen, daß die Sowjetunion den Willen und die Meinung des kleinen estnischen Volkes ignoriert und junge Esten zu gefährlichen Aufbaumarbeiten ins Atomkatastrophengebiet von Tschernobyl zwangsmobilisiert.

Kein Würdenträger und kein Bürgermeister richtete flammende Worte an die estnischen Demonstranten. Was mit ihnen später geschah, ist unbekannt. Doch das moralische und damit auch politische Gewicht dieses echten Protestes wiegt ungleich schwerer als der in Moskau auf Befehl veranstaltete Rummel.

Kamerun und Cattenom

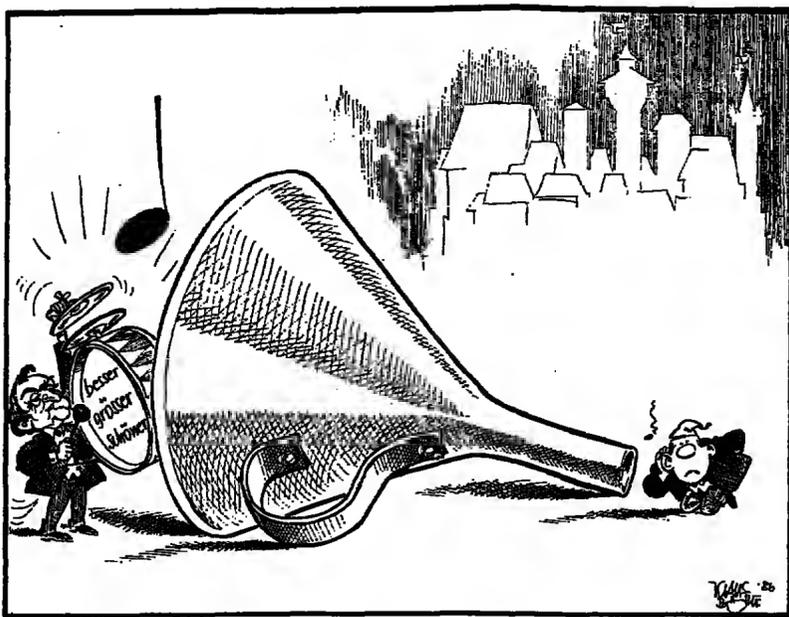
Von Joachim Neander

Die Schrecken des Vulkans in Kamerun holen ein sarkastisches Aperçu vom Beginn dieses Jahrhunderts wieder ins Gedächtnis: Der Mensch müsse seine Einrichtungen mit der Zeit so weit vervollkommen, daß er eines Tages ungestört über die Unvollkommenheit der Schöpfung raisonnementieren könne. Aber so weit sind wir wohl noch lange nicht. Im Gegenteil, vor den 1500 Toten in Afrika versagen alle bisher an tatsächlichen oder befürchteten Katastrophen bewährten Bewältigungsinstrumente der kritischen Öffentlichkeit.

Die Betreiber des Vulkans nach dem Verursacherprinzip wegen menschengefährdender Produktion und Lagerung hochgiftiger Chemikalien zu belangen, ist nicht möglich. Erregung über die verspätete Information der unteren Wasser-schutzbehörde des Nachbarlandes oder über nicht beachtete Warnungen der Wissenschaftler (immerhin hatte die Zeitschrift „Geo“ erst kürzlich auf die in den Seen dort schlummernden Gefahren hingewiesen) ist mißig.

Ansätze bieten sich weder für ein Hearing noch für einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß oder eine Bürgerinitiative für Sofortmaßnahmen, die jede Wiederholung des Unglücks mit absoluter Sicherheit ausschließen. Auch die tiefere, gesellschaftlich-strukturelle Ursachenforschung stünde mit leeren Händen da. Es kommen weder der Weltwährungs-fonds, noch die Produktions- und Eigentumsverhältnisse oder der durch die jahrhundertlange Herrschaft des Patriarchats erwungene Triebverzicht der Gesellschaft als Bösewicht in Betracht.

Es bleibt also nur das furchterliche Bild, das vom Fernsehen übermittelt wurde. Ein Flugzeug schwebt über einem lautlosen Erntefeld des Todes. Menschen und Tiere liegen da wie vom Blitz gefällte Bäume. Wie soll man darüber raisonnementieren? Man wird also vielleicht noch kurz die Vulkanologen befragen. Und sich dann wieder öffentlichkeitswirksameren Katastrophengeldern zuwenden, die für ein richtiges Raisonnement auch etwas hergeben. Wir haben ja noch Cattenom.



Input-Output

KLAUS BÖHLE

Wurzel des Asylproblems

Von Enno v. Loewenstern

Manchmal muß der mündige Bürger zweifeln, ob seine „politische Klasse“ ihn und seine Demokratie überhaupt noch ernst nimmt. Da donnert es aus allen publizistischen Rohren, daß die Asylfrage kein Wahlkampfthema sei, weil hier Emotionalisierung durch Angstscham betrieben werde. Aber eben noch hat der Bürger aus derselben Ecke gehört, daß nichts legitimer sei in der Politik als Angst und Emotion.

Was soll der Scheingegensatz zwischen Emotionalität und Rationalität?, fragte die SPD-Abgeordnete Anke Martiny im Juni. „Viel zu lange schon leiden wir darunter. Gegen die Angst hilft kein Argument, sondern nur die Beseitigung der Ursache.“ Sie meinte damit die Atomenergie; die Tschernobyl-Angst wird von ihrer Partei im Wahlkampf ausgeschaltet. Was würde sie dazu sagen, wenn Leute ihr Rezept auf die Asylfrage anwenden wollten?

Glücklicherweise geschieht das nicht, vielmehr ist die Bundesregierung rational an die Frage herangegangen. Gerade diejenigen, die das Thema aus dem Wahlkampf heraushalten wollen, sollten damit zufrieden sein. Zwar gehören selbstverständlich alle Streitfragen in den Wahlkampf; das entspricht dem Wesen der Demokratie. Es sind seltsame Demokraten, die nur ihre speziellen Erregungsthemen zulassen und in allen Fragen, wo die Stimmung ihnen nicht paßt, das Volk für unmündig erklären.

Wenn man aber meint, daß eine bestimmte Diskussion zu ungunsten Hitze und Polarisierung führen könnte, dann ist es um so mehr geboten, sich um eine rechtzeitige und gemeinsame Lösung der Frage zu bemühen. Und zwar im Geiste der Vernunft, denn Rationalität und nicht Hysterie entspricht dem Wesen der Demokratie. Das ist kein Scheingegensatz, sondern der Gegensatz schlechthin.

Nun wurden die sehr gemäßigten Beschlüsse der Bundesregierung von der Opposition nicht kooperativ, sondern mit Schimpfparolen („schäbig“, „Offenbarungseid“) begleitet, obwohl solche, wenn nicht strengere, Entscheidungen von ihren eigenen Bürgermeistern gefordert werden. Da ist der Verdacht schwer von der Hand zu weisen, daß gerade dieje-

nigen das heißeste Wahlkampf-süppchen kochen wollen, die am lautesten gegen das „Wahlkampfthema Asyl“ polemisieren.

Eben dieser Verdacht aber, daß es den angehenden Humanitären in Wahrheit gar nicht um das Schicksal der Hungernden oder Verfolgten geht, sondern um innenpolitische Unruhe, ist die Ursache für die Erbitterung der Bürger. Sie haben nämlich sehr wohl registriert, daß gerade jene, die Freizügigkeit für Iraner und Palästinenser begrüßen, es für destabilisierend halten, wenn Freizügigkeit für Deutsche gefordert wird. Den Bürgern fällt ferner auf, daß die Diskussion auf die Frage beschränkt wird, ob wir Asylanten hereinlassen sollen oder nicht. Warum fragt kaum jemand danach, was wir tun können, um den Menschen die Flucht zu ersparen?

Milliarden leben unter Bedingungen, die keine freiheitlich demokratische Grundordnung sind. Wenn die Dämme einmal hrachen, dann wäre es nicht mit der gedankenlosen Deutung eines Wochenblattes getan: „Ultra posse nemo obligatur“; keiner ist zu mehr verpflichtet, als er zu leisten vermag.“ Dann müßten wir dieses „mehr“ nämlich mit unserem Asylrecht in Einklang bringen. Vergleichen wir unsere Flüchtlingszahlen mit den Afghanen-Lagern in Pakistan!

Es ist auch nicht damit getan, wie ein Vorschlag jüngst meinte, daß wir mehr Entwicklungshilfe

geben. Wenn sie im Danaidenfaß der Korruption, der Unfähigkeit, vor allem: der ideologischen Mißwirtschaft verschwindet, dann nützt Entwicklungshilfe nichts. Wie viele Milliarden sind nach Mexiko geflossen; wie viele Menschen schleichen täglich über die Grenze nach den USA. Dabei ist Mexiko noch ein Paradies, verglichen mit anderen.

Europäer und Amerikaner haben sich von Vietnam bis Nicaragua einreden lassen, sie sollten ihr Geld gefälligst ohne Ansehung der örtlichen Verhältnisse geben und „anderen Ländern ihren eigenen Weg lassen“. Die Folgen unserer feigen Bequemlichkeit werden nur zum geringsten Teil in den Fluchtwellen erkennbar, die an unsere Grenzen spülen. Es ist eine furchterliche Ironie, daß die westlichen Länder furchterlich zu Sanktionen zum Zweck der inneren Reform des einen Landes der südlichen Hemisphäre zusammenzutreten, das, wie illiberal seine Staatsordnung auch ist, kein Fluchland, sondern für viele Tausende ein Zufluchtsland geworden ist. Aber als etwas weiter nördlich Hunderttausende Ugander abgeschlachtet wurden, unternahm der Westen nichts.

Wir können keine Kanonenboote zur Propagierung unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung aussenden, aber es ist unsere Pflicht gegenüber den Menschen in aller Welt, ihren Machtthron nicht im Namen der Unverbrüchlichkeit, sondern im Namen der Freiheit und der freiheitlichen sozialen Marktwirtschaft gegenüberzutreten. Es wäre schon viel gewonnen, wenn die westlichen Nationen eine einheitliche Haltung einnähmen; es hätte zusätzlich, wenn wir die Entwicklungshilfe noch stärker daran banden.

Aber damit wäre es eben nicht getan. Wir müßten darüber hinaus Freiheit und Vernunft offensiv gegenüber der Zweiten Welt und ihrem Elend vertreten; Zweite und Dritte Welt überschneiden sich ohnehin - und nicht nur in Afghanistan. Beginnen wiederum müßten wir im eigenen Land, bei den hier umgehenden und von hier ausgehenden irrationalen Ideologien. Ultra posse nemo obligatur, getraue dich, kämpfe Götter selbst vergebens? Die Ausrede können wir uns nicht mehr lange leisten.



Wie kann man ihnen die Flucht ersparen? Anstehen in Berlin. FOTO: PAUL GLASER

Wir wissen genug von geheimen Vorbereitungen

Washington, die Dobrynin-Taktik und der Atomteststopp / Von Fritz Wirth

Man hört in diesen Tagen im Sommerfaulen und ferienmüden Washington häufiger als sonst respektable Adjektive bei der Beschreibung Gorbatschows: clever, geschickt, listig und gewandt, zum Beispiel. Diese Einschätzung unterscheidet sich erheblich von dem Eindruck, den die amerikanischen Gipfel-Unterhändler im letzten Jahr aus Genf mitbrachten, wo der sowjetische Generalsekretär deutlich spüren ließ, daß er sein Amt und die Thematik dieses Gipfels noch nicht fest im Griff hatte.

Der Bewertungswandel hat etwas mit der Art zu tun, mit der Gorbatschow bei der Vorbereitung des zweiten Gipfels die Initiative an sich gerissen hat und die Reagan-Administration immer häufiger in die Defensive drängt. Die sowjetische Diplomatie hat etwas von ihrer stierhaften Gradlinigkeit verloren. Sie ist beweglicher geworden, hat ein Gefühl für die Schwachpunkte der Gegenseite bekommen und reizt sie kaltschnitrig aus. Da wird immer deutlicher die

Handschrift des Amerika-Kenners und früheren Washington-Botschafters Dobrynin erkennbar, der wohl weiß, wo man ansetzen muß.

Eines der wirksamsten Instrumente ist dabei das Thema nuklearer Teststopps. Die Sowjets wissen sehr genau, daß die USA zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu dem von ihnen vorgeschlagenen Test-Moratorium nur „nein“ sagen können. Im derzeitigen internationalen Anti-Nuklear-Klima ist dieses „Nein“ für Moskaus Propagandamaschine süße Musik, und daher lassen die Sowjets keine Chance aus, dieses „Nein“ so oft und so laut wie möglich zu provozieren.

Das Schöne an diesem Moratorium: Sie haben einen deutlichen nuklearen Testvorsprung vor den USA und können sich eine Pause erlauben, deren Ende sie stets den angehenden unkooperativen und nuklearbesessenen Amerikanern anlasten können. Ein Spiel mit dem permanenten Schwarzen Peter. Atomtests sind ein Übel, aber sie sind in einer Welt, deren Sicherheit

von der Verlässlichkeit der nuklearen Abschreckung abhängt, ein notwendiges Übel. Und wenn die sowjetische Propagandamaschine zur Stunde den Eindruck zu erwecken versucht, dort säßen die nuklearen „Peaceniks“, so ist das eine Legende. Das Sowjetsystem geht kein Risiko ein. Das war unter Stalin, Chruschtschow und Brezhniew so, und niemand wird im Kreml zulassen, daß es unter Gorbatschow anders wird. Sie würden keinem Test-Moratorium zustimmen, wenn damit für sie ein Nachteil verbunden wäre.

Die Wirklichkeit des angeblichen gegenwärtigen nuklearen Gleichgewichts des Schreckens ist, daß die Sowjets dank ihrer enormen nuklearen Aufrüstung der letzten fünfzehn Jahre über genug zielgenaue nukleare Gefechtsköpfe verfügen, um die gleichartigen amerikanischen nuklearen Gefechtsköpfe, die zum Vergeltungsschlag bereitstehen, in einem Erstschlag ausschalten zu können. Dieses Ungleichgewicht ist einer der

IM GESPRÄCH Jesse Helms

Viel Feind, viel Kritik

Von Günter Friedländer

Politiker stehen in den USA im Ruf, nicht zu ihren Überzeugungen zu stehen, weil sie im Kuhhandel des Interessenaustausches mit Feinden und Verbündeten Opfer bringen müssen. Nicht so Jesse Helms (64), der seit dreizehn Jahren im Senat den Staat North Carolina vertritt. Für ihn ist Politik nicht die Kunst, durch Kompromisse das Mögliche zu erreichen, sondern die Tugend, durch Kompromißlosigkeit zum scheinbar Unmöglichen vorzustoßen.

So macht man keine Freunde, die Helms allerdings auch nicht sucht. Verbündete „erwirbt“ er auf einem anderen Weg. Er ist einer der geschicktesten Geldsammler für konservative Programme. Das brachte Mittel ein, aus denen konsequent konservative Kandidaten Wahlhilfe erhalten. Helms, ein Baptist, brachte es bei den Freimaurern zum 32. Grad, bei den Rotariern zur Präsidentschaft eines ihrer Klubs. Die „National Rifle Association“, die das Tragen von Schusswaffen als Recht der Amerikaner gegen alle Versuche verteidigt, es einzuschränken, ernannte ihn 1978 zum „Gesetzgeber des Jahres“, und unter seinen zahllosen Ehrentiteln findet man den eines „Wachhunds der staatlichen Finanzen“, des „Autors des besten Fernsehkommentars“ und eines „Diener der Menschheit“. Seit Reagans Sieg erstrebt er die Leitung des Senatsausschusses für Außenpolitik, dem er angehört. Aber die Pflicht, North Carolinas Interessen als Tabak pflanzender Staat zu verteidigen, band ihn an den Vorsitz des Landwirtschaftsausschusses.

Er greift dennoch in die Außenpolitik ein, und das hat ihn als Verteidiger des chilenischen Generals Pinochet plötzlich ins Gerede gebracht. Kreise des Außenministeriums werfen ihm vor, Pinochet geheime Informationen zugespielt zu haben. Dahinter stehen andere Probleme, wie die Klage „alter“ Konservativer über den seitdem ungehörlichen Einfluß der „Neokonservativen“. Diese kamen



Wer gab Pinochet die Tips? Umstrittener Senator Helms. FOTO: AP

oft von der politischen Linken, die sie angewidert verließen. Nach Meinung des Alt-Konservativen Helms ist ein dieser Konvertiten Elliot Abrams, Reagans Leiter der Lateinamerika-Politik. Es geht aber auch um die oft geübte Kunst, delicate Informationen durch nicht konventionelle Kanäle preiszugeben. Die Regierung verurteilt das vergeblich: Sie tut es nämlich selbst.

Die Wellen der Entrüstung über die angeblichen Indiskretionen eines Mitarbeiters von Jesse Helms schlagen hoch, denn endlich scheint man eine Waffe gegen ihn gefunden zu haben. Der Senator, in dem viele Lateinamerikaner ihren guten Freund sehen im Gegensatz zu all denen, die im Kongreß die Sandinisten unterstützen, leugnet alles und geht zum Angriff über: Man habe den Vorwurf gegen ihn nur mit Hilfe des Spionagedienstes der CIA konstruiert. Er verlangt von der Bundespolizei (FBI) eine Untersuchung der „illegalen Akte“ der CIA. Jesse Helms an der Seite der Ultraliberalen gegen die CIA? Wer wollte leugnen, daß Politik seltsame Betgenossen schafft.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

THE TIMES

Die Londoner Zeitung schreibt zu einer angeblichen neuen US-Initiative gegen Libyen:

Die Bühne ist frei für eine Wiederholung des Bombenangriffs auf Libyen am 15. April, und wieder einmal zögern die Europäer. Das brauchen sie nicht. Der erste US-Angriff auf Libyen war ein Risiko, aber ein Risiko, das sich weitgehend auszahlte. In den vergangenen vier Monaten war die Welt relativ frei von arabischen Terrorismus. Der US-Angriff hat seine Wirkung gehabt. Er zeigte, daß diejenigen, die an die Benutzung von Gewalt zu politischen Zielen glauben, eine stärkere Macht respektieren. Es ist nun von Bedeutung, daß die durch den amerikanischen Angriff erreichte Initiative nicht verloren wird. Die Unverletzlichkeit der Terroristen darf niemals mehr akzeptiert werden.

NEUE RUHR ZEITUNG

Sie ist mit dem Vorgehen gegen „Wirtschaftsflüchtlinge“ einverstanden:

Man wird es den Menschen aus der Dritten Welt künftig schwerer machen, dieses Ziel zu erreichen. Man wird sie schneller wieder nach Hause schicken. Die Bundesregierung hat es so beschlossen, und sie tat es aus gutem Grund und keinen Augenblick zu früh - zuviel Unsinns war schon geredet, zuviel Fremdenfeindlichkeit mit unverantwortlichem Stimmengewinn war schon wieder geschürt worden. Es gilt den Zustrom von Wirtschaftsflüchtlingen zu stoppen, ohne den politisch Verfolgten das Tor zuzuschlagen. Andersherum: Indem das Asylrecht vor Mißbrauch

geschützt wird, wird es gleichzeitig auch in seiner Substanz geschützt. Dieser Linie folgen die Kabinettsbeschlüsse, selbst wenn sie unvollkommen sind, weil zum Beispiel juristische Schritte gegen Menschenhändler und Schlepperbanden fehlen.

OFFENBACH-POST

Der Blick auf Hauffs Erbinnen auf: Besonders angreifbar ist Hauffs Behauptung der notwendigen Schutz der Kernkraftwerke werde die von der Verfassung garantierten Freiheitsrechte ausüben. Mit demselben Argument könnte man auch das Verbot von Kasernen, ausländischen Botschaften oder jüdischen Synagogen fordern, die allesamt bewacht und geschützt werden müssen. Was Hauff ausspricht, ist genau das, was eine Handvoll politischer Gewalttäter erreichen wollte, als sie friedliche Demonstrationen als Schutzschild für ihre Anschläge benutzten. Die Existenz von einigen wenigen Gewalttättern kann aber so wenig ein Argument gegen Kernkraftwerke sein wie die Existenz von Bankräubern ein Argument gegen Banken.

RHEINPFALZ

Das Ludwigshafener Blatt untersucht die Atomteststopps:

Die Begeisterung etwa, mit der Hauff die Bundesrepublik schon am Anfang eines neuen Solarzeitalters sieht, das das Atomzeitalter ablöse, erinnert nachhaltig an jene Euphorie, mit der ebenfalls Sozialdemokraten vor rund 30 Jahren das Atomzeitalter als einen neuen Segen für die Menschheit begrüßten.

Gründe für gegenwärtige amerikanische Testaktivitäten. Sie dienen der Überprüfung der Verlässlichkeit alter nuklearer Waffensysteme und der Überprüfung neuer Systeme. Mit einem Wort: Sie dienen der Sicherheit.

Das ist das beherrschende Motiv des amerikanischen „Neins“ zu sowjetischen Moratoriumsvorschlägen. Die Frage der Verifizierbarkeit eines derartigen Moratoriums ist dagegen immer mehr in den Hintergrund gerückt. Die USA verfügen inzwischen über einen Seismographen, der im letzten Sommer in Norwegen eine sowjetische Minicharge mit der Sprengkraft eines Bruchteils einer Kilotonne über 2800 Kilometer hinweg präzise registrierte.

Kurz: Die USA brauchen die Tests, um eine Raketenflücke zu schließen und ein nukleares Ungleichgewicht zu überwinden. Es ist nur zu begrüßlich, daß Gorbatschow daran interessiert ist, dies mit einem Moratorium zu verhindern. Außerdem gibt es für ihn

noch konkretere Gründe: 25 bis 30 Prozent der gegenwärtigen unterirdischen amerikanischen Nukleartests dienen der SDI-Forschung. Ein Testmoratorium wäre ein willkommenes Mittel, dieses Programm zu stoppen oder zu verzögern. Dazu kommt für Gorbatschow der Bonus, die USA als den nuklearen Störenfried und Sabelraffer darzustellen.

Es wäre sträflicher Leichtsin, in dieser Moratoriumsfrage Erfahrungen außer acht zu lassen, die ein Moratoriums-Geschädigter einst in diesem Satz zusammenfaßte: „Wir wissen genug von zusammengebrochenen Verhandlungen, geheimen Vorbereitungen und den Vorteilen, die sich aus langen Testserien ergeben, um kein weiteres Mal ein unkontrolliertes Moratorium anzubieten.“

Der Satz stammt nicht von Ronald Reagan, sondern von John F. Kennedy; gesprochen im Jahre 1962, ein Jahr, nachdem die Sowjets das letzte Nuklear-Moratorium verletzt hatten.

Am US-Himmel erscheint das Sputnik-Syndrom

Wieder hat die Nasa einen Rückschlag erlitten: eine Forschungsrakete vom Typ Challenger mußte gesprengt werden. Doch mehr noch drückt sie - nämlich die US-Wirtschaft - daß Präsident Reagan das Geld für kommerzielle Raketenstarts sperrt hat. Eine zusätzliche Chance für Europas Ariane?

Von ANATOL JOHANSEN

Auch nach der Entscheidung Präsident Reagans als Ersatz für die am 28. Januar explodierte Raumfähre "Challenger" einen neuen, vierten Raumtransporter bauen zu lassen, ist bei der amerikanischen Luft- und Raumfahrtbehörde Nasa der Optimismus früherer Jahre noch nicht wieder eingekehrt. Eine ganze Reihe von Problemen sind in den nächsten Monaten und Jahren zu lösen.

Das beginnt schon mit der Finanzierung für das neue Raumfahrzeug. Zwar wird man im kommenden Finanzjahr 1987 noch mit Investitionen von 50 bis 150 Millionen Dollar auskommen. Doch schon 1988 werden die Ausgaben für den neuen Raumtransporter drastisch in die Höhe gehen. Insgesamt wird die neue, vierte Raumfähre mit allen Ersatzteilen und anderen Kosten annähernd drei Milliarden Dollar verschlingen.

Es wird sich dann allerdings auch um das modernste Raumfahrzeug der Vereinigten Staaten handeln. So wird die neue Fähre Veränderungen am Fahrgestell, eine verbesserte Flugelektronik und andere Neuerungen aufweisen, die ihre Schwesterschiffe - "Columbia", "Discovery" und "Atlantis" - nicht haben. Doch bleibt zum Leidwesen der Nasa die Frage der Finanzierung für ihr modernstes Raumfluggerät offen.

Zwar wird die Weltraumbehörde 1987 über ein Budget von knapp 7,8 Milliarden Dollar verfügen. Doch sind diese Gelder für feste Projekte, Personalkosten und andere Bereiche weitgehend festgelegt. Die Nasa muß also davon ausgehen, daß sie zumindest einen Teil der durch den vierten Raumtransporter auf sie zukommenden Kosten aus ihrem eigenen Budget bezahlen muß. Das kann dann nur auf Kosten anderer Projekte gehen. Dabei klagten amerikanische Weltraumwissenschaftler schon heute sehr darüber, daß zum Beispiel das amerikanische Programm zur Erforschung der Planeten mit unbemannten Sonden, das in den sechziger und siebziger Jahren intensiv vorangetrieben wurde, inzwischen so gut wie zum Stillstand gekommen ist.

Schon hat der Wissenschaftsausschuß der Amerikanischen Akademie der Wissenschaften darauf hingewiesen, daß fast ein Jahrzehnt vergangen ist, seit die Amerikaner zwei Voyager-Sonden in die äußeren Bezirke des Sonnensystems geschossen haben. "Diese Politik", so der Aus-

schuß, "ist für die amerikanischen Weltraumwissenschaften vernichtend gewesen." Der Vorsitzende des Ausschusses, Thomas Donahue, sagte denn auch: "Das einzig funktionierende, groß angelegte Programm, das in diesen Tagen gut arbeitet, ist das der Sowjets. Der Igel scheint wieder den Wettlauf mit dem Hasen zu gewinnen."

Noch in den sechziger Jahren gab es in jedem Jahr fünf oder sechs wissenschaftliche Weltraumflüge mit unbemannten Satelliten oder Sonden. Allerdings ist auch das Budget der Nasa zu Zeiten des Apollo-Mondlandungsprogramms etwa dreimal so hoch gewesen wie heute. Dazu kommt, daß die Nasa bis 1988 mehrere hundert Millionen Dollar an Einnahmen verliert, die ihr durch ausfallende Satellitenstarts entgehen.

Denn frühestens 1988 werden die drei heute noch intakten Raumfähren wieder die Startfreigabe bekommen. Und der neue zusätzliche Raumtransporter wird kaum vor 1992 einsatzbereit sein.

Die Jubiläums-Station ist gefährdet

Der jetzt angekündigte Bau einer neuen Raumfähre bringt der Nasa neben einer gewissen Erleichterung also auch erhebliche finanzielle Schwierigkeiten. Darüber hinaus hat die "Challenger"-Katastrophe dazu geführt, daß die ehrgeizigen Pläne für den Aufbau einer amerikanischen Raumstation zum 500-jährigen Jubiläum der Entdeckung Amerikas durch Columbus einen schweren Dämpfer bekommen haben.

Nachdem man nach anfänglichen Verschiebungen noch gehofft hatte, 1992 wenigstens mit den ersten Flügen zur Errichtung dieser Station beginnen zu können, mußten diese Vorstellungen ad acta gelegt werden. Hatte man vor einigen Monaten noch gehofft, wenigstens 1994 die Station einsatzbereit zu haben, so ist jetzt bereits die Rede davon, die Weltraumbasis erst in der zweiten Hälfte der 90er Jahre einsatzbereit zu haben.

Man ist auch schon dabei, die ursprünglich sehr ehrgeizige Konstruktion auf bescheidenere Maße zu dezimieren. So war etwa vorgesehen, die einzelnen Arbeits- und Laborräume sowie andere Komponenten der Station zwischen zwei über 100 Meter langen Metallverstreibungen unterzubringen, die durch Querstreben im All miteinander verbunden werden sollten. Von dieser ehrgeizigen Gitterkonstruktion wird man jetzt unter Umständen abrücken.

Einmal hat sich herausgestellt, daß für ihren Aufbau und ihre Ausrüstung mehr als zwanzig Raumtransporterflüge notwendig werden dürften, während gleichzeitig die Airforce eine Vielzahl von Shuttle-Flügen für sich in Anspruch nimmt. Immerhin harren mehr als 20 militärische Nutz-

lasten durch die "Challenger"-Katastrophe auf ihren Start. Zum anderen haben die amerikanischen Astronauten heftige Kritik angemeldet: Einmal sei es zu schwierig, eine solch große Station gleich auf Anhieb im Weltraum aus Einzelteilen zusammenzumontieren. Außerdem fiel ihnen auf, daß die Wohnquartiere, die man ihnen für ihren Langzeitaufenthalt im All zugeordnet hatte, doch etwas zu bescheiden seien. Schließlich verwiesen sie auch darauf, daß man keine Rettungssysteme für die Astronauten an Bord der Station vorgesehen habe.

Inzwischen bereitet sich die amerikanische Raumfahrtindustrie darauf vor, Raketen auf eigene Kosten zu produzieren und starten zu lassen. Gleich ein halbes Dutzend verschiedener Firmen will in das Raketenengeschäft einsteigen. Dennoch sind die Aussichten nicht allzu rosig. Denn ohne die Hilfe der Nasa werden die Satellitenstarts wahrscheinlich teurer werden, als das die Kunden bislang gewohnt sind. Erstmals liest man auch in der amerikanischen Fachpresse, daß die europäischen Ariane-Raketen, die jetzt wieder gebaut werden sollen - ein sehr modernes Geschöb ist.

Die schwersten Raketen, die jetzt kommerziell angeboten werden sollen, kommen von der Firma Martin Marietta in Bethesda im amerikanischen Bundesstaat Maryland. Die Entwicklung der Titan-Raketen begann bereits im Jahre 1955. Martin Marietta ist die einzige Firma in Amerika, die derzeit noch schwere unbemannte Trägergerätschaften herstellt.

Schon vor zwei Jahren hatte die Luftwaffe sich in Washington die Erlaubnis geholt, 15 Titan 34 D bauen zu lassen. Dann folgte noch eine Nachbestellung für zehn Exemplare einer weiterentwickelten Titan, der Titan 34 D7. Es handelt sich bei diesen Raketen um die derzeit schubstärksten Projekte der amerikanischen Luftwaffe. Sie sind in der Lage, mehr als zwölf Tonnen Nutzlast in niedrige Erdumlaufbahnen zu bringen.

Das Unternehmen General Dynamics in St. Louis im Bundesstaat Missouri will seine Atlas-Rakete wieder bauen, die bereits im Jahre 1958 konstruiert und später weiterentwickelt wurde. General Dynamics hofft, ab 1989 seine Raketen an Privatkunden verkaufen zu können. Als dritte Firma hat die Transpace-Carriers vor, Raketen vom Typ Thor-Delta der Firma McDonnell-Douglas zu vermarkten.

Gegenwärtig gibt es noch elf Raketen dieses Typs, obwohl McDonnell-Douglas die Produktion eingestellt hat. So rechnet man damit, daß die erste kommerziell fliegende Delta vielleicht schon im nächsten Jahr gestartet werden könnte.

Die US-Airforce hat inzwischen eine mittelschwere Rakete ausgeschrieben, mit der vor allem Satelliten für



Ein Angebot für den kommerziellen Verbraucher: Die Trägerrakete der US-Firma Marietta Corporation. FOTO: AP

ihre Navigationssatellitenprogramme GPS gestartet werden sollen. Hier haben unter anderem die Hughes Aircraft und Boeing Aerospace eine gemeinsame Rakete vorgeschlagen.

Es bleibt jetzt abzuwarten, wie sich die Kunden, speziell die an Nachrichtensatelliten interessierten Gesellschaften und Organisationen, verhalten werden. Schon gibt es Klagen darüber, daß die privaten Raumfahrtunternehmen, die jetzt Satelliten starten wollen, weder wettbewerbsfähige Preise noch genaue Startdaten anbieten können.

Klarer Gewinner ist die Ariane-Rakete

Unterdessen profitiert ganz eindeutig die europäische Ariane-Rakete vor amerikanischen Mitbewerbern. Seit dem "Challenger"-Unglück konnte sie Verträge für den Start von 17 weiteren Satelliten unterschreiben. Elf von ihnen wurden von amerikanischen Shuttle auf die Ariane umgebucht.

Mit jedem dieser Verträge hat die Nasa zwischen 25 und 45 Millionen Dollar verloren. Inzwischen gibt es eine Reihe weiterer Gesellschaften, die in Kürze Verträge mit der Herstellerorganisation Arianespace unterzeichnen wollen. Unterdessen sieht sich auch die europäische Weltraumorganisation Esa, unter deren Leitung die Ariane entwickelt wurde, durch die Entscheidung von Präsident Reagan, mit den Raumfähren nur

noch in Ausnahmefällen kommerzielle Satelliten zu transportieren, in ihrem Konzept bestätigt.

Der bei der Esa für die Ariane zuständige Planungsleiter Raymond Orge erklärte, nach der Entscheidung Reagans entfälle zumindest kurzfristig ein Konkurrent für die Ariane. Orge warnte allerdings auch vor vorzeitigen Siegesfeierlichkeiten angesichts der Raketen, die von den Amerikanern Ende des Jahrzehnts auf kommerzieller Basis angeboten werden sollen.

Die Europäer könnten aber nun mit einem offenen Preiskampf rechnen, so der Esa-Experte, da die Preise zuvor bei den Raumfähren stark subventioniert worden seien. Orge bestätigt indirekt also, daß auf amerikanischer Seite mit steigenden Satellitenstart-Preisen zu rechnen ist.

Die Stunde der Wahrheit im europäischen-amerikanischen Weltraumwettbewerb schlägt also Ende dieses Jahrzehnts, wenn die Amerikaner mit neuen alten und unter Umständen auch ganz neu entwickelten Raketen auf den Markt kommen werden. Momentan gilt noch, was der Vorsitzende des Weltraumausschusses des amerikanischen Kongresses, der Republikaner Bill Nelson folgendermaßen formuliert hat: "Das amerikanische Weltraumprogramm ist in einem sehr schlechten Zustand. Die Stellung der Vereinigten Staaten im Weltraum ist mehr gefährdet als zu irgendeiner Zeit seit dem Start des ersten Sputniks."

Der lange Blonde schlägt sich an die Spitze

Er hat alles auf eine Karte gesetzt, und die heißt Golf. Ob sie sticht, wird sich am Wochenende bei den 52. Offenen Golfmeisterschaften von Deutschland in Düsseldorf zeigen. Dort trifft Deutschlands jüngster Profi, der 17-jährige Oliver Eckstein, auf sein großes Vorbild Bernhard Langer, den er - da ist er sicher - aber noch nicht schlagen kann.

Von ULLA HOLTTHOFF

Auf dem Grün der 18. Bahn auf dem Golfplatz in Düsseldorf-Hubbeltal steht ein blonder junger Mann. Großgewachsen, in selbstbewusster und kerniger Haltung überträgt er seine drei Mitspieler fast um Kopfeslänge. Er hebt die Fahne, die das Loch markiert, aus dem Boden, beobachtet aufmerksam und geduldig die Konkurrenten beim Putten.

Die Gegner haben Schwierigkeiten, brauchen zwei, drei Schläge zum Einlochen. Der lange Blonde macht es besser. Fixiert kurz Loch und Ball, nimmt zielstrebig seine Schlaghaltung ein und trifft. Als er den Ball aus dem Loch holen will, beugt sich der älteste seiner Gegenspieler zu ihm und gratuliert: "zu den guten Schlägen, die du gemacht hast". Die anderen klatschen Beifall.

Oliver Eckstein, um ein vieles jünger als seine Konkurrenten, verabschiedet sich lächelnd. Bewundernde Blicke folgen ihm. Er registriert sie nicht. Auch das Kompliment des freundlichen Herrn in der rosa Schirmmütze hat ihn nicht beeindruckt. "Das ist immer so, wenn ich gegen ältere und nicht so starke Spieler antreten muß. Die staunen dann nur und sagen mir nachher, daß ich gute Schläge gemacht hätte. Aber darüber kann ich nur lächeln."

Gut zu sein - das reicht dem 17-jährigen Oliver Eckstein längst nicht mehr. Im vergangenen Jahr ist er Weltmeister der Young Boys geworden, der Jugendlichen bis 18 Jahre. Seitdem orientiert er sich nur noch an der absoluten Spitzenklasse.

Oliver Eckstein ist nach Bernhard Langer das größte deutsche Golftalent", sagt Karlheinz Göggele, der Vorsitzende des Deutschen Golflehrer-Verbandes. Er prophezeit dem Jugendlichen aus Lüneburg eine große Zukunft, "wenn er nur Nerven hätte". Sportlich bringt Eckstein alle Voraussetzungen mit, um eines Tages die Nachfolge Bernhard Langers antreten zu können. Er ist talentiert, verfügt bereits über achtjährige Wettkampferfahrung, hat einen eisernen Willen und trainiert so besessen wie sonst nur sein großes Vorbild: Bernhard Langer. Allein sein jugendliches Temperament begrenzt seine Leistungsfähigkeit.

"Er ist noch sehr aggressiv, seine Leistungen werden noch zu sehr von seiner Gemütsverfassung bestimmt", sagt Heiner Mier (44), der sich seit fast einem Jahr als persönlicher Betreuer von Oliver Eckstein kümmert. "Er hat seine Gefühle noch nicht unter Kontrolle." Aus Ärger über mißglückte Schläge wirft er manchmal wütend den Schläger weg.

Heiner Mier exzerziert derzeit im Golf, was Ion Tiriac im Tennis mit Boris Becker vorgemacht hat. "Klein Tiriac" wird er deshalb schon genannt. Und sein Schützling soll einmal der Becker des Golfs werden. "Aber im Golf sind spektakuläre Erfolge nicht so schnell zu erringen wie im Tennis", sagt Mier. "Der Weg in die Weltpitze ist bei uns viel langwieriger. Was wir jetzt investieren, wird sich erst in einigen Jahren auszahlen. Es ist eine Frage der Geduld."

Um den Sprung in die Weltklasse zu beschleunigen, schlug Eckstein einen ungewöhnlichen und riskanten Weg ein. Er verließ die Schule, brach eine Lehre als Golflehrer nach wenigen Wochen wieder ab und konzentriert sich seitdem ausschließlich auf seinen Beruf als Golf-Profi.

Jetzt ist er der jüngste Playing-Profi in Deutschland. Ein Talent, das sein Ziel mit so radikaler Konsequenz verfolgt wie kein anderer vor ihm. Nicht einmal Bernhard Langer hatte einst auf die Sicherheit einer Golflehrer-Ausbildung verzichtet. Anfänglich wollte auch der Junge aus Lüneburg den klassischen Weg einschlagen und ging als Golf-Lehrling nach Hannover, zu Horst Koch (44), der seinen größten Erfolg als Trainer seiner Tochter Martina feierte, die Europameisterin der Amateurgolferinnen ist.

"Wir haben schnell gemerkt, daß sich die Lehre für ihn nicht eignet", sagt Koch. "Als Golflehrer muß er sich um viele Dinge kümmern. Sein eigenes Spiel kam zu kurz." Darüber hinaus gab es Schwierigkeiten mit der Freistellung für Turniere. Acht bis zehn Turniere wären im Rahmen der Ausbildung pro Jahr möglich gewesen. In den ersten acht Monaten dieses Jahres aber hat Oliver Eckstein schon 22 Turniere gespielt, von denen er zwei gewonnen - und das jeweils mit Platzgeld.

So oft es möglich ist, wird er von Trainer Koch oder Manager Mier begleitet. "Das ist eine Kostenfrage", sagt Mier. "Eigentlich müßte immer jemand mit ihm reisen, weil er jetzt in einer wichtigen Phase ist, von der sein künftiger Erfolg abhängt. Aber bis jetzt müssen wir noch einen großen Teil der Kosten selbst tragen. Preisgelder und die Hilfe von Sponsoren reichen noch nicht."

Durchschnittlich kostet die Teilnahme an einem Turnier zweieinhalb bis dreitausend Mark pro Person. Unterstützt wird der Jungprofi vom Automobilhersteller Audi, von der Versicherung Deutscher Ring und vom englischen Golf-Ausrüster Ram. "Im



Oliver Eckstein: Golf-Profi mit 17 Jahren. FOTO: GERO BOLZE

nächsten Jahr will auch die Lufthansa einsteigen", sagt Mier.

Ebenso wichtig wie die materielle Hilfe durch die Industrie ist die moralische Unterstützung durch Bernhard Langer. Im vergangenen Jahr wurde Langer auf Oliver Eckstein aufmerksam. Er vermittelte Kontakte nach Florida, zum Monte Carlo Country Club in Fort Pierce, dessen Mitglied er ist. Im vergangenen Winter trainierte Oliver Eckstein dort erstmals gemeinsam mit Langer. Selbst wenn Bernhard Langer den Klub wie angekündigt in den kommenden Wochen verlassen wird, kann der Jung-Profi die Wohn- und Trainingsmöglichkeiten im Monte Carlo Country Club auch im Winter nutzen. Zumindest dort ist er schon in die Fußstapfen von Bernhard Langer getreten.

Eine Abschiedsrede stoppt die Hektik des Parteitag

Von PETER PHILIPPS

Georg Leber, einer der großen alten Arbeiterführer in der SPD, ging gestern zum letzten Mal von der Präsidentschleuse aus ans Mikrofon. Stellvertretend für alle sechs nicht mehr für den Vorstand kandidierenden verabschiedete er sich auf dem Nürnberger Bundesparteitag von den Delegierten. Wehmüt, Rührung machte seine Stimme brüchig, umfing auch die Genossen im Saal, ließ es fast atemlos still werden. Leber bot der hektischen Geschäftigkeit des papierverarbeitenden Betriebes SPD für einige Minuten nachdrücklich und eindringlich Einhalt.

Es sei nun "Zeit, daß wir Platz machen, daß Junge, die nach uns kommen, Platz finden", begründete er den freiwilligen Rückzug. Dies sei "ein Zeichen der Kontinuität, das Weitergehen der Staffette ist auch ein Ausdruck des Vertrauens". Natürlich

habe sich die SPD verändert, in der Job fast die Hälfte meines Lebens dem Parteivorstand angehört habe. Die Partei ist nicht mehr so, wie sie war, als ich ihr beigetreten bin."

Der frühere Gewerkschaftsführer wollte dies aber nur als Feststellung, nicht als Anklage verstanden wissen. Denn dies wäre "eine schlechte Partei, wenn sie sich konservieren wollte", angesichts des gesellschaftlichen Wandels, den sie selbst mit herbeigeführt habe. Selbst die doch so viel ältere katholische Kirche müsse sich "verändern", der sich wandelnden Umwelt und den sich wandelnden Menschen anpassen.

Lebers Rede war ein großes, fast pathetisches Bekenntnis zur Sozialdemokratie, zu linken Partei, links, wo das Herz ist. Die Stimme dessen, was er seinen Genossen auf den weiteren Weg mitgeben wollte, entnahm er Schillers Ode an die Freude: "Der

Menschheit Würde ist in unsere Hand gegeben, wahret sie." Eine lange, stehend dargebrachte Ovation begleitete den kantigen, oft unbehaglichen Mann zurück zu seinem Platz.

Auch Rührung ist ein Gefühl, das einen solchen Parteitag zusammenweißen und Nestwärme vermitteln kann. Am Vorabend war es ein anderes Gefühl gewesen, eine fast übermüdete Ausgelassenheit. Dabei hätte der traditionelle Parteitag, diesmal in einem stillgelegten alten Nürnberger Straßenbahndepot, inmitten der dort aufgestellten Museumsstücke, leicht zum Fiasco werden können. Denn die Genossen sitzen zwar gerne auf engem Raum beieinander, aber Essen und Trinken, insbesondere die großen Bierkrüge, müssen dann wenigstens problemlos erreichbar sein.

Willy Brandt und vor allem Johannes Rau sorgten dann jedoch mit ka-

baretreuen Einlagen für eine manchmal tränentreibende Fröhlichkeit, die alle Unbilden vergessen ließ.

Da nahm in schauspielerischer Glanzleistung Johannes Rau Gesicht einen ersten Ausdruck an, und mit getragener Stimme sprach er zu den Delegierten, daß er jetzt etwas zu einem ehemaligen Regierungssprecher sagen müsse. Es war mucksmäuschenstill, jeder erwartete nun die Replik auf Böllings Buch.

Aber: Ich denke da an Felix von Eckart. Der entdeckte in einer bestimmten Phase seines Wirkens bei Adenauer eine latente Neigung zum Antiamerikanismus. Mit anderen Worten: Adenauer mochte Kennedy nicht.

Selbst von Eckarts Hinweis, daß der junge Mann aus Washington schließlich auch Katholik sei, habe bei Adenauer nur zu der Antwort geführt: "Gehen Sie mir weg, das ist der

Frings auch." "Dies führt uns zu einer curricularen Frage", fuhr Rau unter dem Gelächter der von sozialdemokratischer Bildungspolitik selbst allzu häufig gebeuteten Genossen fort: "Was lernt uns das? Wenn wir uns mit einer Großmacht anlegen, dann nur mit einer kleinen Kirche gemeinsam."

Selbstironie war ein weiteres Ventil an diesem Abend für die Delegierten, nachdem sie nun schon seit Montag früh in angestrengter Weise Schulterstoß demonstrieren mußten. Als während der Veranstaltung minutenlang das Licht ausfiel, wurde dies von einigen als göttlicher Fingerzeig gedeutet, was Hauffs Ausstiegskonzept alles anrichten könnte. Und auf die langen Wartezeiten vor der Essens- und Getränkeausgabe reagierte ein anderer: "Das sind die Folgen unserer Wirtschaftsbeschlüsse - schon stehen sie Schlange."

Darüber spricht man.

Stornomatic. Das mobile Autotelefon im C-Netz.

Autofahrer sprechen über das neue C-Netz. Denn noch nie war Autotelefonieren so bequem und komfortabel. Beim Stornomatic liegen die Vorteile in der Hand: Integriertes Bedienteil im Handapparat, griffige, fingerfreundliche Tastatur, Sicherheitsverriegelung, große LCD-Anzeige, automatische Teilnehmer-

wahl, großes Speicherbuch für 99 Rufnummern, Sprachverschleierung. Alles in allem: Fortschrittlich, komfortabel und fahrsicher.

Welche Vorteile das Stornomatic Autotelefon darüber hinaus bietet, zeigt Ihnen unser ausführlicher Farbprospekt. Sofort anfordern zum Ortstarif. Telefon: 0130/20 24.



Betriebsfunk Autotelefon Eurosignal

Storno

Deutschlands größter Hersteller von Funksprechanlagen

Storno Electronic GmbH
Im Vogelsgesang 12
6000 Frankfurt 90
Telex 41 52 692

... und über 200 Vertragspartner.

SFB-Intendant: Mitgliedschaft in CDU ruht

DW, Bonn
Der neue Intendant des Senders Freies Berlin (SFB), Professor Günter Herrmann, wird seine Mitgliedschaft in der CDU für die Dauer seiner Intendantentätigkeit ruhen lassen. „Einem tatsächlich unabhängigen Führung des Betriebes“ sei wichtig für sein „Verhältnis zum Rundfunkrat“, erklärte er in einem Interview mit dem „medienspiegel“. Es ist bisher einmalig in der deutschen Rundfunkgeschichte, daß ein Intendant seine Parteimitgliedschaft aussetzt.

Herrmann betonte, daß „Agitation, Falschheit und Manipulation“ im SFB-Programm keinen Platz haben werden. Agitation sei es beispielsweise, wenn Begriffe wie „Freischärler“, „Mörder“ oder „Freiheitskämpfer“ in „bestimmten politischen Zusammenhängen gewählt werden“, um am Ende „eine Gesellschaft oder gar die freiheitlich-demokratische Grundordnung auszuhebeln“. Wer das Grundrecht auf Freiheit der Meinungsäußerung mißbrauche, verwerfe es. „Da ist Schluss. Da gibt es kein Pardon mehr“, sagte Herrmann.

Planen Sie Ihre berufliche Zukunft so konsequent und umfassend wie Ihre Geschäfte.

Nutzen Sie deshalb auch alle Chancen, die Ihnen der große WELT-Stellenteil für Fach- und Führungskräfte bietet.
Jeden Samstag in der WELT

„Bund soll Kosten für Asyl mittragen“

DW, Osnabrück
Eine Beteiligung des Bundes an den Kosten für den Unterhalt der Asylbewerber hat der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Alfred Emmerlich gefordert. „Asylrecht ist Bundesrecht; deshalb ist der Bund gefordert, seinen Anteil zu übernehmen“, erklärte er in der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. Bisher werden sämtliche Kosten, die Emmerlich auf jährlich eine dreiviertel Milliarde Mark schätzt, von Ländern und Kommunen allein getragen.

Freizügigkeit in EG für Referendare

P.F.R. Luxemburg
Junge Akademiker aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft (EG) müssen künftig zum Vorbereitungsdienst für ein Lehramt an höheren Schulen in der Bundesrepublik Deutschland zugelassen werden. Dies hat die Europäische Gerichtshof entschieden. Die Bestimmungen über die Freizügigkeit für Arbeitnehmer in der EG seien sinngemäß auch auf Studienreferendare anzuwenden.

Dem Gericht liegen weitere Klagen vor, durch die erreicht werden soll, daß Bewerber aus EG-Staaten in der Bundesrepublik deutschen Absolventen gleichgestellt werden.

Der hochschulpolitische Sprecher der Fraktion der Europäischen Volkspartei und CDU-Europaparlamentar Werner Münch sagte, eine solche „revolutionäre bildungspolitische Entscheidung“ sei „außerordentlich hilfreich“ für die weitere Arbeit seiner Fraktion. Er geht davon aus, daß trotz des hohen deutschen Gehaltsniveaus bei einer Gleichstellung nicht nur ausländische Bewerber, sondern auch deutsche Bewerber Chancen in anderen EG-Ländern wahrnehmen werden. Münch wird im Herbst einen Bericht über die „Förderung der Mobilität der Lehrer in der Europäischen Gemeinschaft“ und über die „Anerkennung von Qualifikationen im Lehrberuf innerhalb der Gemeinschaft“ vorlegen.

Lehrer haben kein „schulfrei“

DW, Kassel
Lehrer sind verpflichtet, auf Verlangen ihres „Dienstherren“ auch an schulfreien Tagen zu arbeiten. Eine Ausnahme ist nur dann gegeben, wenn einem Lehrer Dienstbefreiung erteilt oder Urlaub gewährt worden ist. Dies hat der hessische Verwaltungsgerichtshof (VGH) in Kassel festgestellt. Das Gericht wies damit einen Studienrat ab, der es abgelehnt hatte, sich an einem schulfreien Tag in das Schulamt stellen zu lassen. (Aktenzeichen: 1 OE 77/83)

DIE WELT (USPS 605-990) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 345.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ (US) and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 SYLVAN AVENUE, ENGLEWOOD CLIFFS, NJ 07632.

In der Sozialpolitik fällt es der SPD aus ihrem Selbstverständnis heraus besonders schwer, sich an den Möglichkeiten, an dem, was von einer Volkswirtschaft verkraftbar ist, zu orientieren. Dabei hat selbst der Parteivorsitzende Willy Brandt auf dem Nürnberger Parteitag zur Mäßigung gemahnt, wohl auch, um die SPD nicht dem Vorwurf der finanziellen Unsolidität auszusetzen.

Die Frage der Kosten bleibt die Crux der SPD-Sozialpolitik

HANS-J. MAHNKE, Nürnberg
Traditionsgemäß gehört die Sozialpolitik, deren Behandlung auf dem Nürnberger Parteitag von gestern auf heute verschoben wurde, für die SPD zu den wichtigsten Bereichen. „Seit den Anfängen der Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert“, so der Beginn des Programmentwurfs, „Die Zukunft sozial gestalten“, dessen Kern heute abgelesen wird, „hatte die Sozialpolitik für die Sozialdemokratie eine doppelte Aufgabe: Sie soll den arbeitenden Menschen vor den Abhängigkeiten, Gefährdungen und Risiken der industriellen Entwicklung schützen und eine neue und bessere Ordnung der Gesellschaft verwirklichen.“

Staatliche Programme
Eine einfache Fortschreibung der bisherigen Vorstellungen halten die Sozial-Experten der SPD nicht für möglich. „Wachstum und Vollbeschäftigung können nicht mehr wie in der Vergangenheit als selbstverständliche Grundlage für die Sozialpolitik vorausgesetzt werden“, heißt es in dem Entwurf. Die Arbeitslosigkeit bleibe ein Problem, „das mit den herkömmlichen Instrumenten allein nicht mehr zu lösen ist“. Daraus folgt für die SPD:

1. Die Zukunft der Arbeit sichern. Unter dieser Kapitelüberschrift wird „Arbeit für alle“ als die wichtigste

innenpolitische Aufgabe bezeichnet. „Jeder hat das Recht, durch bezahlte Arbeit seinen Lebensunterhalt zu verdienen.“ Aufgabe der Wirtschafts- und Finanzpolitik sei es, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Staatliche Beschäftigungsprogramme sind ein Stichwort. Arbeitszeitverkürzung ein anderes. Die wichtigste Aufgabe der Arbeitsmarktpolitik sei die Qualifizierung der Arbeitnehmer. Besondere Bedeutung wird dem Ausbau der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beigemessen. Aber hierunter fällt für die SPD auch, die soziale Sicherung bei Arbeitslosigkeit zu verbessern, die Arbeit zu humanisieren und die Wirtschaft zu demokratisieren.

2. Den Familien gezielt helfen. In diesem Kapitel tritt die SPD für eine Reform des Familiensteuergesetzes ein, weg von den Freibeträgen, hin zu einer deutlichen Erhöhung des allgemeinen Kindergeldes. Das Schüler-BAföG soll in seiner ursprünglichen Form wieder hergestellt werden. Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern, soll nach den Vorstellungen der SPD das Erziehungsgeld für alle durch einen Elternurlaub ergänzt werden.

3. Die soziale Sicherung umfassend reformieren. Dazu zählt für die SPD „die Alterssicherung weiterentwickeln“. Die Rentenformel soll den demographischen Veränderungen angepaßt werden. Wenn die Einnahmen

der Rentenversicherung nicht ausreichen, dann müsse der Beitragsatz steigen. Gleichzeitig müsse der Rentenanstieg geringer ausfallen und der Bundeszuschuß steigen. Für die Finanzierung wird ein Wertschöpfungsbeitrag gefordert.

Zukunftsmusik der Partei
5. Das Gesundheitswesen erneuern. So soll nach den Vorstellungen der SPD die Versicherungspflicht und die Beitragsbemessungsgrenze für alle Arbeiter und Angestellten in der Krankenversicherung einheitlich der Beitragsbemessungsgrenze in der Renten- und Arbeitslosenversicherung entsprechen.

All dieses ist Zukunftsmusik und kann gar nicht über Nacht realisiert werden. Durch dieses Programm wird die Richtung angegeben, in die die SPD marschieren möchte. Die Kosten der vorgeschlagenen Maßnahmen werden nicht quantifiziert, was wohl auch unmöglich ist, weil die Vorschläge inhaltlich nicht konkret genug sind und zum anderen auch der Zeithorizont für die Umsetzung fehlt.

Allerdings: Bei dem Wachstums-



Mut auch für den Bundestagswahlkampf 1987 wollen der Fraktionschef der SPD, Hans-Jochen Vogel, und sein Stellvertreter Horst Ehmke zeigen, die sich am Rande des Parteitages in Nürnberg in eine Ecke zurückgezogen haben. FOTO: OPA

Die FDP setzt 1987 auf Marktwirtschaft

Wahlprogramme vorgestellt / CDU rückt Kanzler in Mittelpunkt

DIETHART GOOS, Bonn
Die Union wird Bundeskanzler Helmut Kohl in den Mittelpunkt ihrer Wahlkampfstrategien stellen. Die SPD stützt sich bei der Wahlwerbung auf Herausforderer Johannes Rau. Bei solcher auf Personen ausgerichteter Strategie geraten die Freien Demokraten in die Gefahr, zwischen den beiden großen politischen Blöcken zerrieben zu werden. Daher hat sich die FDP-Führung für einen Wahlkampf entschieden, bei dem politische Inhalte und liberale Grundpositionen erläutert werden sollen.

Die jetzt von den FDP-Führungsgremien verabschiedete „Wahlplattform '87“ orientiert sich an den Beschlüssen des Bundesparteitages von Hannover Ende Mai und setzt in zehn Kapiteln die Schwerpunkte Außenpolitik, Wirtschaftspolitik, Energiepolitik, Agrarpolitik, Umweltschutz, Sozialpolitik, Frauenpolitik, Rechtsstaat, Kultur und Bildung. Die Rangfolge ist noch nicht endgültig. Es gilt als wahrscheinlich, daß die wirtschafts- und energiepolitischen Aussagen noch mehr in den Mittelpunkt des Wahlprogramms gerückt werden.

Unzweifelhaft bekommt sich die FDP zur Marktwirtschaft. Sie verlangt für eine umfassende Steuerreform hohe Grund- und Kinderfreibeträge und niedrigere Progressivsteuern im Rahmen eines linear-progressiven Tarifs mit Entlastung mittlerer Einkommen. Außerdem wollen die Liberalen die hohe Steuerquote der Unternehmen senken. Staatlicher Einfluß auf die Wirtschaft soll nach den Vorstellungen der FDP zurückgedrängt werden.

Politik für Mittelstand

Den immer wieder verlangten und bisher nicht erreichten Abbau von Subventionen sowie die Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen und Wirtschaftsbereiche will die FDP in der nächsten Legislaturperiode nicht weiter verschleppen.

Für den Mittelstand. Angehörige selbständiger Berufe und Existenzgründer als ihr wichtiges Wählerpotential verlangt die FDP in ihrem Wahlprogramm bessere Chancen. Auch macht sie den sogenannten Dienstleistungsbereich mit längeren

Öffnungszeiten einmal pro Woche für Läden, Banken, Behörden und Arztpraxen zu einer zentralen Wahlkampfaußage.

Eindeutig verneint die FDP den Ausstieg aus der Kernenergie, solange nicht umweltfreundlichere Möglichkeiten der Energiegewinnung zur Verfügung stehen. Für die weitere Nutzung der Atomkraft werden strenge Bedingungen und Sicherheitsauflagen verlangt. Entsprechend dem letzten Parteitagbeschuß soll das Konzept der Wiederaufarbeitung geprüft werden. Die kommerzielle Nutzung der Technologie des Schnellen Brütters wird abgelehnt und zugleich neue Anstrengungen bei der Energieforschung und Energieeinsparung verlangt.

25 Punkte bei Union

Mit nur 22 Seiten ist die neue FDP-Wahlplattform gegenüber der Wahlaußage für die Bundestagswahl vom 6. März 1983 mit 32 Seiten deutlich gestrafft worden. Das Wahlprogramm der vorletzten Bundestagswahl, das auf der Teilsite des damaligen Parteivorsitzenden Hans-Dietrich Genscher mit dem Motto „Unser Land soll auch morgen liberal sein“ zeigte, hatte sogar 99 Seiten. Noch nicht entschieden hat die FDP-Führung das Motto für die Bundestagswahl im Januar. Es soll eine auf Optimismus und Zuversicht ausgerichtete Zukunftsaussage beinhalten.

Wie CDU-Generalsekretär Heiner Geißler gestern nach einer Bundesvorstandssitzung ankündigte, will die Union ihre Arbeiten am gemeinsamen Wahlprogramm möglichst bis zum Beginn des CDU-Bundesparteitages Anfang Oktober abschließen. In 25 Programmpunkten wollen CDU und CSU aufzeigen, wie die Bundesrepublik Deutschland zu einer modernen und fortschrittlichen Industriegesellschaft weiterentwickelt werden soll. Die Union betont sich dazu, daß technischer Fortschritt und leistungsfähige Wirtschaft im Dienste des Menschen zu stehen haben. Auch die Union wird sich in ihrem Wahlprogramm dem von der SPD propagierten Ausstieg aus der Kernenergie versagen und fordert statt dessen mehr Energieeinsparung und Erforschung alternativer Energiequellen.

Georg Leber zum Abschied: Ich war kein Bequemer

dpa, Nürnberg
Mit sichtlich Rührung hat sich der ehemalige Bundesminister Georg Leber gestern auf dem Nürnberger SPD-Parteitag nach jahrzehntelanger Mitarbeit vom Vorstand der Partei verabschiedet.

„Ich war kein Bequemer“, sagte der 63jährige. Als Grund für seinen Verzicht auf eine erneute Kandidatur zusammen mit Helmut Becker, Dieter Haak, Diether Posser, Helmut Rothermund und Werner Vitt nannte Leber, daß es an der Zeit sei, jüngeren Platz zu machen.

Seit seinem Eintritt in die SPD habe sich die Partei verändert, meinte Leber, aber: „Dies wäre eine schlechte Partei, wenn sie in der Welt, die sie erfolgreich verändert hat, sich selbst konservieren wollte.“ Sein „großartiges Erlebnis“ sei gewesen, daß man in der SPD „miteinander ringen und zugleich Freund miteinander sein kann“. Die SPD schlebe Unbekannte nicht von sich, sondern suche selbst die Unbekannten.

Die Delegierten bedankten sich bei Leber mit einer stehenden Ovation.

„NH schädigt die sozial Schwachen“

FDP-Vertreter im U-Ausschuß: Neue Heimat verlangt zu hohe Instandhaltungskosten

DIETHART GOOS, Bonn
Die Lage der Mieter der Neuen Heimat (NH) ist nach Ansicht des FDP-Politikers Josef Grünbeck, Mitglied im NH-Untersuchungsausschuß des Bundestages, das brisanteste Kapitel der Affäre um den angeschlagenen gewerkschaftsfeindlichen Wohnungsbaukonzern. Die Benachteiligung und Übervorteilung von Mietern werde wohl die größte Position in der gesamten Negativbilanz der Neuen Heimat ausmachen, sagte Grünbeck.

„Es ist erstaunlich, daß gerade der DGB – und mit ihm verbunden die SPD-Mandatsträger – die Schädigung der schwächsten Mitglieder in unserer Gesellschaft, nämlich der Sozialrentner, offensichtlich bagatellisieren oder sogar verteidigen und den Schadensersatz verweigern.“

Grünbeck hielt der Neuen Heimat vor, ungerechtfertigt hohe Instandhaltungskosten zu verlangen. So würden in Hamburg von den Mietern pro Quadratmeter und Jahr elf Mark kassiert, tatsächlich aber für die Instandhaltung nur sechs Mark aufgewendet. Auf der Basis des augenblicklichen Bestandes der Neuen Heimat von et-

wa 400 000 Wohnungen mit einer Durchschnittsgröße von 70 Quadratmetern verzeichne der DGB als Eigentümer der Neuen Heimat auf diese Weise einen jährlichen Kapitalzuwachs von 150 Millionen Mark.

Trotz dieser ungerechtfertigten Mieterbelastungen und der festgestellten Verstöße gegen das Prinzip der Gemeinnützigkeit sei festzustellen, daß sowohl der Aufsichtsratsvorsitzende der Neuen Heimat, DGB-Verf. Breit, wie auch der NH-Vorstandsmitglied Hoffmann mit einer „Kaltblütigkeit und einer Selbstgerechtigkeit ungleichlichen der Öffentlichkeit auftraten, als wären sie die Unschuldskinder vom Lande.“

Grünbeck forderte den Deutschen Gewerkschaftsbund auf, „seine Kasse bei Abdeckung des Milliardendefizits nicht zu schonen“. Der FDP-Politiker, der die bisherige Tätigkeit des Untersuchungsausschusses trotz Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Opposition positiv bewertet, nannte es einen sozialpolitischen Skandal, daß der DGB über seine Aufsichtsräte an der skan-

dälösen Behandlung der Mieter der Neuen Heimat mitgewirkt habe.

Der SPD warf Grünbeck vor, die Untersuchung zu verschleiern und zu verschleiern sowie die Verfehlungen der Neuen Heimat zu verteidigen. Dieses Verhalten sei umso enttäuschender, weil ihr Obmann im Ausschuß, Dietrich Sperling, zu Beginn der Tätigkeit versichert habe, die SPD wolle beim „Ausmisten“ helfen.

Schon jetzt läßt es der FDP-Vertreter im Untersuchungsausschuß für unumgänglich, das Gesetz über die Wohnungseigentümerschaft als Konsequenz aus den festgestellten NH-Verfehlungen zu ändern. Künftig sei eine scharfe Trennung zwischen der gemeinnützigen und damit steuerfreien Tätigkeit von Wohnungsbauunternehmen und dem gewerblichen Bereich erforderlich.

Grünbeck nahm auch zu dem Vorwurf Stellung, seine eigene Firma, die Wasseraufbereitungsanlagen herstellt, unterhalte Geschäftsbeziehungen zur Neuen Heimat. Seine Firma habe nur in einigen Fällen Garantie- und Wartungsarbeiten für die Neue Heimat ausgeführt.

Grenzschutz klagt über Kostenexplosion

AP, Bonn
Der große Zustrom von Asylbewerbern hat auch beim Bundesgrenzschutz eine enorme Kostenexplosion verursacht. Nach Angaben des Bundesfinanzministeriums liegen die Ausgaben für die Begleitung von Ausländern bei Abschiebungen durch Beamte des BGS in diesem Jahr voraussichtlich um das 46fache höher als ursprünglich veranschlagt. Wie es im Bundesinnenministerium hieß, umfaßt die Steigerung von ursprünglich 75 000 Mark auf 3,4 Millionen Mark jedoch auch Ausgaben, die durch die Abschiebung von Kriminellen entstehen.

Das Finanzministerium kündigte außerdem eine Steigerung allgemeiner Verwaltungskosten von 450 000 Mark auf 790 000 Mark für das laufende Jahr an. Diese Summe wird unter anderem für Dolmetscher an Flughäfen und Grenzübergängen sowie für Ermittlungsverfahren ausgegeben. Das Innenministerium rechnet im August mit einem Zustrom von 12 000 Asylsuchenden. Im Juni kamen 7340, im Juli 9710.

Steht Hessen jetzt vor dem Müllnotstand?

gur, Wiesbaden
Der hessische Verwaltungsgerichtshof in Kassel hat den Bau der einzigen neuen Sondermülldeponie in Hessen gestoppt und damit vermutlich einen Müllnotstand in diesem Bundesland proklamiert. In einem Eilverfahren entschied der 5. Senat gestern, der Planfeststellungsbeschuß des Hessischen Oberbergamts aus dem Jahre 1977 für die Sondermülldeponie Mainhausen an der hessisch-bayerischen Grenze sei nichtig. Die Mängel seien vermutlich nur mit einem neuen Planfeststellungsbeschuß zu beheben. Ein derartiges Verfahren kann nach Meinung von Experten bis zu mehreren Jahren dauern.

Noch vor wenigen Tagen hatte der hessische Umweltminister Joseph Fischer (Die Grünen) im Landtag erklärt, ohne eine eigene „oberbürtige Deponie“ könne Hessen die Entsorgung der jährlich anfallenden 325 000 Tonnen Sondermüll nicht in den Griff bekommen. Sollte die geplante und im Rohbau weitgehend fertiggestellte Großdeponie Mainhausen aus Sicherheitsgründen nicht in Betrieb genommen werden können, bleibe dem Land keine andere Möglichkeit als der „Mülltransport“ beziehungsweise ein „Müllverbund“ mit anderen Bundesländern.

Die hessische Landesregierung scheint durch die Gerichtsentscheidung völlig überrascht worden zu sein. Noch vor einer Woche hatte der Staatssekretär im Umweltministerium Karl Kerschgens auf eine mündliche Anfrage im Landtag erklärt, es entziehe sich „der Kenntnis der Landesregierung“, wann mit einer abschließenden Entscheidung der Gerichte zu rechnen sei. Allerdings hatte Fischer bereits angekündigt, es sage „heute niemand mehr, daß der alte Planfeststellungsbeschuß ohne ökologische Revision aufrechterhalten werden kann“. Fischer wollte eine solche Revision jedoch vor allem vom Urteil einer von ihm eingesetzten Sicherheitskommission abhängig machen.

Nach der Gerichtsentscheidung erklärte Fischer gestern, die Urteilsbegründung liege noch nicht vor und müsse erst gründlich ausgewertet werden. Er trage nicht die Verantwortung für die Umweltpolitik seiner sozialdemokratischen Amtsvorgänger, die auch die Deponie Mainhausen geplant haben. Mitarbeiter seines Ministeriums beschwichtigten; ein Müllnotstand stehe nicht bevor. Mangels eigener Deponieräume „exportiert“ Hessen jedoch schon heute 135 000 Tonnen Sondermüll jährlich in die „DDR“. Spezifisch geeigneter eigener Deponieraum steht nicht mehr zur Verfügung.

An einem Tage ein Mauer-Drama in zwei Variationen: Bei der Flucht verhaftet / Nach Paßvorlage festgenommen

Sie riefen: „Tut ihm nichts“

HANS-R. KARUTZ, Berlin
Zum ersten Mal seit den dramatischen Bildern von im Kugelhagel der „DDR“-Grenzer mißlungener Flucht, wie sie nach dem Mauerbau um die Welt gingen, nahmen jetzt Amateurlinien aus dem Westen den mißlungenen Fluchtversuch eines jungen Mannes in dem Nordberliner Ortsteil Frohnau (französischer Sektor) auf. Der Sender Freies Berlin strahlte den Videofilm am Mittwochabend in die Wohnstuben von mehr als einer Million Zuschauer in Ost und West. Für die „DDR“-Führung ein überaus peinlicher Vorgang.

Der Vorgang an der Stadtgrenze zwischen Berlin und dem angrenzenden Kreis Oranienburg spielte sich nach Aussagen von Augenzeugen, die ihren Film jetzt auch dem Staatsschutz überließen, so ab:

Gegen 11 Uhr 30 verabschiedete sich in der stillen Villenstraße „Am Eichenrain“ ein Berlin-Besucher aus München von seinen Gastgebern: Man postierte sich mit Hallo zu Souvenir-Schnappschüssen der Videokamera vor dem abfahrbereiten Wagen.

Als der erste Schuß fällt, denkt die ausgelassene Familie: „Ein Wagen mit Fehlzündung, genauso war das Geräusch.“ Ein Blick auf den benachbarten, feinsmaschigen und rund drei Meter hohen Stahlgitter-Grenzzaun gibt dann den Blick auf das dramati-

sche Geschehen frei: Im Sand sind tiefe, frische Fußspuren zu erkennen. Der Tourist aus München springt mit seiner weiterlaufenden Videokamera auf den benachbarten Höhenzettel. Drei Augenblicke mit Maschinenpistolen im Anschlag läufen auf ein Gebüsch zu. Dann fallen zwei weitere Einzelschüsse“, sagte einer der Augenzeugen später den Journalisten. Dann taucht ein Trio der „DDR“-Grenzer hinter dem Gebüsch auf, vor sich einen jungen Mann, die Hände auf das Kommando der Greps hinter dem Kopf verschränken muß. Die Beobachter auf westlicher Seite: „Er trug einen dunkelblauen Pullover, Turnschuhe und viel zu kurze Jeans.“

Inzwischen kamen, durch die Schüsse alarmiert, auch Nachbarn aus den umliegenden Häusern. Sie riefen den Grenzposten zu: „Tut ihm nichts! Verletzt ihn nicht!“ Zu dem Flüchtling gewandt – offenkundig einer von dort mit Rodungsarbeiten beschäftigten Forstarbeitern – schrien die Westberliner: „Wie heißt du? Ruf deinen Namen!“ Der etwa 30jährige gab zurück: „Robert Höhnes“. Möglicherweise lautet sein Vorname jedoch auch „Roland“ und der Nachname schreibt sich anders.

Der Flüchtling wurde anschließend im nächsten Beton-Wachturm festgesetzt und später in einem hell-

blauen Kleinbus wegtransportiert. Den Grenzern winken für ihre „besondere Aufmerksamkeit“ im Grenzdienst nur Sonderurlaubstage und Geldprämien. Möglicherweise zielten die Soldaten bei ihren Schüssen auch absichtlich daneben. Schüsse in Richtung West-Berlin sind ihnen laut Dienstvorschrift verboten.

Der französische Stadtkommandant, Divisionsgeneral Paul Cavarrot, sprach – auch im Namen seines britischen und amerikanischen Kollegen – von der erneuten Anwendung „brutaler Gewalt und von Waffen, die in besonderem Maße eine flagrante Verletzung der Menschenrechte und eine Gefährdung von Sicherheit und Leben der Menschen darstellen.“

Auch die Bundesregierung und der Senat von Berlin protestierten gegen den Waffengebrauch. Der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen hielt dabei der SED-Führung ihre eigene Rhetorik vor: „Ich fordere die Verantwortlichen auf, die laufend verbal bekundeten Anstrengungen für den Frieden der Menschheit endlich durch Abschaffung des Schießbefehls in die Praxis umzusetzen.“

Dem zuvor letzten mißlungenen Fluchtversuch an der innerstädtischen Sektorgrenze war vor einigen Wochen ein junger Grenzsoldat zum Opfer gefallen, den Schüsse seiner Kameraden niederstreckten.

In der „DDR“ neue Formen des Ausreisebegehrens

hrk, Berlin
Mit einer neuen Spielart, den zunehmenden Kampf mit den „DDR“-Behörden um die eigene West-Überstreichung zu gewinnen, müssen sich die Sicherheitsorgane drüben und die Bundesregierung jetzt häufiger beschäftigen: Ausreisewillige aus dem mitteldeutschen Teilstaat zücken an einem Grenzkontrollpunkt in West-Berlin, in die Warteschlange eingereiht, ihre Ost-Papiere und verlangen die Ausreise in den Westen. Andere „DDR“-Einwohner setzen sich zum Beispiel in die täglich rollenden Interzonenzüge und legen den „DDR“-Grenzbeamten bei der Paßkontrolle denselben Wunsch dar. West-Kenner sprechen in solchen Fällen von den „milderen Formen der Republikflucht“.

Die Folge derartigen Tuns: Nach den verschärften „DDR“-Strafbestimmungen gilt eine solche Aktion als „Vorbereitung eines illegalen Grenzübertritts“ und wird mit bis zu zwei Jahren Haft bestraft.

Das jüngste Beispiel dafür, wie wenig sich die „DDR“ um die UNO-Menschenrechtscharta mit ihrer Bestimmung, jeder dürfe auch sein eigenes Land verlassen, schert, wurde am Dienstagabend, 28. August, deutlich

gezeigt: Im bläulichen Kunstlicht des Glaspavillons vor dem Bahnhof Friedrichstraße – Ost-Berlins Tor zum Westen – reisten sich der 37jährige Wolfgang Kutterer und sein 33jähriger Bekannter Hans-Jürgen Falich aus dem Harzstädtchen Thale in die Gruppe der Ausreisenden, bestehend aus Westtouristen, angeheulerten Kneipen-Bummelern und „DDR“-Rentnern mit dem blauen Reisepaß.

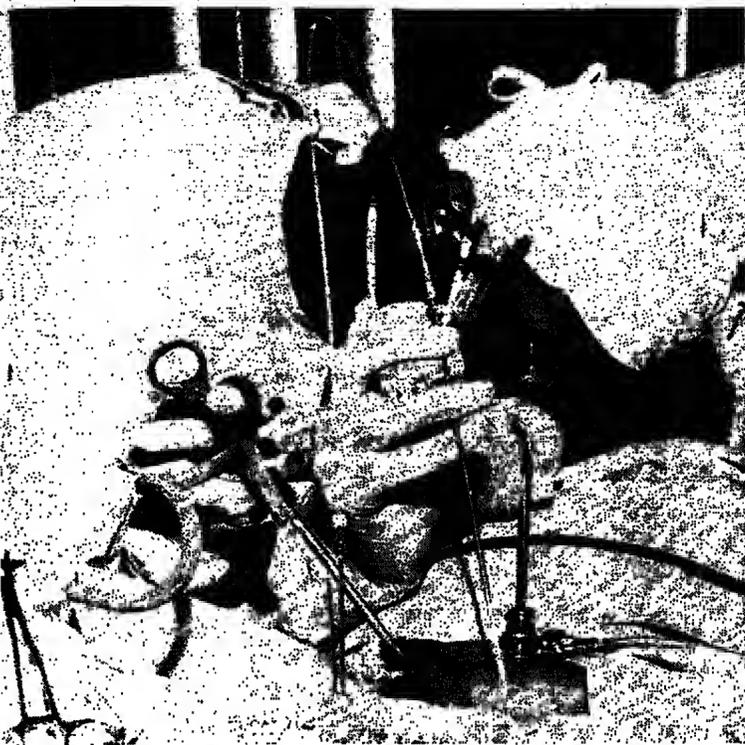
Die beiden Männer fordern das konsternierte Personal auf: „Wir wollen ausreisen!“ Personalaufnahme, Festnahme, Beschlagnahme der Ausweise in der gesamten Familie – das übliche „DDR“-Szenario in solchen Fällen. Am Mittag des vorigen Dienstag waren die beiden Männer noch in der Ständigen Vertretung Bonn's geblieben. „Zum erstenmal“, wie sich die Beamten erinnern.

Ein Sprecher des innerdeutschen Ministeriums in Bonn sagte zur WELT, einer der beiden Bittsteller in der Vertretung sei bisher nicht aktenkundig gewesen. Bei dem anderen Mann habe der 1976 ausgewiesene Vater einen Antrag für seinen Sohn gestellt; später sei der behördliche Kontakt indes „abgerissen“.

1987
schaft

Durch künstliche Befruchtung kann heute vielen Paaren der ersehnte Kinderwunsch erfüllt werden. Die Fortschritte der Medizin stellen die Justiz jedoch vor

unzählige ungelöste Fragen. Wie die Rechte der Eltern und Kinder gewährleistet werden sollen, erläutert Bundesjustizminister Hans A. Engelhard.



Durch Rauschpiegelung werden Eizellen gewonnen und anschließend im Reagenzglas befruchtet. FOTO: OPAHINZE

Medizinischer Fortschritt im Zwiespalt des heutigen Rechts

Von HANS A. ENGELHARD

Künstliche Befruchtungen werfen unabhängig von der Frage ihrer Zulässigkeit einige zivilrechtliche Probleme auf. Der Gesetzgeber steht auch hier vor keiner leichten Aufgabe. Zivilrecht ist zwar in weitem Umfang Konfliktrecht, das heißt, es regelt nicht nur erwünschte, sondern auch und gerade unerwünschte Lebenssituationen. Andererseits muß bedacht werden, daß durch die Befassung des Rechts mit neuartigen Erscheinungen zwangsläufig positive oder negative Akzente gesetzt werden, die auf die Lebenswirklichkeit zurückwirken. Hier gilt es einen Weg zu finden, der sich an der Realität orientiert, ohne Fehlentwicklungen zu fördern.

Ein zweiter Stelle spielt aber auch der Vertrauensgrundsatz eine Rolle. Denn bei der im Einvernehmen beider Ehegatten vorgenommenen künstlichen Befruchtung haben die Beteiligten - die Mutter, der Arzt und der Samenspender - ein anzuerkennendes Interesse an einer sicheren Prognose, ob das so gezeugte Kind ehelich sein wird. Meine Überlegungen gehen deshalb dahin, das Anfechtungsrecht des Ehemanns einzuschränken, wenn er der künstlichen Befruchtung zugestimmt hat.

Die biologische Mutter gilt als Bezugsperson

Der Grundsatz „pater semper incertus“ (der Vater ist stets ungewiß) gilt nach wie vor. Die gegenteilige Schlussfolgerung für die Mutter - „mater semper certa“ - kann hingegen die bisher behauptete Sicherheit künftig nicht mehr beanspruchen. Denn die moderne Fortpflan-

zung der Entwicklung zum fertigen Menschen in ihrem Körper Geborgenheit und Fürsorge vermittelt hat. Ihr Körper war für das Kind gleichsam die erste prägende Umwelt. Nur sie ist in der Lage, unmittelbar nach der Geburt dem Kind gegenüber die Mutterpflichten wahrzunehmen.

Abgesehen davon würde ein Vorrang der genetischen Mutterschaft zwangsläufig einen problematischen Anreiz auf die Erscheinungsbild der Leihmutter setzen. Dem Vernehmen nach ist der sozialistische griechische Ministerpräsident Papandreu derjenige, der immer noch Schwierigkeiten macht. Fachleute neigen zu der Ansicht, daß Papandreu mit der Kürzung der Militärhilfe gedroht werden müsse, um ihn zur Solidarität zu bewegen.



Justizminister Hans A. Engelhard FOTO: PETER PROBST

Erforderlich ist schließlich eine Regelung, die dem fast unbestrittenen Recht des Kindes auf Kenntnis seiner Abstammung zur Durchsetzung verhilft. Der Samenspender oder der Spenderin einer Eizelle können keine Anonymität beanspruchen. Eine entsprechende Zusicherung seitens des Arztes wäre deshalb pflichtwidrig und würde ihn einer Schadensersatzpflicht aussetzen. Das Problem ist aber nicht der Auskunftsanspruch als solcher, der sich aus dem geltenden Recht herleitet, sondern die zuverlässige Dokumentation und Zugänglichkeit der Daten der Keimzellenspender.

Wozu diese Daten zweckmäßigerweise bereitzuhalten sind, muß zwischen Bund und Ländern noch geklärt werden.

Gentechnik und künstliche Befruchtung werfen noch eine Vielzahl anderer Rechtsfragen auf. Da diese Probleme größtenteils an die Fundamente unserer ethischen und rechtlichen Vorstellung rühren, steht die Bemühung um eine breite Konsolidierung im Vordergrund. Vom Gesetzgeber kann nicht erwartet werden, daß er auf alle Fragen bereits heute Antworten zu geben vermag.

Auch wird man etwa im Bereich der Gentechnik einiges der Regelung im ärztlichen Standesrecht überlassen können. Bezüglich der zivilrechtlichen Folgen künstlicher Befruchtung wird die „Feinarbeit“, wie in anderen längst bekannten Lebensbereichen auch, Aufgabe der Rechtsprechung sein. Mit dem geltenden Unterhalts-, Erb- und Haftungsrecht soll ein Stellenweise zu ergänzenden Statusrecht in meinen Augen der angemessene gesetzliche Rahmen für diese Aufgaben vorgegeben.

Überwiegende Gründe sprechen nach meiner Überzeugung dafür, die Frau, die das Kind zur Welt bringt, also die biologische Mutter, als Mutter im Rechtssinne anzusehen. Denn sie ist diejenige, die dem Kind wäh-

Bonn gab Anstoß zur Verringerung von Atomwaffen

C. GRAF BROCKDORFF, Brüssel Die von NATO-Oberbefehlshaber General Bernard Rogers angekündigte Absicht, die in der Bundesrepublik lagernden Atomwaffen um die Hälfte zu verringern, geht auf eine Initiative der gegenwärtigen Bundesregierung zurück. Sie war es, die darauf drängte, daß die NATO in einer Grundstudie den Bedarf an Atomwaffen erneut unter die Lupe nimmt und eventuell erforderliche Änderungen festlegt.

Im Oktober 1983 trat dann unter intensiver Mitwirkung von Verteidigungsminister Manfred Wörner im kanadischen Montebello die nukleare Planungsgruppe (NPG) der NATO zusammen und beschloß nach dem 1979 vereinbarten Abzug von 1000 Nuklearsprengköpfen eine weitere einseitige Kürzung um 1400. Danach soll bis 1988 die Gesamtzahl der Atomwaffen in Europa auf 4600 gesenkt werden.

Voraussetzung war eine Waffenbedarfsstudie, die General Rogers in seinem Oberkommando anstellen ließ. In ihr wurde bei Inkaufnahme eines hohen Risikos bei der Abschreckung die Zahl der benötigten Waffen so niedrig wie möglich angesetzt und zugleich eine zu folgender Umverteilung der Atomsprengkörper empfohlen. Die Schlussfolgerung war, daß 50 Prozent der in der Bundesrepublik lagernden Waffen in Ländern an der Südfanke der NATO - Türkei und Griechenland - zur Abschreckung benötigt würden.

General Rogers ist nach eigenen Angaben optimistisch, daß es ihm gelingt, die Zahl der in der Bundesrepublik lagernden Atomwaffen zu halbieren. Bisher hatten die Türkei und Griechenland sich hartnäckig geweigert, in ihren Ländern zusätzliche Atomwaffen aus der Bundesrepublik aufzunehmen. Hier ist die Bündnisolidarität gefragt. Die Tatsache, daß Rogers das Thema nach langem Schweigen öffentlich anspricht, galt als Anzeichen dafür, daß der Widerstand dieser Länder schmilzt. Dem Vernehmen nach ist der sozialistische griechische Ministerpräsident Papandreu derjenige, der immer noch Schwierigkeiten macht. Fachleute neigen zu der Ansicht, daß Papandreu mit der Kürzung der Militärhilfe gedroht werden müsse, um ihn zur Solidarität zu bewegen.

Der Ärger des Kreml mit Usbekistan

RMB, Moskau

Die „Prawda“ vermeldete es in wenigen Zeilen: Der frühere usbekische Minister für Baumwollverarbeitung, Usmanow, sei wegen Korruption und Bestechung zum Tode verurteilt worden. Mit diesem Todesurteil hat die Säuberungskampagne der Republik Usbekistan ein asiatisches Teild der Sowjetunion einen neuen Höhepunkt erreicht. Zusammen mit Usmanow wurden auch mehrere Abgeordnete und führende Persönlichkeiten aus der Industrie wegen Amtsmissbrauchs und Verstößen gegen die „sozialistische Gesetzmäßigkeit“ angeurteilt.

In Usbekistan, wo vor allem das „weiße Gold“, die Baumwolle, gewonnen wird, hatte 24 Jahre lang bis zu seinem Tod 1983 Parteichef Scharaf Raschidow die Macht ausgeübt. Neun Jahre lang war er Präsident in der Republik gewesen, von 1961 bis zu seinem Tod Kandidat des Politbüros. Raschidow galt als hervorragender Kenner zentralasiatischer Kultur und Literatur. Doch das war nur eine Seite seines Lebens. Unter seiner Regierung trieben Günstlingswirtschaft und Korruption kräftige Blüten.

Jahrzehntlang hatte Raschidow die Erträge der Baumwollanbau mehr als verdoppelt, allerdings nur auf dem Papier. Und auch „geistig-kulturelle Erfolge“ meldete er nach Moskau: So hätten eine halbe Million Usbeken unter seiner Regie fließend Russisch erlernt. Moskau war beeindruckt. 1982 sprach ihn Parteichef Breschnew persönlich Dank aus. Doch dann brachen die „Potemkinschen Dörfer“ zusammen. Nach und nach kam die Wahrheit ans Licht. Auf Anordnung des damaligen Generalsekretärs Andropow wurde Raschidow mit einem Dossier seiner Missetaten konfrontiert. Daraufhin soll er einen Herzschlag erlitten haben. Nach einer anderen Version beging er Selbstmord. Trotz allem erhielt Raschidow ein Staatsbegräbnis mit allen Ehren.

Im Zuge des von Gorbatschow neu gestarteten Feldzugs gegen die Korruption begann die sowjetische Presse seinen Fall wieder aufzugreifen. Es häuften sich Schilderungen über „Verstöße“ und „dunkle Geschäfte“ dieses Parteichefs. Knapp drei Jahre nach seinem Tod wurden Raschidow in diesem Jahr alle Ehrungen und Auszeichnungen aberkannt. Seine Leiche wurde aus der offiziellen Grabstätte aus Taschkent entfernt und in seinen Geburtsort Dschikiak überführt.

Doch Usbekistan kommt aus den Schlagzeilen nicht heraus. Jetzt hat die sowjetische Presse das in dieser Republik besonders schwere Drogenproblem ins Visier genommen.

Moskaus Rüstung auf Kola schreckt die Skandinavien aus dem Schlaf

JOCHENSCHILDE, Oslo Finnlands Urho Kekkonen und Schwedens Olof Palme haben entscheidend dazu beigetragen, Skandinavien als atomwaffenfreie Zone zum weltweiten Vorbild zu gestalten. Norwegens Sozialdemokratie, gestärkt durch die Friedensbewegung im Lande, nahm diese Gedanken trotz der NATO-Zugehörigkeit des Landes beherzigt auf. Die Sowjetunion hat die Gunst der Stunde geschickt genutzt: Fast unbemerkt von der Weltöffentlichkeit entstand direkt an der norwegischen und finnischen Grenze der größte Militärstützpunkt der Welt.

Zum ersten Mal hat nun das vom norwegischen Parlament finanzierte Außenpolitische Institut des Landes einen Forschungsbericht über die sowjetischen Aktivitäten vorgelegt. Für den Bericht „Kola unter der Lupe“ wurden systematisch die Bilder des NASA-Satelliten Landsat ausgewertet. Mit wissenschaftlicher Nüchternheit belegen die Autoren Jonny Skorve und Tomas Ries, daß Moskau die fast menschenleere Kola-Halbinsel zu einem Waffenarsenal von erschreckenden Dimensionen ausgebaut hat.

Auf den 144 000 Quadratkilometern der Halbinsel leben noch nicht einmal eine Million Menschen; dafür liegen in der arktischen Einsamkeit 24 Flugplätze, wobei der strategische Basenkomplex Shagui eine Landebahn von fast fünf Kilometer Länge und 500 Meter Breite aufweist - genau passend für den neuen russischen Atombomber Blackjack. 500 Flugzeuge stehen auf der Kola-Halbinsel zum Einsatz bereit.

Zum ersten Male werden die genauen Dimensionen der größten U-Boot-Basis, die am weitesten östlich an der eisfreien Küste liegt, Gremikha, in dem Report aufgezeigt. 15 Meilen mit einer Durchschnittslänge von 230 Metern, geschützt von einer vorgelagerten Insel, nach Westen durch einen Betonkeil abgesichert, bilden den Heimathafen der 17 Meter breiten und 200 Meter langen Typhoon-U-Boote, die mit ihren Interkontinentalraketen alle Ziele in den USA erreichen können. Riesige, in die Granitfelsen gesprengte Bun-

ker hielten den größten U-Booten der Welt Schutz.

Zwischen der Hafenstadt Murmansk und der norwegischen Grenze liegt in nur einem Fjord, Guba Sapadnaja Litsa, eine Hafenanlage, die doppelt so groß ist wie Norwegens größter Hafen, Oslo. Der Basenkomplex Kandalascha, nur wenige Kilometer vom neutralen Finnland entfernt, verfügt über mehr Schlagkraft als sämtliche norwegischen Militärflugplätze zusammen. Bei einer Bevölkerungsdichte von nur sechs Personen pro Quadratkilometer hat der Ausbau von Straßen und Häfen eine rein militärische Bedeutung. In sowjetischen strategischen Denken, so der Forscher Tomas Ries, hört Skandinavien auf, als Einheit zu existieren. Es gibt nur noch zwei Kriegsschauplätze - sie gehen quer durch Skandinavien, Finnland, Nordschweden und Nordnorwegen gebören bereits zur „Schutzzone“ der Kola-Halbinsel.

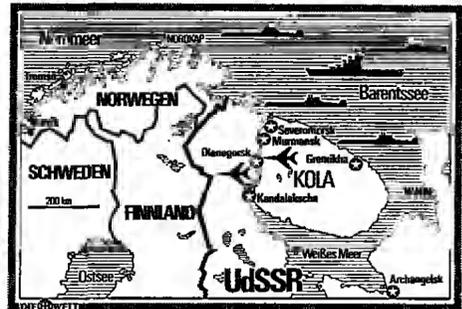
Während in dieser Woche das Seemanöver Northern Wedding an der NATO-Nordflanke beginnt, haben die norwegischen Entwürfe eine starke Beunruhigung im Volk ausgelöst. Denn seit Ende des Zweiten Weltkrieges haben die Skandinavier versucht, Nordeuropa als Entspannungsgelände darzustellen.

Drastisch geschah dies in Norwegen. Trotz NATO-Zugehörigkeit erlaubt man keine fremden Truppen

und Basen zu Friedenszeiten. Der NATO-Atomstrategie gegenüber verhält man sich reserviert, und nach wie vor ist sicherheitspolitisch das Verhältnis zum stärksten Partner der Nordflanke, der Bundesrepublik, nicht geklärt.

Angesichts der weltweiten Bedrohung der Arktisfestung Kola fragt man sich, ob es nicht alliierte Spielereien sind, wenn Soldaten aus Italien und dem Großherzogtum Luxemburg zu Manövern nach Nordnorwegen eingeflogen werden, während deutsche Luftlandtruppen und Geheimgänger bis heute vom Schutz der NATO-Nordflanke abgehalten werden. Die veraltete Marine der Norweger hat keine Kontrolle über eine Küste von 50 000 Kilometern Länge und die Luftwaffe mit 76 F-16-Flugzeugen leidet unter chronischem Pilotenmangel.

Der Glaube der Skandinavier an die Friedfertigkeit der Sowjetunion ist durch den Report nachhaltig erschüttert worden. Die Frage, die sich stellt, ist, ob Norwegen bereit ist, seine obsoleete Sicherheitspolitik aufzugeben. Nordeuropa ist für die UdSSR heute einer der wichtigsten, wenn nicht überhaupt der wichtigste Militärkomplex. Eben deshalb ist es nach Ansicht von NATO-Experten an der Zeit, mehr als 40 Jahre nach Kriegsende den heutigen Partner Deutschland stärker in den Schutz des Nordens einzubeziehen.



Paz Estenssoro nimmt sich viel vor

Bolivians Staatschef will Minenindustrie reorganisieren, Kokain-Handel unterbinden

WERNER THOMAS, Miami

Zu einem landesweiten Streik hat die bolivianische Gewerkschaftsbund (COB) für heute aufgerufen, um die Teilnehmer am „March für den Frieden und das Leben“ in La Paz zu empfangen. Dies gab den Ausschlag für die Regierung, den Ausnahmezustand zu verlängern.

5000 Menschen nahmen an dem Marsch von Ouro in die 230 Kilometer entfernte Hauptstadt teil. Ihre Herausforderung gilt der Regierung des fast 79-jährigen Präsidenten Victor Paz Estenssoro. Er ist es geht um Zinn, das wesentliche Exportgut Boliviens.

Noch bevor die Marschierer ihr Ziel erreichten, ließ Paz Estenssoro ein Reorganisationsprogramm der steilen Minenindustrie verkünden, das die Demonstranten verhindern wollten. Die Regierung schließt zwei Produktionsstätten, fünf müssen ihren Förderungsbetrieb einstellen. 7000 der bisher 77 000 Arbeiter des staatlichen Bergbaukonzerns Comibol verloren ihren Job. Wegen der drastisch gesunkenen Rohstoffpreise sind mittlerweile alle Bergwerke Zuschußbetriebe. Das Defizit von Comibol 1985: 250 Millionen Dollar.

Ein Jahr nach seiner erneuten

Amtsübernahme führt der große alte Mann der lateinamerikanischen Politik einen Kampf an vielen Fronten. Selbst einige seiner engsten Mitarbeiter befürchten, daß er sich übernehmen könnte. Paz Estenssoro war die Schlüsselfigur der Revolution des Jahres 1952, ein Ereignis tiefgreifender sozialer Veränderungen, das auch das Ende der feudalistischen Herrschaft der Zinnbarone markierte. Zur aktuellen Situation sagt er: „Bolivien taumelt in der schwersten Krise seiner Geschichte. Es handelt sich um eine System- und Strukturkrise. Die früheren Regierungen haben lediglich die Symptome bekämpft.“

Als Paz Estenssoro Anfang August 1985 zum vierten Mal in den aufgrund seiner turbulenten Vergangenheit „Palacio Quemado“ (Verbrannter Palast) getauften Präsidentensitz einzog, stand er vor einem wirtschaftlichen Scherbenhaufen: Die Inflationsrate betrug fast 25 000 Prozent. Die Preise stiegen ständig. Die Leute schleppte gebündelte Geldscheine in Koffern. Seit 1984 hatte das bankrotte Bolivien keine Schuldendienste mehr geleistet.

Am 29. August verordnete Paz Estenssoro eine radikale Schockthe-

rapie, die sein erst 41-jähriger Finanzminister Juan Carriaga auf einen eifrigen Neuen brachte: „Wir geben nicht mehr aus, als wir einnehmen.“ Strikte Sparmaßnahmen prägen das Programm. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres wuchsen die Lebenshaltungskosten lediglich um drei Prozent. Fast alle Bürger litt jedoch unter den spärlichen Auswirkungen des Sparkurses: 17 000 der 400 000 Staatsdiener wurden entlassen.

Die COB-Führung nahm auch den Kokain-Krieg der Regierung zum Anlaß, ihre Mitglieder zu mobilisieren. Sie polemisiert heftig gegen 160 amerikanische Soldaten, die bei der Zerstörung geheimer Rauschgift-Laboratorien helfen, eine bisher einmalige Aktion. Der COB verurteilt „diese imperialistische Invasion“. Selbst das rechte politische Lager rügt den auf zwei Monate begrenzten Einsatz des US-Militärs.

Paz erinnert an „Boliviens internationale Verantwortung“, aber er sagt auch, daß Kokain die Gesellschaft zerstöre. Die Kokain-Händler korrumpierten die Nation. Kokain ist der größte Devisenbringer des Landes, 600 Millionen Dollar im Jahr.

Zieht Paris Blauhelme aus Libanon ab?

Chirac: Rolle der Unifil neu definieren / UNO-Emissär zu Beratungen in Frankreich

SAD, Paris

Die französische Regierung bereitet offenbar den Abzug des französischen Kontingents der in Südlibanon stationierten UNO-Truppen (Unifil) vor. Der Abzug der 1400 französischen „Blauhelme“ wäre mit Sicherheit der Auftakt zur Auflösung der 6000 Mann starken Truppe. In Paris führte gestern der stellvertretende UNO-Generalsekretär Goulding Gespräche mit Regierungsvertretern über die Zukunft der Unifil.

Premierminister Chirac hat eine Neudefinition der Rolle der Unifil gefordert und der UNO „unzureichende Unterstützung“ vorgeworfen: „Sie (die Unifil-Soldaten, Red.) gehorchen einer Organisation, die nicht das Maß an Verantwortung zeigt, das sie vorliegt, auszuüben. Sie verfügen über unzureichende Mittel für die Mission, die ihnen aufgetragen wurde.“

In Paris bestehen kaum noch Zweifel daran, daß Chirac entschlossen ist, die französischen Fallschirmjäger aus Libanon abzuziehen. Schoo nach seinem Regierungsantritt im März hatte er nicht geäußert, die 40 französischen UNO-Beobachter aus Beirut zurückzuführen.

Als Anzeichen für eine Vorbereitung auf den Abzug wurde eine über raschend angeordnete Alarmübung des Flugzeugträgers „Foch“ im Mit-

telmeer gewertet. Außerdem wurde das Truppenlandungsschiff „Ouragan“, auf dem Weg von Brest zu den NATO-Flottenmanövern im Nordatlantik, in das Mittelmeer umbeordert.

Die französische Öffentlichkeit würde eine Rückzug der Blauhelme begrüßen, da sie nicht mehr so recht einen Sinn in deren Präsenz in Libanon sieht. Bei Angriffen libanesischer Milizen wurden in den letzten zwei Wochen 17 französische und zwei irische Soldaten verwundet.

Beirut: Kabinett tagt wieder

SAD, Kairo

Zum ersten Mal seit über neun Monaten soll am Dienstag wieder das gesamte libanesische Kabinett unter Regierungschef Raschid Karame zusammentreten. Nach zahlreichen Friedensgesprächen auf christlicher und moslemischer Seite hoffen die Libanesen erneut auf das Ende des Krieges nach elf Jahren.

Zweifelsohne haben die Wirtschaftsnot, der rapide Verfall der Währung und die leeren Kassen bei allen Parteien zur Verständigungsbestrebung beigetragen. Die moslemischen Milizen erhalten wegen des ge-

fallenen Ölpreises keine ausländische Hilfe mehr, während die christlichen Städte und Dörfer die mehr als 100 000 Flüchtlinge nicht mehr versorgen können.

Für die Beratung des Kabinetts aus fünf christlichen und fünf moslemischen Ministern ist entschieden, daß Justizminister Nabih Berri teilnimmt, der Anführer der schiitischen Amal-Miliz. Die Amal ist mit der ebenfalls schiitischen, aber radikaleren Hizbollah-Miliz in einen Machtkampf um Südlibanon verwickelt.

Mit einer ersten Kabinettsitzung wird ein Hauptstreitpunkt zwischen christlichen und moslemischen Politikern berührt: Erkennen die Moslems wieder den christlichen Präsidenten Amin Gemayel als Staatsoberhaupt an, oder verlangen sie weiter seinen Rücktritt?

Das Zerwürfnis in der Regierung hatte damit begonnen, daß Gemayel dem Damaskus-Abkommen vom 28. Dezember nicht zustimmte und die Minister Berri und Dschumhlat nicht mehr unter dem Vorsitz des Präsidenten tagen wollten. Jetzt heißt es auf syrischer und moslemischer Seite, das Damaskus-Abkommen (stärkere Einbeziehung der Moslems in Staat und Armee, engere Anlehnung an Syrien) verbesserungswürdig.

Eine WELT-Serie über den illegalen Handel mit High Technology von West nach Ost



MOSKALLS COMPUTER-SPIONE 3. Folge

Bei den Geheimdiensten aller Ostblockländer gibt es Abteilungen, die sich auf den Diebstahl von NATO-Know-how spezialisiert haben. Die bekannteste ist die Verwaltung „T“ in Moskau. Seine Mitarbeiter entsprechen nicht dem Bild des grobschlächtigen KGB-Agenten. Es sind gebildete Wissenschaftler der Spitzenklasse.

Das US-Patentamt ist für Moskau eine Fundgrube

Von JAY TUCK

Der Kurier vom Ostberliner Ministerium für Staatssicherheit (MfS) konnte mit sich zufrieden sein. Grenzsoldaten hatten ihn auf einem unverminten Pfad in den Westen geführt. Auf dem Marienplatz in München erhielt er von einem in der Bundesrepublik Deutschland stationierten Agenten des MfS (Tarnname „Sturm“) einen Schlüssel; aus einem Schließfach an Hauptbahnhof entnahm er anschließend eine braune Ledertasche. Inhalt: fotografierte Geheimpläne für ein neues EDV-Zentrum des Bundesnachrichtendienstes (BND) in Pullach. Auch für einen erfahrenen Ost-Spion war es eine hochbrisante Lieferung.

Seine Vorgesetzten in der Ostberliner Spionage-Zentrale waren allerdings weniger begeistert. Die Bilder von den BND-Plänen - aufgenommen mit einer Schmalfilmkamera und geschickt zwischen Touristik-Aufnahmen versteckt - waren unscharf. „Viel zu unscharf“, verkündete sie verärgert in der Personalkarte von Sturm. „Vermutlich Objektiv falsch eingestellt“. Ihr Befehl: „Noch einmal fotografieren“. Die Hoffnung des Ostberliner Spionagedienstes, Einblick in die Computer-Anlagen ihrer westlichen Gegner zu gewinnen, war vorerst zerschlagen.

Doch wenige Monate später konnte der Agent wertvolles Material zu einem anderen Thema liefern. Als leitender Angestellter bei IBM in Stuttgart war „Sturm“ in bester Position, Baupläne und Betriebsgeheimnisse über neueste amerikanische Rechenanlagen zu besorgen. Ost-Berlin - wie Moskau - war derzeit dabei, Raubkopien von US-Computern für den Warschauer Pakt herzustellen. Im Gegensatz zu seinem MifBefehl war es ihm gelungen, die Unterlagen zu beschaffen. „Sturm“ auf dem Feld der Computer-Spionage-Glanzleistungen.

Die Firma IBM hat einen 75prozentigen Marktanteil im kapitalistischen Ausland und ist für uns deshalb besonders interessant“, hieß es kurz darauf in den MfS-Geheimakten. „Die von IM (Inoffizielle Mitarbeiter - die Red.) Sturm gelieferten Unterlagen sind wertvoll. Durch sie können Fehler und Verluste vermieden werden.“

„Die Ostberliner Unterlagen von „Sturm“ (Aktzeichen: 4901/80) gelangten mit seinem ehemaligen Führer...

Wenn Sie einzelne Folgen dieser Serie versäumt haben, aber nachlesen wollen, wählen Sie bitte 0 20 54 / 10 15 41: Frau Karin Kuhlmann schickt sie gerne zu.

Als leitender Angestellter bei IBM in Stuttgart versorgte Gerhard Arnold (Tarnname „Sturm“) Ost-Berlin mit Computer-Wissen. Er wurde von seinen Auftraggebern zwar gewarnt, konnte sich jedoch nicht zur Flucht entscheiden. Er wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab.

Hinter dem Tarnnamen „Sturm“ verbarg sich der Stuttgarter Ingenieur Gerhard Arnold, inzwischen geständig und wegen geheimdienstlicher Agententätigkeit abgeurteilt. Zehn Jahre lang hatte Arnold die Betriebsgeheimnisse westdeutscher Elektronik-Firmen verraten. Er war, wie eine Reihe weiterer Computer-Spione der siebziger Jahre, dem Sektor „Wissenschaft und Technik“ der „Hauptverwaltung Aufklärung“ zugeordnet, der sich speziell der Ausspähung und Auswertung westlicher High-Tech-Betriebe widmet.

Die GRU ist im Westen weniger bekannt

Ähnliche Abteilungen, spezialisiert auf den Diebstahl von NATO-Know-how, existieren bei den Geheimdiensten aller Ostblockländer. Die bekannteste ist die Verwaltung „T“, die Anfang der siebziger Jahre von dem damaligen KGB-Chef Jurij Andropow ins Leben gerufen wurde. Die Verwaltung ist bei der 1. Hauptverwaltung (Auslandsaufklärung) des KGB in einem langgestreckten, halbmondförmigen Gebäude untergebracht - alleinstehend auf freiem Gelände an einer Moskauer Umgehungsstraße, nur mit dem Schild „Wasserschutzgebiet“ gekennzeichnet. Dort arbeiten heute ca. 1500 Analytiker.

Verwaltung „T“ ist eine völlig neuartige Organisation innerhalb des sowjetischen Sicherheitsapparats. Seine Mitarbeiter entsprechen nicht dem Bild des grobschlächtigen KGB-Geheimdienstlers. Sie sind in der Hauptsache gebildete, oft hochspezialisierte Wissenschaftler und Ingenieure aus den verschiedensten Fachdisziplinen. Seit fünfzehn Jahren werden sie an den Elite-Universitäten der UdSSR vom KGB angeworben.

Nebst der Zentralverwaltung verfügt die Verwaltung „T“ über einen eigenen Stab von Außendienstmitarbeitern - die sogenannte Linie „X“ in den KGB-Residenzen im Ausland - die in Konsulaten und Botschaften, Außenhandels-Vertretungen und Touristik-Unternehmen untergebracht werden. Zusammen mit den Geheimdienstkollegen aus anderen Abteilungen wird die Zahl der mit



Als leitender Angestellter bei IBM in Stuttgart versorgte Gerhard Arnold (Tarnname „Sturm“) Ost-Berlin mit Computer-Wissen. Er wurde von seinen Auftraggebern zwar gewarnt, konnte sich jedoch nicht zur Flucht entscheiden. Er wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab.

dem illegalen Technologie-Transfer befaßten Sowjet-Spione auf insgesamt rund 20 000 geschätzt.

Das KGB besorgt alles. Im Westen weniger bekannt - dafür um so wirkungsvoller - ist die GRU, Spionagedienst der Streitkräfte. GRU spezialisiert sich auf die NATO und andere militärische Systeme im Westen.

Als Abteilung des Generalstabes genießt die GRU das ungebrochene Vertrauen der Roten Armee. Die Beschaffung von strategischem, taktischem und technischem Material fällt in ihre Zuständigkeit. Über die Jahre, als militärischer Sachverstand eine zunehmende Bedeutung in den Beschaffungsplänen des Kreml gewann, wurde ihre Position stärker.

Im Jahr 1973 mußte ein GRU-Offizier namens Viktor Delnow mit Gewalt aus dem Cockpit eines A-7 Kampfbüßers gezerrt werden, als er einen Rundgang auf einem US-Flughorst für Geheimdienstfotos nutzen wollte. Bei der nächsten Station seiner Besuchsreise steuerte der Spion - als Botschaftsangehöriger in Washington beschäftigt - einen F-4 Düsenjäger an und versuchte die vordere Schutzklappe einer Luft-Luft-Rakete des Typs „Maverick“ abzuschrauben.

Heute verfügt die GRU über ein beachtliches Netz von internationalen Agenten: „Kaufmänner“ und „Diplomaten“, die in den Botschaften, Handelsniederlassungen und Militärmissionen der UdSSR ihren Dienst verrichten. Der GRU-Kit für Auslandsoperationen soll inzwischen erheblich höher sein, als der des KGB. Westliche Experten schätzen sogar, daß GRU-Geheimdienstler von der Technologie-Abteilung „B“ bis zu zehnmal soviel strategisches Gerät aus dem Westen schleusen wie die Kollegen von der Verwaltung „T“.

Beide Geheimdienste operieren unter der Projektaufsicht der mächtigen Militär-Industriellen Kommissio (MIK), russisch „VPE“, die Prioritäten für die gesamte Rüstungsindustrie des Warschauer Pakts setzt, und Moskaus knappe Auslandsdevisen für den Schwarzhandel mit Spitzentechnologie einteilt.

Die MIK dient als Börse in der

Technologie-Taktik des Ostblocks. Einerseits sammelt sie alle verfügbaren Erkenntnisse über das neueste Angebot im kapitalistischen Ausland, andererseits um die Wunschlisten der zwölf Rüstungsministerien für den Technologie-Transfer - legal und illegal - zu koordinieren und zu erfüllen. In der MIK laufen die Stränge von Angebot und Nachfrage zusammen.

Ihre Bestellungen sind keineswegs alleinige Sache der Spionagedienste. Die illegalen Aktivitäten von KGB und GRU werden mit dem offenen Westhandel anderer sowjetischer Stellen abgestimmt. Legale Einkäufe sind nämlich billiger, weil häufig vom Westen subventioniert, und besser, weil sie eine langfristige Ersatzteil-Versorgung gewährleisten.

Der heimliche Handel mit verbotener Westware setzt eine gezielte Aufklärung im Vorfeld voraus. Die Veranstalter von einschlägigen Elektronik-Messen kennen das auffällige Verhalten von Ostblock-Besuchern.



Die sowjetische Handelsmission in Köln sorgte schon häufig für Schlagzeilen. Hier zieht das KGB seine Fäden.

FOTOS: JAY TUCK, Mischler/DPA



Die Zahl der Sowjet-Spione, die mit Technologie-Beschaffung betraut sind, wird auf 20 000 geschätzt. Sie geben sich im Westen gern als Kaufleute aus - wie Gennadi Botochew von der sowjetischen Handelsmission in Köln. Das Foto zeigt ihn beim Prozeß in Düsseldorf.

Sie kommen früh, erscheinen an Ständen mit Plastiktrüben und sacken Firmenprospekte und Werbeunterlagen gleich bündelweise ein. Häufig handelt es sich dabei um Anlagen, die einem Exportverbot der NATO unterliegen und für sie nicht käuflich sind. Westliche Geschäftsmänner fragen sich gelegentlich, was sie damit bezwecken. Die Antwort liegt in den Auswertungsstellen des Moskauer Staatskomitees für Wissenschaft und Technik (SKWT).

Dort werden wichtige Details, wie firmeninterne Bestellnummern oder Fotoabgebildungen, herausgespitzt und an sowjetische Schwarzmarkt-Händler in den Untergrund weitergeleitet. Ausschnitte aus westlichen Messeprospekten - sorgfältig auf russische Einkaufslisten aufgelegt - wurden schon mal bei polizeilichen Durchsuchungen in den Unterlagen von Embargo-Schleibern wiederentdeckt.

Beim Staatskomitee für Wissenschaft und Technik wird die Mammut-Flut an westlicher Fachliteratur ausgewertet und analysiert. Dazu zählen etwa 35 000 Zeitungen und Zeitschriften aus 125 Ländern in 65 unterschiedlichen Sprachen. SKWT-Lektoren müssen insgesamt 1,15 Millionen Fachartikel jährlich durchforschen und an interessierte Stellen weiterleiten.

Einige Magazine - wie etwa das US-Fachblatt „Aviation Week“ - genießen dabei besondere Priorität. Die detaillierte Luftfahrt-Zeitschrift, die oft getarnt als illustrierte Zeitschrift über NATO-Rüstungsaufträge enthält, wird wöchentlich besorgt und - wie man sich erzählt - mit einer Sondermaschine der Aeroflot in die Heimat gebracht. Noch während des Fluges übersetzt ein Spezialistenstab rüstungsrelevante Texte - und auch Werbung - ins Russische, auch wenn in der UdSSR die Computersprache Englisch ist.

Das Registered Patent Office in Washington nennen SKWT-Aufklärer liebevoll „Genosse Regpatoff“, denn ausgerechnet das Patentamt, wo amerikanische Firmen ihre Betriebsgeheimnisse schützen wollen, ist für die Sowjet-Spionage eine Fundgrube. Auch die Bibliothek des US-Kongresses liefert Nützliches. Als SKWT-Interessenten Wartungs- und Bedienungshandbücher über Artillerie und Raketen bestellen, schicken die Bibliothekare die Armees-Unterlagen routinemäßig zu - auf der Grundlage eines Vertrags über den Tausch von Regierungspapieren aus dem vergangenen Jahrhundert.

Zu Hochzeiten der Entspannungspolitik waren sogar US-Luftfahrtbetriebe für sowjetische Besucher zugänglich. Aeroflot-Manager brauchten einen Lizenzbau von westlichen Langstreckenflugzeugen nur in Aussicht zu stellen, schon öffneten sich die Tore von Lockheed in Palmdale, von Douglas in Long Beach und von Boeing in Seattle für östliche Besuchsgruppen. Das US-Verkaufspersonal überbot sich gegenseitig mit offerierten, um lukrative Aufträge an Land zu ziehen. Bestellt wurde aber nichts.

„Machen Sie sich keine Illusionen“, eröffnete ein sowjetischer Delegierter seinen verduzteten US-Gastgeber nachts an der Hotelbar. „Wir sind nicht zum Kaufen hier. Wir haben das nötige Geld nicht. Außerdem wollen wir die anderen Ostblock-Länder zwingen, unsere Flugzeuge abzunehmen. Wie sollte wir das tun, wenn wir eure Produkte kaufen? Nein! Wir sind da, um eure Geheimnisse zu erfahren.“

Am 14. November 1983 ratterte die Fernschreiber der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur Tass wie gewohnt in den westlichen Redaktionsstuben von Moskau. Ungeahnt war aber der Text. In russischer Sprache tickerte Tass technische Einzelheiten über ein neuartiges US-Foto-Echo-System. „Die Verarbeitung elektronischer Bilder aus der Luftaufklärung“ - sei mit dem Verfahren möglich - „sowie die Weitergabe an militärische Einheiten“.

Nach etwa 400 Worten wurde die Sendung mitten im Satz abgebrochen. Die fehlgeleitete Meldung, offenbar durch einen Schaltfehler ins

öffentliche Netz gelangt, belegte erneut, was Geheimdienstexperten ohnehin seit langer Zeit wissen: Tass-Redakteure schreiben keineswegs allein für die sowjetische Öffentlichkeit. Viele Recherchen gelten einem kleinen, erlesenen Leserkreis beim KGB.

Ähnliche Erfahrungen macht die Abwehr in regelmäßigen Abständen mit Vertretungen von Nowosti, Aeroflot, Intourist und Niederlassungen östlicher Handelsunternehmen im Westen.

Das polnische Handelsunternehmen Polanco in Los Angeles beispielsweise erwies sich als nicht sonderlich geschäftstüchtig. In einem Jahr verzeichnete die Firma sogar Verluste in Höhe von 5,1 Millionen Dollar. Bei Vorgesetzten galt Polanco-Chef Mario Zacharski dennoch als Erfolgstopf. Jahrelang spionierte der 25jährige Jungmanager im Auftrag des polnischen Geheimdienstes SB - ehe er vom FBI enttarnt und verhaftet werden konnte.

Die Umsätze von Elorg in Holland, Finnland und Belgien waren eine Zeitlang äußerst bescheiden. Viele fragten sich, wie sich die sowjetische Elektronik-Firma noch halten konnte. Nur in Frankreich durfte Elorg nicht auf den Markt. Elorg lieferte aber nicht nur östliche Rechner in den Westen, sondern auch Magnetbänder der holländischen Polizei und Mobilfunkpläne der Militärs gen Osten - und wurde mit fünf Millionen Mark jährlich aus der Moskauer Staatskasse subventioniert. Das Unternehmen hat eben nicht die Aufgabe der Gewinnmaximierung. Als ein Angestellter auspackte, mußte Firmen-Direktor Wladimir Khlystow einpacken. Der sowjetische „Kaufmann“ wurde wegen Spionage ausgewiesen.

Bei der sowjetischen Handelsmission in Köln wurden Jeweni Semljakow, Gennadi Batachew, Viktor Schepelew sowie mindestens fünf weitere „Kaufmänner“ als Spione enttarnt.

Westliche Firmen, die an Ausstellungen im Ostblock teilnehmen, klagen manchmal, daß hochwertiges Gerät auf mysteriöse Weise abhanden gekommen ist. Anschließend werden die Verluste in der örtlichen Presse zurechtfindend als „Dieberei“ bekämpft. Einige der Diebe arbeiten aber im staatlichen Auftrag.

Josef Arkow, ehemaliger Ingenieur aus der sowjetischen Elektronik-Industrie, berichtete vor einem US-Sensationsauschuß von einem Bekannten, der bei Industrieausstellungen in Moskau eingesetzt wurde.

„In Zusammenarbeit mit dem KGB nutzte der Mann seine Stellung als Sicherheitsposten, um mehrere High-Technology-Anlagen zu stehlen. Er war kein besonders intelligenter Mann und hätte nie den Doktor-Titel erreichen können, den er anschließend zur Belohnung erhielt. Er wurde zum Institutsdirektor ernannt.“

Ein besonders ergiebiges Terrain finden die „Herren vom anderen Fernpostamt“ (Verfassungsschutz-Jargon) bei der Leipziger Frühjahrsmesse. Der Ostberliner Überläufer Werner Süller berichtet von Agenten, die gleich zu Dutzenden dorthin verfrachtet werden. „Mobile Sofortauswertungsstellen“ sind mit Minikameras, Kopiermaschinen und Röntgengeräten ausgerüstet.

Die Moskalk-Steinchen aus der Welt der Spionage setzen sich zu dem Bild eines Globalunternehmens zusammen. Keine östliche Einrichtung wird von der massiven Beschaffungsoffensive des Kreml ausgenommen. Die Aktivitäten der Geheimdienste beginnen dort, wo legale Einkäufer an ihre Grenzen stoßen. Der Übergang ist stets fließend, das Ziel aber gleichbleibend: westliches Know-how im Dienste der sowjetischen Streitmacht.

Morgen in der WELT CoCom - Wochend des Westens

Anzeige

ERKANNT? DEN.....

Alexanderplatz um die Jahrhundertwende? Liebe Leser, die Berliner Morgenpost präsentiert Ihnen heute exklusiv ein zeitgeschichtliches und künstlerisches Dokument aus der Blütezeit der Weltstadt Berlin vor den Weltkrieges: Die Kunstmappe „Berliner Plätze“. Die Auf-lage ist limitiert. Die attraktive Mappe ist liebevoll gestaltet und enthält umfangreiches, historisch erläutertes Begleitmaterial und vier Bilder. Vom Alexanderplatz, vom Pariser Platz am Brandenburger Tor, vom Potsdamer Platz und vom Halleschen Tor. Gezeichnet wurde sie mit großer Liebe zum Detail, vom Maler und amerikanischen Spezialisten für Architekturdarstellungen H. Wehlisch.

Die Blätter haben die Maße von 30 x 40 cm und wurden im Handpressenkupferdruck hergestellt. Die komplette Mappe kostet DM 78,-.

Darüber hinaus bieten wir Ihnen noch speziell für diese Bilder hergestellte Rahmen an. Sie sind aus Kiefernholz gefertigt, Mahagoni gebeizt und von Hand poliert. Ein Rahmen kostet DM 19,50. Die Kunstmappe „Berliner Plätze“ ist eine einmalige Gelegenheit und ein unverwundliches Geschenk an alle, die Berlin in ihr Herz geschlossen haben.

BERLINER MORGENPOST
Berlins größte Abonnementszeitung

Hiermit bestelle ich

— Mappe(n) „Berliner Plätze“ je DM 78,-

Preis plus DM 5,- Versandkosten (inkl. Mehrwertsteuer). Lieferung erfolgt nach Zahlungseingang.

Ich wähle den schnellsten postalischen Weg und lege meiner Bestellung einen Verrechnungsscheck bei.

Ich überweise den Betrag an die Ulsteil GmbH, Deutsche Bank Berlin AG, Kto.-Nr. 601-0005, oder Post giro Berlin West, Kto.-Nr. 123-103

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____ Tel. _____

Datum/Unterschrift _____

Einsenden an: Berliner Morgenpost, Berlin-Exklusiv, Kochstraße 50, 1000 Berlin 61

بسم الله الرحمن الرحيم

Gute Geschäftsverbindungen stehen immer hoch im Kurs.



Im Gegensatz zum Touristen ist es dem Geschäftsreisenden nicht egal, an welchem Wochentag er fliegt. Je flexibler er bei der Wahl seines Fluges sein kann, desto besser fürs Geschäft. Daraus folgt: je mehr

Verbindungen, desto besser die Fluggesellschaft. Lufthansa bietet Ihnen die meisten Flugverbindungen von Deutschland nach Nordamerika. Über 100 pro Woche. Mit insgesamt 15 Zielen in den USA und

Kanada. Das ist der wichtigste Service, den wir Ihnen bieten können. Obwohl alles andere ebenfalls nicht zu verachten ist: Sie fliegen ausschließlich mit modernsten 3- oder 4strahligen Großraum-

flugzeugen über den Atlantik. Sie sitzen bequem in speziell angefertigten Recaro-Sitzen. Und Sie genießen in aller Ruhe den gesamten Service und Komfort an Bord. Denn wer besser fliegt, kommt besser an.



Lufthansa

LEICHTATHLETIK / Weltrekord im Speerwerfen der Frauen schon in den frühen Morgenstunden bei der Qualifikation

Das war die Sensation vor leeren Rängen: Die Britin Fatima Whitbread schlugerte den Speer schon gestern kurz nach 9.00 Uhr im ersten Wurf der Qualifikation auf die Weltrekord-Weite von 77,44 m.

Die Spannung im Zehnkampf ging auch in den ersten drei Übungen des zweiten Tages weiter. Jürgen Hingsen führte nach Hürdensprint und Diskuswerfen wieder vor Olympiasieger Daley Thompson.

Im Vorkampf des Weitsprungs konnte sich Junioren-Weltmeister Dietmar Haaf aus Glems für das Finale qualifizieren. Seine Weite von 7,74 m ist aber nur durchschnittlich.

Für Brigitte Kraus sind die Europameisterschaften beendet. Die Kämpferin, die schon im Vorlauf über 3000 Meter aufgefallen hatte, verzichtete gestern auf einen Start über 1500 m.

Fatima - fast wie im Märchen

Ihr Speer hörte überhaupt nicht auf zu fliegen. Fatima Whitbread sah ihm nach. Sah und staunte, und dann schlug sie die Hände vor ihr Gesicht. Sie hatte Weltrekord geworfen 77,44 Meter.

Für einen winzigen Augenblick raute ihr Leben an ihr vorbei. Vor über dreizehn Jahren hatte sie zum ersten Mal einen Speer in der Hand gehabt, sie war noch nicht ganz 12.

Wie und wann und warum sie zu ihren Adoptiveltern gekommen ist, keiner weiß es genau. Es sei eine große Familie gewesen.

Fatima Whitbread steht inmitten englischer Freunde. Es wird gelacht, geweint, geküßt. Mutter Margaret sagt: "Jetzt kommt es darauf an, diesen Wurf heute in der Entscheidung zu wiederholen."

Das waren eine Stationen auf einem zwölf Jahre langen stetigen Aufstieg. Von Jahr zu Jahr hatte sie weiter geworfen. 1979 war sie sogar Europameisterin bei den Junioren geworden.

Ein Engländer behauptet, sie sei ein richtiges Commonwealth-Produkt, denn die Vorfahren ihres Vaters kamen aus Indien.

Fatima Whitbread sagte, daß sie nun auf jeden Fall eine Medaille gewinnen wolle. Sie sagt: "Ich will in Stuttgart gewinnen. Die Weite ist mir egal."

Klaus Tafelmeiers stille Rache für Los Angeles. Nach dem Speerwurf-Gold Kritiker aufgespießt



JÖRG STRATMANN, Stuttgart. Genauso sehen Sieger aus. Klaus Tafelmeier (28) aus Leverkusen, tritt langsam aus dem Stadiongang heraus.

Doch kaum hat ihn der Pulk der Journalisten eingekreist, wird das Lächeln spöttisch. Klaus Tafelmeier reibt sich die Hände, und jeder Zentimeter dieses Hüners verrät Genugthuung.

"Ich möchte gern noch etwas hinzufügen", unterbricht Tafelmeier leise, aber bestimmt und unvermittelt das übliche Frage-und-Antwort-Spiel nach Wettkampf und Sieg.

Rückblende: Klaus Tafelmeier, der beim STV Singen das Speerwerfen entdeckt hat ("zufällig, wie das in Deutschland so üblich ist") und schon als Schüler nach Leverkusen geht.

Olympiasieger zu werden, das ist sein stiller Traum. Selbst sein Trainer Hans Schenk, der Tafelmeiers Form bestens kennt, meint, sein Schüler

müsse Gold gewinnen. Doch Klaus Tafelmeier scheitert schon in der Qualifikation. Mit einem Wurf, der gut 20 Meter von seiner Bestmarke entfernt war.

Das Wort vom "größten Versager des Teams" macht die Runde. Horst Blaitgerste, Leistungsreferent des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, bezeichnet den Leverkusener so.

Und dann diese Steigerung: der Sieg bei den Europameisterschaften von Stuttgart.

Überraschend selbst für Klaus Wolfemann, den Olympiasieger von München, der Tafelmeier schon lange kennt, und auch die Probleme, die er mit sich hatte.

Doch, so erklärt sich Wolfemann die Wandlung, der eine brauche eben länger als andere, die körperliche und geistige Reife zu erlangen.

Zwar fliegt das neue Gerät nicht mehr so weit. Und der Athlet müsse auch auf dieses "Hochgefühl" verzichten, wenn der Speer, richtig getroffen, zu segeln beginnt.

Tafelmeier hat früh in diesem Jahr bemerkt, daß er mit dem neuen Gerät gut zurecht kam. Und das schuf Sicherheit für einen Wurf, der mit Mut und Publikumsunterstützung die Konkurrenz schon nach dem zweiten Durchgang wie gelähmt zurückließ.

Und auf dem Wege dahin wollten einfach einige Dinge geschehen. In aller Freundlichkeit zwar, aber auch in vollen Gefühlsregung.

Das Gesicht war fahl, die Stimme leise und auch die mißnahe Sprache lassen nur wenig Optimismus zu, daß Patriz Ilg heute seinen Europameistertitel über 3000-m-Hindernis erfolgreich verteidigt.

Seit sich der Fachlehrer vom Schuldienst befreit hat, um sich ganz dem Sport zu widmen, läuft für ihn nichts mehr zusammen.

Patriz Ilg kennt nicht einmal die Gründe, warum es nicht läuft. Vor dem Finale ließ er sich vom Arzt untersuchen: "Irgendwas kann bei mir nicht stimmen."

Für die Zwischenläufe qualifizierten sich aus dem DLV-Aufgebot Claudia Lepping, Evers und Westhagemann.

Tücke und Lob des Speerwurfs

Ich hasse dieses Gerät, sagt Europameister Klaus Tafelmeier, "aber wenn man Erfolg hat, ist alles recht."

Das Programm heute und die WELT-Tips: 16.30 Uhr, Stabhochsprung: 1. Sergej Bubka (UdSSR, 6,01), 2. Vigneron (Frankreich, 5,90), 3. Wassilj Bubka (UdSSR, 5,80).

19.00 Uhr, Speerwerfen, Frauen: 1. Felke (DDR, 75,04), 2. Whitbread (Großbritannien, 77,44), 3. Lillak (Finnland, 71,28).

19.00 Uhr, Weitsprung, Männer: 1. Emmijan (UdSSR, 8,61), 2. Evangelisti (Italien, 8,24), 3. Lajewski (UdSSR, 8,20).

19.30 Uhr, 200 m, Männer: 1. Jewgeniew (UdSSR, 20,50), 2. Christi

roparekord verkündet worden, als Bestleistung für den neuen Speer mit verändertem Schwerpunkt, der nicht mehr so weit fliegen kann, wie ihn Uwe Hohn aus der DDR einmal beförderte (104,80 m).

Die Frau des Fußball-Torwarts Andreas Drechsler von Carl Zeiss Jena, der auf den Sprung in das Oberliga-Team des Vereins hofft, ist vor allem aber eine äußerst bemerkenswerte Sportlerin.

Das blondgelockte Mädchen präsentierte sich für Minuten in der Rolle des Aushängeschildes, der Vorzeigesportlerin aus der Leistungssport-Ka-

derschniede der DDR. Aber Heike Drechsler kann noch viel mehr. Die Feinmechanikerin und Pädagogikstudentin spricht keineswegs nur vorformulierte Sätze.

Das Programm heute und die WELT-Tips: 16.30 Uhr, Stabhochsprung: 1. Sergej Bubka (UdSSR, 6,01), 2. Vigneron (Frankreich, 5,90), 3. Wassilj Bubka (UdSSR, 5,80).

19.00 Uhr, Speerwerfen, Frauen: 1. Felke (DDR, 75,04), 2. Whitbread (Großbritannien, 77,44), 3. Lillak (Finnland, 71,28).

19.30 Uhr, 200 m, Männer: 1. Jewgeniew (UdSSR, 20,50), 2. Christi

19.00 Uhr, 200 m, Frauen: 1. Drechsler (21,71), 2. Gladisch (beide DDR, 22,07), 3. Kasprzyk (Polen, 22,13).

20.05 Uhr, 100 m Hürden: 1. Donkova (Bulgarien, 12,29), 2. Oschenat (DDR, 12,50), 3. Sagortschewa (UdSSR, 12,55).

20.25 Uhr, 3000 m Hindernis: 1. van Dijk (Holland, 8:11.52), 2. Debacker (Frankreich, 8:14.54), 3. Ilg (Deutschland, 8:22.36).

20.45 Uhr, 400 m, Männer: 1. Schönlebe (DDR, 45,01), 2. Lübke (Deutschland, 44,96), 3. Black (Großbritannien, 45,00).

Die Entscheidungen: Männer, 100 m Gold: Christie (England) 10,15 Sek., Silber: Bringmann (DDR) 10,20, Bronze: Marie-Rose (Frankreich) 10,21.

„Kojak“ verlor gegen den Sport

Die Europameisterschaften waren am Mittwoch der Renner bei den Fernseh-Zuschauern in der Bundesrepublik.

„Kojak“ verlor bei seinem „Einsatz in Manhattan“ gegen die Stuttgarter Ereignisse - nur 3,44 Millionen Zuschauer.

mußte. Lediglich Heide Rosendahl, erzählt Tafelmeier heute in der Stunde seines Triumphes, habe am Ausgang gestanden und mit ihm gesprochen.

Für den Sprinter Christian Haas (Fürth) geraten die Europameisterschaften zu einem Festival der Enttäuschungen.

Haas ist verletzt. Für den Sprinter Christian Haas (Fürth) geraten die Europameisterschaften zu einem Festival der Enttäuschungen.

Haas ist verletzt. Für den Sprinter Christian Haas (Fürth) geraten die Europameisterschaften zu einem Festival der Enttäuschungen.

Ilg ist skeptisch

Das Gesicht war fahl, die Stimme leise und auch die mißnahe Sprache lassen nur wenig Optimismus zu, daß Patriz Ilg heute seinen Europameistertitel über 3000-m-Hindernis erfolgreich verteidigt.

Seit sich der Fachlehrer vom Schuldienst befreit hat, um sich ganz dem Sport zu widmen, läuft für ihn nichts mehr zusammen.

Patriz Ilg kennt nicht einmal die Gründe, warum es nicht läuft. Vor dem Finale ließ er sich vom Arzt untersuchen: "Irgendwas kann bei mir nicht stimmen."

Ergebnisse und das Programm heute mit den WELT-Tips

Das Programm heute und die WELT-Tips: 16.30 Uhr, Stabhochsprung: 1. Sergej Bubka (UdSSR, 6,01), 2. Vigneron (Frankreich, 5,90), 3. Wassilj Bubka (UdSSR, 5,80).

19.00 Uhr, Speerwerfen, Frauen: 1. Felke (DDR, 75,04), 2. Whitbread (Großbritannien, 77,44), 3. Lillak (Finnland, 71,28).

19.30 Uhr, 200 m, Männer: 1. Jewgeniew (UdSSR, 20,50), 2. Christi

19.00 Uhr, 200 m, Frauen: 1. Drechsler (21,71), 2. Gladisch (beide DDR, 22,07), 3. Kasprzyk (Polen, 22,13).

20.05 Uhr, 100 m Hürden: 1. Donkova (Bulgarien, 12,29), 2. Oschenat (DDR, 12,50), 3. Sagortschewa (UdSSR, 12,55).

Table with 3 columns: Gold, Silber, Bronze. Lists medal winners for various events like 100m, 200m, 400m, 800m, 1000m, 1500m, 2000m, 3000m, 4000m, 5000m, 10000m, 20000m, 50000m, 100000m.

NACHRICHTEN

Beckenbauer traf Müller. Innsbruck (sid) - Der frühere deutsche Fußball-Nationalspieler Hansi Müller (jetzt FC Tirol) und Teamchef Franz Beckenbauer sprachen anlässlich des Länderspiels Österreich - Schweiz (1:1) in Innsbruck über eine Rückkehr des Mittelfeldspielers in die Nationalmannschaft.

Ohne Lerby und Busk. Kopenhagen (dpa) - Das Länderspiel gegen die Auswahl des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) in Kopenhagen (24. September) muß Dänemark ohne fünf Stammspieler bestreiten.

Tor von Rummenigge. Rom (sid) - Der frühere deutsche Fußball-Nationalspieler Karl-Heinz Rummenigge erzielte ein Tor zum 4:1-Erfolg von Inter Mailand über Catania im italienischen Pokal und bot zudem eine ansprechende Leistung.

Lewis hört nach Seoul auf. Herent (sid) - Der viermalige Olympiasieger Carl Lewis (USA) will seine Leichtathletik-Karriere nach den Olympischen Spielen 1988 in Seoul beenden.

Start der Rennwoche. Baden-Baden (kgg) - Heute beginnt der Galopprennbahn in Iffezheim die Internationale Rennwoche, die sechs Renntage umfaßt.

Aus Koma erwacht. Berlin (AP) - Der ZDF-Tonjournalist Wolfgang Rost, der in der vergangenen Woche im Ostberliner Dynamo-Stadion von einem Diskus am Kopf getroffen wurde, ist aus dem Koma erwacht.

Rosenheim überraschte. Rosenheim (dpa) - Der Eishockey-Bundesligaklub SB Rosenheim hofft auf den zweiten Platz beim Europacup-Finale.

Italiener waren gedopt. Colorado Springs (sid) - Die drei italienischen Rad-Amateure Eros Poli, Massimo Podenzana und Claudio Vandelli sind bei der Südbahnen ausgetragenen Begio-Tour des Anabolika-Dopings überführt worden.

Leichte Gegner zugelost. Basel (sid) - Die beiden Handball-Meister TUSEM Essen und Bayer Leverkusen erwischten bei der Auslosung der Qualifikation zur ersten Europapokal-Hauptrunde leichte Gegner.

ZAHLEN

TENNIS. US-Open in Flushing Meadow, Herren, 1. Runde: Nystrom (Schweden) - Glassman (USA) 6:3, 6:1, 6:4, 6:2, Connors (USA) - Sundstrom (Schweden) 6:2, 8:2, 6:2, Jarry (Schweden) - Parker (USA) 6:4, 6:2, 6:2, Edberg (Schweden) - Bonneau (Kanada) 6:0, 8:3, 6:0, Svensson (Schweden) - Flach (USA) 6:4, 6:2, 6:4, Curen (USA) - Muster (Österreich) 6:0, 6:1, 6:3, 7:5, Wlender (Schweden) - Nelson (USA) 6:3, 6:1, 4:6, 6:4, Gomez (Ecuador) - Perez (Uruguay) 6:3, 7:6, 6:1, Strejber (CSSR) - Arias (USA) 7:5, 6:0, 6:2, Dancu, 1. Runde: Shriver - Holladay (beide USA) 6:1, 6:0, Sukova (CSSR) - Drecher (Schweiz) 6:3, 6:2, K. Maleeva (Bulgarien) - Leo (Australien) 6:3, 7:5, Evert-Lloyd - Gerten (beide USA) 6:2, 6:1, Temesvari (Ungarn) - White (USA) 6:3, 6:2, Sabatini (Argentinien) - Tausat (Frankreich) 6:3, 8:2.

FUSSBALL. DFB-Vereinspokal, 1. Hauptrunde: Charlottenburg - Darmstadt 0:3 (0:2). Englische Meisterschaft: Nottingham - Charlton 4:0. EISHOCKEY. Europacup: ZSKA Moskau - St. Gervais 19:1, Rosenheim - Dukla Iglau 6:4.

GEWINNZAHLN. Mittwochlotto: Ziehung A: 1, 12, 13, 14, 29, 31, Zusatzzahl: 39. - Ziehung B: 3, 5, 14, 16, 18, 25, Zusatzzahl: 26. - Spiel 7: 0 5 2 7 1 0. (Ohne Gewähr).

SCHACH / Abschied von London mit einem Unentschieden

Karpows theoretische Neuerung

LUDEK PACHMANN, Bonn
Die Schachweltmeisterschaft zwischen Titelverteidiger Gari Kasparow und Anatolij Karpow ist zur Hälfte über. Die zwölfte Partie, die mit einem Unentschieden endete, war die letzte, die in London gespielt wurde. Am 3. oder 5. September wird der Wettkampf in Leningrad mit zwölf weiteren Spielen fortgesetzt, in die Kasparow mit einer 6,5:5,5-Führung hineingeht. Kasparow reicht am Ende ein 12:12, um seinen Titel zu verteidigen. Herausforderer Karpow benötigt mindestens einen halben Punkt mehr als sein Gegner.

Die zwölfte Partie war vor allem in eröffnungstheoretischer Sicht interessant. Kasparow wählte wieder seine bevorzugte Variante des Damengambits, in der er seinen Läufer gegen den Springer abtauscht. Diesmal aber hatte Karpow eine Neuerung vorbereitet: Er verzichtete im 11. Zug auf die übliche Fortsetzung, auf den

Vorstoß seines e-Bauern. Er zog statt dessen den Bauern auf c5. Offenbar war er mit dem Verlauf der zehnten Partie nicht ganz zufrieden, obwohl er in ihr ein relativ einfaches Unentschieden geschafft hatte. Karpows theoretische Neuerung macht übrigens einen guten Eindruck.

Die Notation (Weiß Kasparow, Damengambit): 1.d4 d5, 2.c4 e6, 3.Sc3 Le7, 4.Sf3 Sg6, 5.Lg4 h6, 6.Lxf6 Lxf6, 7.e3 e4, 8.Tc1 c6, 9.Ld3 Sd7, 10.g4 dxc4, 11.Lxc4 c5!?

In der 10. Partie folgte 11... e5, 12.h3! exd4, 13.exd4 c5, 14.Lb3 cxd4, 15.Sd5!, was bald zu einem Endspiel führte, in dem Weiß mit seinem Läufer gegen den schwarzen Springer nur einen winzigen Vorteil hatte. Entweder gefiel Karpow dieses Endspiel nicht, oder er wollte nicht die sich gewöhnlich in dieser Variante nach 12.Lb3 exd4, 13.exd4 ergebende Position spielen, wobei es auch nur einen minimalen Vorteil gibt.

12.De2 e6, 13.Td1 exd4, 14.Sxd4 De7, 15.Sd4 Le5!, 16.Sf3 Lb8!
Damit behält Schwarz vorläufig das Läuferpaar, wenn auch seine Figuren augenblicklich recht passiv stehen. Es scheint, daß auf diese Weise das Spiel tatsächlich relativ einfach ausgefallen werden kann.

17.Dd2 b5, 18.Le2 Sg6, 19.Sxf6+ Dxf6, 20.Dd4 Lb7, 21.Dxf6 gxf6, 22.b5...

Wenig verspricht 22.Td7 Ld5, 23.b3 Ta7 und so weiter.

22... e5, 23.g3 Lxf3. Das ist am einfachsten. Die beiden ungleichen Läufer sind ein wesentlicher Faktor zum Remis. Aber auch andere Züge, 23... Ld5, oder 23... Ta7 kamen in Betracht. Weiß hätte danach wahrscheinlich mit 24.Sd4 fortgesetzt.

24.Lxf3 Ta7, 25.Te6 Kg7, 26.Le2 Le5, 27.h3 Lf6, 28.Td6 Tfa8, 29.Kg2 Le7, 30.Td2 b4, 31.g4 fxd4, 32.hxd4 a5, 33.f4 Td8, 34.Txd8 - Remis.

TENNIS / Nach McEnroes Ausscheiden interessieren sich die Amerikaner für den Wimbledonieger

Becker tönt lustig - dann ist er auch gut in Form

dpa, New York
Boris Becker haute im Louis-Armstrong-Stadion von Flushing Meadow nach seinem Aufakterfolg in vier Sätzen über den Kanadier Glenn Michibata auf die Pauke. „Ich kann auch auf Hartplatz Turniersieger werden. Die nächsten zwei Wochen werden zeigen, wie gut ich bin.“

Dann schlug er vor Selbstbewußtsein nur so strotzende Wimbledonieger den heiteren Ton an und lieferte den amerikanischen Medien den Lachschlag des zweiten Tages der Internationalen US-Tennismeisterschaften frei Haus: „In Wimbledon müssen die Zuschauer still dasitzen, sonst fliegen sie raus, in New York kannst du ein Saxophon auf der Tribüne blasen und keiner kümmert sich darum.“

Wenn Becker so lustig tönt, dann ist er auch gut in Form. Der infernalische Fingezuglarm und die ständige Unruhe auf den Rängen stören ihn nicht mehr. Das ist eben das beson-

dere Flair von New York“. Die paar Probleme im verlorenen zweiten Satz des Premierenspiels werden von Trainer Günther Bosch nicht als Beinbruch bewertet. Wichtig war: Becker kämpfte. Selbst auf dem gefährlichen Zement warf er sich im Hechtsprung nach einem Flugball.

Am meisten behinderte den 18jährigen der Wind. „Das war kein Wind, das war ein Hurrikan.“ Als Becker die Pommes-Frites-Tüten und Plastikbecher von den Tribünen um die Ohren wehten, war er irritiert und schimpfte unwirsch. Doch die drohende Ablenkung überspielte er bald mit Leistung: „Mein Aufschlag wird immer stärker, und wenn der kommt, dann ist es egal, ob auf Gras oder hartem Boden. Den bringt auf Dauer sowieso keiner richtig zurück.“

Die Amerikaner honorieren solche Selbstsicherheit und lenken ihr Interesse nach dem Scheitern von John McEnroe wie selbstverständlich auf

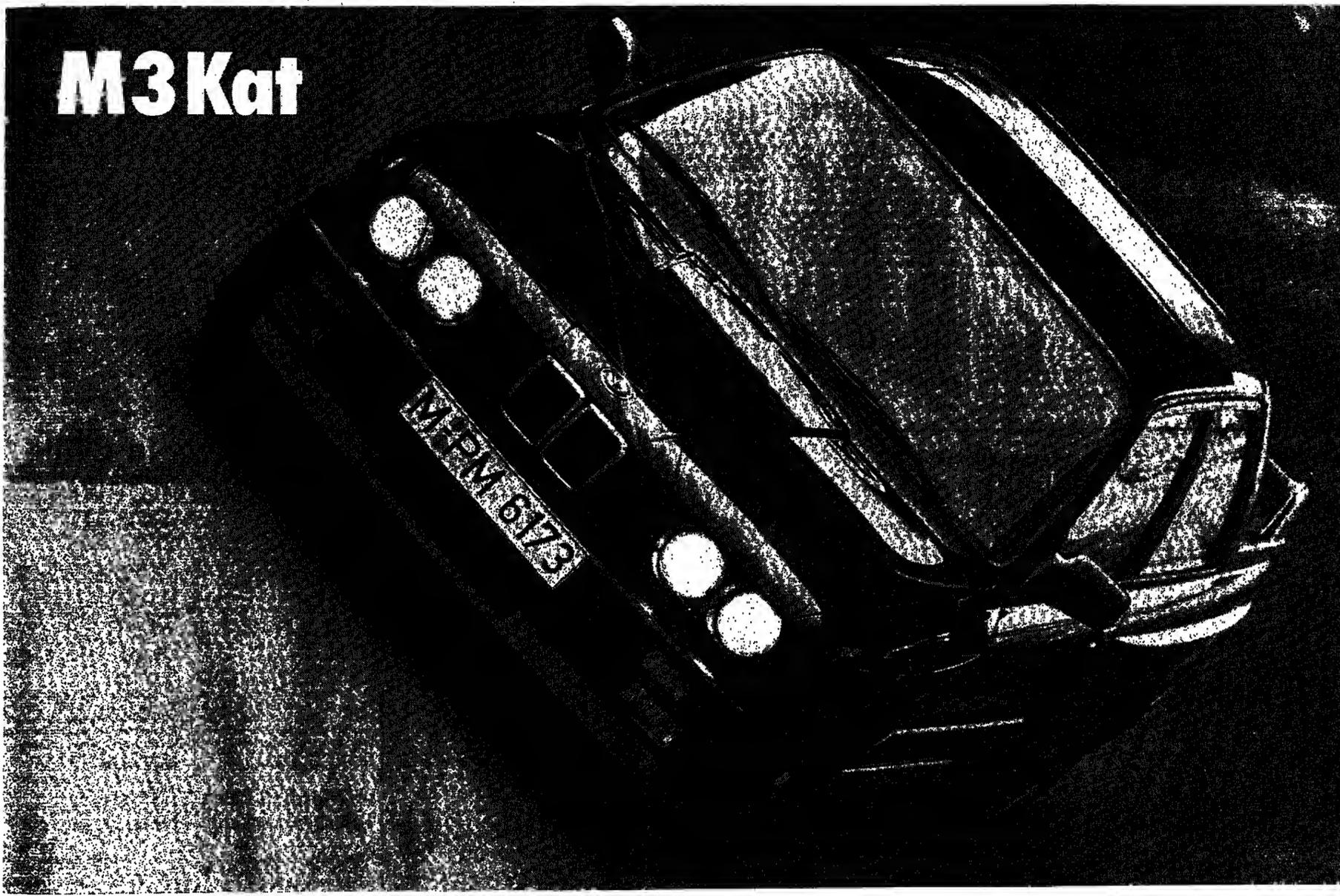
Becker. Das fällt dann noch leichter, wenn der Deutsche glaubwürdig Verständnis für McEnroe aufbringt: „Ich fühle mit John. Sein Aufstieg begann hier, und es ist bitter für ihn, gerade hier zu stürzen. Vielleicht kam sein Comeback zu spät. Aber ich glaube, das Leben geht auch für ihn weiter.“

Das Spiel in Flushing Meadow soll für Becker noch lange weitergehen. Seine Zuversicht kennt zur Zeit keine Grenzen: „Nach dem ersten Sieg ist vieles leichter, plötzlich geht es weiter, bist du unter den letzten 16, im Viertelfinale und dann kannst du anfangen, richtig gut zu spielen.“

Im bemerkenswerten Gegensatz zu den Äußerungen Beckers stehen die Reaktionen von Steffi Graf, die eher britisches Understatement sind. „Ich glaube nicht, daß ich fähig bin, Flushing Meadow zu gewinnen. Dazu brauche ich noch ein paar Jahre.“ Ihr Ziel sei das Viertel- oder Halbfinale. Wie zäh Steffi Graf das Stehaufmäd-

chen der Branche bleibt, zeigte sie in der Erholungsphase nach dem Zehenbruch von Prag ebenso wie im gewohnt druckvollen ersten Spiel gegen die frühere Becker-Freundin Susan Mascarin (USA). „Fast drei Wochen lang war ich völlig zur Ruhe gezwungen, dann spielte ich eine halbe Stunde am Tag, dann eine Stunde Tennis, und so ging es weiter.“

Weiter ging es auch in der ersten Runde für eine ganze Reihe deutscher Spieler. Der Start kann insgesamt als gelungen bezeichnet werden. Nach den Siegen von Bettina Bunge, Sylvia Hanika und Eric Jelen von ersten Tag folgten am zweiten Tag ebenfalls in der ersten Runde den Erfolgen von Graf und Becker auch ein 7:6, 6:3 von Claudia Kohde-Kilsch (Saarbrücken) über die Schweizerin Christiane Jolissaint und ein überrassend klares 6:1, 6:1 von Eva Pfaff (Frankfurt) über Mariana Perez-Roldan aus Argentinien.



BMW M Power.

Der Zündschlüssel weckt 200 PS. 16 Ventile melden unmißverständlich ihre Bereitschaft. Der neue BMW M3.

Wer sich hinter sein Steuer setzt, weiß genau, was er will. Und er bekommt, was er braucht. Ein Rennfahrzeug mit voller Straßentauglichkeit, das in 6,7 Sekunden auf Hundert stürmt. Von Ingenieuren der BMW Motorsport GmbH, für den

harten Wettbewerb kommender Tourenwagen-Rennen der Gruppe A konzipiert. Also nichts für Anfänger.

Und schon gar nichts für Fahrer, die Newton-Meter für eine Entfernungsangabe halten.

Hier liegen zwischen Ansauggeräusch und Auspuffsound alle Frequenzen, die für Motorsport-Enthusiasten Musik sind.

Denn diesem Fahrzeug wurde

von Haus aus alles mitgegeben, was für seine spätere Rennsportkarriere nützlich wird:

2302 cm³ effektiver Hubraum. Max. Drehmoment 240 Nm bei 4750 U/min. 5fach gelagerte, geschmiedete Kurbelwelle. Leichtmetall-Ölwanne und zweiter Ölkühler. Viskolüfter. 5-Gang-Sportgetriebe. Direkt übersetzte Servolenkung. Straffe Fahrwerksabstimmung. ABS.

Breitreifen auf Leichtmetallfelgen. Sportsitze. Lederlenkrad. Heckflügel und Frontspoiler serienmäßig. Auch mit Kat lieferbar.

Der M3. Für Männer, die ihren Willen zu siegen, offen zeigen. Mit M Power.



Freude am Fahren

LE
● Dos Fatim
stern c
trof d
gleich
Endkr
drei l
Beati
Monu

F
fa
M

lh
auf z
ihm
schli
Sie l
Metz
daß
Gen
ter f
Folk
Fy
ste i
drei
mal
sie v
tion
Gef
erst
In 7
Vor
dor
Die
an
Elts
sch
gew
Fat
Jah
1
ih
kel
Be
set
be
de
ge
gil
ret
ch
so
K
Ja
El
sc
ste
di
n
re
ct
r
w
a

e
s
s
2
1
:

EKD sucht zu allen Parteien „gleiche Distanz“

Die evangelische Kirche in Deutschland (EKD) will zu allen im Bundestag vertretenen Parteien die „gleiche Distanz“ halten und keine Wahlempfehlungen geben. EKD-Pressesprecher Rolf Koppe (Hannover) äußerte sich mit diesen Worten im Blick auf die Kritik des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Joseph Kardinal Höfner, am Wahlprogramm der Grünen. Höfner hatte in einem Interview erklärt, ein gläubiger Katholik könne diese Partei nicht wählen, weil sie die Ehe als Institution in Frage stelle und den staatlichen Schutz des ungeborenen Lebens preisgeben wolle. Wie Koppe dem Informationsdienst der Evangelischen Allianz (idea) auf Anfrage sagte, pflege die EKD Kontakte zu allen Parteien im Bundestag. Für Anfang September seien Treffen mit Repräsentanten der Grünen und der Bundesregierung vorgesehen. In den jeweiligen Gesprächen werde Kritik zum Teil sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Allerdings trage man diese nicht in die Öffentlichkeit, da die EKD nicht in den Wahlkampf eingreifen wolle.

Rückendeckung für seine Kritik an den Grünen erhielt Höfner von freikirchlicher und evangelikaler Seite. Der Präses des Bundes Freier Evangelischer Gemeinden, Karl Heinz Kröppel (Siegen), sagte: „Ich kann keine Partei wählen, die nicht mehrheitlich und energisch auch für den Schutz des ungeborenen Lebens eintritt.“ Die Grünen seien für ihn auch deshalb nicht wählbar, weil sie das Kriterium der Regierungsfähigkeit nicht erfüllten.

Vom Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz, einem Zusammenschluß der theologisch konservativen Evangelikalen, erklärte Ernst Schrupp (Bergneustadt bei Gummersbach), die Grünen seien für „gläubige Christen“ nicht wählbar. Die Partei stehe für eine Ethik ein, die den biblischen Ordnungen und den Geboten Gottes widerspreche: „Eine Bewegung, die den Wald retten will, aber in ihrer Propagierung der egoistischen Selbstverwirklichung das ungeborene Leben opfert, muß von Christen abgelehnt werden.“

Moskaus SDI-Drohung prallt ab

Washington bekräftigt Überlebensfähigkeit des Raketenabwehrsystems im All

Fritz Wirth, Washington
Die sowjetische Drohung, das geplante amerikanische Weltraumabwehrsystem SDI durch Anti-SDI-Waffen in „nutzlosen Müll“ zu verwandeln, hat in der Reagan-Administration keine spürbare Wirkung hinterlassen. Vitali Gadansky, ein Mitglied der sowjetischen Akademie der Wissenschaften, hatte am Mittwoch in Moskau erklärt, daß es ein leichtes sei, fest stationierte Verteidigungssysteme im All zu „neutralisieren“, leichter jedenfalls als sich schnell bewegende Raketen zu treffen. Außerdem sei ein solches Abwehrsystem gegen SDI wesentlich billiger als das SDI-Programm selbst. Amerikanische Hoffnungen, die Sowjetunion mit Hilfe eines Rüstungswettrenns und einer Weltraumverteidigung wirtschaftlich Bankrott zu machen, seien deshalb zum Scheitern verurteilt.

In Washington hat die Schlichtheit und mangelnde Originalität dieser sowjetischen Drohungen überrascht, denn die Überlebensfähigkeit dieses Programms ist von der ersten Stunde an das zentrale Kriterium der gesamt-

en SDI-Forschung gewesen. Das war bereits im Fletcher-Report über die Machbarkeit des SDI-Systems im März 1984 zu lesen und das wurde in der bisher wichtigsten Grundsatz-Erklärung vor der Reagan-Administration zum SDI-Programm, in der Rede von Paul Nitze am 20. Februar 1985 unterstrichen: „Die Kriterien, nach denen wir die Machbarkeit der neuen Technologien beurteilen werden, sind anspruchsvoll. Diese Technologien müssen ein Verteidigungssystem schaffen, das überleben kann, wenn nicht, würde dieses System selbst eine Einladung zu einem Erstschlag sein, und das würde zu einer Schwächung statt zu einer Verstärkung der Stabilität führen.“

Das gleiche unterstrich das US-Außenministerium: „Unsere SDI-Forschung ist nicht nur gegen mögliche sowjetische ballistische Raketen, sondern auch gegen Maßnahmen zur Zerstörung des SDI-Systems gerichtet.“

Angesichts dieser amerikanischen Forschungsziele, die auch den Sowjets vertraut sind und den Kreml selbst veranlassen, die amerikanische

SDI-Forschung bisher sehr ernst zu nehmen, relativiert sich diese jüngste sowjetische Drohung deutlich als ein Propagandacoup, der offensichtlich in erster Linie gegen den amerikanischen Kongreß gerichtet ist, wo im kommenden Monat das endgültige Budget des SDI-Programms für das nächste Jahr festgelegt wird. Im US-Kongreß hat sich in den vergangenen Monaten spürbarer Widerstand gegen die finanzielle Belastung durch das SDI-Programm formiert, was dazu führte, daß der Senat die Budget-Forderung der Reagan-Administration von 5,3 Milliarden Dollar auf 3,9 Milliarden und das Repräsentantenhaus sie sogar auf 3,1 Milliarden Dollar reduzierte. Zwischen beiden Summen muß in den nächsten Wochen ein Kompromiß gefunden werden.

Dagegen ist das SDI-Programm zur Stunde bei den Bürgern offenbar wesentlich populärer als im Kongreß. Eine von einer der Republikanern nahestehenden Organisation in Auftrag gegebene Meinungsumfrage ergab, daß 81 Prozent der Befragten das SDI-Programm Reagans begrüßten.

Reaktor in Litauen bereitet Schweden Sorge

DW, Stockholm/Wien

Das Kernkraftwerk Ignalina in der Sowjetrepublik Litauen ist nach Darstellungen schwedischer Wissenschaftler unsicherer als der Reaktor von Tschernobyl. In einer Studie von Atomenergie-Experten der staatlichen Schwedischen Elektrizitätswerke heißt es, die Sicherheitsreserven der Großanlage Ignalina seien geringer als die des zerstörten Kraftwerks in der Ukraine. Der auf 1000 Megawatt ausgelegte Reaktor laufe nach Veränderungen mit einer Leistung von 1500 Megawatt. Dadurch sei es jedoch schwierig, die Kühlung des Reaktorkerns sicherzustellen. Sollte die Temperatur im Kern der Anlage unkontrolliert steigen, könnte die Ummantelung der Brennelemente schmelzen. Vertreter des Schwedischen Instituts für Verteidigungsforschung erklärten, sie hätten schon sechs kleinere radioaktive Emissionen gemessen, die aus Ignalina stammten. Diese deuteten darauf hin, daß Druckerhöhungen um die Brennelemente beschädigt gewesen seien.

Währenddessen sind nach Angaben der sowjetischen Parteizeitung „Pravda“ elf Schiffe unterwegs nach Tschernobyl, wo sie als Unterkünfte für die Arbeiter dienen sollen, die das Gebiet um den Reaktor untersuchen. Daß es im Zusammenhang mit den Aufräumarbeiten zu Protestaktionen einiger Esten gekommen ist, hat der sowjetische Delegationschef bei der Expertentagung der Internationalen Atomenergiebehörde in Wien, Walerij Legassow, bestritten. Es gebe „zehnmal mehr Freiwillige“ als gebraucht würden. Um Lehren aus der Katastrophe von Tschernobyl zu ziehen, soll die Konstruktion von Atomkraftwerken vorerst verlangsamt werden, sagte Legassow. Die Strategie der Sowjetunion auf dem Gebiet der Kernenergie werde jedoch „insgesamt beibehalten“.

Unterdessen geht die Befragung der sowjetischen Fachleute zum Thema Tschernobyl auf der Expertenkonferenz weiter. Dabei verteidigte einige Teilnehmer die Verteilung von Jodtabletten als eine notwendige erste Schutzmaßnahme nach einem Reaktorunglück. Nach sowjetischen Angaben wurde dieses „hochwirksame Mittel“ sofort nach Bekanntwerden des Unglücks verteilt.

Pfarrer in Südafrika: „Ich wurde gefoltert“

Genscher verschärft Kritik an der Regierung in Pretoria

DW, Pretoria
In ungewöhnlich scharfer Form hat Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher nach den jüngsten blutigen Ereignissen in Südafrika die Regierung in Pretoria verurteilt. Bei den Unruhen in der südafrikanischen Schwarzen-Siedlung Soweto kamen nach offiziellen Angaben 21 Menschen ums Leben, 98 wurden verletzt. Genscher sagte, er habe im Gespräch mit seinem österreichischen Kollegen Jankowitsch die „große Betroffenheit der deutschen Bundesregierung über die neuerlichen Todesopfer in Südafrika zum Ausdruck gebracht“. Genscher: „Wir stehen mit großer Ablehnung dieser Politik gegenüber, die täglich neue Todesopfer findet, einer Politik, die offensichtlich noch immer durch Uneinsichtigkeit auf der Seite der weißen Minderheit gekennzeichnet ist und versucht, den Menschen die elementarsten Menschenrechte vorzuenthalten.“ Die Politik der Regierung von Südafrika sei „Anlaß zur schärfsten Kritik“, sagte Genscher, der zu der Frage von Sanktionen keine Stellung nahm.

Zu „umfassenden und verbindlichen“ Wirtschaftssanktionen rief das Genscher die Außenminister von Zimbabwe, Mangwende, die Vereinigten Staaten, Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland auf. Zimbabwe gehört zu den drei Staaten im südlichen Afrika, die Maßnahmen gegen Pretoria beschlossen haben. Mangwende bezog in seinem Appell die internationale Staatengemeinschaft ein, die er aufforderte, ihre Unterstützung für die Befreiungsbewegungen im südlichen Teil des Kontinents zu verstärken.

„Zeitbombe“

Die Nachbarstaaten sind offenbar zunehmend besorgt über die Lage in Südafrika. „Wir sitzen auf einer Zeitbombe“, sagte Mangwende mit Blick auf die Eskalation der Gewalt. Mit der Situation in dem Apartheidstaat werden sich die Staats- und Regierungschefs der Blockfreien in der kommenden Woche in Harare beschäftigen.

Ein Indiz dafür, daß auch die katholische Kirche in Südafrika auf Kollisionskurs zur Regierung Botha geht,

ist das Schicksal des Generalsekretärs der Katholischen Bischofskonferenz, Smangaliso Mkhathshwa, der offen zugab, auch in der Öffentlichkeit gegen die Apartheid zu arbeiten und dafür von der Polizei offenbar schwer gefoltert wurde. Mkhathshwa war unter dem Ausnahmegericht in Haft genommen worden. Jetzt reichte er beim Obersten Gericht in Pretoria ein eidesstattliche Erklärung ein, in der er die Foltermethoden der Behörden anprangert.

„Mit verbundenen Augen“

„Man hat mich halb nackt über 30 Stunden an einer Stelle stehen lassen, in Handschellen und mit verbundenen Augen“, heißt es in der Erklärung. Ununterbrochen habe man ihn verhört. Schüsse abgefeuert und ihm auf andere Weise gefoltert und beleidigt. „Und als sie mit meinen Antworten unzufrieden waren, wiederholten sie die ganze Prozedur noch einmal von vorne“, fügte Mkhathshwa hinzu.

Das der Pfarrer im Gefängnis mißhandelt worden ist, geht auch aus einer eidesstattlichen Erklärung seiner Sekretärin hervor. Nach einem Besuch bei ihm erklärte sie, der Pfarrer habe kaum laufen können. Gestern versicherte der Minister für Recht und Ordnung, die Grange, vor dem Obersten Gerichtshof in Pretoria, die Polizei werde auf „weitere Angriffe“ gegen den Priester verzichten.

Pretoria ist in der gegenwärtigen Situation offenbar nicht an einer Eskalation des Konflikts interessiert. Die für das Wohnungswesen zuständige Stadtdirektorin kündigte einen Verzicht auf die Zwangsmaßnahmen an, die die Auseinandersetzungen ausgelöst hatten. Mietzahlungsboykotts haben sich in den vergangenen Monaten zu dem am häufigsten angewandten Kampfmittel der Schwarzen entwickelt. Wiederholt war es seit Ende 1984 zu Streiks gegen die staatlich festgesetzten Mieten für die ärmerlichen Häuser in den Schwarzen-Siedlungen gekommen.

Während die offiziellen Informationsstellen die Unruhen herunterzuspielen versuchten, nannte ein Vertreter der Anti-Apartheid-Bewegung UDF den Polizei-Einsatz ein „kaltblütiges Massaker“.

Carter erwog Atomwaffeneinsatz

AFF, Washington

Die amerikanische Regierung hat 1980 unter Präsident Jimmy Carter den Einsatz strategischer Atomwaffen erwogen, um einen drohenden Einmarsch sowjetischer Truppen in den Iran zu stoppen. Dies bestätigte jetzt Carters ehemaliger Sprecher Jody Powell, nachdem entsprechende Enthüllungen gemacht worden waren. Der damalige Verteidigungsminister Harold Brown und der Vereinigte Generalstab hätten damals aufgrund von Geheimdienstberichten über die Zusammenziehung von mehreren tausend Sowjet-Panzern entlang der Grenze zum Iran einen solchen Schritt „sehr ernsthaft“ erwogen. Die US-Regierung habe damals den Einsatz von Atomwaffen als einziges Mittel betrachtet, um den Vormarsch der Sowjets bis zum Golf aufzuhalten. Powell bezeichnete diese Darstellung als übertrieben und sagte, über den Einsatz von Atomwaffen sei lediglich „diskutiert“ worden.

H-Bombe abgeworfen

rr, Albuquerque

Ein Bomber der US-Luftwaffe hat, wie erst jetzt offiziell bekannt wurde, am 22. Mai 1957 im Landeanflug auf den Fliegerhorst Kirtland bei Albuquerque in einer menschenleeren Wüstenebene versehentlich eine Wasserstoffbombe abgeworfen. Niemand ist damals verletzt worden, obwohl die abgeworfene Bombe Hunderte von Malen stärker als die auf Hiroshima abgeworfene Atom-bombe gewesen sei. In Albuquerque sei nichts geschehen, weil eine Atom-explosion ausgeblieben ist. „Die Bombe detonierte, zerstörte die Waffe als solche und streute Splitter umher“, sagte der Sprecher. „Der konventionelle hochbrisante Sprengstoff wurde durch den Aufschlag gezündet und hat einen 3,6 Meter tiefen Krater geschlagen.“

Die Bombe sei aus dem Flugzeug gefallen, weil ein Auslösungssicherheitsmechanismus falsch eingestellt worden sei.

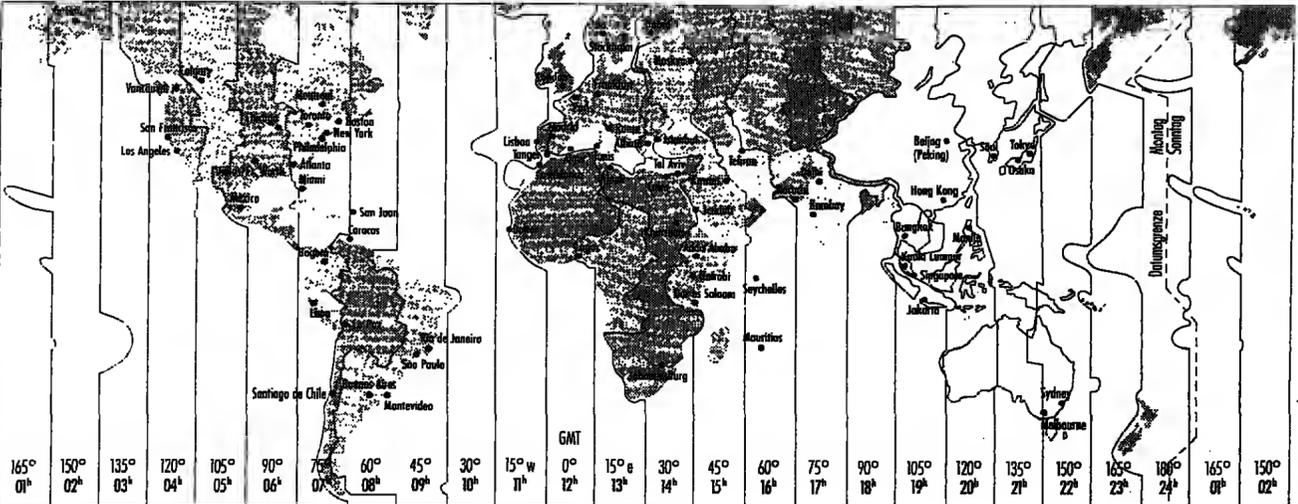
Wie Reagan Gorbatschow lobt

rr, New York

Der amerikanische Präsident Ronald Reagan hat den sowjetischen Parteichef Michail Gorbatschow als Ausnahmeerscheinung unter den Führungspersonen des Kreml gelobt. Er finde Gorbatschow „leutselig“ ganz anders als viele Politiker aus Moskau, mit denen er gesprochen habe, sagte Reagan in einem Interview des US-Magazins „Fortune“. Gorbatschow sei der erste russische Führer, der jemals vorgeschlagen habe, bereits existierende Waffen wieder abzubauen. „Das ist ein großer Meilenstein. Das sagt etwas über ihre Wirtschaftsprobleme. Ich denke, wir können mit ihm ins Geschäft kommen“, sagte Reagan. Er komme mit Gorbatschow besser zurecht als mit dessen Vorgängern. Mit denen habe er nicht direkt sprechen können, „weil sie mir ständig vorher weggestorben sind.“ Jetzt sei es so, daß die UdSSR ein paar Probleme zu lösen habe und die USA ebenfalls.

COMMERZBANK

Eine Bank, die immer auf der Höhe der Zeit ist, kann Ihnen im Ostasiengeschäft alle Möglichkeiten eröffnen.



Schon früh erkannte die Commerzbank die wirtschaftliche Bedeutung des ostasiatischen Raumes. Mit erfahrenen Mitarbeitern in eigenen Stützpunkten, einem bewährten Netz von Korrespondenz-Banken und ausgezeichneten Kontakten zu ortsansässigen Unternehmen und Behörden sind wir auch hier Ihr idealer Partner.

Die breite Service-Palette reicht von der laufenden Abwicklung des Außenhandels über

Devisentermingeschäfte bis zu Anleihen und Großkrediten.

Die Einführung der Commerzbank-Aktie in Tokio und die geplante Wertpapier-Gesellschaft in Japan runden das Engagement in der dynamischsten Region der Welt ab.

Niederlassungen in Singapur, Hongkong, Tokio und Osaka. Repräsentanzen in Jakarta, Peking und Tokio. Beteiligungen in Bangkok, Jakarta und Seoul.

Commerzbank
Die Bank an Ihrer Seite.

Überprüfung in Biblis

„Kritische“ Experten beraten über Stilllegung oder Weiterbetrieb

dg, Wiesbaden
Der hessische Wirtschaftsminister Ulrich Steger (SPD) hat eine Kommission von sechs Sachverständigen benannt, die die Sicherheit des Reaktors A im Atomkraftwerk Biblis an der Bergstraße überprüfen soll. Die mit der SPD in einer Koalition verbundene hessischen Grünen verlangen die Stilllegung des Reaktors noch in diesem Jahr. Sie wollen unter anderem davon den Fortbestand ihrer bislang einzigen Koalition in einem Bundesland abhängig machen.

Stegers Kommission unter der Leitung des früheren Abteilungsleiters des Technischen Überwachungsvereins Baden, Heinz Gerhard Fendler, gehören mindestens drei Wissenschaftler an, die der Kernenergie kritisch gegenüberstehen. Zu ihnen zählt auch der Physiker Lothar Hahn vom Ökoinstitut Darmstadt, dessen

Vorstudie zur Sicherheit von Biblis Steger selbst noch im Frühjahr abwertend als „mit Schere und Kleister zusammengebastelt“ bezeichnet hat.

Steger bestritt, daß Hahn allein auf Drängen der Grünen nominiert worden sei. Zu den von ihm eingeladenen Kernkraftkritikern gehören auch die Amerikaner Richard Pollard von der „Vereinigung besorgter Wissenschaftler“ (Union of Concerned Scientists) und Georg Minor. Der Ingenieur Minor leitet in San Jose ein großes Beraterbüro.

Nach Stegers Worten soll die Kommission darüber urteilen, ob der Reaktor stillzulegen oder nachzurüsten sei oder ob er weiterbetrieben werden könne. Ein Bedarf an „eiligen Entscheidungen“ bestehe entgegen dem Drängen der Grünen nicht.

Im Mordfall Palme Täterkreis erkannt

dpa, Stockholm

Der Täterkreis, der nach Ansicht der Polizei für den Mord an dem ehemaligen schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme verantwortlich ist, kann auf „eine gewisse Anzahl Personen“ begrenzt werden. Wie Leif Hallberg, Sprecher der Fahndungskommission gestern mitteilte, habe man ein „gutes Bild von denjenigen, die für die Tat die Verantwortung tragen“. Hallberg wollte allerdings schwedische Zeitungsberichte nicht bestätigen, nach denen der harte Kern des Täterkreises aus acht bis zehn Personen schwedischer und ausländischer Herkunft besteht.

USA stellen Finanzierung ein

rr, Washington

Die USA haben beschlossen, die Finanzierung des UNO-Fonds für Bevölkerungsentwicklungsaktivitäten (UNFPA) einzustellen, weil dieser das chinesische Programm für ein Kind pro Familie unterstützt. Die US-Behörde für Internationale Entwicklung (AID) wird dem UNFPA-Fonds im beginnenden Haushaltsjahr die vorgesehene Finanzhilfe in Höhe von rund 25 Millionen Dollar vorenthalten, weil das derzeitige chinesische Bevölkerungsprogramm Zwangsabtreibungen zwar nicht ausdrücklich vorschreibe, in der Wirkung jedoch darauf hinauslaufe.

Genscher: Teufelskreis

Bundesaußenminister erläutert Politik des Ausgleichs

RÜDIGER MONIAC, Bonn
Mit einer griffigen Metapher hat Bundesaußenminister Genscher zu erläutern versucht, wie Bonn sich die Fortsetzung einer Politik für einen friedlichen Ausgleich in Europa vorstellt.

Nach einem Gespräch mit seinem österreichischen Amtskollegen Jankowitsch sagte Genscher in einem Rundfunkinterview, der sowjetische Generalsekretär Gorbatschow spreche von einem gemeinsamen europäischen Haus, in dem, so Genscher, höchst unterschiedliche politische und gesellschaftliche Systeme wohnen. Den Namen Haus verdiene es aber nur, „wenn sich die Menschen, Ideen und Informationen in diesem gemeinsamen Haus frei bewegen können“.

Anlaß für seine Äußerungen auf österreichischem Boden ist die Tatsa-

che, daß am 4. November in Wien die dritte KSZE-Nachfolgekonferenz beginnen soll. Genscher zeigte gegenüber Jankowitsch und in einem Vortrag vor dem „Donau-Europäischen Institut“ die entscheidende Richtung für die Fortsetzung des sogenannten KSZE-Prozesses auf.

Zwei Aspekte akzentuierte er dabei besonders: die Rolle der Deutschen im KSZE-Prozess und die Absicht, für die Verbesserung der europäischen Sicherheit einen erfolgversprechenderen Verhandlungsrahmen zu finden. Für die Deutschen im Westen sei keine politische Entscheidung denkbar, ohne in Betracht zu ziehen, daß auf der anderen Seite auch Deutsche leben. Überdies sei es zur Verbesserung der Sicherheit auf dem Kontinent vorrangig, den „Teufelskreis zwischen Mißtrauen und Aufrüstung“ zu durchbrechen.

Handwritten text in Arabic script: "مكتبة الامم المتحدة"

afrika:
efoltert"
Regierung in Pre
verhundenen Auge



Durch eine Kapital-Rückzahlungsgarantie übernimmt die International Finance Corp. einen Teil des Risikos bei Gemeinschaftsunternehmen in Entwicklungsländern. Der Deutsche Entwicklungsdienst beteiligt in seinem ersten Jahresbericht unter neuer Leitung den Mangel an geeigneten Entwicklungshelfern. (S. 12) Foto: VSWM

FÜR DEN ANLEGER

Überzeichnet: Bereits am ersten Tag der Zeichnungsfrist waren die zum Kurs von 125 DM je 50-DM-Aktie angebotenen Aktien der Felten + Gaullens Energie-technik AG gestern vergriffen.

Eurodollar: Eine Anleihe über 100 Mill. Dollar begibt die Hessische Landesbank Giro-Zentrale zum Zeichnungskurs von 101,25 Prozent. Kupon: Acht Prozent. Endfälligkeit am 16. September 1986, Rendite 7,76 Prozent.

WELT-Aktien-Indizes: Gesamt: 284,72 (287,08); Chemie: 165,35 (166,02); Elektro: 325,21 (329,52); Auto: 750,45 (756,52); Maschinenbau: 154,08 (154,18); Versorgung: 167,71 (169,73); Banken: 431,62 (432,21); Warenhäuser: 177,73 (177,90); Bauwirtschaft: 508,41 (508,96); Konsumgüter: 169,73 (168,44); Versicherung: 1506,11 (1523,25); Stahl: 156,80 (158,22).

Nachbörse: Freundlich

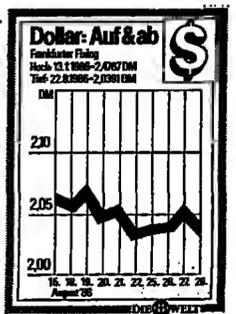
WELTWIRTSCHAFT

USA: Der Konjunktur-Frühindikator weist für Juli einen Anstieg von 1,1 Prozent aus, der noch über den optimistischsten Prognosen liegt.

Mexiko: Das Land erhält einen Überbrückungskredit in Höhe von 1,6 Mrd. Dollar (3,28 Mrd. DM).

Hongkong: Um fast eine Mrd. Hongkong-Dollar ist der Handelsüberschuss der britischen Kronkolonie im Juli gefallen.

Südkorea: Die Wirtschaft wird 1986 real um rund zehn Prozent wachsen. (S. 12)



UNTERNEHMEN & BRANCHEN

VW: Der Volkswagen-Konzern hat das 1. Halbjahr mit einem Überschuss von 284 (281) Mill. DM abgeschlossen. (S. 13)

Zusammenarbeit: General Motors und Suzuki haben Pläne zum Bau einer gemeinsamen Fabrik in Kanada bekanntgegeben.

KHD: In den ersten sechs Monaten ging der Umsatz verglichen mit dem entsprechenden Vorjahreswert um sieben Prozent zurück. (S. 13)

Vergleich: Die Deckungslicke der Suetex Textil-Einkaufsgesellschaft, Sindelfingen, wird mit 25 Mill. DM doppelt so hoch sein wie angenommen. Der Vergleich wird wahrscheinlich angemeldet. (S. 13)

Edding: Der in Ahrensburg bei Hamburg ansässige mittelständische Schreibgerätehersteller will noch in diesem Jahr an die Börse. Die beiden Edding-Firmen sollen rückwirkend zum 1. Januar zusammengelagert werden.

Banken: Die Hamburgische Landesbank Girozentrale hat im 1. Halbjahr 1986 ihre Bilanzsumme um 9,6 Prozent auf 37,5 Mrd. DM erhöht. (S. 12)

Produkt	27.8.86	26.8.86	1.7.86	1.8.85	1973
Superbenzin 0,15 g Bleigehalt	196,50	195,00	165,00	286,00	97,00
Diesel (EG-Material)	129,50	128,50	104,00	226,00	84,00
Heizöl 3,5 % S	70,00	70,00	51,00	139,00	39,00

MÄRKTE & POLITIK

Zweiradmarkt: Mehr als 35 Mill. Fahrräder und fast 2,9 Mill. motorisierte Zweiräder als Gebrauchtmotorkreuzer stehen einer deutschen Neuproduktion von jährlich drei bis 3,5 Mill. Fahrrädern und etwa 85 000 motorisierten Zweirädern (1985) gegenüber.

Montedison: Wegen der Übernahme seines Anteils. Die Gewerkschaften sind allerdings dagegen, sie sehen die Zukunft der Firma gefährdet. Für den Fall, daß das Geschäft nicht zustande kommt, haben schwedische Finanzinstitutionen Interesse angemeldet.

Fermenta: Der Hauptgegner des schwedischen Biotechnologie-Unternehmens verhandelt mit dem italienischen Chemiekonzern

Messe: Die größte Konsumschau der Bundesrepublik, die Hamburger „Du und Deine Welt“, öffnet heute für zehn Tage ihre Pforten.

NAMEN



Berating: Die Ministerialrätin im Bundesjustizministerium Elisabeth Steup wird Präsidentin des Bundespatentgerichts.

Niederlage: Im Streit um Schulden von 1,5 Mrd. Dollar haben die texanischen Ölmillionäre Nelson Bunker Hunt und Herbert Hunt gegen führende US-Großbanken vor Gericht eine Niederlage hinnehmen müssen. Danach können jetzt die Manufacturers Hanover Trust und 22 weitere Banken ihre Ansprüche gegen die Hunt-Brüder vor allem bei den Hunt-Oilgesellschaften Placid Oil Co. und Penrod Drilling Co befriedigen.

WER SAGT'S DENN?

Ein Radikaler ist ein Mann, der mit beiden Beinen fest in der Luft steht.
Franklin D. Roosevelt

Der neue Rekord-Überschuß im Außenhandel ist nicht willkommen

Nach der Konjunkturbelebung wurden die deutschen Einfuhren deutlich gesteigert

cd. Frankfurt
Einen vor dem Hintergrund der internationalen Diskussion über Ungleichgewichte bei den Zahlungsbilanzen keineswegs willkommenen Rekord verzeichnet die Bundesrepublik für den Juli: Einen Ausfuhrüberschuß von 10,9 Milliarden Mark, der den bisherigen Rekord vom April um 0,9 Milliarden Mark und das Juni-Ergebnis um eine Milliarde übertrifft. Damit summiert sich der Außenhandelsüberschuß für die ersten sieben Monate auf 61,2 Milliarden Mark nach 38,9 Milliarden in der gleichen Vorjahreszeit.

den ersten sieben Monaten dieses Jahres war mit 40,5 nach 17,6 Milliarden Mark vor einem Jahr allerdings so hoch wie nie zuvor.

Für das gesamte Jahr 1986 rechnen Experten mit einem Plus von etwa 100 Milliarden Mark im Außenhandel und einem Überschuß von rund 70 Milliarden in der Leistungsbilanz. In diesen außenwirtschaftlichen Salden schlägt sich vor allem die Importverbilgung als Folge des Ölpreises und des Rückgangs des Dollarkurses nieder.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sind die Importe von Januar bis Juli gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 9,9 Prozent auf 250 Milliarden Mark und die Exporte um 1,6 Prozent auf 311 Milliarden Mark gesunken. Im Juli allein ist die Einfuhr gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat um 16 Prozent auf 34,5 Milliarden Mark und die Ausfuhr um 5,2 Prozent auf 47,9 Milliarden gestiegen. Darin spiegelt sich, daß die Durchschnittswerte der Einfuhr

Kostenlawine durch Umweltschutz

DIHT warnt vor den Belastungen durch die Novelle zum Abwasserabgabengesetz

ARNULF GOSCH, Bonn
Vor zusätzlichen finanziellen Belastungen im Zusammenhang mit der von der Bundesregierung angestrebten Novellierung des Abwasserabgabengesetzes hat der Deutsche Industrie- und Handelskammern (DIHT) gewarnt. In seiner Stellungnahme zum Fragenkatalog des Bundestags-Umweltausschusses, der am 8. September eine öffentliche Anhörung zur Novelle durchführt, macht der DIHT geltend, daß die Vermeidung zusätzlicher Belastungen aus diesem Grund notwendig sei, weil ohnehin derzeit die Wirtschaft eine „Umweltschutzbedingte Kostenlawine“ durch mehrere Novellierungen zu verkraften habe (erweiterter Grundwasserschutz in der Wasserhaushaltsnovelle, TA-Luft, Abfallgesetz oder Umweltschutzbedingte Strompreiserhöhungen). Der Gesetzgeber müsse hier mit den knappen Mitteln der Betriebe haushalten, meint der DIHT.

auch im Gewässerschutz nur sehr dürftige Fortschritte, und ein Blick über die östlichen Grenzen stimme noch trauriger. Verbesserungen des Gewässerschutzes seien ohne gleichzeitige massive Anstrengungen der europäischen Nachbarn letztlich nicht realisierbar. Die Bundesrepublik sei weder ökonomisch noch ökologisch eine „Insel der Seligen“.

Der DIHT schlägt „dringend“ vor, die Novelle, mit der die Anreizfunktionen der Abwasserabgabe für weitere Gewässerschutzinvestitionen erhöht und der Verwaltungsaufwand gesenkt werden soll, auf flankierende Maßnahmen zur Unterstützung des wasserrechtlichen Vollzugs zu beschränken, der durch die Fünfte Novelle zum Wasserhaushaltsgesetz in eine neue Phase eingetreten sei. Für weitergehende Zielsetzungen gebe es, kein Vorsorgeprofil. Die Erhebung neuer Steuern passe nicht in die Landschaft. Die für die Verzahnung von Abwasserabgabengesetz und

Bundesbank vertagt die Zinssenkung

cd. Frankfurt
Die gestrige Entscheidung des Zentralbankrates, die Bundesbankzinsen nicht zu senken, entspricht den Erwartungen von Banken und Finanzmärkten. Der Sparstimmungsdruck hat dies begründet. Denn die von den USA geforderte Zinssenkung sei von der unrealistischen Erwartung ausgegangen, daß dadurch die deutsche Konjunktur beschleunigt und ein Beitrag zur Verringerung des amerikanischen Handelsbilanzdefizits geleistet werde.

An den Finanzmärkten ist man in diesen Überzeugt, daß der Zentralbankrat die Entscheidung über eine Notenbankzinssenkung lediglich um zwei oder vier Wochen verschoben habe. Und darüber sind die Akteure, besonders am deutschen Rentenmarkt nicht unglücklich. Denn somit bleibe die Zinsphantasie erhalten, von der der Markt lebt.

AUF EIN WORT



„Wer heute nur mit glattrasierten Nadelstreifentypen managen oder arbeiten will, der geht oft an den effizientesten und innovativsten Kräften im Unternehmen vorbei.“
Götz Hoffmann von Waldau, Chef der Personalberatungsgesellschaft Spener Stuart Deutschland. FOTO: SCHWEITZER

Bisher bestes Juli-Ergebnis bei Neuzulassungen

AP, Muenzburg
Die gute Autokonjunktur in der Bundesrepublik hält an. Nach Angaben des Kraftfahrzeugbundesamtes in Flensburg nahmen die Zulassungen fabrikneuer Fahrzeuge im Juli gegenüber Juni zwar erwartungsgemäß ab; sie lagen jedoch noch über dem Ergebnis des entsprechenden Vorjahresmonats, das den bisherigen Höchststand für den Juli markiert hatte.

Insgesamt wurden im Juli 263 365 Kraftfahrzeuge neu angemeldet. Das waren 3,5 Prozent mehr als im selben Vorjahresmonat. Die Zahl der neu zugelassenen Personenvanwagen lag um 5,8 Prozent höher als im Juli 1985. Rückläufig waren die Zahlen hingegen bei Lastkraftwagen (minus 2,4 Prozent) und besonders bei Motorrädern (minus 30,1 Prozent).

Nur die Kleinen müssen berappen

Zweites Institut verlangt „höchst bescheidene“ Gebühren für Hypothekenkunden

CLAUS DERTINGER, Frankfurt
Es ist zwar kein absolutes Novum mehr, daß Hypothekenschuldner Kontoführungsgebühren berappen sollen, es ist jetzt die zum Commerzbankkonzern gehörende Rheinische Hypothekbank ihren privaten Kunden angekündigt hat. Die Frankfurter Hypothekbank praktiziert das schon seit 1981. Aber diese beiden Banken sind Außenseiter im Gewerbe, und sie werden es, wie Recherchen der WELT erkennen lassen, wohl auch bleiben.

Die Rheinhyp verlangt, erstmals mit der Dezember-Leistungsrunde, 15 Mark pro Jahr von Kunden, die ihre Zahlungen vom Hausbankkonto abbuchen lassen und 30 Mark, wenn Zahlungen auf andere Weise geleistet werden. Die Rheinhyp begründet die Gebührenschnepperei mit Kostensteigerungen, und damit die Kunden ihren Ärger schneller rüterschlucken, bietet sie ihnen kostenfreie Sonderleistungen wie Zweitschriften von Steuerbescheinigungen oder Anfertigung von Tilgungsplänen an. Nur: Sehr überzeugend wirkt das alles nicht. Auch bei den anderen Hypothekbanken sind die Kosten gestiegen, und es ist durchaus nicht überall üblich, daß der private Hypothekenkunde für „Sonderleistungen“ einen Extra-Obulus entrichten muß.

Eine Rechtsgrundlage für die „höchst bescheidene“ Kontoführungsgebühr sieht die Rheinhyp in ihren Darlehensbedingungen, wonach der Darlehensnehmer verpflichtet ist, alle mit dem Darlehen zusammenhängenden Kosten und Auslagen zu tragen. Aber was interessiert das im Wettbewerb? Der Kunde ist doch König. Auch der Kleinkunde muß sich nicht alles bieten lassen. Ihren großen gewerblichen Kunden eine Kontoführungsgebühr auf das Auge zu drücken hat die Rheinhyp gar nicht erst riskiert.

Gallus gegen weitere Quotenregelung

cd. Frankfurt
Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesernährungsminister, Georg Gallus (FDP), hat neue Quotenregelungen oder Kontingentierungen zur Bekämpfung der Agrarüberschüsse in der Europäischen Gemeinschaft abgelehnt. Schon die Milchquotenregelung sei zuviel. Mit weiteren Quoten (zum Beispiel für Rindfleisch und Getreide) werde der Weg in die „perfekte Planwirtschaft“ eingeschlagen.

Finanznovität für den kleinen Anleger

cd. Frankfurt
Mit einer Novität warten die Privatkreditoren Delbrück & Co auf. Sie bieten zum Preis von etwa 20 DM 30 000 Optionscheine an, die vom 1.9. 1986 bis zum 31.6. 1987 zum Erwerb von 1 000 DM 5,5prozentigen Bundesobligationen Serie 63 von 1986, fällig 21.5.91 zum Kurs von 100,75 Prozent berechnen. Gestern notierte diese Bundesobligation mit 100,05 DM.

Verpaßte Chance

Mk. - Was wäre eigentlich gewesen, wenn die SPD in der Steuerpolitik ihrem eigenen Anspruch, daß Steuervereinfachung und Steuerrechtlichkeit zusammengehören, entsprochen hätte? Sicher nicht das, was sie jetzt in Nürnberg präsentiert hat. Konkret fordert sie einen Umbau der zweiten Stufe der Steuerreform, die 1988 in Kraft treten soll: Erhöhung des Grundfreibetrags, Ausdehnung der unteren Proportionalzone und des unteren und mittleren Progressionsbereichs. Diese Richtung soll auch in den Jahren danach gesteuert werden.

Selbständigen bringen. Hinzu kommen soll die Umgestaltung des Kindergeldes. Reicht das tatsächlich, um für die Aufsteiger attraktiv zu sein? Bleibt für Unternehmen, deren Bedeutung für die Volkswirtschaft doch von der SPD besprochen wird, nur die steuerfreie Investitionszulage?

Optimismus in Hannover

Von DOMINIK SCHMIDT

Schon lange nicht mehr waren die Rahmenbedingungen, unter denen eine neue Landesregierung in Hannover angetreten ist, so günstig wie im Sommer 1986. Aus allen Teilen Niedersachsens werden merkwürdige Besserungstendenzen gemeldet. Industrie und Handel beurteilen nicht nur die derzeitige Geschäftslage als zufriedenstellend; auch die weiteren Aussichten werden überwiegend positiv eingeschätzt. Die jüngste Umfrage der sieben niedersächsischen Industrie- und Handelskammern unter ihren Mitgliedern ist dafür schlagender Beweis.

trüch hoben Arbeitslosigkeit in Niedersachsen - die positiven Nachrichten von neuen Arbeitsplätzen täuschen nicht darüber hinweg - muß weiter vorrangiges Ziel der Wirtschaftspolitik bleiben. Mit einer Arbeitslosenquote von 11,1 Prozent im Juli liegt das Flächenland nämlich weiterhin deutlich über dem Bundesdurchschnitt (8,6 Prozent). Daran ändern auch Vergleiche nichts, die sich auf prozentuale Veränderungen beziehen. Vor allem den abgelegenen Regionen Ostfriesland und Südloldenburg ist damit nicht gedient.

Allein in der Industrie sind nach den Recherchen der Kammern in den ersten sechs Monaten 8000 neue Arbeitsplätze entstanden. Die Landesregierung bessert diese Zahl noch ein wenig auf. Im Juni 1986 beschäftigte das verarbeitende Gewerbe in Niedersachsen gut 630 000 Personen, 15 000 mehr als vor Jahresfrist.

Das Schlagwort von der notwendigen Verbesserung der wirtschaftlichen Struktur macht sich denn auch der neue Wirtschaftsminister zu eigen. Sorgenkinder gibt es in Niedersachsen nicht nur regional, sondern eben auch strukturell nach wie vor. Dazu gehören nicht nur die seit Jahren angeschlagene Schiffbauindustrie und die im Norden besonders stark vertretene Erdöl-Industrie, deren Krise durch die Senkung des Förderzinses Rechnung getragen wurde. Auch Branchen wie die Bauwirtschaft, Textil- und Bekleidungs- sowie Nahrungs- und Genussmittelindustrie sind beliebte nicht auf Rosen gebettet. In diesen Bereichen wird denn auch tendenziell mit einer Verringerung der Arbeitsplätze gerechnet.

Der Wandel zum Positiven ist in Niedersachsen nicht zu übersehen. Das wirkt sich auch auf die Stimmung in der Wirtschaft aus. Aber es bleiben noch einige Sorgen. Die größten bringen die Lücken im Haushalt.

Der Abbau der noch immer unerwarteten

Weltbörsen gut behauptet

Bei regem Handel wurden zuletzt Gewinne sichergestellt

An der New Yorker Aktienbörse setzte sich die Hausse der Vorwoche auch innerhalb der Berichtsperiode (Mittwoch bis Mittwoch) fort. Der Dow-Jones-Index für 30 ausgewählte Industriewerte verbesserte sich von 1811,33 Punkten um 23,20 auf 1834,53 Punkte.

wegen der Ölverteuerung Petroleumwerte. Am Donnerstag kam es zu Börsenbeginn wegen zunehmender Zweifel an einer von der Deutschen Bundesbank angeführten Zinssenkungsrunde zu Kursverlusten von gut einem Punkt beim Insee-Index.

Der überwiegend positive Kursrend der letzten Woche hat sich an der London Stock Exchange auch in dieser Woche fortgesetzt. Allerdings war das Geschäft, in erster Linie wohl wegen des August-Feiertages, extrem ruhig. Impulse gingen vor allem von der Senkung der US-Prime-Rate und damit von der Hoffnung aus, daß es trotz der Zurückhaltung der Deutschen Bundesbank zu einer internationalen Zinssenkungsrunde kommen könnte.

Nach uneinheitlichem Wochenverlauf wurden an der Tokioter Börse gegen Ende der Berichtswoche in großem Umfang Papiere abgegeben. Im Donnerstagvergleich fiel der Nikkei-Index von 18675,60 auf 18369,87 Yen. Dabei wirkten die Aufwertungen des japanischen Zentralbankgouverneurs Sumita, in denen er seine Bedenken zum zunehmenden

Wohin tendieren die Weltbörsen? - Unter diesem Motto veröffentlicht die Welt jeden Freitag einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

Börsenfeber zum Ausdruck brachte, negativ auf die Anleger. Verkauf wurden insbesondere hochkapitalisierte Werte wie Nippon Steel, MHI, Toshiba und Tokyo Gas. Auch bei Elektrowerten, Handelshäusern und Bauunternehmen gab es kräftige Gewinnmitnahmen.

Die traditionelle Sommerhauss der Pariser Börse übertrifft inzwischen alle Erwartungen. Der bisherige Rekord der französischen Aktienkurse vom 15. Mai, der damals als weit überzogen bewertet worden war und dem zu starke Rückschläge folgten, wurde jetzt erstmals geschlagen. In der Berichtswoche erhöhte sich der Tendenzindex des Statistischen Amtes Insee (Ende 1985 = 100) auf 156,96 (151,27) und der Generalindex der Maklerkammer CAC (Ende 1985 = 100) auf 410,9 (394,2) Punkte. Dabei lagen die Umsätze mit täglich rund 1,5 Mrd. Franc weit über dem normalen Fernniveau. Die Kaufaufträge kamen vor allem aus dem Ausland. Besonders stark gefragt waren

Uneinheitlich verlief der Handel an der Madrider Börse. Der Gesamt-Aktien-Index konnte jedoch im Donnerstagsvergleich knapp drei Punkte zulegen und schloß gestern mit 195,44 Punkten. Dabei wurden zuletzt zum nehmend Gewinne mitgenommen. Banco Popular und Viscaya gehörten zu den Verlierern, während Santander und Hispano leicht anzogen.

Bei anhaltender lebhafter Umsatz-tätigkeit war die Mailänder Börse in den letzten Tagen von starken Kursschwankungen gekennzeichnet. Ziemlich vernachlässigt wurden diesmal die meisten Versicherungswerte, wobei sich die Branchenführer knapp auf dem Stand der Vorwoche behaupten konnten. Stärkeres Interesse gab es hingegen für einige Bankwerte. Unter den Industrietiteln vermochten nur Fiat ihre Positionen zu konsolidieren, während sich im Falle Montedison das Nein der schwedischen Gewerkschaften zur Übernahme des Pharmakonzerns Fermenta in Abgaben niederschlug. Der Blue-Chips-Index II schloß am Mittwoch mit 404,99 (404,24) Punkten.

Nach kräftigen Kursgewinnen zu Beginn der Woche kam es an der Wiener Börse am Mittwoch zu Gewinnmitnahmen. Der CA-Index erhöhte sich bis Donnerstag jedoch wieder auf 233,3 (236,13) Punkte. Bei mäßigen Umsätzen mußten allerdings Epple, Semperit und Constania Kurseinbußen hinnehmen.

Südkoreas Wirtschaft auf Gipffahrt

Deutlicher Leistungsbilanz-Überschuß und kräftige binnenwirtschaftliche Impulse

FRED DE LA TROBE, Tokio Die südkoreanische Wirtschaft konnte in der ersten Hälfte dieses Jahres ein spektakuläres reales Wachstum von 10,1 Prozent verzeichnen. Die Impulse kamen vorwiegend von den stark steigenden Exporten und von dem hohen Umfang der Investitionen.

Die Leistungsbilanz schloß in den ersten sieben Monaten mit einem Überschuß von 1,1 Milliarden Dollar ab. In der gleichen Zeit des Vorjahres mußte noch ein Defizit von 966 Millionen Dollar hingenommen werden. Für das ganze Jahr 1986 sagt die Regierung einen Aktivsaldo von zwei Milliarden Dollar voraus. Neben der günstigen Entwicklung der Ausfuhr waren der Einbruch der Ölpreise, sinkende Zinsen und die Dollar-schwäche für die anscheinlich aufge-besserte Leistungsbilanz verantwort-lich.

Konkurrenz für Japaner

Die Exporte schnellten während der ersten sieben Monate um 22 Prozent auf 19,3 Milliarden Dollar empor, während sich die Importe um elf Prozent auf 16,8 Milliarden Dollar erhöhten. Besonders hohe Zuwachsraten wurden bei den Ausfuhr von Autos, Maschinen, elektrischen und elektronischen Geräten sowie bei Schuhwerk erzielt. Die ins Ausland

gehenden Lieferungen von Schiffen und petrochemischen Produkten sanken dagegen um die Hälfte ab. Die Autoexporte erreichten in den ersten sieben Monaten 164 000 Wagen, 75 Prozent mehr als in der gleichen Vorjahreszeit. Sie gingen vor allem in die USA und nach Kanada, wo die niedrigen Preise besonders den japanischen Angeboten hart zusetzten.

Die koreanischen Werten erhielten dagegen in den ersten fünf Monaten 1986 nur Aufträge über 25 Schiffe mit zusammen 660 000 Bruttoregistertonnen. Ihr Auftragsbestand ist auf ein knappes Jahr Arbeit zusammenge-schrumpft. Die Parität des Won zum Dollar ist seit Anfang 1986 nur um 0,7 Prozent gestiegen. Das hat die Wettbewerbsstärke der südkoreanischen Produkte gegenüber den durch den stärkeren Yen verteuerten japanischen Angeboten wesentlich erhöht.

Da sich der Exportüberschuß Korea mit den USA im ersten Halbjahr auf 3,2 Milliarden Dollar erhöhte, hat sich der amerikanische Druck auf Seoul in Richtung auf einen Ausgleich der Handelsbilanz verstärkt. Die koreanische Regierung hat daher in den letzten Monaten die Importli-beralisierung verstärkt und beabsich-tigt, ein Steigen der Won-Parität zum Dollar nicht zu behindern. Der be-trächtliche Überschuß der Leistungs-bilanz hat mit dazu beigetragen, daß die Geldmenge im Juli (MS) um 23,5

Prozent höher als im gleichen Vorjahresmonat lag. Das hat in Regierungskreisen Sorgen vor einer inflatori-schen Entwicklung hervorgerufen. Das wirtschaftspolitische Ziel war ge-wesen, das Steigen der Geldmenge 1986 auf 18 Prozent zu begrenzen. Der Gouverneur der Bank von Korea er-klärte, Preisstabilität sei noch das vorrangige Ziel der Regierung.

Geringer Preisanstieg

Im Juli lagen die Verbraucherpreise um nur 2,5 Prozent höher als vor einem Jahr. Die Anlageinvestitionen, die in den beiden vorausgehenden Jahren niedrig gewesen waren, er-höhten sich in der ersten Jahreshälfte um anscheinlich 19 Prozent. Die In-dustriproduktion nahm in der gleichen Zeit um 15,3 Prozent gegenüber dem Vorjahresanstieg zu. Die Auslastung der Betriebskapazitäten betrug im Juli 83,6 Prozent gegenüber 77,8 Prozent im gleichen Vorjahresmonat.

Angesichts der günstigen Wirtschaftsentwicklung sagt die Bank von Korea für das Jahr 1986 eine reale Wachstumsrate von zehn Prozent vor-aus. Das als konservativ bekannte koreanische Entwicklungsinstitut (KDI) rechnet dagegen immerhin noch mit 9,5 Prozent. Damit würde die Wachstumsrate des Vorjahrs, die auf 5,1 Prozent kam, weit überboten werden. (SAD)

Neuer attraktiver Finanzdienst

„Grip“ sichert Kapital-Beteiligungen in Dritter Welt ab

H.A. SIEBERT, Washington Einen neuen Service offeriert die International Finance Corp. (IFC), der privatwirtschaftliche Arm der Weltbankgruppe, allen ausländischen Investoren, die sich in den Entwick-lungsländern an Gemeinschaftsun-ternehmen beteiligen möchten, aber wegen der großen Risiken zögern. Das Instrument heißt „Guaranteed Recovery of Investment Principal“ oder kurz „Grip“ und sichert die Rückzahlung des eingeschossenen Kapitals.

„Grip“ funktioniert so: Statt direkt Aktien oder Anteile an einem Joint-venture zu erwerben, stellt der Investor, zumeist eine Firma, die Mittel der IFC zur Verfügung. Es ist dann die Weltbanktochter, die sich an dem Projekt beteiligt, während der Geld-geld von der IFC einen Schuld-schein erhält. Beide teilen sich die Kapitalgewinne und Dividenden; bei Fälligkeit hat der Investor die Wahl, entweder die Beteiligung selbst zu übernehmen, sein Kapital abzurufen oder das Engagement zu verlängern.

Bei der Vorstellung eines innovati-ven Finanzdienstes drückte IFC-Chef Sir William Rhyie die Hoffnung aus, daß mit Hilfe von „Grip“ der wegen der Schuldenkrise fast versickerte private Investitionsstrom in die Dritte Welt wieder anschwellt. Bei Unter-nehmen, Regierungsbehörden und Geldinstituten habe das Vorhaben

großen Anklang gefunden. „Grip“ be-seitigt die Notwendigkeit, Aktienpakete normalerweise mit wenigen Rech-ten ausgestattet, interessant würden.

Während die Tilgungsgarantie den Investor schützt, schon die IFC laut Sir William Rhyie eigene knappe Mit-tel. Zunächst können die indirekten Beteiligungen nur in US-Dollar, spä-ter aber auch in anderen harten Wäh-rungen eingegangen werden. Die Pro-jektprüfung erfolgt nach den stren-gen Grundsätzen der Weltbankgrup-pe. Außer einer kostendeckenden Ge-bühr zu Beginn entstehen dem In-vestor keine weiteren Ausgaben. Stimm-rechte und aktives Management sind Teil der vertraglichen Absprachen.

Folgt man der IFC, dann verändert „Grip“ das Risikobild erheblich, und zwar dadurch, daß sich der Verlust auf verlorengegangene Gewinne be-schränkt. Renditen aber keine Gren-zen gesetzt sind. Überdies spürt der Investor mögliche Abwertungen in den Entwicklungsländern nicht; die IFC-Notes in Dollar können seine Bi-lanz verschönern. Nicht zu verstreuen ist zudem die Rückzahlung des Kapi-tals. Bei „Grip“ denkt das multilaterale Institut an Projekte, die münde-stens 5 Mill. Dollar erfordern. Ernst-haft verhandelt wird bereits mit ägypti-schen Firmen sowie amerikani-schen und britischen Brokerhäusern als Anlageberater.

Mexiko erhält einen Standby-Kredit

dpa/WVD, Washington

Zur Überbrückung seiner Schwie-riigkeiten wird Mexiko ein Überbrück-ungskredit über 1,6 Mrd. Dollar ein-geräumt. 500 Mill. Dollar werden von den Geschäftsbanken bereitgestellt, die diese Tranche inzwischen voll ge-zeichnet haben. Von den verbleiben-den 1,1 Mrd. kommen 545 Mill. von den USA, zu fast gleichen Teilen von der Treasury und der Fed. Die Zen-tralbanken einiger westlicher Indu-strielländer und vier lateinamerikani-scher Nationen teilen sich die verblei-bende Restsumme von 555 Millionen Dollar. Bis zu 850 Millionen der offi-ziellen Komponente sind sofort für Mexiko verfügbar. Zuvor hatte das Land, dessen Auslandsverschuldung 97,7 Mrd. Dollar betrug, mit dem IWF und der Weltbank ein wachstumsorien-tiertes Wirtschaftsprogramm vereinbart.

Flaute bei den Schiffskrediten

Wachstum der Hamburgischen Landesbank fortgesetzt

WVD, Hamburg Das Wachstum der Hamburgischen Landesbank Girozentrale hat sich im ersten Halbjahr 1986 fortgesetzt. Die Bilanzsumme erhöhte sich zur Jah-resmitte um 9,6 Prozent auf 37,5 Mrd. DM. Unter Berücksichtigung von Sonderfaktoren (Ausweitung des Wertpapierbestandes durch Vorkäu-fer) betrug die „echte“ Zuwachsrate etwa sechs Prozent.

Das Wachstum der Hamburgischen Landesbank Girozentrale hat sich im ersten Halbjahr 1986 fortgesetzt. Die Bilanzsumme erhöhte sich zur Jah-resmitte um 9,6 Prozent auf 37,5 Mrd. DM. Unter Berücksichtigung von Sonderfaktoren (Ausweitung des Wertpapierbestandes durch Vorkäu-fer) betrug die „echte“ Zuwachsrate etwa sechs Prozent.

DED will Landflucht stoppen

Geeignete Entwicklungshelfer sind schwer zu finden

Die notwendige Ruhe und Konti-nuität habe die neue Geschäftslei-tung dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED) zurückgegeben. Diese Bilanz seines ersten Berichtsjahres zog der Vorsitzende Johannes Nie-meyer. Der DED ist Beauftragter des Bundes für Entwicklungsarbeit und fördert überdies Jugend- und Ent-wicklungsdienste in den Zielländern.

Die Qualität der Arbeit, die die 815 Helfer vor Ort in Südamerika, Afrika und Asien leisten, sei nach wie vor auf Spitzenniveau, 23 Männer und Frauen mehr als im letzten Jahr wur-den entsandt. Die Rekrutierung neuer Entwicklungshelfer ist das größte Problem für den DED: Neben guter fachlicher Qualifikation im techni-schen oder landwirtschaftlichen Be-reich sind Sensibilität und Fremd-sprachenkenntnisse gefragt. Um den

Advertisement for Dr. med. Kaspar Roos, Kassenzärztliche Vereinigung Nordrhein. Text includes: Wir trauern um unseren Kollegen und Freund, Herrn Dr. med. Kaspar Roos. Er gehörte dem Vorstand der Kassenzärztlichen Vereinigung Nordrhein seit 1953 an. Herr Roos hat die Gesundheits- und Sozialpolitik der Bundesrepublik Deutschland seit 1949 in entscheidenden Gremien mitgestaltet.

Advertisement for MAGAZIN-Container, Geräteboxen, Büro-Wohn-, Aufstell-, Sanitär-, Aggregate-Container. Vermietung/Verkauf. high-free Gesellschaft für internationale Vermarktung von Innovationen und Produkten mbH.

Advertisement for NINO Aktiengesellschaft Nordhorn. NINO Aktiengesellschaft Nordhorn. Wertpapier-Kenn-Nummer 678630. Die ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 28. August 1986 hat beschlossen, den Bilanzgewinn für das Geschäftsjahr 1985/86 von DM 3.751.769,93 zur Ausschüttung einer Dividende von DM 4,- je Aktie im Nennwert von DM 50,- zu verwenden.

Advertisement for STADT KOPENHAGEN. 6% Deutsche Mark-Anleihe von 1978/90 - WKN 464061/70 - Auslosung. Für die Tilgungsrate per 1. November 1986 wurden gemäß § 3 der Anleihebedingungen am 21. August 1986 unter notarieller Aufsicht des noch umlaufenden Teilschuldenscheins der

Advertisement for Exclusive Distributor. Amerikanische Gesellschaft, führender US-Hersteller von „Low Tech“-Zubehör für Microcomputer sucht nach je einem Exclusive Distributor für die Gebiete mit den Postleitzahlen von 1-8.

Advertisement for PHILTELIE. Suchen Sie hier ein... PHILTELIE sucht hier ein... PHILTELIE sucht hier ein...

Advertisement for Apotheker in Belgien. sucht Verbindung zu Pharma-Vertrieb zwecks Einführung regi-strierter Spezialitäten auf Basis von Heilpflanzen nach Bel-gien.

Advertisement for Ihr Büro in der Schweiz. Übernahme von Postverleierungs- und Büro-Serviceauftrag, evtl. Agentur. ITC, Kraamgasse 41, CH-3811 Bern.

Advertisement for Aufstiege zum Geschäftsführer. In einem erfolgreichen mittelständischen Handelsunternehmen mit neuem Stellenangebot als Assistent der Geschäftsführung

Advertisement for Mitbenutzung meines Büros geboten. (Organ., Räumlich., Personal), geeignet als Stützpunkt, Depot, Lager im Herz/Haupt-Gebäude.

Advertisement for Hilfesnehmer Organisations- und Dienstleistungs-Service. Butterborn 6, 3000 Hildesheim, Tel. (0 51) 2 56 54

Advertisement for Korrespondenten-Redaktionen. Glatzer, Bading (Leibniz), Heise (Schulz), Intellij, Arnold-Gösch, Dr. Eberhard Mitschke, Peter Philippe

Advertisement for DIE WELT. UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND. Diplomatischer Korrespondent, Bernd Conrad. Zentralredaktion: 5200 Bonn 2, Cadenburger Allee 95, Tel. 02 28 31 24 91, Telex 8 95 74

Advertisement for Benelux. Sie wohnen in Benelux und wollen in der WELT inserieren? Dann wenden Sie sich bitte an folgende Anschrift: Axel Springer Verlag AG, Benelux Office, 213, Avenue Ed. Parmentier, B-1150 Brüssel, Tel.: 7 62 94 80

Produktion und Absatz steigen

Volkswagen hat das gute Ertragsniveau weiter stabilisiert

dos. Wolfsburg

Die Voraussetzungen für eine anhaltend positive Entwicklung der Automobilindustrie sind nach Ansicht der Volkswagen AG, Wolfsburg, günstig. Wie der Vorstand in dem jetzt vorgelegten Halbjahresbericht schreibt, ist für das Jahr 1986 im Inland mit einem Pkw-Gesamtmarkt von 2,7 Mill. Fahrzeugen zu rechnen. Damit werde das Rekordniveau von 1978 erreicht. Der Volkswagen-Konzern nehme an dieser Entwicklung in vollem Umfang teil und werde Produktion und Absatz gegenüber dem Vorjahr erneut ausweiten.

Zuversichtlich beurteilt VW zugleich die Ertragslage. In den ersten sechs Monaten erzielte der Konzern einen Überschuss von 284 (281) Mill. DM. Innerhalb der AG verbesserte sich das Ergebnis deutlich stärker auf 235 (202) Mill. DM. Für die kommenden Monate, so heißt es, erwartet der Konzern eine weitere Stabilisierung der Ertragsentwicklung.

Der Konzernumsatz litt im Berichtszeitraum unter dem Rückgang des Dollar-Kurses. Mit 26,44 Mrd. DM ergab sich ein Umsatzminus von 0,9

Prozent. Innerhalb der AG dagegen erhöht sich die Erlöse um 5,8 Prozent auf 21,2 Mrd. DM. Die Investitionen stiegen auf 1,53 (1,25) Mrd. DM. Der mehrheitliche Erwerb der spanischen Seat führte bei den Finanzanlagen zu Zugängen von 741 Mill. DM. Die Mitarbeiterzahl nahm im Konzern gegenüber Ende 1985 um 2630 auf knapp 261 600 Personen zu.

Mit weltweit über 1,33 Mill. verkauften Fahrzeugen hat VW die entsprechende Vorjahreszahl um 10,7 Prozent übertraffen. Dazu trug vor allem das Inland bei. In der Bundesrepublik wurden 438 000 VW- und Audi-Fahrzeuge ausgeliefert, 14,9 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 1985. Dennoch beklagt VW Lieferengpässe. Der gewachsenen Nachfrage habe trotz der um 8,9 Prozent auf rund 1,3 Mill. Einheiten erhöhten Produktion nicht ganz gerecht werden können. Nach der Einbeziehung von Seat ab 1987 wird der VW-Konzern täglich 12 000 Fahrzeuge produzieren. Einschließlich des spanischen Automobilherstellers dürfe die Gesamtproduktion 1986 bei 2,8 Mill. Einheiten liegen.

Sportartikel-Industrie ist optimistisch

Umsatz von 5,5 Milliarden Mark erwartet - Münchener Ispo beginnt nächste Woche

DANKWARD SEITZ, München

Mit Optimismus sieht die deutsche Sportartikelbranche der 25. Ispo - Internationale Sportartikelmesse in München (2. bis 5. September) und auch dem weiteren Verlauf des Jahres 1986 entgegen. Nachdem bereits in den ersten sechs Monaten leichte Zuwachsraten verbucht werden konnten, hofft man, daß sich zumindest diese Tendenz mit zunehmender Konsumkonjunktur weiter fortsetzen wird. Der Sport ist, längst keine Schönwetterveranstaltung mehr. Ganzjahresartikel bestimmen inzwischen mehr denn je das Geschäft.

Als „gut“ bis „sehr gut“ charakterisiert dabei der Bundesverband der Deutschen Sportartikel-Industrie die derzeitige Geschäftslage. Nachdem das Saisongeschäft im April/Mai zunächst nur langsam ansetzte, waren mit dem überaus lang anhaltenden Sommerwetter ab Juni erhebliche Umsatzsteigerungen zu beobachten. Insgesamt seien die Erwartungen, so ein Branchenvertreter, sogar übertraffen worden.

Eine Hochrechnung der bisherigen Werte lasse für das Gesamtjahr 1986

eine Produktionssteigerung um etwa 4,5 Prozent auf annähernd 5,5 (5,2 nach 5,0) Mrd. DM erwarten. Entsprechend günstig wird denn auch die Geschäftsentwicklung von den Herstellern für die bevorstehende Herbst/Wintersaison und den nächsten Sommer bewertet. Diesen Optimismus ließen auch langfristige jüngste Untersuchungen über das Freizeitverhalten und -ausgaben der Bevölkerung zu. „Für uns stehen jedenfalls alle Zeichen auf Grün“.

Auch der Sportartikelhandel konnte im ersten Halbjahr 1986 feststellen, daß der leichte Aufwärtstrend inzwischen Realität geworden ist. Zwar habe sich die Konsumneigung noch nicht so stark ausgewirkt wie erwünscht, dennoch habe man im Durchschnitt bislang ein reales Umsatzplus von vier Prozent (Umsatz 1985: nominal plus fünf Prozent auf rund 4,7 Mrd. DM) erzielen können. Berücksichtigt werden müsse dabei allerdings, daß dabei einzelne Firmenkonjunktur teilweise deutlich ausfallen ließen. Je nach Händler seien Umsatzeinbußen von bis zu vier Prozent, aber auch „atypische“ Zu-

wachsraten von bis zu 16 Prozent registriert worden. Auffällig sei auch ein merkliches Nord-Süd-Gefälle.

Die „Renner“ der Sommersaison 1986 waren - ein Boris-Becker-Syndrom? - Tennisschläger (plus 15 Prozent) sowie Tennisbekleidung (bis plus 20 Prozent). Rege Nachfrage bestand hier nach Feststellungen des Handels für Produkte bis zur mittleren Preisklasse. Bei höherpreisiger Ware hätte man Umsatzeinbußen bis zu 50 Prozent bei Schlägern und bis zu 25 Prozent bei Bekleidungsartikeln verzeichnen müssen. Reges Kaufinteresse bestand auch für Badebekleidung (knapp 15 Prozent plus) und Wandertrekkingbekleidung (plus 18 Prozent) sowie Golfartikel (bis zu 20 Prozent).

Zur Ispo, der größten Messe ihrer Art, werden 1550 Aussteller aus 36 Ländern ihre Waren präsentieren. Das Ausstellungsgelände (insgesamt 120 000 qm) ist, so Messechef Werner Marzin, „bis auf den letzten Quadratmeter ausgebaut“. Erwartet werden wieder über 37 000 Fachbesucher aus etwa 80 Ländern.

Zu viele Märkte noch schwach

KHD ist mit Umsatz und Ertrag nicht zufrieden

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Als „nicht zufriedenstellend“ und ohne Aussicht auf nahe Besserung kommentiert der Kölner Anlagen- und Maschinenbaukonzern Klöckner-Humboldt-Deutz AG (KHD) im neuen Aktionärsbrief sein aktuelles Geschäft, das im ersten Halbjahr 1986 Umsatzminderungen auf 2,3 (2,4) Mrd. DM in der Gruppe und auf 1,58 (1,89) Mrd. DM bei der AG brachte. Zur Ertragsentwicklung, über die kein Wort fällt, darf man die gleiche trübe Tendenz unterstellen.

Den 23 000 Eigentümern von 318 Mill. DM Aktienkapital wird das, wie schon vor zwei Monaten auf der Hauptversammlung angedeutet, schwierigere Fortbestehen der beiden letzten Jahren auf 9 DM erhöhten Dividende verhalten. Die stammte schon 1985 nicht mehr voll aus dem operativen Geschäft. Der damals vom Vorstand gebotene Hinweis auf die in zuvor fetten Jahren reich dotierten stillen Reserven, von denen man auf der Durststrecke gestrotzt zum Wohl der Aktionäre ein bißchen locker machen könne, hat 1986 auch vom Reservenpotential her seine Relevanz verloren.

Besagte Durststrecke erlebte die KHD AG im ersten Halbjahr 1986 besonders in ihren beiden „Serien“. Bereichen (Antriebe, Landtechnik) mit Minusraten des Umsatzes von zwölf Prozent auf 1,35 Mrd. DM und des Auftragsengagements von sogar 24 Prozent auf 1,32 Mrd. DM. Nur der dritte Unternehmensbereich Industrieanlagenbau hatte dank Großauftragsabrufung (Flachglasfabrik für Nigeria) und wiederbelebter Auslandsnachfrage Plusraten von 55 Prozent auf 221 Mill. DM Umsatz und von 17 Prozent auf 187 Mill. DM Auftragsengagements.

Die bei der AG zu gut 60 und in der Gruppe sogar zu 70 Prozent von Auslandsmärkten lebende KHD registriert nun für ihren größten Geschäftsbereich Antriebe Einbußen im Motorenexport aus Dollarkursverfall und Finanzschwäche wichtiger Abnehmerländer in Nordafrika und Fernost. Letzterer Negativfaktor drückte (zumal im weltweit immer noch von Überkapazitäten geplagten Traktorensektor) auch den Landtechnikumsatz - mit „fast vollständigem“ Ausfall der Exporte nach Argentinien, Griechenland, Australien und Südafrika - kräftig abwärts.

Analog verlief es bei den zwei großen neuen KHD-Töchtern: „Unbefriedigender“ Umsatz und Auftragsengagements bei der Motorenwerke Mannheim AG, „schwieriger“ US-Landtechnikmarkt für die Deutz-Allis Corp.

Die AG setzt daheim weiter auf forcierte Rationalisierung. Ihre Mitarbeiterzahl wurde im ersten Halbjahr um weitere 550 auf 19 435 abgebaut.

Vergleichsantrag bei Sütex

Finanzlücke von 25 Millionen schreckt auch die Banken

adh. Frankfurt

Noch einige „dicke Hunde“ scheinen sich bei der Sütex-Textil-Verband eG, Sindelfingen, in der Zeit zwischen der ordentlichen Generalversammlung am 15. Juli und der jetzt stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung aufgetan zu haben. Die anwesenden 618 stimmberechtigten Mitglieder des genossenschaftlichen Textileinkaufverbandes böten von ihrem Aufsichtsratsvorsitzenden Kurt Fricke, daß vermutlich nur noch ein Vergleichsantrag möglich sei.

Bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe war ein Vergleichsantrag beim zuständigen Amtsgericht Stuttgart freilich noch nicht eingegangen. Noch am 20. August hatte die Sütex energisch demontiert, daß der Einkaufsverband zahlungsunfähig sei. Einzelheiten zu Beschlüssen auf der außerordentlichen Generalversammlung waren im Hause Sütex nicht zu erfahren. Vorstandsmitglieder - nach der Behauptung des langjährigen Sprechers Siegfried Willeitner amtierender Rainer Bodenburg und Heiz Koch - waren nicht zu erreichen.

Nach einer Betriebsversammlung gestern Nachmittag wies der Justizrat des Hauses auf die „intern noch aufzubereitenden Dinge“ hin, die eine Erläuterung des Sachstandes unmöglich machten. Bekräftigt hat der Ju-

sticiar allerdings, daß die Sütex-Mitglieder bereit seien, an einem Sanierungskonzept mitzuarbeiten. Ob ein solches Konzept gelingt, ist freilich von der Geduld der Banken abhängig. Die Banken hätten allerdings - nach einer Kürzung der Kreditlinien für Sütex - die Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung von einem „vernünftigen“ Konzept abhängig gemacht.

Die in diesem Jahr klaffende Finanzlücke bei Sütex soll größer sein als zunächst erwartet. Noch auf der ordentlichen Generalversammlung war für 1985 bei einem Umsatz von 7,7 Mill. DM ein Betriebsverlust von 55 Mill. DM genannt worden, der durch außerordentliche Einnahmen gedeckt werden sollte. Für die ersten fünf Monate dieses Jahres wurden 2,6 Mill. DM Betriebsverlust genannt. Inzwischen wird von einer für 1986 zu erwartenden Deckungslücke von rund 25 Mill. DM gesprochen, die offenbar auch die Banken schreckt, und die von den Mitgliedern einen weitaus größeren Solidarbeitrag erfordern würde, als bisher angenommen wurde.

Der Sütex gehören rund 1000 deutsche Textileinzelhandelsunternehmen als Mitglieder an. Für die zum Teil die Einkaufsgenossenschaft die wichtigste Quelle der Warenversorgung ist.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Edding will an die Börse

Hamburg (xy) - Der in Ahrensburg bei Hamburg ansässige Schreibgeräthehersteller Edding will noch in diesem Jahr an die Börse. Wie die Geschäftsleitung mitteilt, sollen rückwirkend zum 1. Januar dieses Jahres die beiden Edding-Firmen in einer AG mit einem Grundkapital von 8 Mill. DM zusammengelegt werden. Edding setzte 1985 mit 81 Mitarbeitern 65 Mill. DM um.

Alle Benzmodelle werden serienmäßig mit dem geregelten Drei-Wege-Katalysator angeboten

Cylok wird AG

Düsseldorf (J. G.) - Die Cylok International Emil Hoffmann KG, Köln, wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die mit Herstellung und Vertrieb von Systemen zur Transportgutsicherung befasste Unternehmensgruppe nennt ihren 1985er Weltumsatz mit 400 Mill. DM bei 1500 Beschäftigten.

Rumänien schuldet um

Wien (VWD) - Mit Rumänien wurde eine Umschuldung 1986 und 1987 fälliger Verbindlichkeiten vereinbart. Die Barclays Bank bekannt. Wie die Zeitschrift „Business Eastern Europe“ weiter berichtet, betrifft das Abkommen, dem die 240 westlichen Gläubigerbanken noch zustimmen müssen, zusammen 880 Mill. Dollar.

Sie sollten bei Ihrer eigenen Karriere-Planung nichts dem Zufall überlassen.

Nutzen Sie den großen Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte.

Jeden Samstag in der WELT

KONKURSE

Konkurse eröffnet: Berlin-Charlottenburg: Bekleidungs- mbH u. Vertrieb; Braunschweig: Graphisches Kabinett Rita Belock GmbH; Bremerhaven: Nachl. d. Lutz-Jürgen Müller; Braunschweig: Henrichs Beteiligungsges. mbH; Palotten u. Verpackungen Henrichs GmbH; Clausthal-Zellerfeld: H & G Bauges. mbH; Duisburg: Klaus Helcapell; Priedberg: Gerhard Juncker; Kassel: Gerda Schmiegans; Kaufungen: Löbeck; Trentino Vermittlungs- u. Vermittlungs-GmbH; Wiesbaden: Nachl. d. Dr. Jürgen Karl Voss; Wuppertal: Nachl. d. Ingeborg Johanna Pöppel geb. Volmer.

Ausschreibungskurs eröffnet: Nürnberg: Margot Lösel.

Konkurse beantragt: Syke: Klaus Fortmann, Immobilienhändler; Sibir 2.

Vergleich beantragt: Aachen: Malmeier GmbH & Co. KG Baumunternehmung; Albstadt: Lieselotte Rosenzin, Metzgerei; Elmpt: Essmann; Regensburg: Inter-mode GmbH; Langenlengen: DIBA-KG Mundhenke u. Gerlach Bauingenieur.

PERSONALIEN

Dr. Bernhard Engen Eggensperger, ehemaliger Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes der deutschen Maschinenindustrie e.V., Stuttgart, vollendet am 31. August sein 85. Lebensjahr.

Christian Wieser, Hauptabteilungsleiter im IBM-Projekt Bildschirmtext, wird Regional Systems Manager Zentraleuropa bei der Tandem Computers GmbH, Frankfurt.

Joachim Baer, Geschäftsführer der Himmelsreich-Handelsgruppe, wurde zum Präsidenten des Verbandes des Deutschen Nahrungsmittelgroßhandels (VDN) berufen.

Michael Tost (43), ist zum weiteren Geschäftsführer der ABC Presse-Information Agentur für Öffentlichkeitsarbeit GPRA, Düsseldorf, ernannt worden.

Übernahme angemeldet

Bonn (DW) - Am letzten Montag ist beim Bundeskartellamt die Anmeldung auf Übernahme der Hamburger Tageszeitung „Morgenpost“ durch die Verlagsgesellschaft Gruner + Jahr eingegangen. Da der Hamburger Medienmarkt dadurch eher belebt werden könne, sieht das Berliner Amt keine grundsätzlichen Bedenken. Geprüft werden müsse lediglich die Beteiligung von Gruner + Jahr an Radio Hamburg, die sich mit der Übernahme der „Morgenpost“ auf 25 Prozent erhöht.

Ohne Südafrika

New York (VWD) - Ohne Anlagemöglichkeiten in südafrikanischen Wertpapieren hat der Massachusetts Pension Reserves Investment Management Board ein weltweites Anlageprogramm entwickelt. Während in jüngster Zeit viele Pensionsfonds in den USA weltweite Anlagemöglichkeiten anboten, dürfe der Fonds aus Massachusetts nach Einschätzung der Branche der erste sein, der Anlagen in Südafrika ausschließt.

Wochenausweis

	23.8.	15.8.	23.7.
Netto-Währungsreserve (Mrd. DM)	62,7	81,8	80,7
Kredite an Banken (Mrd. DM)	92,1	90,9	98,5
Wertpapiere (Mrd. DM)	4,9	4,9	5,1
Bargeldumlauf (Mrd. DM)	116,5	118,1	115,5
Einl. v. Banken (Mrd. DM)	38,4	41,4	42,9
Einlagen v. öffentl. Haushalten (Mrd. DM)	8,6	3,5	10,5

Daimler erhöht Preise

Stuttgart (AP) - Nach Preiserhöhung mehrerer Autofirmen verlangt nun auch Daimler Benz mehr Geld für seine Wagen. Vom 1. September an steigen die Preise um durchschnittlich ein Prozent. Gleichzeitig wird die Grundausstattung erweitert.

Kooperation mit Suzuki

Toronto (dpa/UP) - Die General Motors-Tochter General Motors of Canada und der japanische Automobilhersteller Suzuki wollen in Kanada zusammenarbeiten. Das 360-Milli-Dollar-Projekt sieht die gemeinsame Produktion von 200 000 Fahrzeugen im Jahr vor.

Abschmelzverluste ausgeglichen

hdt. Minden

Die jetzt vorgelegte Bilanz 1985 der Edeka Handelsgesellschaft Minden-Hannover mbH, Minden, nach wie vor umsatzstärkste der 31 Großhandelsunternehmen der Edeka-Gruppe, spiegelt den Strukturwandel im Einzelhandel deutlich wider. So ging die Zahl der selbständigen Mitglieder von 550 auf 516 und die der Geschäfte von 670 auf 610 zurück. Dadurch stieg die durchschnittliche Verkaufsfläche pro Geschäft um 8,5 Prozent auf 256 Quadratmeter und deren Durchschnittsumsatz um 4,9 Prozent auf 1,74 Mill. DM. Dank positiver Entwicklung bei den größeren Vertriebsformen und vor allem bei den Regiebetrieben konnte der konsolidierte Gesamtumsatz geringfügig um 0,3 Prozent auf 1,29 Mrd. DM erhöht werden. Als besonders erfreulich wird der bisher noch nie erreichte Gewinn von 4,7 Mill. DM bezeichnet. Das Umsatzergebnis im Unternehmensverband nahm im ersten Halbjahr 1986 um 1,6 Prozent zu, mit 12 000 Quadratmeter neuer Verkaufsfläche unter Vertrag wird insgesamt mit einer positiven Entwicklung gerechnet.

HDI ist für 1986 zuversichtlich

dpa/VWD, Dortmund

Der Haftpflichtverband der Deutschen Industrie (HDI), Hannover, erwartet für das Geschäftsjahr 1986 gruppenweit einen Anstieg der Beitragseinnahmen von fünf Prozent. Im Rückversicherungsgeschäft werde mit einer Steigerung von zehn Prozent gerechnet, sagte HDI-Chef Adolf Morsbach in Dortmund. Der Konzern erzielte 1985 eine gegenüber dem Vorjahr um 14,2 Prozent gestiegene Beitragseinnahme von 2,7 Mrd. DM. Das Ergebnis nach Steuern belief sich auf 182 (180,4) Mill. DM. Die nur verhaltene Zuversicht erklärte Morsbach damit, daß der Einnahmeschub, den die neuen Kraftfahrzeug-Haftpflichttarife 1985 ausgelöst hatten, in diesem Jahr fehle. Dagegen habe die Zahl der schweren Personenschäden im 1. Halbjahr 1986 stark zugenommen. Das Auslandsgeschäft des HDI-Konzerns hat 1985 erstmals die Milliardengrenze überschritten. Der Auslandsanteil, der überwiegend aus dem in Rückdeckung übernommenen Geschäft stammt, erreichte einen Anteil von 37,5 (35,5) Prozent der Gesamtbeitragseinnahme.

Wortmann kauft Landrichter

J. G. Düsseldorf

Die Detmolder Wortmann GmbH & Co. KG, nach eigenem Urteil „eines der führenden Unternehmen internationaler Schuhproduktionen in Europa“, hat der Landrichter-Familie 60 Prozent der Kapitalanteile an der Wiener Landrichter KG abgekauft. Das Engagement bei diesem „bedeutenden“ Anbieter auf österreichischem Schuhmarkt (1985er Umsatz: 27,1 Mill. DM) beruhe im wesentlichen auf Marketingstrategie in der „immer schwieriger werdenden Schuhbranche“ mit Ziel enger Zusammenarbeit in Produktion, Beschaffung und Vertrieb. Landrichter arbeitet nach dem von Wortmann besonders erfolgreich praktizierten Konzept, Schuhs dabei zu modellieren und bei Vertragsfabrikanten im billigeren Ausland zu produzieren. Die Detmolder haben in ihrer deutschen Gruppe den Umsatz 1985 nochmals um 23,9 (24,8) Prozent auf 268 Mill. DM gesteigert. Nach dieser starken Expansion plant Firmeninhaber Horst Wortmann für 1986 eine „Konsolidierungsphase“, in der bislang der Umsatz auf Vorjahreshöhe blieb.

Warum so viele Banken den Blaupausen nicht grün sind.

In der wirtschaftlichen Entwicklung des vergangenen Jahrzehnts ist eines deutlich geworden: Strukturveränderungen verlangen auch von den Banken, ihre Positionen und Aktivitäten zu überdenken.

Speziell das Wachstum des tertiären Sektors, der Sicherheiten im klassischen Sinne - also Grundbesitz oder Anlagenwerte - nur mehr begrenzt vorweisen kann, fordert den Banken ein sicheres Urteil hinsichtlich der Zukunftsaussichten dieser neuen Unternehmenstypen ab.

Immer mehr High-Tech-Unternehmen etablieren sich. Immer häufiger besitzen Produkte nicht mehr die alte stoffliche Faßbarkeit, sondern zeichnen sich durch hohen Abstraktionsgrad aus. Der Fortschritt findet schon längst nicht mehr nur in Form von dinglichen Produkten statt. Innovationen ereignen sich mehr und mehr auf dem Papier.

Wir wissen aus dem Umgang mit unse-

ren eigenen Kunden: innovatives Denken findet in unserer Volkswirtschaft immer häufiger in neuartigen Formen statt. Den Umgang mit Blaupausen, die Bewertung von neuartigen Software-Entwicklungen und Systemdenken - all das mußten und müssen auch die Banken lernen.

Unser Land exportiert in zunehmendem Maße Ideen, also gerade solche schwer zu bewertenden abstrakten Güter. Und unsere internationale Position verlangt von der gesamten Volkswirtschaft, also auch vom Bankgeschäft, daß sie sich den neuen Märkten zuwendet. Neben der Prüfung der Bilanzen wird es deshalb zukünftig zunehmend unsere Aufgabe sein, neue Unternehmenskonzepte auch inhaltlich zu durchdringen, um sachkundig entscheiden zu können.

In den vergangenen Jahren haben die Banken gelernt, sich kompetent und flexibel auf die Bedürfnisse der Unternehmen einzustellen.

Der nächste Schritt in diese Richtung erscheint uns zwangsläufig: ein neues - von Technologieverständnis geprägtes - Denken der Kreditwirtschaft.



Finanzdienstleistungen in Dritter Welt

ich stoppe

ENHAGEN

elux

WELT

Festverzinsliche uneinheitlich

Am Donnerstag konnte sich an den bundesdeutschen Rentenmärkten keine einheitliche Tendenz durchsetzen. Öffentliche Anleihen zeigten Schwankungen um bis zu 0,1 Prozentpunkte bei beiden Seiten. Das vorläufige Ausbleiben einer Leitzinsanhebung führte zu einer gewissen Unsicherheit bei vielen Marktteilnehmern. Zwar wird weiterhin auf eine Senkung des bundesdeutschen Diskontsatzes und damit auf eine erneute weltweite Zinssenkung spekuliert, jedoch ist ungewiss, welche Auswirkungen die jetzige Situation an den internationalen Anleihe- und Devisenmärkten haben wird.

Bundesanleihen

Table of German government bonds (Bundesanleihen) with columns for issue date, maturity, and price.

Industrieanleihen

Table of industrial bonds (Industrieanleihen) with columns for issuer, issue date, maturity, and price.

Optionscheine

Table of options certificates (Optionscheine) with columns for issuer, issue date, maturity, and price.

Länder - Stifte

Table of foreign government bonds (Länder - Stifte) with columns for country, issue date, maturity, and price.

Sonderanleihen

Table of special bonds (Sonderanleihen) with columns for issuer, issue date, maturity, and price.

Währungsanleihen

Table of currency bonds (Währungsanleihen) with columns for currency, issue date, maturity, and price.

Wandelanleihen

Table of convertible bonds (Wandelanleihen) with columns for issuer, issue date, maturity, and price.

Optionsanleihen

Table of options bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, issue date, maturity, and price.

Bundesbahn

Table of German railway bonds (Bundesbahn) with columns for issue date, maturity, and price.

Frankfurt

Table of Frankfurt stock market data (Frankfurt) with columns for stock name, price, and change.

DM-Auslandsanleihen

Table of DM-denominated foreign bonds (DM-Auslandsanleihen) with columns for issuer, issue date, maturity, and price.

Düsseldorf

Table of Düsseldorf stock market data (Düsseldorf) with columns for stock name, price, and change.

Warenpreise - Termine

Table of commodity prices and delivery terms (Warenpreise - Termine) for various goods like wheat, oil, and metals.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table of wool, fibers, and rubber prices (Wolle, Fasern, Kautschuk) with columns for commodity, price, and unit.

NE-Metalle

Table of non-ferrous metal prices (NE-Metalle) including aluminum, copper, and zinc.

Devisenrentenmarkt

Table of foreign exchange interest rates (Devisenrentenmarkt) for various currencies.

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Table of yields and prices of mortgage-backed securities (Pfandbriefen und KO).

Leadsolder Metalle

Table of lead and solder metal prices (Leadsolder Metalle).

Deutsche Alu-Gießlegierungen

Table of German aluminum casting alloys (Deutsche Alu-Gießlegierungen).

Edelmetalle

Table of precious metal prices (Edelmetalle) including gold and silver.

Internationale Edelmetalle

Table of international precious metal prices (Internationale Edelmetalle).

Erweiterung - Rohstoffpreise

Table of raw material prices (Erweiterung - Rohstoffpreise).

Westl. Metallrohstoffe

Table of Western metal raw material prices (Westl. Metallrohstoffe).

New Yorker Metallbörsen

Table of New York metal exchange prices (New Yorker Metallbörsen).

Zinn-Preis Peasong

Table of tin prices (Zinn-Preis Peasong).

Geldmarktzette

Table of money market rates (Geldmarktzette).

Euro-Geldmarktzette

Table of Euro money market rates (Euro-Geldmarktzette).

Edelmetallminen

Table of precious metal mines (Edelmetallminen).

Energie-Terminkontrakte

Table of energy futures contracts (Energie-Terminkontrakte).

Dollar-Anleihen

Table of US dollar bonds (Dollar-Anleihen).

Luft-Franc Bonds

Table of Swiss franc bonds (Luft-Franc Bonds).

Rechnungs-Einheiten

Table of accounting units (Rechnungs-Einheiten).

ECU

Table of ECU (European Currency Unit) data.

Kartoffeln

Table of potato prices (Kartoffeln).

Neuholz

Table of new wood prices (Neuholz).

ECU-Tageswert

Table of ECU daily value (ECU-Tageswert).

STR-Wert

Table of STR value (STR-Wert).

Loretta Lynn: Do-it-Yourself-Mythos vom amerikanischen Traum

Die Country-Sängerin und ihr Double

Sie sang an gegen die betrunkenen Kerle, die abends aus der Kneipe kommen und nur das eine wollen. Sie vergrätzte die frommen Mittelwesterner des amerikanischen bible belt 1975 mit ihrem Song über die Pille, die ihren Geschlechtsgegnossen Unabhängigkeit gegen angestammte Rollen schenkte und stärkerte singenderweise zur Gitarre auch sonst ganz schön frech gegen alle möglichen Klischees, die der von Männern regierten Countrymusic-Szene seit eh und je heilig gewesen: Loretta Lynn (50) aus Butcher Hollow in Ost-Kentucky, die „Dietrich aus den Bergen“ gilt den Amerikanern neben Patsy Cline, den Carter-Damen und vielleicht noch Dolly Parton demnach als die Größte unter ihren singenden Country-Ladies.

Frau gegeben, hatte ihm fünf Jahre später vier Kinder geboren und war mit 29 Oma. Dann aber begann Loretta Lynn mit ihrem privaten Hintergrund aufzuräumen und sich gegen die eigene Vita mit Energie und Liebe zur Countrymusic zur Wehr zu setzen, ohne sich freilich irgendeiner Weltanschauung fest zu verschreiben: Ihr Aufstieg zur wohlhabenden First Lady dieser Musik - sie erwarb 1965 eine

biografie näher besah und für zehn Millionen Dollar verfilmt: Im ersten Jahr spielte „Coal Miner's Daughter“ fast das Vierfache wieder ein.

Und das verdankt der Film, dessen deutscher Titel „Nashville Lady“ (nach der Countrymusic-Hauptstadt im US-Staat Tennessee) heißt, nicht zuletzt seiner Hauptdarstellerin, einer gerade 1,55 Meter kleinen, seit Kindesbeinen musikkundigen Schauspielerin namens Sissy Spacek, deren Darstellung der Lynn so überzeugend war, daß sie nach Erhalt des Oscar in ihrem texanischen Heimatstädtchen Quitman so gefeiert wurde wie Loretta Lynn in Butcher Hollow: Sissy Spacek, heute 36, hatte nicht nur den Lynn-Aufstieg schier kongenial umgesetzt, sondern die Nashville Lady selber von der Meinung abzubringen verstanden, keine schlechte Sängerin der Lynn-Songs zu sein: „Nur wenn ich selber singe, kann ich in der Rolle überzeugen.“ Immerhin hatte die Spacek als Teenager-Sängerin ganz Texas durchtrotzt, war mit 16, 17 Jahren in New York bei allen Plattenbossen abgeblitzt, dann auch mit ih-



Loretta Lynn, die „Dietrich aus den Bergen“ FOTO: CAMERA PRESS

ren 1,55 Metern als Fotomodell gescheitert und erst als Schauspielerin dort gelandet, wo sie fortan hingehört. Und als nach ihrem Oscar-Erfolg in „Nashville Lady“ nun ihrerseits die Plattenherren anklopften, winkte sie ab: Ihr Metier sei nun mal die Schauspielerin und damit basta. In dem Lynn-Film immerhin singt sie live, mitgeschnitten während der Dreharbeiten.

ALEXANDER SCHMITZ

Nashville Lady - ARD, 23.55 Uhr

Farm samt dazugehöriger Ortschaft, dann ein Strandhaus in Mexiko und eine Jagdhütte in Kanada - atmete den Do-it-Yourself-Mythos des amerikanischen Solo-Aufstiegers aus den Abgründen tiefster Pionier-Armut in die glitzernden Höhen von Ruhm und Erfolg - ein unauffälliger Aufstieg, durch nichts gebremst, nur regiert von eisernem Willen und nimmermüdem Fleiß, fast wie aus einem Filmdrehbuch aus Hollywood.

Das kam später, 1980, als die Zelluloid-Metropole sich die Lynn-Auto-

Der die Kamera das Fliegen lehrte

Wenn Mädchenkörper sich zu Blütenblättern formen: wenn sechzig Frauenhände illuminierte Violinen spielen, die sich durch geschickte Spiegelreflexe verhandelt werden: wenn Dutzende von knapp bekleideten Mädchen durch Wasserkaskaden hüpfen und den Eindruck paradiesischer Nacktheit erwecken: wenn alle diese Bilder den Eindruck vermitteln, hier bewege eine einzige Hand all die lebenden weiblichen Marionetten - dann kann nur einer für diese choreographischen Zauberkunst verantwortlich zeichnen: Der Regisseur William Berkeley Enos, genannt Busby Berkeley.

Kopf schwebten, konnte er erst ab 1930 in Hollywood realisieren. Im Theater kann der Zuschauer selbst entscheiden, wohin er seine Augen wandern läßt. Im Film wähle ich mit dem Auge der Kamera das Blickfeld aus“, erklärte er seine Auffassung von der Filmarbeit.

Bei Studio-Tanzszenen nahm die Kamera in der Regel den statischen Platz des Zuschauers im Theatersessel ein. Berkeley lehrte die Kamera das Fliegen. Es gab keinen Stand-

se schienen den Zensoren nicht sitzgefährdend zu sein: die Schere blieb in der Schublade. Selbst eine Szene aus den „Roman Scandals“ von 1933 tasteten die bienenfeindlichen Moralhüter nicht an. Da trat eine Phalanx von Mädchen auf, die nichts als lange blonde Perücken trugen - lauter Lady Godivas. Nach dem Krieg, als die Prüderie sich zu neuen Höhen aufschwang, ließ er die Schauspielerinnen diätetische Wasserratten Esther Williams elegante Bahnen durch Hollywoods Swimmingpools ziehen. Obwohl die sportive Esther stets viel Fleisch zeigt, erinnert das Ergebnis mehr an Gymnastik als an Gelüste.

Die Fachwelt ehrte Berkeley nicht nur mit Preisen, sondern auch, indem sie seinen Namen zum Adjektiv machte: wenn man von einem Film sagte, er sei „busby berkeley“, so bedeutete dies nichts weniger, als daß es sich um einen raffiniert und einfallreich gemachten Streifen handelte. Böse Zungen mögen Berkeley als Hollywoods größten Kitschier alben. Dennoch werden auch sie sich kaum der Faszination seiner filigranen Menschenbilder entziehen können.

RAINER NOLDEN

Spiel zu dritt - ARD, 20.15

punkt, keinen Winkel, den der erfindungsreiche Regisseur nicht ausprobiert hätte. Er ließ die Kamera von der Studiodecke senkrecht hinunter blicken - und es entstanden phantastische geometrische Figuren, gebildet aus Dutzenden schlanker Mädchenkörper. Er baute Drehbühnen in sein Studio, wobei sich nicht nur die Bühne, sondern darüber hinaus die Kamera um die Tänzerinnen drehte.

In Berkeleys Ballett-Szenen steckt natürlich auch eine gehörige Portion Sex. Aber halbnaakte Mädels ein mas-

KRITIK

Suggestiv

Zuschauer von Magazinsendungen haben Anspruch auf sachliche Information. Der Brennpunkt „Störflatter Cattenom“ verkehrt diesen Anspruch ins Gegenteil. Die Absicht stand von vornherein fest: Da wurde die reale Katastrophe von Tschernobyl mit der „möglichen Katastrophe“ von Cattenom verglichen, um von hier aus den Bogen zum deutschen Atom-Ausstieg zu schlagen. Ein Beispiel dieser verqueren „Logik“ bot der Bremer Professor von Ehrenstein, als Sachverständiger Gesprächspartner von Moderatorin Elbe Herrmann mit seiner These, der Zwischenfall sei die „Vorstufe zu einem Super-Gau“. Zur Erinnerung: Nach gegenwärtigem Erkenntnisstand wurde der Zwischenfall von Cattenom ausgelöst, weil ein Ventil nicht geschlossen war. Das passiert während eines Probelaufs. Ein „normaler“ Zwischenfall, in einem Nachbarland passiert, wurde zur Vorstufe einer nationalen deutschen Katastrophe aufgebaut.

UR

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes shows like 'Das Beste aus dem Musikantentat', 'Leichtathletik-EM', 'Nakys Abendouvert', etc.

SAT 1

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes shows like 'Es war einmal', 'Dschungel-Treck', 'Tennis: Aufzeichnung von den US-Open', etc.

Table with 4 columns: Region (WEST, SÜDWEST, NORD, HESSEN) and Program Name. Includes shows like 'Aktuelle Stunde', 'Die Pyramiden', 'Schauspieler', etc.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

„So ist das Beamtenleben!“

Es ist leider schon zur Selbstverständlichkeit geworden, daß bei allen negativen Maßnahmen automatisch der Ruf nach Beteiligung der Beamten laut wird. Es hat wohl keinen Sinn, immer wieder darauf hinzuweisen, daß zumindest bestimmte Beamtengruppen (einfacher und mittlerer Dienst) der allgemeinen Einkommensentwicklung immer weiter hinterherhinken. Es interessiert auch nicht, daß Beamte mehr Lohn/Einkommensteuer bezahlen (Vorsorgepauschale) als andere Arbeitnehmer und die Beamtenpensionen seit eh und je voll versteuert werden.

Wieder mehr Geld

„Im Einzelhandel geht es weiter aufwärts“, WELT vom 21. August. Erstmals, seit langer Zeit, hatten die Steuerzahler in diesem Jahr wieder mehr Geld im Portemonnaie. Heinrich Strack, Holtland

Historiker

„Frankreich, die Quellen und der neue Geschichtsbuch“, WELT vom 11. August. Lieber Herr Zehn. Sie sollten doch wissen, welches Vergnügen mir Ihr Kommentar zum Fall Hillgruber/Nolte gemacht hat. Von allen Seiten werde ich darauf angesprochen. Es ist ja sonderbar, wie nun plötzlich die versammelte Linke über einige Historiker herfällt, die ja nichts anderes gesagt haben, als



Wolf Jobst Siedler

Die „KDVer“ in Nicaragua

„Die Kriegsdienstverweigerer mit der Kalaschnikow“, WELT vom 21. August. So peinlich die Tatsache auch ist, daß diese Aufbaueinheiten es nötig haben, sich mit Waffengewalt zu schützen, gibt dieses doch niemandem das Recht, diese Leute als Kombattanten hinzustellen und zu behaupten, daß es immer mehr Kriegsdienstverweigerer (KDVer) gibt, die ihre Gewissensgründe einer „ideologischen Staatsfeindlichkeit“ oder politischen Motiven vorschreiben. Denn im Recht der Kriegsdienstverweigerung ist weder die Notwehr noch das Tragen von Waffen ein Argument für die Aberkennung des Verweigererstatus.

Erwerbsverbot

„Berlin über Libanesen alarmiert“, WELT vom 23. August. Während gefüllte Regale und Wohlstandsgebärden der Asylgewähr auf eine Welt-ungerechte Lage hinweisen, entzieht man durch das Erwerbsverbot diesen Leuten jede Möglichkeit, sich dem Luxus zu nähern. Markus Plettendorf, Zivildienstleistender, Cloppenburg

„Unsere Kirche“

„Das Mandat der Kirche“, WELT vom 14. August. Es ist besorgniserregend, wenn die bezahlten Verkündiger des Wortes Gottes auf schriftgemäße Auslegung der Bibel aufmerksam gemacht werden können. Dennoch: Es ist unsere Kirche, für die wir beten. Helmut Lindner, CDU, MAl, Iserlohn

Wort des Tages

„Ein Politiker denkt an die nächste Wahl, ein Staatsmann an die nächste Generation.“ James Freeman Clarke, amerikanischer Theologe (1810-1888) Alfred Toepfer, Hamburg 1

„Zurückgepfiffen“

„Neuer sowjetischer General für „DDR““, WELT vom 12. August. Die Information „Zum neuen Oberkommandierenden der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland“ ist Armeegeneral Waleri Alexandrowitsch Belikow ernannt worden. ... wurde Belikow gestern von „DDR“-Staats- und Parteichef Erich Honecker empfangen“ könnte den Eindruck erwecken, als sei dieser General nur für den mitteleuropäischen „DDR“-Bereich zuständig. Das ist nicht richtig! Alle vier Mächte halten korrekt an der Verantwortung für „Deutschland“ in den Grenzen von 1937 fest. Danach ist die UdSSR für Ost- und Mitteleuropa zuständig. Vergessen wir nicht, daß Sachsen-Anhalt, Thüringen und Westmecklenburg am 30. Juni 1945 im Austausch gegen West-Berlin zum sowjetischen Besatzungsbereich kamen und die Sowjetunion gegen alle Vereinbarungen Ostdeutschland zum Teil „unter polnische Verwaltung“ stellte. Die Besatzungszonenverantwortung hat die Sowjetunion nie aufgegeben. Daher ist die „Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland“ in Mitteleuropa („DDR“) und in Ostdeutschland („unter polnischer Verwaltung“) stationiert, hat ihr Hauptquartier auch heute noch im schlesischen Liegnitz und ist Armeegeneral Belikow nicht „neuer sowjetischer General für „DDR““, sondern für den sowjetischen Besatzungsbereich Mittel- und Ostdeutschland. Er machte lediglich seinen Antrittsbesuch in Ost-Berlin, den er auch in Warschau zu machen haben wird. Alle Versuche Ost-Berlins, die Bezeichnung „Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland“ abzuändern „in DDR“, wurden von Moskau aus gewichtigen Gründen „zurückgepfiffen“.

Prof. Emil Schlee, Ralsdorf-Reuterkopf

Steuerentlastung

„Die Art und die Nagebehrer“, WELT vom 21. August. In Großbritannien wurde die Brutsteuerbelastung für Körperschaften bereits vor einiger Zeit auf 35 Prozent, in Frankreich auf 45 Prozent gesenkt, und in den USA wird sie in Kürze ebenfalls drastisch gesenkt werden. Niedrige Steuern ziehen ausländische Unternehmen an, veranlassen heimische dazubleiben und sind Voraussetzung für eine nachhaltige Belebung der Wirtschaft sowie, in Verbindung mit maßvollen Löhnen, eine verlässliche Grundlage für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Alfred Toepfer, Hamburg 1

Personen

UNIVERSITÄT

Geburtstag mit einem akademischen Kolloquium. Professor Dr. Herbert Reichl, Leiter des Labors für Mikroelektronik an der Fachhochschule München, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Mikroelektronik - Aufbau- und Verbindungstechnik an der Technischen Universität Berlin erhalten.

VERANSTALTUNG

1200 Gäste will die FDP zur „Nacht der Liberalen“ am 17. Oktober in die Halle Münsterland einladen. Mit dem früheren Bundespräsidenten Walter Scheel, FDP-Chef Martin Bangemann, Außenminister Hans-Dietrich Genscher, dem Staatsminister im Auswärtigen Amt, Jürgen Möllemann, und dem ehemaligen Staatsminister Willi Weyer darf gezinkt und gefeiert werden. Es geht um einen Geburtstag: um das 40jährige Bestehen der Freien Demokratischen Partei. Zu den Unterhaltern des Abends gehören das Orchester Ambros Seelos und Moderator Thomas Gottschalk. Jeder, auch die Gastgeber Scheel, Genscher, Bangemann, soll seinen Platz bezahlen, hieß es in der Bonner Parteizentrale. Wer in der Halle Münsterland nahe der Parteiprominenz und der Kapelle sitzt, muß sich dieses Vergnügen 120 Mark kosten lassen, die preiswertesten Plätze weiter hinten kosten 40 Mark. 40. Geburtstag feiert, da differenziert die Einladung nicht, nur die FDP aus der einstigen britischen Besatzungszone. Hier erfolgte der Zusammenschluß im Januar 1946 in Opladen. Zum Zusammenschluß aller liberalen Landesparteien in den damaligen drei Westzonen kam es erst 1948 in Heppenheim. Erster Vorsitzender der Partei wurde damals Theodor Heuss. Fazit: Die Bundes-FDP ist erst 38 Jahre alt.

EHRUNG

Die Sammlung der Ehrungen und Titel Lothar Späths erfährt Anfang September eine bemerkenswerte Bereicherung: Eaden-Württembergs Ministerpräsident wird von dem Freundeskreis Tili Eulenspiegel zum „Bruder Eulenspiegel“ ernannt. Die Auszeichnung erhalten



Lothar Späth

alljährlich Zeitgenossen mit ausgeprägtem Sinn für Humor. Als jüngstes Mitglied der Bruderschaft befindet sich Späth in exklusiver Gesellschaft: Ephraim Kishon, Vieco von Bälow, der frühere Bundesminister Hermann Höcherl und Klaus Schütz gehören zu den Ordensträgern. Der Freundeskreis Tili Eulenspiegel, der vom 5. bis 6. September seine Jahreshauptversammlung in Ulm abhält, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Gestalt ihres Namenspatrons zu erforschen und volkstümlich zu erhalten.

GEBURTSTAG

Weit über Bayern hinaus war Pfarrer Karl Steinbauer im Kirchenkampf als unerschrockener Wahrheitszeuge bekannt. In Reden, Predigten, in Briefen an führende Persönlichkeiten der Partei, wandte er sich gegen Glaubensvererbung, Rechtsbrüche und Lügen der Nationalsozialisten. Die Konflikte, die sich daraus ergaben, waren zugleich und vor allem Konflikte mit seiner Kirche und deren Landesbischof Meiser, dem er Anpassung unter dem Deckmantel der Verantwortlichkeit vorwarf. Anzeigen, Verurteilungen, Haftstrafen, Aufenthalts- und Predigtverbote waren die Folge, schließlich kam Pfarrer Steinbauer in das KZ Sachsenhausen, wo er mit Martin Niemöller im selben Zellenort war. Nach seiner Entlassung im Dezember 1938 leistete er Militärdienst. Eine Wehrtauschpredigt, die während eines Genesungsurlaubes in seiner Gemeinde hielt, führte zu einem Kriegsverbrechensprozess weh Wehrkraftzersetzung, der überraschend mit einem Freispruch endete. Nach dem Krieg machte er sich



Karl Steinbauer

als unermüdlicher Warner vor restaurativen Tendenzen unbeliebt, mußte aber erleben, daß seine Kirche nicht die erhofften Folgerungen aus den Erfahrungen der 30er Jahre zog. Seit 1971 im Ruhestand in Erlangen-Buckenhof, gibt Karl Steinbauer, der am 2. September 80 Jahre alt wird, unter dem für ihn kennzeichnenden Titel „Einander das Zeugnis gönnen“ zur Zeit seine Lebenserinnerungen heraus. Die Theologische Fakultät der Universität Erlangen ehrte ihn zu seinem 80.

FILM

Der deutsche Filmregisseur Bernhard Wicki gehört der Jury der internationalen Filmfestspiele von Venedig (30. August - 10. September) an. Die Jury der „Mostra“ wird von dem französischen Filmregisseur und Schriftsteller Alain Robbe-Grillet geleitet.

KIRCHE

Kardinal Basil Hume wird die Präsidentschaft des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) niederlegen. Der Vorsitzende der Katholischen Bischofskonferenz von England und Wales und Erzbischof von Westminster steht dieser Organisation seit 1978 vor, will jedoch bei der nächsten Vollversammlung im Oktober nicht mehr für das Präsidentenamt kandidieren. Der 63jährige Erzbischof will sich von dem anstrengenden und zeitaufwendigen Amt zurückziehen, um sich mehr seiner Diözese widmen zu können.

GESTORBEN

Der frühere haitianische Staatspräsident Daniel Fignole ist in der Nacht zum Mittwoch im Alter von 71 Jahren in Haiti gestorben. Nur 19 Tage lang hatte Fignole während der haitianischen Staatskrise 1957 das Präsidentenamt ausgeübt. Nach seinem Sturz durch die Armee lebte Fignole während der Duvalier-Diktatur in den Vereinigten Staaten, woher er nach dem Sturz Jean-Claude Duvaliers (Baby Doc) im März dieses Jahres zurückkehrte. Fignole war einer der Begründer und Führer der Partei „Mouvement ouvrier paysan“, die in den fünfziger Jahren sehr populär war.

Der amerikanische Schauspieler Ted Nighy ist am Dienstag in Los Angeles im Alter von 62 Jahren gestorben. Nighy hatte 1973 und 1976 für seine Rolle in der Fernsehserie „The Mary Tyler Moore Show“ zwei „Emmys“, die begehrten Fernseh-„Oscars“, erhalten.

Reform des Strafrechts

Ne - Was tun, wenn die Gefängnisse überfüllt sind und die Politiker den Bau immer neuer Haftanstalten ihren steuerzahlenden Wählern nicht zumuten wollen? Die Vox populi schreit nach drastischer Reform des Strafvollzugs, von der Rufo für jugendliche Roudies bis zum „Kopf ab“ für Killer. Da verfallen ausgerechnet die Stadtveräter des kleinen Newport im fernen Oregon auf die Wiederbelebung einer bei uns nur noch als Redewendung lebendigen Methode des Strafvollzugs aus der alten Welt des Prangers des Mittelalters.

Man will ihn zwar nicht in seiner Originalgestalt wiedererrichten, als Schandpfahl zu öffentlicher Schaustellung des Missetäters und seiner Preisgabe zu Publikumsbeschimpfung und Anspöhen durch die Gelehrten. Der Pranger der Neuen Welt steht nicht, wie heute noch der Pelourinho in vielen Städten Portugals, mitten auf dem Marktplatz. Die Methoden haben sich verändert: Die Lokalisierung ersetzt den Schandpfahl.

Die Justiz von Newport stellt es (freilich nicht bei Kapitalverbrechen) dem Missetäter frei, ob er hinter Gitter gehen oder mit einem großen, selbstgeschriebenen Entschuldigungsbericht über sich und seine Missetat, mit kreuzkriechendem Eingeständnis von Schimpf und Schande und dem Gelöbnis, sich zu bessern, in die Ortszeitung kommen will. Mit Foto. Er soll sozusagen einen kleinen Rufmord an der eigenen Person verüben, sich selbst an den Pranger stellen.

Newport hat mit diesem „Pranger“ erste Erfahrungen gesammelt: Nicht wenige Delinquenten hielten ihn für das kleinere Übel und schrieben wohl oder übel den verlangten Besinnungsaufsatz. Doch die meisten dieser Geprangerten verließen bald darauf für immer die Stadt, wo sie so bekannt wie bunte Hunde waren, denn ihre Mitbürger mieden sie wie räudige Hunde.

Die Pragmatiker von Newport lächen sich ins Fäustchen: Gedruckte Denksätze ersetzen den Bau von Gefängnissen. Der Steuerzahler bleibt ungeschoren und wird auch noch den sozialen Mitbürger los. Es möchte eben kein Hund länger so leben.

Die großen Straßen der Welt (XII): Der Newskij Prospekt in Leningrad, dem alten St. Petersburg

Gogol sah hier noch farbige Atlasjacken

Sie ist nicht eine verarmte alte Fürstin, kokett lächelnd in verschlissenen Roben. Sie ist eine alternde Fürstin, mürrisch in den Lumpen des Proletariats, aber immer noch mit Juwelen behängt. Die berühmteste Straße in „architektonisch... einer der schönsten Städte der Welt“ (wie die berühmteste Auskunft des Kapitalismus, die „Encyclopedia Britannica“, das alte St. Petersburg und heutige Leningrad neidlos nennt; zu London ringt sie sich keine solche Wertung ab), der Newskij Prospekt, sollte auf Schönheitssuche nur von kurzichtigen Personen besucht werden; anderen helfe es, beim Stadtbummel die Lesebrille aufzusetzen.

Die herrliche Architektur ist ja erhalten, und einiges davon erstirbt sogar in einem Glanz, wie ihn nicht jede westliche Stadt für ihre baulichen Schätze übrig hat. Als makellos goldene Nadel blüht zum Beispiel am Ende des Newskij Prospekts der Turm der Admiralität über die Stadt, die jetzt den Namen des Usurpators trägt, der hier den Beginn der russischen Demokratie zertrat und die Verschandlung des „Venedigs des Nordens“ einleitete.



Sozialistischer Alltag vor kaiserlichen Fassaden: Blick auf den Newskij Prospekt in Leningrad mit dem goldenen Turm der Admiralität im Hintergrund. FOTO: MANFRED GROHE

Der Besucher staunt über das System, das seine Kirchen, Klöster und Fürstentempel in Glanz und Pracht erhält, dafür seine Arbeiterwohnungen verkommen läßt und sich sozialistisch nennt. Denn für die Wohnhäuser aus der Zarenzeit und ihre Fassaden reicht es nicht, sie sind in dieser Stadt oft wunderschön in ihren Strukturen, aber es bröckelt überall, die Farben sind stumpf und schmutzig, die Hinterhöfe hechen schaurig.

So auch am Newskij Prospekt mit seinen schmiedeligen Fronten, seinen fleckigen Fensterscheiben, vor allem: seinen mit Ratsch gefüllten oder leeren Schaufenstern. Der Glanz einer Straße wird nicht zuletzt in ihren Angeboten sichtbar; man möchte schauenferbummeln, herrliche Sachen einkaufen oder davon träumen, daß man sie einkauft; man möchte elegante Restaurants und Cafés betreten, lieber noch im Sonnenschein, daß Festplatz-Chef Gian Luigi Rondi zu dem bislang von ihnen weitgehend ignoriert. Hatten sie doch auf einem Filmfest, das sich eindeutig zugunsten des Autoreinflusses aussprach, kaum eine Chance. Doch mehr und mehr scheinen sie Venedig nun für sich zu entdecken, nicht nur wegen des diskreten Charmes der Lagune.

Ausschlaggebend ist vielmehr, daß Festplatz-Chef Gian Luigi Rondi zunehmend einen Ausgleich zwischen kleinen ambitionierten Autoreinflüssen und Hollywood aufwendigen Großproduktionen bemüht ist. So präsentiert sich anno '86 Mike Nichols mit seiner Love-Story „Heartburn“, in der Meryl Streep und Jack Nicholson erstmals ein - schon lange erwartetes - Leinwandpaar sind.

Und noch ein berühmtes Tandem made in USA in diesem Jahr am Lido: Robert Redford und Debra Winger (Richard Gere's Braut in „Ein Offizier und Gentleman“) in Ivan Reitmans „Leagle Eagles“, der schon Anfang Oktober unter dem Titel „Staatsanwälte küßt man nicht“ in unsere Kinos kommt. Im Magazin „Hollywood Reporter“ nannte man die beiden bereits „das ergreifendste Liebespaar seit Clark Gable und Carole Lombard“. Lassen wir uns überraschen! DORIS BLUM

Schöner als den Newskij Prospekt ... Alles, was man auf dem Newskij sieht, strotzt förmlich von Würde und Wohlstandigkeit: Die Herren in ihren langen Röcken mit den Händen in den Taschen und die Damen in ihren rosa, weißen oder hellblauen Atlasjacken und ihren koketten Hüthen! Niemand begrüßt man sich so würdevoll und so ungezwungen wie auf dem Newskij Prospekt. Hier hört man mit außergewöhnlichem Abstand und einem hohen Gefühl der eigenen Würde von Konzerten und von Wetter reden. ... Wohn, o sagt, wohin seid ihr entschwendet ...

Der Newskij Prospekt zieht sich von Ost nach West über fünf Kilometer von Newa zu Newa - der Fluß macht hier eine gewaltige Schleife -, beginnt beim reichen Alexander-Newskij-Kloster und endet bei der Admiralität. Er beginnt, mit anderen Worten, bei der Selbstbehauptung und endet bei der Expansion. Der später heiliggesprochene Großfürst Alexander von Nowgorod, Pskow und schließlich Wladimir erhielt den Beinamen „von der Newa“ (Newskij) nach seinem Sieg über die Schweden 1240. Die Admiralität verkörpert den Willen seines Nachfolgers Peter, Rußland in die Welt zu führen.

Auf dem Friedhof am Newskij-Kloster steht man bewegt vor den heute noch von dankbaren Menschen geschmückten Gräbern einiger der Größten nicht nur Rußlands. Fjodor Dostojewski liegt hier, der Universalgelehrte Lomonossow, der Dichter Krylow, die Komponisten Tschalkowski, Mussorgskij, Borodin.

„Borns Tierreich“ - Eine Ausstellung in Hameln

Stolz präsentiert sich der Rattenfänger von Hameln im Kreise seiner Getreuen. Alle Augen, ob menschlich oder „rattig“, starren auf die alte Kamera, die irgendein unsichtbarer Fotograf, wahrscheinlich der Zeichner selbst, auf Mensch und Getier gerichtet hat. Eine Tuschezeichnung in Schwarzweiß, zart gestrichelt und voll hintergründigem Humor, ein Beispiel für Alfred Borna's freundlichen Witz, dem nichts Aggressives oder gar Hämisches anhaftet.

In Hameln sind bis zum 8. September lithographische Blätter zum Thema „Borna's Tierreich“ zu sehen, die Alfred Borna, geboren 1930 in Südböhmen, in den letzten Jahren geschaffen hat. Die Bilder dieser Ausstellung sind auch als „Buch erschienen. „Borna's Tierreich“ im Verlag Gerstenberg kostet 38 Mark und spiegelt die überschäumende Phantasie des „magischen Graphikers“ oder „graphischen Magiers“ wider, wie Borna in seiner Heimat mit Recht genannt wird.

Tiere seien schon seit jeher seine liebsten Objekte gewesen, betont Borna, und da sie von Haus aus klüger wären als Menschen, spielten sie auf seinen Bildern die übergeordnete Rolle. So umstreichen den Rattenfänger, ein beliebtes Motiv der Borna'schen Graphiken, ganz allerliebste Rattendamen in kühlen Neglises, und den Rattenknaben hat eine kräftige Portion Chuzpe an. Das hier, führt der Zuschauer, können keine Allerweltsratten sein, das sind schon außerordentliche Wesen, dem Rattenfänger ebenbürtig.

Und so wundert es nicht, wenn Borna auf einem anderen Bild den „Rattenfänger“ darstellt, eine hübsch gekleidete Rattendame nämlich, die mit verschmitztem Grinsen eine Schar statterlicher Männer, wohl die Ratsherren Hamelns, hinter sich her lockt. Zu den Vorbildern des lebenswerten tschechischen Humoristen zählen die flämischen Maler eher als die italienischen. Denn die Lebensfreude eines Breughel und die pralle Komik der Flamen stehen Borna näher als die verhaltene, oft verdeckte Sinnlichkeit der Italiener. Von den Flamen hat er sich zu seinen Winterbildern inspirieren lassen, doch auch der Italiener des 15. Jahrhunderts haben Einfluß gehabt. In der Farbgebung erinnern seine Lithographien zuweilen an italienische Fresken.

Borna gibt zwar zu, daß Saul Steinberg oder Paul Klee zu seinen Lieblingen der humoristischen Zeichnung gehören, aber selbst wenn in einigen seiner kleinen musikalischen Skizzen Steinbergs Vorbild spürbar ist, so hat Borna längst seinen eigenen Stil gefunden. Seine Lithographien erinnern an die schönen alten tschechischen Illustrationen zu Märchen und Fabeln, aber sie sprengen zugleich auch diesen Rahmen. Denn Borna will mit seinen Bildern selbst Geschichten erzählen und den Zuschauer zum Fabulieren anregen.

Am liebsten stellt er absurde, manchmal mit fast makabrem Humor gewürzte Situationen dar. Er überschreitet aber in seinen Bildern nie die schmale Grenze zur Respektlosigkeit oder zum Zweckpessimismus, der das Werk so vieler „humoristischer Zeichner“ prägt. Humor bedeutet bei Borna nicht jene Verzweiflung, die sich nur mit Aberwitz überwinden läßt, sondern Lebensbejahung trotz seinem Drang zur Ironie. Am liebsten, so Borna, male er - auch aus diesem Grund - für Kinder. Auch sein skurriles „Tierreich“ ist ein Paradies für Kinder, in dem der Teufel wie ein Hund an der Leine geführt wird. M. v. SCHWARZKOPF

München: Transport und Verkehr im antiken Bayern

Die Anfänge von Transport und Verkehr waren respektabel: Ein römischer Legionär marschierte auf den Straßen seines Weltreiches etwa achtunddreißig Kilometer am Tag, und achtzig Kilometer schaffte er zu Pferd. Eine Kurierstaffete zu Zeiten Kaiser Neros legte in 24 Stunden 240 Kilometer zurück, das entspricht der Entfernung von München nach Stuttgart. Ein römisches Schiff segelte etwa dreißig bis vierzig Kilometer am Tage. Ein Transportwagen brachte es auf höchstens achtzehn bis zwanzig Kilometer.

Die Unterlagen für Reisepläne lagen in Rom, wo die offiziellen Listen der Meilensteine an den Straßen verwahrt wurden, aus denen kursbuchartige Itinerare mit Angaben der Ortsnamen, Entfernungen und Raststätten entstanden.

Die mittelalterliche Kopie einer solchen Straßenkarte - 6,8 Meter lang - befindet sich heute im Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek Wien: die Tabula Peutingeriana. Die Kopie eines Ausschnitts dieser römischen Landkarte ist derzeit in München zu bewundern. Die Prähistorische Staatssammlung spürt mit „Mann und Roß und Wagen“ den Anfängen von Transport und Verkehr in frühgeschichtlicher Zeit nach.

Die Fortbewegung zu Lande und zu Wasser (per Einbaum und Fähre, Kahn, Prähm und Fellboot) bildet die Systematik dieser Ausstellung. Das Thema fast ausschließlich mit eigenen Sammlungsbeständen gestaltet wurde, konnte mancher Bereich nur schlaglichtartig beleuchtet werden. Aber: Trotz der Beschränkung auf Bayern und trotz lückenhafter Überlieferung und der daraus resultierenden Unvollkommenheit ist diese Sonderausstellung anregend.

Sie zeigt Funde, die der Besucher in der dichten Präsentation einer großen Ausstellung übersahen würde. Die Ausstellungsstücke rekonstruieren in einem Querschnitt die historische Entwicklung zwischen der Hallstattzeit und der Spätantike, wobei die Römer im Mittelpunkt stehen.

Am Anfang war der Fuß. In den agrarischen Gesellschaften der Antike waren Treßwagen und Boot des Schusters Rappen das Fortbewegungsmittel Nummer eins. Symbolisch wird dies durch genagelte römische Sandalen, Schuhgröße 39, dokumentiert. Mit Nagelschuhen und als sie bekanntlich „froh geworden“, kamen sie nach Bayern und brachten ihre Zivilisation mit geradlinig trassierten Straßen, feste Brücken, Post, Zoll, Straßenwärter, Raststätten, Häfen und Ruderboote sowie gefederte Reisewagen. Die Zählung des Wildpferdes und nachfolgende Zucht stellte die nötigen „PS“ zum Reiten und Fahren bereit. Job und Kummer, Schürmung und Treiben, Sporen und Steigbügel sind zu sehen.

Anlässlich des 100. Geburtstages des Automobils war sich die Prähistorische Staatssammlung klar, daß diese Schau erst durch Nachbauten antiker Wagen informativ und interessant würde. Man entschied sich für einen hallstattzeitlichen Wagen und einen römischen Reisewagen. Der Hallstatt-Karren folgt dabei der Interpretation der Funde aus dem Landkreis Rhön-Grabfeld im Jahre 1954.

Der römische Reisewagen verwendet ebenfalls Originalstücke aus Bayern, wobei man außerdem auf antike Darstellungen zurückgriff. Da es auf dem Balkan und in Frankreich römische Gräber gibt, wo solche Wagen als Beigaben gefunden wurden, dient die dort in Originalgröße überlieferte Metallbeschläge der Räder und des Fahrgestells der Rekonstruktion als Grundlage.

Von seinem Bruder im Römisch-Germanischen Museum in Köln unterscheidet sich die bayerische Variante in Aufbau, Lenkung und Deichsel. „Das letzte Wort in Sachen Reisewagen“, so der Katalog, ist auch diese Rekonstruktion nicht.

Die Rekonstruktion frühen Transport- und Verkehrswesens in der Prähistorischen Sammlung geht auch ins Detail: Anker, ein Brückenpfeiler mit Eisenschuh, Zaumzeug und Geschirr, Reifen und Felgen, Hufeisen, Meilensteine, das Handwerkzeug eines Wagners (2./3. Jh. n. Chr.) und als Transportgut Wein- und Olampföhen, die antiken Einwegflaschen.

Wie sehr römisches Verkehrswesen in unsere Sprache eingegangen ist, belegen die zahlreichen lateinischen Lehnwörter. Sie reichen von „carrus“ (Karosserie) bis zu „via strata“ (Straße), von „milia passuum“ (Meile) bis zu „rota“ (Rad). (Bis 3. Oktober 1986; Katalog: 17,50 Mark.)

Morgen in der GASTIGEN WELT

„Immer noch schlechte Zeiten für den aufrechten Gang“ - Die Deutschen und ihr Verhältnis zur Geschichte“, von Hellmut Diwald.

„Beim trauten Steifchen von Frust und Lust - Beobachtungen an den 160 000 Glücksnomaten in deutschen Spielhallen“, von Mathis Welp.

Wolfgang Kraus über Hans Wegels neues Buch: „Man kann nicht ruhig darüber reden“

Die Eröffnung der 43. Film-Biennale von Venedig

Wenn Dichter schweigen

Morgen abend wird am Lido die 43. Internationale Film-Biennale von Venedig eröffnet. Manoel de Oliveira, achtzig Jahre alt und Portugals renommiertester Regisseur, gibt mit seiner neuen Arbeit „O Meu Caso“ (Meine Situation) den Auftakt zu dem zwölf Tage dauernden Marathon, das in der Serenissima stets einem Volksfest gleichkommt. Hunderte von Filmen aus aller Herren Ländern stellen sich vor: Nur 23 konkurrieren um den begehrten Goldenen Löwen. Für die Begleitpublik geht Peter Lilienthal mit „Das Schweigen des Dichters“ an den Start, außerdem die deutsch-schweizerische Koproduktion „Die Reise“ von Markus Imhoof.

Das Gastland Italien und das in Venedig fast immer mit sehr viel Fortuna agierende Frankreich sind mit je drei Beiträgen die stärksten Wettbewerbskonkurrenten dieses Festivals. Mit Spannung erwartet wird Luigi Comencini's Film „La Storia“, nach Elsa Morantes 1974 erschienenem Roman, der ins zerrüttete Rom des Jahres 1941 hineinführt und in dem Claudia Cardinale eine Kriegswitwe und leidige Mutter ist. Im Rom unserer Tage tagen, an der ärmlichen Peripherie, spielt Francesco Masellis „Storia d'Amore“. Pupi Avati schließlich vereint in „Das Weihnachtsgeschenk“ vier Freunde um einen Pokertisch herum.

Mit berühmten Namen wartet Frankreich auf. Eric Rohmer zeigt „Le Rayon Vert“ (Der grüne Strahl), Bernard Tavernier drehte - nach seinem schönen, von Auguste Renoir farblich inspirierten Meisterwerk „Ein Sonntag auf dem Lande“ - nun einen Film „à l'américaine“ mit vier Doll: „Round Midnight“. Jacques Doillon präsentiert „Die Puritanerin“ mit der jungen Sandrine Bonnaire, der Protagonistin aus Agnès Vardas Streifen „Ohne Dach und ohne Getz“, der im letzten Jahr den Goldenen Löwen gewann. Schließlich läuft Alain Resnais' neuer Film „Melo“ auf über Konkurrenz.

Aus der Sowjetunion, Großbritannien und Spanien kommen jeweils zwei Filme. Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und Griechenland zeigen je einen Film. Als ausgesprochener Geheimtip wird am Lido James Ivory's Opus „Ein Zimmer mit Ausblick“ nach E. M. Forster gehandelt. Der in Indien und ins alte Europa verliebte Amerikaner hat diesen großenteils in Florenz entstandenen Streifen für Großbritannien gedreht. Auch der Grieche Theo Angelopoulos gilt als aussichtsreicher Kandidat. In seinem Film „Der Bienenzäuberer“ spielt Marcello Mastroianni die Titelfigur.

Ein Blick noch auf die Amerikaner in diesem Festival. Die Biennale wurde bislang von ihnen weitgehend ignoriert. Hatten sie doch auf einem Filmfest, das sich eindeutig zugunsten des Autoreinflusses aussprach, kaum eine Chance. Doch mehr und mehr scheinen sie Venedig nun für sich zu entdecken, nicht nur wegen des diskreten Charmes der Lagune.

Ausschlaggebend ist vielmehr, daß Festplatz-Chef Gian Luigi Rondi zunehmend einen Ausgleich zwischen kleinen ambitionierten Autoreinflüssen und Hollywood aufwendigen Großproduktionen bemüht ist. So präsentiert sich anno '86 Mike Nichols mit seiner Love-Story „Heartburn“, in der Meryl Streep und Jack Nicholson erstmals ein - schon lange erwartetes - Leinwandpaar sind.

Und noch ein berühmtes Tandem made in USA in diesem Jahr am Lido: Robert Redford und Debra Winger (Richard Gere's Braut in „Ein Offizier und Gentleman“) in Ivan Reitmans „Leagle Eagles“, der schon Anfang Oktober unter dem Titel „Staatsanwälte küßt man nicht“ in unsere Kinos kommt. Im Magazin „Hollywood Reporter“ nannte man die beiden bereits „das ergreifendste Liebespaar seit Clark Gable und Carole Lombard“. Lassen wir uns überraschen! DORIS BLUM

Neue Schallplatte: Purcells „Dido und Aeneas“

Über Karthagos Hexen

Fast drei Jahrhunderte sind es, seit - mit dem Komponisten am Cembalo - in einem Durchschenspielt von Chelsea Henry Purcells „Dido und Aeneas“ erstmals in Szene ging. Staub hat die knapp einstündige Oper seit dieser Zeit mitmitten angezogen. Zwei jüngst erschienene Aufnahmen sind ein Indiz für die jugendliche und Theaterlieblichkeit eines Stücks, das den zahlreichen, verunsicherten folgenden Dido-Opern eine typische englische Variante hinzufügt. Hensen shakespeare'sche Provinz zerstören hier den Liebesbund.

Ein Stück von wunderbar verhaltenen Ausdruckskraft schrieb Purcell mit Didos Lamento-Arie über chromatisch fallendem Quart-Ostinato („When I am late in earth“). Vor allem beim Vortrag jener zu Recht hochberühmten Arie ließe sich darüber streiten, ob die Partie der karthagischen Königin mit einer so großartigen Sängerin wie Jessye Norman nicht doch ein wenig zu schwerwichtig besetzt ist.

Immerhin fügt sich Jessye Norman letztlich nicht schlecht ins Konzept Raymond Leppards, der die Streicher des English Chamber Orchestra klarsatt musizieren läßt und auch bei den schlagkräftigen Chören nicht gerade auf schlanke Transparenz dringt. Ein lebendiges Psychogramm des Aeneas gibt in der technisch vorzüglichen Aufnahme (Phillips 418299-1) der Bariton Thomas Allen. Und die Mezzosopranistin Patricia Kern weiß mit gewollt schmierigen Portamenti ein fesselndes Klangporträt der Zauberin zu zeichnen, die in Nahum Tates Libretto gemeinsam mit den Hexen die Fäden des unseligen Geschehens spinnt.

In der stilistisch sehr entschiedenen, konsequent historischer Aufführungspraxis verpflichteten Aufnahme von William Christie (harmonia mundi France HMC 5173, Vertrieb: Helikon-Musikverlag) ist die Partie der Hexen mit einem Counter-tenor besetzt. Zwar sucht Dominique Visse hier nicht wie Patricia Kern gleichsam auf der Intonation zu spielen. Doch Gehässiges schwingt in seinem Vortrag nur zu vernünftig mit.

Ein dickes Loh verdient in der französischen Aufnahme neben dem Orchester „Les Arts Florissants“ der kleine Chor, der in keiner vergleichbaren Einspielung so stark in das dramatische Geschehen eingebunden scheint wie hier. Daß der Echo-Chor „In our deep vaulted cell“ aus dem Munde von Hexen kommt, sich seine Wiedergabe also nicht in bloßen Echo-Effekten erschöpfen darf, drängt sich hier bei William Christie in buchstäblich jedem Takt des betont leierig gesungenen Stücks auf, während im dritten Akt der Hexen-Chor „Distraction's our delight“ schon durch raffinierte Vokalverfärbungen die rechte giftige Klangfarbe annimmt.

Zu Hilfe kommt William Christie bei seiner Konzeption natürlich der Einsatz eines Vokalensembles, das schon durch seine vergleichsweise kleine Besetzung (insgesamt nur elf Soprane, Counteraltäre, Tenöre und Bässe) seltene Flexibilität und sprechende Ausdruckskraft gewinnt. Hier im chorischen Bereich vor allem liegen die Aktivposten neben Dominique Visse die doch etwas blaß bleibende Guillemette Laurens (Dido), Philippe Cantor (Aeneas) und Jill Feldman (Belinda) gewonnen wurden. HANS-CHRISTOPH WORBS

„Borns Tierreich“ - Eine Ausstellung in Hameln

Stolz präsentiert sich der Rattenfänger von Hameln im Kreise seiner Getreuen. Alle Augen, ob menschlich oder „rattig“, starren auf die alte Kamera, die irgendein unsichtbarer Fotograf, wahrscheinlich der Zeichner selbst, auf Mensch und Getier gerichtet hat. Eine Tuschezeichnung in Schwarzweiß, zart gestrichelt und voll hintergründigem Humor, ein Beispiel für Alfred Borna's freundlichen Witz, dem nichts Aggressives oder gar Hämisches anhaftet.

In Hameln sind bis zum 8. September lithographische Blätter zum Thema „Borna's Tierreich“ zu sehen, die Alfred Borna, geboren 1930 in Südböhmen, in den letzten Jahren geschaffen hat. Die Bilder dieser Ausstellung sind auch als „Buch erschienen. „Borna's Tierreich“ im Verlag Gerstenberg kostet 38 Mark und spiegelt die überschäumende Phantasie des „magischen Graphikers“ oder „graphischen Magiers“ wider, wie Borna in seiner Heimat mit Recht genannt wird.

Tiere seien schon seit jeher seine liebsten Objekte gewesen, betont Borna, und da sie von Haus aus klüger wären als Menschen, spielten sie auf seinen Bildern die übergeordnete Rolle. So umstreichen den Rattenfänger, ein beliebtes Motiv der Borna'schen Graphiken, ganz allerliebste Rattendamen in kühlen Neglises, und den Rattenknaben hat eine kräftige Portion Chuzpe an. Das hier, führt der Zuschauer, können keine Allerweltsratten sein, das sind schon außerordentliche Wesen, dem Rattenfänger ebenbürtig.

Und so wundert es nicht, wenn Borna auf einem anderen Bild den „Rattenfänger“ darstellt, eine hübsch gekleidete Rattendame nämlich, die mit verschmitztem Grinsen eine Schar statterlicher Männer, wohl die Ratsherren Hamelns, hinter sich her lockt. Zu den Vorbildern des lebenswerten tschechischen Humoristen zählen die flämischen Maler eher als die italienischen. Denn die Lebensfreude eines Breughel und die pralle Komik der Flamen stehen Borna näher als die verhaltene, oft verdeckte Sinnlichkeit der Italiener. Von den Flamen hat er sich zu seinen Winterbildern inspirieren lassen, doch auch der Italiener des 15. Jahrhunderts haben Einfluß gehabt. In der Farbgebung erinnern seine Lithographien zuweilen an italienische Fresken.

Borna gibt zwar zu, daß Saul Steinberg oder Paul Klee zu seinen Lieblingen der humoristischen Zeichnung gehören, aber selbst wenn in einigen seiner kleinen musikalischen Skizzen Steinbergs Vorbild spürbar ist, so hat Borna längst seinen eigenen Stil gefunden. Seine Lithographien erinnern an die schönen alten tschechischen Illustrationen zu Märchen und Fabeln, aber sie sprengen zugleich auch diesen Rahmen. Denn Borna will mit seinen Bildern selbst Geschichten erzählen und den Zuschauer zum Fabulieren anregen.

Am liebsten stellt er absurde, manchmal mit fast makabrem Humor gewürzte Situationen dar. Er überschreitet aber in seinen Bildern nie die schmale Grenze zur Respektlosigkeit oder zum Zweckpessimismus, der das Werk so vieler „humoristischer Zeichner“ prägt. Humor bedeutet bei Borna nicht jene Verzweiflung, die sich nur mit Aberwitz überwinden läßt, sondern Lebensbejahung trotz seinem Drang zur Ironie. Am liebsten, so Borna, male er - auch aus diesem Grund - für Kinder. Auch sein skurriles „Tierreich“ ist ein Paradies für Kinder, in dem der Teufel wie ein Hund an der Leine geführt wird. M. v. SCHWARZKOPF

München: Transport und Verkehr im antiken Bayern

Auf Schusters Rappen

Die Anfänge von Transport und Verkehr waren respektabel: Ein römischer Legionär marschierte auf den Straßen seines Weltreiches etwa achtunddreißig Kilometer am Tag, und achtzig Kilometer schaffte er zu Pferd. Eine Kurierstaffete zu Zeiten Kaiser Neros legte in 24 Stunden 240 Kilometer zurück, das entspricht der Entfernung von München nach Stuttgart. Ein römisches Schiff segelte etwa dreißig bis vierzig Kilometer am Tage. Ein Transportwagen brachte es auf höchstens achtzehn bis zwanzig Kilometer.

Die Unterlagen für Reisepläne lagen in Rom, wo die offiziellen Listen der Meilensteine an den Straßen verwahrt wurden, aus denen kursbuchartige Itinerare mit Angaben der Ortsnamen, Entfernungen und Raststätten entstanden.

Die mittelalterliche Kopie einer solchen Straßenkarte - 6,8 Meter lang - befindet sich heute im Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek Wien: die Tabula Peutingeriana. Die Kopie eines Ausschnitts dieser römischen Landkarte ist derzeit in München zu bewundern. Die Prähistorische Staatssammlung spürt mit „Mann und Roß und Wagen“ den Anfängen von Transport und Verkehr in frühgeschichtlicher Zeit nach.

Die Fortbewegung zu Lande und zu Wasser (per Einbaum und Fähre, Kahn, Prähm und Fellboot) bildet die Systematik dieser Ausstellung. Das Thema fast ausschließlich mit eigenen Sammlungsbeständen gestaltet wurde, konnte mancher Bereich nur schlaglichtartig beleuchtet werden. Aber: Trotz der Beschränkung auf Bayern und trotz lückenhafter Überlieferung und der daraus resultierenden Unvollkommenheit ist diese Sonderausstellung anregend.

Sie zeigt Funde, die der Besucher in der dichten Präsentation einer großen Ausstellung übersahen würde. Die Ausstellungsstücke rekonstruieren in einem Querschnitt die historische Entwicklung zwischen der Hallstattzeit und der Spätantike, wobei die Römer im Mittelpunkt stehen.

Am Anfang war der Fuß. In den agrarischen Gesellschaften der Antike waren Treßwagen und Boot des Schusters Rappen das Fortbewegungsmittel Nummer eins. Symbolisch wird dies durch genagelte römische Sandalen, Schuhgröße 39, dokumentiert. Mit Nagelschuhen und als sie bekanntlich „froh geworden“, kamen sie nach Bayern und brachten ihre Zivilisation mit geradlinig trassierten Straßen, feste Brücken, Post, Zoll, Straßenwärter, Raststätten, Häfen und Ruderboote sowie gefederte Reisewagen. Die Zählung des Wildpferdes und nachfolgende Zucht stellte die nötigen „PS“ zum Reiten und Fahren bereit. Job und Kummer, Schürmung und Treiben, Sporen und Steigbügel sind zu sehen.

Anlässlich des 100. Geburtstages des Automobils war sich die Prähistorische Staatssammlung klar, daß diese Schau erst durch Nachbauten antiker Wagen informativ und interessant würde. Man entschied sich für einen hallstattzeitlichen Wagen und einen römischen Reisewagen. Der Hallstatt-Karren folgt dabei der Interpretation der Funde aus dem Landkreis Rhön-Grabfeld im Jahre 1954.

Der römische Reisewagen verwendet ebenfalls Originalstücke aus Bayern, wobei man außerdem auf antike Darstellungen zurückgriff. Da es auf dem Balkan und in Frankreich römische Gräber gibt, wo solche Wagen als Beigaben gefunden wurden, dient die dort in Originalgröße überlieferte Metallbeschläge der Räder und des Fahrgestells der Rekonstruktion als Grundlage.

Von seinem Bruder im Römisch-Germanischen Museum in Köln unterscheidet sich die bayerische Variante in Aufbau, Lenkung und Deichsel. „Das letzte Wort in Sachen Reisewagen“, so der Katalog, ist auch diese Rekonstruktion nicht.

Die Rekonstruktion frühen Transport- und Verkehrswesens in der Prähistorischen Sammlung geht auch ins Detail: Anker, ein Brückenpfeiler mit Eisenschuh, Zaumzeug und Geschirr, Reifen und Felgen, Hufeisen, Meilensteine, das Handwerkzeug eines Wagners (2./3. Jh. n. Chr.) und als Transportgut Wein- und Olampföhen, die antiken Einwegflaschen.

Wie sehr römisches Verkehrswesen in unsere Sprache eingegangen ist, belegen die zahlreichen lateinischen Lehnwörter. Sie reichen von „carrus“ (Karosserie) bis zu „via strata“ (Straße), von „milia passuum“ (Meile) bis zu „rota“ (Rad). (Bis 3. Oktober 1986; Katalog: 17,50 Mark.)

„Borns Tierreich“ - Eine Ausstellung in Hameln

Gruppenbild mit Teufel

Stolz präsentiert sich der Rattenfänger von Hameln im Kreise seiner Getreuen. Alle Augen, ob menschlich oder „rattig“, starren auf die alte Kamera, die irgendein unsichtbarer Fotograf, wahrscheinlich der Zeichner selbst, auf Mensch und Getier gerichtet hat. Eine Tuschezeichnung in Schwarzweiß, zart gestrichelt und voll hintergründigem Humor, ein Beispiel für Alfred Borna's freundlichen Witz, dem nichts Aggressives oder gar Hämisches anhaftet.

In Hameln sind bis zum 8. September lithographische Blätter zum Thema „Borna's Tierreich“ zu sehen, die Alfred Borna, geboren 1930 in Südböhmen, in den letzten Jahren geschaffen hat. Die Bilder dieser Ausstellung sind auch als „Buch erschienen. „Borna's Tierreich“ im Verlag Gerstenberg kostet 38 Mark und spiegelt die überschäumende Phantasie des „magischen Graphikers“ oder „graphischen Magiers“ wider, wie Borna in seiner Heimat mit Recht genannt wird.

Tiere seien schon seit jeher seine liebsten Objekte gewesen, betont Borna, und da sie von Haus aus klüger wären als Menschen, spielten sie auf seinen Bildern die übergeordnete Rolle. So umstreichen den Rattenfänger, ein beliebtes Motiv der Borna'schen Graphiken, ganz allerliebste Rattendamen in kühlen Neglises, und den Rattenknaben hat eine kräftige Portion Chuzpe an. Das hier, führt der Zuschauer, können keine Allerweltsratten sein, das sind schon außerordentliche Wesen, dem Rattenfänger ebenbürtig.

Und so wundert es nicht, wenn Borna auf einem anderen Bild den „Rattenfänger“ darstellt, eine hübsch gekleidete Rattendame nämlich, die mit verschmitztem Grinsen eine Schar statterlicher Männer, wohl die Ratsherren Hamelns, hinter sich her lockt. Zu den Vorbildern des lebenswerten tschechischen Humoristen zählen die flämischen Maler eher als die italienischen. Denn die Lebensfreude eines Breughel und die pralle Komik der Flamen stehen Borna näher als die verhaltene, oft verdeckte Sinnlichkeit der Italiener. Von den Flamen hat er sich zu seinen Winterbildern inspirieren lassen, doch auch der Italiener des 15. Jahrhunderts haben Einfluß gehabt. In der Farbgebung erinnern seine Lithographien zuweilen an italienische Fresken.

Borna gibt zwar zu, daß Saul Steinberg oder Paul Klee zu seinen Lieblingen der humoristischen Zeichnung gehören, aber selbst wenn in einigen seiner kleinen musikalischen Skizzen Steinbergs Vorbild spürbar ist, so hat Borna längst seinen eigenen Stil gefunden. Seine Lithographien erinnern an die schönen alten tschechischen Illustrationen zu Märchen und Fabeln, aber sie sprengen zugleich auch diesen Rahmen. Denn Borna will mit seinen Bildern selbst Geschichten erzählen und den Zuschauer zum Fabulieren anregen.

Am liebsten stellt er absurde, manchmal mit fast makabrem Humor gewürzte Situationen dar. Er überschreitet aber in seinen Bildern nie die schmale Grenze zur Respektlosigkeit oder zum Zweckpessimismus, der das Werk so vieler „humoristischer Zeichner“ prägt. Humor bedeutet bei Borna nicht jene Verzweiflung, die sich nur mit Aberwitz überwinden läßt, sondern Lebensbejahung trotz seinem Drang zur Ironie. Am liebsten, so Borna, male er - auch aus diesem Grund - für Kinder. Auch sein skurriles „Tierreich“ ist ein Paradies für Kinder, in dem der Teufel wie ein Hund an der Leine geführt wird. M. v. SCHWARZKOPF

München: Transport und Verkehr im antiken Bayern

Auf Schusters Rappen

Die Anfänge von Transport und Verkehr waren respektabel: Ein römischer Legionär marschierte auf den Straßen seines Weltreiches etwa achtunddreißig Kilometer am Tag, und achtzig Kilometer schaffte er zu Pferd. Eine Kurierstaffete zu Zeiten Kaiser Neros legte in 24 Stunden 240 Kilometer zurück, das entspricht der Entfernung von München nach Stuttgart. Ein römisches Schiff segelte etwa dreißig bis vierzig Kilometer am Tage. Ein Transportwagen brachte es auf höchstens achtzehn bis zwanzig Kilometer.

Die Unterlagen für Reisepläne lagen in Rom, wo die offiziellen Listen der Meilensteine an den Straßen verwahrt wurden, aus denen kursbuchartige Itinerare mit Angaben der Ortsnamen, Entfernungen und Raststätten entstanden.

Die mittelalterliche Kopie einer solchen Straßenkarte - 6,8 Meter lang - befindet sich heute im Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek Wien: die Tabula Peutingeriana. Die Kopie eines Ausschnitts dieser römischen Landkarte ist derzeit in München zu bewundern. Die Prähistorische Staatssammlung spürt mit „Mann und Roß und Wagen“ den Anfängen von Transport und Verkehr in frühgeschichtlicher Zeit nach.

Die Fortbewegung zu Lande und zu Wasser (per Einbaum und Fähre, Kahn, Prähm und Fellboot) bildet die Systematik dieser Ausstellung. Das Thema fast ausschließlich mit eigenen Sammlungsbeständen gestaltet wurde, konnte mancher Bereich nur schlaglichtartig beleuchtet werden. Aber: Trotz der Beschränkung auf Bayern und trotz lückenhafter Überlieferung und der daraus resultierenden Unvollkommenheit ist diese Sonderausstellung anregend.

Sie zeigt Funde, die der Besucher in der dichten Präsentation einer großen Ausstellung übersahen würde. Die Ausstellungsstücke rekonstruieren in einem Querschnitt die historische Entwicklung zwischen der Hallstattzeit und der Spätantike, wobei die Römer im Mittelpunkt stehen.

Am Anfang war der Fuß. In den agrarischen Gesellschaften der Antike waren Treßwagen und Boot des Schusters Rappen das Fortbewegungsmittel Nummer eins. Symbolisch wird dies durch genagelte römische Sandalen, Schuhgröße 39, dokumentiert. Mit Nagelschuhen und als sie bekanntlich „froh geworden“, kamen sie nach Bayern und brachten ihre Zivilisation mit geradlinig trassierten Straßen, feste Brücken, Post, Zoll, Straßenwärter, Raststätten, Häfen und Ruderboote sowie gefederte Reisewagen. Die Zählung des Wildpferdes und nachfolgende Zucht stellte die nötigen „PS“ zum Reiten und Fahren bereit. Job und Kummer, Schürmung und Treiben, Sporen und Steigbügel sind zu sehen.

Anlässlich des 100. Geburtstages des Automobils war sich die Prähistorische Staatssammlung klar, daß diese Schau erst durch Nachbauten antiker Wagen informativ und interessant würde. Man entschied sich für einen hallstattzeitlichen Wagen und einen römischen Reisewagen. Der Hallstatt-Karren folgt dabei der Interpretation der Funde aus dem Landkreis Rhön-Grabfeld im Jahre 1954.

Der römische Reisewagen verwendet ebenfalls Originalstücke aus Bayern, wobei man außerdem auf antike Darstellungen zurückgriff. Da es auf dem Balkan und in Frankreich römische Gräber gibt, wo solche Wagen als Beigaben gefunden wurden, dient die dort in Originalgröße überlieferte Metallbeschläge der Räder und des Fahrgestells der Rekonstruktion als Grundlage.

Von seinem Bruder im Römisch-Germanischen Museum in Köln unterscheidet sich die bayerische Variante in Aufbau, Lenkung und Deichsel. „Das letzte Wort in Sachen Reisewagen“, so der Katalog, ist auch diese Rekonstruktion nicht.

Die Rekonstruktion frühen Transport- und Verkehrswesens in der Prähistorischen Sammlung geht auch ins Detail: Anker, ein Brückenpfeiler mit Eisenschuh, Zaumzeug und Geschirr, Reifen und Felgen, Hufeisen, Meilensteine, das Handwerkzeug eines Wagners (2./3. Jh. n. Chr.) und als Transportgut Wein- und Olampföhen, die antiken Einwegflaschen.

Wie sehr römisches Verkehrswesen in unsere Sprache eingegangen ist, belegen die zahlreichen lateinischen Lehnwörter. Sie reichen von „carrus“ (Karosserie) bis zu „via strata“ (Straße), von „milia passuum“ (Meile) bis zu „rota“ (Rad). (Bis 3. Oktober 1986; Katalog: 17,50 Mark.)

JOURNAL

Verschollener Film von Orson Welles

AFP, New York

Einen unvollendeten und seit langem verschollenen Film von Orson Welles aus dem Jahr 1942 hat die US-Filmgesellschaft „Paramount“ in ihren Lagern wiedergefunden. Ein in Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Filmschnitt erstellter 22 Minuten langer Auszug soll bei den Filmfestspielen von Venedig gezeigt werden. Von dem Werk, das den Titel „It's all true“ erhalten sollte, sind fast 30 Kilometer Film mit einer Spieldauer von 20 Stunden erhalten.

Chinesisches beim Pariser Herbst-Festival

DPA, Paris

Chinesische traditionelle Opern, Marionettenspiele, Musik und eine Masken-Ausstellung bilden den Schwerpunkt des vom 18. September bis zum 2. November dauernden 15. Herbst-Festivals von Paris. Außerdem wird die asiatisch inspirierte elektroakustische Komposition „Anahata“ des Franzosen Jean Claude Eloy uraufgeführt. Auf dem Programm stehen ferner neue Werke von Iannis Xenakis. Pierre Boulez dirigiert bei einem Konzert das Orchester des Pariser Musikonservatoriums.

Kunst und Kultur im Ruhrgebiet

DW, Essen

Eine Jugendstilkirche und ein Götterhaus im Stil der Neuen Sachlichkeit - das sind zwei Kulturdenkmäler, die bei einem Rundgang durch Bottrop zu entdecken sind. Mit einer Broschüre über diese Stadt hat der Essener Kommunalverband Ruhrgebiet jetzt den zweiten Band einer Reihe von Führern durch das Revier vorgelegt. 15 Publikationen sollen im mehrjährigen Verlauf der Aktion ein umfassendes Bild über die Kultur zwischen Weiler und Hagen, von Zwischensiedlung bis Hamm zusammensetzen. (114 Seiten, 6,80 Mark im Buchhandel.)

Bernhard-Premiere bei Ost-Berliner Festtagen

DPA, Ost-Berlin

Zu den insgesamt elf Premieren, die an den Ost-Berliner Bühnen für die 30. „Berliner Festtage“ vom 26. September bis zum 12. Oktober vorbereitet werden, gehört auch eine Aufführung von Thomas Bernhards „Vor dem Ruhestand“ im Deutschen Theater. Die Spielpläne der Ost-Berliner Bühnen werden auch in diesem Jahr wieder das „Gerüst“ des Festtagsprogramms bilden. Zu den weiteren Projekten zählen Carl Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“ im Berliner Ensemble und eine Bearbeitung des Romans „Der Tag zieht den Jahrhundertweg“ von Aikmatov durch den „DDR“-Autor Ulrich Plenzdorf.

Morgen in der GASTIGEN WELT

„Immer noch schlechte Zeiten für den aufrechten Gang“ - Die Deutschen und ihr Verhältnis zur Geschichte“, von Hellmut Diwald.

„Beim trauten Steifchen von Frust und Lust - Beobachtungen an den 160 000 Glücksnomaten in deutschen Spielhallen“, von Mathis Welp.

Wolfgang Kraus über Hans Wegels neues Buch: „Man kann nicht ruhig darüber reden“

Frauentheater beim „Stagedoor Festival“

DW, Amsterdam

Amsterdam, Rotterdam, Niwamen und Utrecht sind Spielorte des „Stagedoor Festivals“, das vom 28. Oktober bis 15. November mit Theater, Tanz und Musik aufwartet. Angesagt haben sich unter anderem das jamaikanische Frauentheater „Sistren“ und die Musiker des „Théâtre du Soleil“ unter der Leitung von Jean-Jacques Lemaître.

103 Vorhänge für Domingo nach „Otello“

DPA, Berlin

Einen Rekord von 103 Vorhängen gab es in der Deutschen Oper Berlin bei der Aufführung der Verdi-Oper „Otello“ mit Placido Domingo und Ileana Cotroneo. Die Ovationen des Publikums in dem ohne Abonnement ausverkauften Haus dauerten über eine Stunde. Domingo ließ sich zuletzt noch ein Klavier vor den Vorhang bringen und begleitete sich selbst zu einem neopopulären Lied. Placido Domingo eröffnete mit seinem ersten „Otello“-Gastspiel in Berlin ein vielversprechendes Festprogramm der Deutschen Oper zu ihrem 25-jährigen Bestehen. Die Jubiläumswochen präsentieren internationale Stars des Musiktheaters, von Montserrat Caballé bis zu Luciano Pavarotti, der Ende September in zwei Vorstellungen von Puccinis „La Bohème“ den Rodolfo singt.

Ergebnisse lassen die Industrie aufhören

Wissenschaftler ziehen Bilanz der D 1-Mission

ANATOL JOHANSEN, Norderney
408 Millionen Mark hat das Unternehmen gekostet, die Creme der deutschen Universitäten und Forschungsinstitute war beteiligt, eine Woche lang arbeiteten acht Astronauten, darunter zwei Deutsche und ein Holländer, an 75 Experimenten im Weltraum - jetzt wird Bilanz gezogen: Was hat der erste bemannte Raumflug der Bundesrepublik Deutschland, das Unternehmen D 1 (30. Oktober bis 6. November 1985) an Resultaten gebracht?

Um dies zu diskutieren, sind jetzt die an der D 1-Mission beteiligten Wissenschaftler und Astronauten auf Norderney zusammengekommen. Allzu hoch angesetzte Erwartungen versuchte allerdings der Abgesandte des Bundesforschungsministeriums, Hermann Strub, zu bremsen. „Die eine Woche im Weltraum“, so meinte er, „müssen wir mit der ersten Woche der Versuche der Flugpioniere der Gebrüder Wright vergleichen.“

In das gleiche Horn stieß der für die D 1-Experimente verantwortliche Projektwissenschaftler Rainer Sahn von der Technischen Hochschule Aachen. Er verglich die Schwerelosigkeit mit einem unbekanntem Kontinent und das D 1-Unternehmen mit Kolumbus' Landung in Amerika.

Ob sich diese - für die Zukunft vielversprechenden - Vergleichslängfristig als richtig herausstellen werden, war an Hand der in Norderney vorgelegten Resultate der D 1-Mission nicht abschließend zu beantworten. Ermutigend aber sind die Ergebnisse allemal.

Im All wachsen Kristalle fünfmal schneller

So berichtete etwa K. W. Benz von der Universität Stuttgart über die erfolgreiche Züchtung großer „Einkristalle“ in der Schwerelosigkeit, die für die Laserentwicklung, optoelektronische Systeme und andere Bereiche von Bedeutung sind. Nach seinen Ausführungen wuchsen diese Kristalle im Weltraum rund fünfmal schneller als am Erdboden und wurden auch erheblich größer.

J. Pötschke vom Krupp-Forschungsinstitut in Essen berichtete von Untersuchungen, die zu einem Modell für die Herstellung bestimmter Verbundwerkstoffe führen sollten. Er konnte an Hand seiner D 1-Versuche dann tatsächlich zeigen, wie sich keramische Teilchen mit einer metallischen Grundmasse verbinden, was Werkstoffforscher und Industrie aufhorchen ließ.

Zweifelslos von Bedeutung für die Medizin sind Ergebnisse, die H. Bicker von der Deutschen For-

schungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DFVLR) erzielen konnte. Bei seinem Versuch wurden bei der D 1-Mission Eier der Stabheuschrecke sowohl der Schwerelosigkeit als auch der kosmischen Strahlung ausgesetzt. Eine zweite Gruppe dieser Eier wurde dagegen an Bord in einer kleinen Zentrifuge auf irdischen Schwerkraftverhältnissen belassen. Das Resultat war eindeutig: Die Stabheuschrecken, die aus den Schwerelos gehaltenen und der kosmischen Strahlung ausgesetzten Eiern schlüpften, kamen nicht nur später auf die Welt als die Vergleichsgruppe. Sie wiesen vielmehr auch vermehrt Anomalien auf und hatten wiederum gegenüber der Vergleichsgruppe - eine um etwa 25 Prozent verkürzte Lebensdauer.

Schon Realisierung eines Projekts deckt alle Kosten

Daß Schwerelosigkeit und kosmische Strahlung auch den menschlichen Organismus in Mitleidenschaft ziehen könnten, zeigten Untersuchungen jener für das immunbiologische System und die Abwehrkräfte des Körpers wichtigen Lymphozyten. Hier wurde von Augusto Cogole von der Technischen Hochschule in Zürich nachgewiesen, daß die Geschwindigkeit, in der Lymphozyten produziert werden, im Weltraum drastisch zurückgeht. Dies könnte unter Umständen Folgen für die Gesundheit der Astronauten haben.

Die Zeltung generell geht dagegen in der Schwerelosigkeit schneller voran - so bei bestimmten Bakterien. Das berichtete H. D. Memigmann von der Universität Frankfurt, der allerdings auch beobachtete, daß dann die Weiterentwicklung dieser Zellen langsamer und schwieriger verläuft als am Erdboden.

So wurden auf Norderney eine Reihe interessanter Resultate des ersten unter der wissenschaftlichen Leitung der Bundesrepublik stehenden Raumfluges vorgestellt, auf den Bereichen der Material- und Biowissenschaften. Gerade auf diesen beiden Gebieten aber könnten am ehesten Durchbrüche zu einer kommerziellen Nutzung der Raumfahrt erwartet werden. Dabei müsse nicht immer gleich an eine Produktion im Weltraum selbst gedacht werden, sagte D 1-Astronaut Reinhard Furrer. Wenn es zum Beispiel gelinge, fünf für die Bekämpfung von Krankheiten wichtige Enzyme mit Hilfe von Raumfahrtern kennenzulernen am Erdboden kostengünstig herzustellen, so könne sich damit unter Umständen schon das gesamte Weltraumprogramm bezahlt machen.

In Schleswig-Holstein wird Brauchtum nicht mehr versteckt / Großes Treffen in Rendsburg



„Sie wollen zeigen, woher sie kommen“. Jugendliche tragen die Kleidung ihrer Vorfahren

FOTO: H. VON LEESEN

Der Norden entdeckt seine Trachten wieder

GEORG BAUER, Kiel

„Wir wissen nicht, woher der Boom kommt.“ Ratlos stehen der Geschäftsführer des Heimatbundes Schleswig-Holstein, Hans-Joachim von Leesen, und seine Mitarbeiter vor einem Phänomen, dessen Ursachen sie nur unzureichend erklären können. Das Rätsel gibt dem Heimatbund die Jugend auf. Sie schmückt sich wieder mit Trachten, und das in einem Maße, daß der Heimatbund den Bitten der Gruppen um Aufnahme kaum nachkommen kann. Beim Landestreffen der Trachtengruppen an diesem Wochenende in Rendsburg werden rund dreitausend junge Leute erwartet, während vor drei Jahren lediglich einige hundert kamen waren.

Als Ursache für den Trend, der nicht nur im nördlichsten Bundesland, sondern auch in Niedersachsen sich greift, nennt Andreas Fründt, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Trachten- und Volkstanzgruppen, die wachsende Heimatverbundenheit der Jugend. Fründt: „Wir wollen zeigen, woher wir kommen.“ Auch seien die Trachten, so hört man aus dem Kreise ihrer Liebhaber, ein geeignetes Mittel, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen.

Und noch ein zweiter Grund bewegt die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sich in den Trachten- und Volkstanzgruppen zu engagieren - das Gefühl der Gemeinschaft. In der Diskothek tanzen doch jeder für sich allein. Beim Volkstanz sind sie anders. Ob beim Holsteiner Dreitritt, bei der Geestländer Quadrille oder dem Fähringer Kontra, alle Volkstänze fördern durch ihre Figuren die Zusammengehörigkeit und das Miteinander von Jung und Alt. Die Tänze, vor allem, aber die Trachten, die - abgesehen von der Insel Föhr - in Schleswig-Holstein ausgestorben waren, sind für die Gruppen wie ein Studium der Lebensweise ihrer Vorfahren. So erfahren sie etwa, daß nur die freien Bauern und Fischer Trachten tragen durften, nicht aber der Adel. Auch erzählen die Trachten die Geschichte der Seeleute, die von ihren Fahrten über die Meere ihren Frauen Stoffe mitbrachten, die zu Hause unbekannt waren. Und damals wie heute mußte das nötige Geld in der Schublade sein, ohne das die präkühlen Kleidungsstücke mit ihren knöchernen Spitzen und silbernen Schnellen nicht erworben werden konnten. Heute haben die Gruppen ihre liebe Not damit, sich die Trachten originalgetreu zu beschaffen, gibt es doch so gut wie keine Vorlagen und Schnittmuster mehr. Und korrekt, so

wie es damals um 1840 etwa war, muß es nach dem Willen der Träger schon zugehen. Ansprechstelle und Informationsbüro ist darum oft das Altonaer Museum in Hamburg, das die größte Sammlung historischer Trachten aus dem norddeutschen Raum sein eigen nennt.

Auch der Heimatbund hilft. Auf Grund der großen Nachfrage hat er sich mittlerweile eine Adressensammlung von Webereien zugelegt, die die Stoffe weben. Ganz billig ist das Vergnügen nicht. Zwischen 800 und 3500 Mark müssen pro Tracht aufgebracht werden, wobei etwa die Garderobe von einst aus dem norddeutschen Raum stellte sich immer häufiger auf den Chic aus Paris, Düsseldorf oder Mailand zugunsten der Trachten verzichten konnten.

Einer Frau aber verweigerten der Heimatbund und die Trachtengruppe die Mitarbeit. Der Sozialistin Schleswig-Holstein, Ursula Graf von Brockdorff, wollte man partout nicht helfen, als sich die Ministerin um eine Tracht aus der Probezeit bemühte. Erstens komme sie nicht aus der Probezeit und zweitens habe der Adel in früheren Zeiten keine Tracht tragen dürfen, beschied der Heimatbund mit Hinweis auf die Herkunft der Politikerin.

den Vereinen quittiert. In ihnen sind Arbeiter, Angestellte, Beamte, Studenten und auch Unternehmer organisiert. Außerdem wolle man nur das Brauchtum pflegen und mit den Trachten zeigen, daß Schleswig-Holstein ein reiches Kulturerbe hat.

Die Vorliebe zu Trachten geht übrigens bis in die obersten Gesellschaftsschichten. In Kursen der Volkshochschule setzen sich Frauen von Unternehmern mit den Kleidern auseinander, motiviert durch Gäste aus dem Ausland. Auf Empfängen von Unternehmen erscheinen die Gäste in den Kleidern ihrer Heimat, und den Damen aus dem norddeutschen Raum stellte sich immer häufiger die Frage, wieso nicht auch sie auf den Chic aus Paris, Düsseldorf oder Mailand zugunsten der Trachten verzichten könnten.

Einer Frau aber verweigerten der Heimatbund und die Trachtengruppe die Mitarbeit. Der Sozialistin Schleswig-Holstein, Ursula Graf von Brockdorff, wollte man partout nicht helfen, als sich die Ministerin um eine Tracht aus der Probezeit bemühte. Erstens komme sie nicht aus der Probezeit und zweitens habe der Adel in früheren Zeiten keine Tracht tragen dürfen, beschied der Heimatbund mit Hinweis auf die Herkunft der Politikerin.

Es war im Kriegsjahr 1940, als sie auf dem vereisten Hartvigvannet-See bei Narvik landeten, um Gebirgsjäger abzusetzen. Da kein Benzol für den Rückflug einkalkuliert war, ließ man die zehn Ju 52 im See versinken. Jetzt wurden zwei dieser Moschines gehoben. Die deutsche „Interessengemeinschaft Ju 52“ wird dabei vom norwegischen Verteidigungsministerium unterstützt (WELT vom 31.7.). Aufgrund der niedrigen Temperaturen im See und seines geringen Sauerstoffgehalts sind die Maschinen erstaunlich gut erhalten. FOTO: LUDWIG SOLVANG

Nach 46 Jahren tauchten die Ju 52 aus dem Bergsee bei Narvik



FOTO: LUDWIG SOLVANG

Der vagabundierende Sonntagsbraten

Was ein Politiker der Grünen mit einem verstrahlten Reh alles erleben konnte

HARALD GÜNTHER, Stuttgart
„Der Verzehr von Wildbret“, so das Stuttgarter Ernährungsministerium, und es wird nicht müde dies zu versichern, ist gesundheitlich unbedenklich.“ Elmar Braun, 30 Jahre alt, Chemielaborant, Nebenerwerbslandwirt und Hobbykoch, hätte nur zu gern daran geglaubt. Seit Jahren bezieht er von einem befreundeten Jäger als kulinarische Sommergabe einen kapitalen Rehbock. Und diesmal sollte es sogar eine Schenkung sein. Aber Elmar Braun roch den Braten, bevor er in den Ofen kam. Wurden nicht just in den oberwälbischen Revieren um Biberach wegen Tschernobyl schon 2000 und mehr Becquerel pro Kilogramm Wildbret gemessen?

Als Landesvorstandsmitglied der Grünen ist ihm die Meßeinheit für Radioaktivität längst in Fleisch und Blut übergegangen. Ebenso weiß er, daß der Grenzwert, den die Europäische Gemeinschaft für Fleisch einführte festgelegt hatte, bei 600 Becquerel liegt. Was also tun mit einem „über alle Maßen verstrahlten“ Reh?

Elmar Braun will es genau wissen. Und so beginnt die wundersame Ge-

Internationale Hilfe für Opfer in Kamerun

AFP, Yaounde

Eine Woche nach der Giftgas-Katastrophe von Kamerun, die nach offiziellen Angaben 1534 Tote und 553 Verletzte forderte, treffen internationale Hilfsleistungen in dem afrikanischen Staat ein. Der Präsident des Landes, Paul Biya, kündigte die Gründung eines Komitees für den Empfang und die Verteilung der Güter an, die von zahlreichen ausländischen Staaten sowie aus Kamerun selbst geschickt wurden. Mehr als 60 Staats- und Regierungsbeamte aus aller Welt drückten Biya ihre Betroffenheit über die Katastrophe aus.

Die Behörden in Kamerun bestätigten unterdessen, daß aus dem Nios-See kein Giftgas mehr austrete. Im Unglücksgebiet selbst sind alle Toten begraben. Dringende Aufgabe bleibt nun das Verschaffen der vielen Tierkadaver, von denen wegen der fortgeschrittenen Verwesung eine Epidemiegefahr ausgeht (WELT vom 28. August). Aufgrund der einsetzenden Regenzeit besteht zudem das Risiko, daß die Seuchenerreger vom Wasser weiterverbreitet werden.

Zahlreiche Staaten kündigten Geldspenden an. Die USA stifteten 250 000 Dollar, die Europäische Gemeinschaft 150 000 Dollar und die Bundesrepublik Deutschland knapp 100 000 Dollar bereit. Inzwischen würde sich eine Luftbrücke von Yaounde nach Bamenda, der größten Stadt im Nordwesten Kameruns, eingerichtet. Von dort werden die Hilfsgüter mit Lastwagen an den Nios-See transportiert. Das UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge bestätigte, daß 20 000 Menschen in den Tagen nach der Katastrophe aus den Dörfern am See evakuiert wurden. Die Flüchtlinge bräuchten vor allem Nahrung, Unterkunft und Kleidung.

Die kirchlichen Hilfswerke, Diakonisches Werk und Deutscher Caritasverband, haben die Bevölkerung zu Spenden für die Opfer der Giftgas-Katastrophe aufgefordert. Die Gelder können auf die Konten 502 beim Postprogramm Stuttgart und 202 beim Caritasprogramm aufbewahrt werden. Als Soforthilfe stellen beide Hilfsorganisationen 100 000 Mark zur Verfügung.

Kaufhallenteam klappte

dpa, Berlin
Fast das komplette Team der Fleisch- und Wurstabteilung einer Kaufhalle in Ost-Berlin hat über ein Jahr lang insgesamt 56 000 Mark in die eigene Tasche kassiert. Dabei hielten sie sogar Kontrolleure und Kassenprüfer zum Narren. Die Frauen, die zu Freiheitsstrafen bis zu drei Jahren verurteilt wurden, bongten Waren „entweder falsch oder gar nicht in die Kasse“, stahlen Geld und tauschten die Preise aus, schrieb gestern das „DDR“-Blatt „Junge Welt“.

Fünfjähriger erschoss Frau

AFP, Angers
Mit einem tödlichen Schuß aus einem Karabiner hat ein fünfjähriger Junge in der mittelfranzösischen Ortschaft Treleaze am Dienstag einen Streit seiner Mutter mit einer Nachbarin zu Ende gesetzt. Als die beiden Frauen handgreiflich wurden, lief der Bub ins Haus und kam mit dem geladenen Karabiner wieder heraus. Er gab Feuer und traf die 27-jährige Nadine Leroyer tödlich.

„Hamburger“ in Mißkredit

AFP, Washington
Die amerikanischen Kardiologen haben dem populärsten amerikanischen Nahrungsmittel, dem „Hamburger“, den Krieg erklärt. In einem Bericht der „American Heart Association“ heißt es: „Der Hamburger ist bei weitem das größte Problem in diesem Land, was Cholesterin betrifft.“ Diese Fast-Food-Nahrung ist den Ärzten zufolge in 20 Prozent der Fälle für zu hohen Cholesterin-Gehalt im Blut verantwortlich.

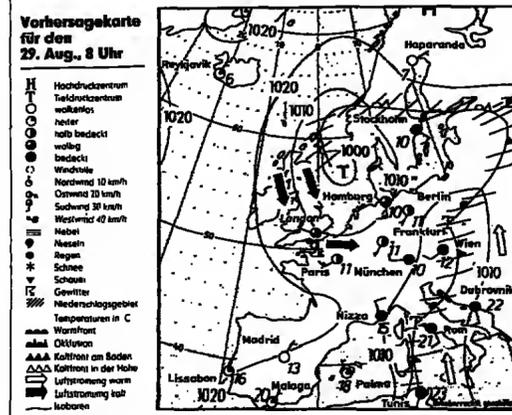
ZU GUTER LETZT

„Landtagssitz zu veranlassen“ es in den letzten Tagen im Plenum des Mainzer Parlaments. Zu den der umfangreichen „Beitrag“ suchte die Landtagsverwaltung „neher für das ausgerichtete „Aller ging weg - bis zur „Kampfbank; sie war - als „Landtagssprecher“ - einfach zu verstehen.

WETTER: Unbeständig und kühl

Lage: Auf der Südseite eines umfangreichen Tiefdruckgebietes über Südschweden gelangt weiterhin kühle und wolkenreiche Meeresluft nach Deutschland. Der äußerste Süden und Osten wird von Tiefaufläufern über Oberitalien erfaßt.

Vorhersage für Freitag: Wechselnde Bewölkung mit einzelnen Schauern, im Süden und Osten meist stark bewölkt und zeitweise Regen. Tages-



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:	Lübeck	17	bw	Potsdam	23	be	Ostende	11	bw
Berlin	19	be	München	12	kl	Paris	16	bw	
Bielefeld	15	bw	Münster	15	bw	Peking	32	be	
Braunlage	11	bw	Norderney	14	be	Prag	15	kl	
Bremen	11	bw	Nürnberg	15	bd	Rhodos	28	be	
Dortmund	16	be	Oberndorf	12	bd	Rom	29	be	
Dresden	17	be	Paderborn	14	bd	Sankt Petersburg	13	bd	
Düsseldorf	18	be	Saarbrücken	14	bd	Singapur	28	bw	
Erfurt	17	bw	Stuttgart	14	bw	Sofia	29	be	
Essen	14	bw	Trier	17	bw	Szabolcs	18	bw	
Feldberg/S.	6	bw	Worms	18	bd	Strasbourg	19	be	
Fleßberg	13	bw	Zugspitze	0	ne	Tel Aviv	33	wi	
Frankfurt/M.	17	bw				Tokio	28	be	
Garmisch	11	R				Tunis	33	be	
Greifswald	19	bw				Vladivostok	24	be	
Hannover	17	be				Varna	26	be	
Kahler Asten	9	bw				Venedig	24	bw	
Kassel	15	bw				Warschau	18	bw	
Kempfen	11	bd				Wien	15	bd	
Kiel	15	bw				Zürich	12	bd	
Koblenz	17	bw							
Köln-Bonn	17	bw							
Konstanz	11	R							
Leipzig	18	bw							
List/Sylt	15	bw							

Schweden: Im Dalsland-Kanal von Schleuse zu Schleuse

Seite VIII

Viel Lärm und Nepp: So stirbt das „andere Mallorca“

Seite III

Ilz und Jagst: Wildwasser und stille Flußläufe zum Träumen

Seite V

Schach mit Großmeister Pachmann, Rätsel und Grips+Chips

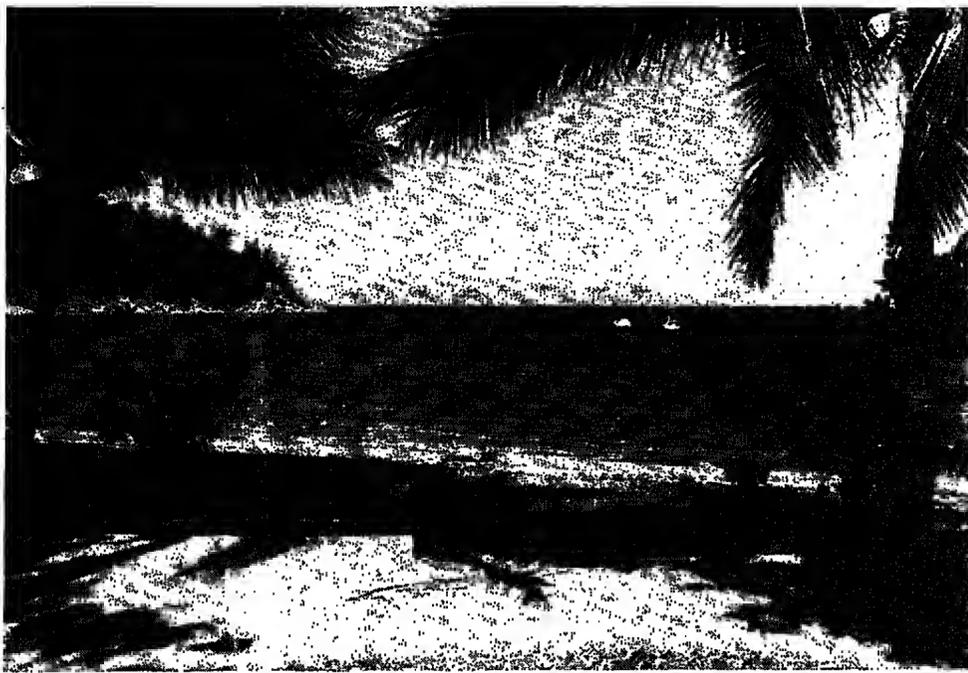
Seite VI

Ausflugstip: Deutschlands ältestes Winzerfest in Winingen

Seite VIII



Australien gehörte 1985 zu den größten Gewinnern im internationalen Tourismus. Im vergangenen Jahr reisten 1 142 600 ausländische Touristen auf den fünften Kontinent - 13 Prozent mehr als im Jahr zuvor.



Typisch für Magnetic Island sind Palmenstrände und gewaltige Felsbühnen

FOTO: WELLER

Mehr China-Touristen

In den ersten sieben Monaten dieses Jahres haben 12,93 Millionen Touristen die Volksrepublik China besucht - 23,6 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres.

Weniger Polen-Reisen

In diesem Sommer waren mindestens 15 Prozent weniger Touristen an den masurischen Seen als in den Vorjahren. Wie die Warschauer Zeitung „Zycie Warszawy“ meldet, haben viele Gruppen aus der Bundesrepublik und anderen Ländern „im letzten Moment“ abgesagt.

Mietwagen-Urteil

Wer auf der Fahrt in den Urlaub unschuldig in einen Unfall verwickelt wird, muß auf sein Feriengeld künftig nicht mehr verzichten. Nach einem Urteil des Bundesgerichtshofs (AZ: VI ZR 86/84) stehen dem Geschädigten die Kosten für einen Mietwagen „im Rahmen des Erforderlichen“ zu.

Nur mit Bargeld

Obwohl die Bundesregierung erst kürzlich mit Marokko und Tunesien Sozialversicherungsabkommen geschlossen hat, müssen Urlauber in diesen Ländern bei Krankheit alle Behandlungskosten zunächst aus eigener Tasche bezahlen. Urlauber sollten deshalb ausreichend Geld mitnehmen, um gegen Eventualitäten gewappnet zu sein.

Besuch bei Tante JU

In unmittelbarer Nähe des Flugplatzes Marl-Loemühle hat das Ikarus-Flugmuseum jetzt seine Tore für Besucher geöffnet. Ausgestellt sind ein De Havilland-Doppeldecker, eine Douglas DC 3, die gute alte Tante JU und verschiedene Düsenflugzeuge, aber auch Sturmtrommel, Strahltriebwerke, Propeller oder Cockpits.

Möbel und Reisen

Wer in den Filialen von Ikea Möbel im Wert von mindestens 100 Mark erwirbt oder zehn Mark Jahresbeitrag zahlt, wird Mitglied im „Family-Club“ des Unternehmens. Ein eigenes installiertes Telefon in den „Family-Center“ verschafft einen direkten Draht zum „Family-Reisedienst“ in Köln, der wiederum Reisen nach Schweden anbietet. Offeriert werden Pkw-Pauschalien, Ferienhäuser und Busreisen.

Von James Cooks Reise durch das Barrier Reef träumen

Cairns „Beautiful, beautiful Queensland, the most wonderful state that I know,“ heißt es in einem populären australischen Song. Tropische und subtropische Landschaften und Städte, ideale Strände am Pazifischen Ozean, die Wildnis der Cape-York-Halbinseln, heiße Wüstengebiete im Outback, dazu natürlich das weltberühmte Great Barrier Reef und die gut 600 Inseln - es ist phantastisch, was Australiens „Sunshine State“ Queensland alles bietet.

man einige der besten Strände Queensland. Wer sich abends, nach der drückenden Hitze des Tages, nicht in einer der Discos oder Bars abkühlen möchte, der lauscht vielleicht dem „Konzert“, das bunte Wellensittiche und andere Papageienvögel in den Bäumen des Ufer-Boulevards veranstalten.

Als spektakulärste Eisenbahnfahrt auf dem fünften Kontinent gilt die Reise mit einem altertümlichen Bummelzug von Cairns nach Kuranda am Rande der Atherton Tablelands. Auf der 34 Kilometer langen Strecke (Fahrzeit: 90 Minuten) schlängelt sich die Bahn an steilen Berghängen entlang, vorbei an Zuckerrohrfeldern, tiefen Schluchten und tausenden Wasserfällen. Bei den Barron Falls gibt es einen Extra-Stopp zum Fotografieren. 15 Tunnel passiert der stets gut besetzte Zug. Die Endstation, der Bahnhof von Kuranda, wird gerührt wegen der prachtvollen exotischen Pflanzendekoration. Sonntags lockt der idyllische Provinzort zusätzlich mit einem Markt.

Im modernen Stadtzentrum mit Fußgängerzonen, „tiegeköhlten“ Supermärkten und Boutiquen sieht man viele Aborigines, die dunkelhäutigen Ureinwohner Australiens. Ausflüge zum Great Barrier Reef und zu einigen nahen Inseln werden ebenfalls von hier aus organisiert.

Magnetic Island. Im Gegensatz zu Green Island genügt ein Tag nicht, um die Insel kennenzulernen. Brisbane, die Hauptstadt von Queensland, liegt rund 1100 Kilometer südöstlich von Townsville, nahe der Grenze zum Bundesstaat New South Wales. Hier herrschen ein subtropisches Klima und eine angenehm lockere Atmosphäre. Die - nach Sydney und Melbourne - drittgrößte Stadt Australiens (rund 1,2 Millionen Einwohner) entwickelte sich in den letzten Jahren zu einer attraktiven Metropole. Drei Aufenthaltstage waren eingeplant. Sie reichten gerade aus, um die City mit ihren Gärten und Parks anzusehen, durch einige der Einkaufszentren zu bummeln und am Ufer des Brisbane River spazieren zu gehen. Für Ausflüge zu den Stränden der Sunshine Coast (nördlich der Stadt) und Gold Coast (südlich) braucht man mehr Zeit.

Ein besonderes Erlebnis ist der Besuch im berühmten Lone Pine Koala Sanctuary. Dieser Wildlife Park, einer der schönsten des Kontinents, ist von Brisbane aus per Linienbus in 30 Minuten erreichbar. Hautnah kann man in diesem Reservat Kontakte zu einzigartigen australischen Tierwelt knüpfen. Man sollte nicht vergessen, am Eingang Futter zu kaufen - um sich vor aufdringlichen Kängurus und Emus „retten“ zu können.

★ Stockholm - 591 DM statt 1 565 DM ★ Paris - 288 DM statt 7 34 DM ★ London - 308 DM statt 8 20 DM ★ Bangkok - 495 DM statt 1 498 DM ★ Rio - 2 190 DM statt 5 748 DM ★ Sydney - 2 690 DM statt 7 562 DM (Alle Preise für Hin- und Rückflug ab Frankfurt)

Im Fluge Geld verdienen

- Ganz einfach: Lehnen Sie sich zurück, und lassen Sie einige Beispiele, mit denen unsere „flugtip“-Leser bereits Tausende Mark gespart haben.
★ Rund um die Welt mit „Air Canada“ und „Singapore Airlines“ für unter 4 000 DM ab London! „flugtip“-Leser erfahren, wo die Traumreise gebucht werden konnte und immer noch kann. Und wie nach London kommen? So:
★ Frankfurt - London - Frankfurt. Direktflug, keine Restriktionen, keine Mindestaufenthaltsdauer: 308 DM!
★ Für 51 DM mehr, also für 299 DM, konnten und können Sie natürlich auch gleich drei Tage in London bleiben. Inklusive drei Übernachtungen, Frühstück und Flug von Frankfurt nach London und zurück. - Sie wollen aber von München nach London? Kein Problem:
★ München - London - München gab's im November 1983 für nur 243 DM!

- derartigen Einsparungen hat man noch Geld übrig zu einem Abstecker nach Los Angeles/Las Vegas:
★ Frankfurt - Los Angeles - Frankfurt, Jahressticket. Abflug täglich. Preis inkl. aller Stops on Route: 1 785 DM. - Und wenn Sie dann im „Desert Inn“ ordentlich gewonnen haben, können Sie sich diesen Traum erfüllen:
★ Round the World in „First Class“: London - New York - Chicago - Los Angeles - Honolulu - Hongkong - Singapur - Bangkok - Amsterdam. Und dabei noch sparen! Preis der Traumreise „de luxe“: 8 875 DM!
Und jetzt überschlagen Sie mal, was Ihre Geschäfts- oder Urlaubsreisen bislang gekostet haben, und rechnen Sie aus, wieviel Sie schon im letzten Jahr hätten sparen können. Bekommen Sie da nicht noch Lust, viel Geld dadurch zu verdienen?

- daß auch Sie die Tips und Tricks ausnutzen, die der Informationsdienst „flugtip“ seinen Lesern ab 14. Tage neu bietet?
daß Sie sich von „flugtip“ einen breiten Pfad durch den Dschungel der - um nur einige zu nennen - PEX-, APEX-, Super-APEX-, GIT-, IT-, „flieg & spar“- oder „Super flieg & spar“-Tarife schlagen lassen?
daß Sie sich von „flugtip“ z. B. eine Kombination von günstigem Abflugtag und preiswertem Tarif nennen lassen und so bei einem einzigen Flug lockere 2 000 DM sparen?
daß Sie als Abonnent die „flugtip“-Service-Abteilung anrufen und sich von ihr einen günstigen Flug zum Ziel Ihrer Wahl nennen lassen? So günstig, daß Sie sich zum Preis der Geschäftsreise auch gleich noch ein paar Urlaubstage am gleichen oder gar an einem weit entfernten Ziel gönnen können!



Ihr „flugtip“-Experte Manfred F. Wandelt

Oder wollen Sie auf Ihren künftigen Flügen erst von Ihrem Stützort erfahren, daß er für den gleichen Flug einen Tausender weniger gezahlt hat als Sie? Sicherlich nicht! Also: Lassen Sie 1986 nicht zum Jahr der verpassten Gelegenheiten werden, sondern bringen Sie Ihren Reisekosten das Tiefstfliegen bei! Kuz:
- Verschenken Sie nicht!
- Verdienen Sie mit jedem Ticket bares Geld!
- Informieren Sie sich als Tourist oder Geschäftsmann kurz und schnell über die wichtigsten Fakten, Tips und Tricks der internationalen Flug- und Touristik-Szene!

COUPON Noch heute einsenden an: „markt intern“-Verlag, Grafenberger Allee 30, 4000 Düsseldorf 1, Tel.: 8 587 732, Telefax: 02 11 / 66 65 83

JA, ich bestelle ab sofort - bezahle aber erst ab 1. Oktober - den JA, alle 2 Wochen erscheinenden Informationsbrief



zum Preis von monatlich: 16,10 DM plus 1,52 DM Versand + 1,23 DM MwSt. = 18,85 DM. Der Bezug kann nach Ablauf meines 1/2-Jahres-Abonnements jederzeit mit einer Frist von 6 Wochen zum Ende eines Kalenderquartals gekündigt werden.

Form fields for Name, Straße, Ort, Datum, and Unterschrift.

Ihre Devise für '86: „Mit dem „flugtip“ Geld verdienen!“

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

Bandscheibenprolapsbehandlungen

ohne Operation ermöglicht
unsere seit vielen Jahren bewährte Causalthherapie in dafür - noch - geeigneten Fällen (evtl. dann auch Kostenübernahme durch Krankenkassen). Info: Institut für moderne Therapie*, Lindenweg 6, 4930 Detmold-Hildessee, ☎ 0 52 31 / 8 80 94.

LANDHAUS-SANATORIUM KRAEF AM BERGKURPARK

- beihilfefähig
- Kuren und Urlaub in gepflegter Atmosphäre
- Hasenpatt 3, ☎ (05281) 4085
- 3280 Bad Pyrmont
- Ausführl. Informationen erhalten Sie durch unseren Prospekt!

- Sehr ruhige Lage direkt am Bergkurpark
- Komf. Zim. - gr. Frühstücksbuffet
- Pauschal- und beihilfefähige Sanatorium- und Bädokuren
- Internist.
- Schlankheitskuren
- Bewegungstherapie
- HALLENSCHWIMMBAD
- Gertraud Gruber-Kosmetik
- Moderne Bäderabteilung für Kuranwendungen

Anzeige

Viele gute Gründe sprechen für eine Kur in einem Sanatorium oder einer Kurklinik:

- Als Patient schaltet man leichter und vollkommener vom bedrückenden Alltag ab. Hier - in einer "abgeschirmten Welt" - kann vieles ferngehalten werden, was draußen belastet. Doch was man an Gemütlichkeit sucht, ist da: die Schwimmbäder, die tägliche Gymnastik, eventuell die Therapie in der Gruppe. Dazu kommt die wohlthuende Atmosphäre eines gepflegten Interieurs.
- Durch das Einzelzimmer mit Komfort oder das Appartement mit noch mehr Wohnlichkeit ist ein ganz persönlicher Bereich gesichert. Das ist gut für die notwendige Einstimmung auf eine Kur oder auf die aus einer Überstrapazierung erforderliche Entspannung oder Auspendelung.
- Arzt und Schwester sind in ihrer allgegenwärtigen "Unauffälligkeit" immer da, wenn man sie braucht. Die ständige ärztliche Leitung und Betreuung im Hause ist das besondere Kennzeichen.
- Moderne Sanatorien und Kurkliniken sind Klinik, Sanatorium und Hotel, nicht selten Luxushotel, in einem:

Für Körper und Seele fällt es hier leichter, sich auf eine neue Lebensweise umzustellen, den Alltag mit anderen Augen zu sehen - um auf die Dauer anders leben zu können.

- Die Auswahl ist groß, die Sanatorien und Kurkliniken haben ihr jeweils spezielles Kurangebot und daher ihren besonderen Ruf. Sie bieten nahezu die ganze Fülle der heute bekannten therapeutischen Möglichkeiten und ihrer besonderen Methoden.
- All das macht Sanatorien und Kurkliniken besonders geeignet für eine Kur nach modernen Maßstäben:
- Dem Vorbeugen, dem Heilen und der allgemeinen Regeneration kommt gleicher Stellenwert zu.
- Die aktive Mitarbeit des Patienten ist unentbehrlich, um den gewohnten Alltag abzustreifen.
- Sanatorien und Kurkliniken sind keine "Krankenanstalten" mehr und schon gar keine "strengen" Häuser. Ganz im Gegenteil. Auch hier wird die Kur grundsätzlich leichter, wenn auch in einer gezielten Ordnung betrieben, wie sie in einer ambulanten Kur so intensiv oft nicht möglich ist.

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt

Arzt für innere Krankheiten
in Vor- u. Nachsorge:
Luf-, Leber-, Rheuma, Diabetes
Gerinnungsstörungen, Dünndarm
Luf-, Niere, Blase oder
Du. WC, Anästhetik-Behandlung
3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

FRISCHZELLEN

- einschl. Injektionen von Thymus (Bries) und von Knochenmarkzellen zur Aktivierung der Blutbildung
- - 35 Jahre Erfahrung -
- - 550.000 Injektionen -
- Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe - die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans
- Ein natürliches Behandlungsverfahren u. o. bei:
- Herz- und Kreislaufstörungen
- Erschöpfungszuständen (z. B. Monogermkrankheit)
- Abnutzung von Gelenken und Wirbelsäule
- Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System
- Potenzstörungen

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie
Sanatorium Block
Brauneckstr. 53, 8172 Lengries
Telefon 0 80 42/2011, FS 5-26 231

Part-Sanatorium St. Georg

Fachklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren
Revalidationszentrum · Nachsorge

- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge
- Internistischer "Check Up"
- THX-Thymus-Frischextrakt-orig. nach Dr. Sandberg
- SMT Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procin-Therapie orig. nach Prof. Asian
- Ozon-Therapie
- Neuro-Therapie
- Homöopathie
- Normal- und Vollwertkost
- Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Schlankheits- und Entgiftungskuren
- Bewegungstherapie
- Hallenschwimmbad 30°C
- Gertraud Gruber Kosmetik
- Moderne Bäderabteilung für alle Kurverfahren
- Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Bädokuren
- Eleganter Hotelkomfort

Wohnen im Haus nicht Bedingung
Information durch:
Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden/Salm., Tel. 0 60 56 / 7 32-0

»gesundwärts«

Innere Medizin und Naturheilverfahren - weil's vernünftig ist.

- Rheuma
- Allergien
- Migräne
- Infektanfälligkeit
- Abwehrschwäche
- Leistungssabfall
- Arteriosklerose
- Funktionsstörungen des Herz-Kreislauf-Systems
- Kopf- oder Rückenschmerzen

Wir haben umfangreiche klinische Erfahrungen
Thymushtherapie
Serumtherapie
Chelattherapie
Schwarzwalder Sanatorium Oberland
7772 Bad Wildungen
Telefon 0 56 21 / 20 02

NEU

Endlich auch in Deutschland (exclusiv)

Rheuma • Arthrose • Gelenke

BESCHWEDEN in Knie, Hüften, Schultern, Rücken, Füßen, Wirbelsäule erfolgreich behandelt mit der fidelesten KOMBINATION aus VON INNEN UND AUSSEN

THYMO-THERMA-KUR

THYMO-THERMA-Komplex extra aus Ulgara von AUSSEN kombiniert mit der weltbekannten THYMUS-Kur von INNEN und Ultra-Rot-A-THYMOtherapie

5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen
außerdem von vielen Jahren bewährt ...

- Zelltherapie • Thymushtherapie
- Sauerstoff- u. H3-Procin-Kuren
- Neural- u. Schmerz-Therapien

Privatklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren
KUR-KLINIK LANDSKRONE 5483 BAD NEUENAU
Ravensberger Straße 3/59 · Telefon: (026 41) 8910

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf

- Entwicklung von Aerosol-Nebulisch
- Empirung von Cortico-Präparaten
- allergologische Diagnostik
- Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel. 0 640 32/8716

Frischzellen

alles inklusiv DM 2.400,-

Original nach Prof. Niehans
Im eigenen Labor aus frisch entnommenen Organen zusammengestellt. Auf die Beschwerden des einzelnen Patienten abgestimmt
10-jährige Erfahrung. Außerdem viele andere bewährte Regenerationskuren und biologische Heilverfahren.
Behandlung unter ärztlicher Leitung.

Information und Beratung: **KURHAUS AM PARK** 5202 Hennef bei Bonn
Kurbaustraße 27/3 · Telefon (022 42) 880 60

FRISCHZELLEN FRISCH

aus eigener Schafzucht - incl. Thymuszellen -

- über 32-jährige Erfahrung
- Einzige Klinik mit eigener Landwirtschaft
- Garantiert frische Zellen zu jeder Jahreszeit
- Bei chronischen und funktionellen Organstörungen
- Information kostenlos, ausführliches Besuchsverzeichnis

ZENTRUM FÜR FRISCHZELLTHERAPIE
SANATORIUM WANTIA
5802 Wetter/Ruhr 1 - Im Mühlenteich 59 · Telefon (0 23 35) 77 91

Kurhotel Bärenstein

4934 Horn-Bad Meinberg 1
Tel. 052 34 / 50 33 / 34

Zelltherapie u. THX
- Biologische Regenerationskuren -
- Zelltherapie nach Prof. Niehans -
- THX-Thymushtherapie -
- Schenck'sche Gewichtsbehandlung -
- Hormontherapie (nach Dr. Hübner) -
- Kneippkur -
- HCG-gestützte Gewichtsabnahme -
- Normaltherapie (nach Dr. Hübner) -
- Kneippkur -
- Osmo-Epithelbehandlung -
- Moderne Nass- und Wälder: Hallenbad, Whirlpool, Sauna, Trampolin, Gymnastikraum, Solarium, Liegewiese, Becken für Schwimmbad, Kneipp, 17 SR - 16 SA - DM, Karabellung, Langjährige ärztliche Erfahrung

Sanatorium Dr. Wolf

Privatklinik für Naturheilverfahren

3590 Bad Wildungen · Dr. Born-Str. Postfach 1 66 07
Telefon: 0 56 21 / 20 02 · Bitte Prospekt anfordern!

Arthrose?

7-Tage-Spezialkur mit Zellimplantation direkt in die erkrankten Gelenke. Frischzellen schock gefrostet außerdem bei vielen anderen Krankheiten u. allgemeinen Erschöpfungszuständen

Kurzentrums Oberland - Bad Wiessee
im Hotel Lederer am See, Postfach 3530, 8182 Bad Wiessee, Tel. 08022/82202

Frischzellen Thymuskuren

Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie
Ozontherapie, Akupunktur,
auch ambulante Behandlungen
Arztlich geleitet, Tel. 04154-4611
Seit 1970 Jahren, 10177 Großdöbbers
Kurheim Großdöbbers

FRISCHZELLEN-THERAPIE

- Einschl. Injektionen von Thymusgewebe
- Aufbereitet im eigenen Labor
- Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe.

CHELAT-THERAPIE

- Bei arteriellen Durchblutungsstörungen
- 5-jährige praktische Erfahrung mit diesem Heilverfahren

SANATORIUM
DIE VIER JAHRESZEITEN
Farberweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 080 23-267 80 und 240 41

Wir beraten Sie bei Ihren Reise- und Bäder-Anzeigen in der Kombination REISE-WELT/MODERNES REISEN.

- Zuständig für Postleitzahl-Gebiet:
- Heinz Gallun
Jessenstraße 13
2000 Hamburg 50
Tel.: (040) 3 89 00 70
 - Horst Meijer-Werner
Große Bergstraße 189
2000 Hamburg 50
Tel.: (040) 38 14 41
 - Willy Boos
Mühlenweg 17
7820 Titisee-Neustadt
Tel.: (07651) 82 26
Hildegard Kröniger
Tel.: (089) 8 11 97 37
 - Brigitte Veska
Perahoner Straße 19
8000 München 90
Tel.: (0 81 53) 15 17
 - Horst Wouters
Kochstraße 50
1000 Berlin 61
Tel.: (030) 25 91 29 31
Telex: 184 611



Vital durch Sauerstoff

Bei Durchblutungsstörungen von Herz, Hirn und Beinen, „offenen“ Bienen, Cholesterin, Gedächtnisschwäche, Vitalitätsverlust, Erschöpfung, Stress, Menstruationsstörungen, Vegetative Fehlregulation, Potenzschwäche, Asthma, Bronchitis, chronische Hautkrankheiten, chron. Lebererkrankungen, Arteriosklerose, Migräne, Allergien, Abwehrschwäche.

Oxygenation nach Dr. Rogelberger
formuliert Zukunft von reinem Sauerstoff in die Blüthen. ☎ 1077
Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. v. Ardenne mit Inhalations- und Schenck'scher Methode.
● Sauerstoff-Sauerstoff.
● Certain-Sauerstoff-Reaktion, Sauerstoff.

Institut für Sauerstoffbehandlung im Hotel im Kurpark
Philip-Steinweg-Allee 4
4905 Bad Iden/TW
Telefon 10 54 (0) 53 75

● Frischzellen (schockgefrostet) ● Thymus, H3, Laser-Akupunktur ● Infrarotische Leitung ● Ambulante Behandlung ● Therapiezentrum mit Kneippabteilung im Hause

Urlaub und Kur in gesunder Natur

Wir lösen Ihre Hautprobleme - Neurodermitis, Neue Erkenntnisse der Ernährung, Stoffwechselltherapie, Naturheilverfahren. Nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens.

Kurhotel Royal, Postfach 22, 5108 Monschau/Eifel
Tel. 0 24 72 / 20 33, 20 34
Unter ärztlicher Leitung.

Alkoholabhängig?

4 bis maximal 8 Wochen Behandlung ● einzeln und in der Gruppe ● für Frauen + Männer ● 12 Personen ● Einzelzimmer, Dusche, WC, ☎ TEAM - ein Arzt - zwei Diplom-Psychologen - ein Suchttherapeut staatlich anerkanntes Privatsanatorium seit 1979 ● beihilfefähig ● ärztlich geleitet ● wissenschaftlich begründetes Therapieverfahren

Direktion: Wolfgang Kälein **Privatsanatorium Sonnenberg**
6120 Erbach-Erbach · Odenwald Telefon 0 60 62-31 94 + 20 62 + 20 63

Frischzellen am Tegernsee

frisch im eigenen Labor zubereitet

- hierarchisch überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenerfahrung
- Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage - oder rufen Sie uns einfach an.

BUSCHA
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH
Kiblingerstraße 24-26
8183 Rottach-Egern/Obb.
Tel. (0 80 22) 2 40 33

Die Erfolgskombination für Reise- und Touristikanzeigen

DIE WELT WELT SONNTAG

Anzeigenabteilung
REISE-WELT/MODERNES REISEN
Postfach 30 58 30
2000 Hamburg 36
Tel.: (040) 347-44 83/41 33 und -1
Telex: 2 17 001 777 asd
Telefonie: (040) 34 58 11
Telefonische Anzeigen-Annahme
Hamburg: (040) 347-43 80, -1
Essen: (02054) 101-518, -1

Versandanschrift für Druckunterlagen:
DIE WELT/WELT am SONNTAG
Anzeigen-Expedition
Postfach 1008 64 · 4300 Essen
Tel.: (02054) 101-561/563
Telex: 8 579 104
Telefonie: (02054) 827/28

Kur- u. Tennishotel Tannendorf/Allgäu

Kur · Tennis · Natur
Schnee, Kneipp, Diät-Kuren,
Organ, Zelltherapie, Dr. Heilmann,
Früh- u. Spätkur, Hallenbad,
Sauna, Sol. Squash, Kegeln, Billard,
Sof. Wälder, große Liegewiese im Haus,
Tennisschule · Sandplätze in der
Halle und im Freien
Jede Woche Hobby-Tennis-Diät-Kurse
und Gelernter
7 Tage ÜWP ab 480,- DM pro Person
8985 Weiler · Allgäu, ☎ 08987 1235

Fitness-Kuren im Herzen von Hamburg

Chelat-Kur
Frischzellen-Kur
Wiedemann-Kur
Sauerstoff/Ozon-Kur
Aslan-Procin-Kur
Thymus-THX-Kur
HCG-Diät-Kur

Kurzentrums unter ärztlicher Leitung
NATURHEILPRAXIS REGENA
Ballindamm 38, 2000 Hamburg 1
Tel. 0 40 / 33 80 55, Telex 216 533

Das Tor zum Idealgewicht

In 7- und 14-tägigen Aufnahmehalten auf unseren 220 Jahre alten Burgweidhof, einer Seite der Gesundheit, Schönheit, Kunst und Kultur stellen wir vor:

- unsere spezielle Form der Gewichtszunahme
- keine Kalorienreduzierung mehr
- gut essen und gesund
- Vollwertkost und Heilfasten
- beibehalten des Normalgewichts
- von Universitäten, Ärzten, u. anderen: privater Forschungsarbeit

Weitere Informationen durch
ARTLAND-INSTITUT
Waldstr. 10, 2000 Hamburg 1
Das Haus, das auf Natur, Art und Seele zusammenbaut.

FRISCHZELLEN SAUERSTOFF-KUREN

10 Jahre Erfahrung
Frischzellenzentrum Fürstenthof
Fürstentof 2 · 472 Werra · Tel. 02189 1 38 31

Sanatorium Dr. Bartsch

3389 Braunlage/Harz
Klinisches Sanatorium
Dr. Klaus Bartsch
Arzt für innere Medizin
Dr. Günter Mewes
Arztin f. Psychotherapie u. Neurologie
Wirtschaftliche Leitung:
Günter Kopsch
Ruf (05520) 30 31, Hausprospekt

Frischzellen Regenerationskuren

THX-Kuren
Chelat-Therapie
Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage

Gali-Klinik
Klosterstr. 179
6732 Edenkoben
Tel.: 06323-3061

Prostata-Leiden?

Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung
Kurhotel CH-9410 Heiden
Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 81 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

Fit durch Fasten

IN SCHLOSS WARNSDORF
Kuren zur Entschlackung und Regeneration unter ärztlicher Aufsicht
Pauschalangebot von August bis Dezember
12 Tage DM 2160,-
Anschl. med. Nachsorge und weitere Nebenleistungen.
Schlossbad, Sauna und Tennisplatz am See
Klosterstr. 179, 6732 Edenkoben
Postfach 15 02 05, 2400 Trossenfeld
Tel. 0 45 02 / 40 31

KATALOGE

John Robson (Postfach 21 01 64, 8000 München 21): „Kreuzfahrten 86/87“ - Insgesamt 49 Reisen vom Nordkap bis Neu-Guinea...

Robinson Club (Stresemannallee 41, 4000 Frankfurt 70): Im neuen Winterkatalog 86/87 wird Robinson Sonnenhunger und Wintersportfreunde...

Hummel (TU), Postfach 59 49, 3000 Hannover: „Kurz- & Städte-Touren“ - Dieser Jahreskatalog von Hummel präsentiert sich mit vielen neuen Themen...

Touropa (TU), Postfach 59 49, 3000 Hannover: „Kuren & Fitness“ - Touropa hat in diesem Winterkatalog ein Angebot an Kuren in 30 Orten in neun Ländern...

Steigende Besucherzahlen für das Reiseland USA

Mit einer Zunahme von Visa-Anträgen für USA-Besuche um 20 Prozent rechnen die zuständigen amerikanischen Konsularabteilungen für 1986 im Vergleich zum Vorjahr...

Einen besonderen Aufschwung haben begleitete Busreisen für die bereits Anfang des Jahres eine starke Nachfrage erzielte und die bei einigen Veranstaltungen schon fast ausgebucht sind...

Auslöser für die kräftig angestiegene Reisewelle ist in erster Linie der im Kursvergleich zur D-Mark drastisch gesunkene US-Dollar...

Die bedeutendsten Flughäfen der Welt

Der Flughafen von Chicago war auch 1985 der größte in der Welt: fast 50 Millionen Passagiere wurden auf O'Hare international abgefertigt...

Ein Sport allein ist vielen oft zu wenig

Weil immer mehr Gäste Tennis und Skifahren im Winterurlaub miteinander kombinieren wollen, hat die ADAC Reise GmbH ein neues Spezialprogramm entwickelt...



Total überfüllte Strände, überzogene Nebenkosten und leere Versprechungen verärgern die Gäste

So stirbt das „andere Mallorca“

Natürlich gibt es sie noch, die duftenden, lauschigen Ecken an abgelegenen Küsten, die weite Stille der Natur, sommerkühler Land...

Die Nebenkosten sind explodiert: Ein Straßencafé in der Innenstadt, grüne Markise, gemütliche Korbessel und ein schlechtes gelungener Keller...

Die letzten Freiräume: Wo die Umlauberreihen noch nicht so dicht geschlossen sind, sorgen englische Veranstalter mit Niedrigpreisen für Auslastung...

ANGEBOTE

Australien für Camper

Die ITZ Internationale Touristik Zentrale (Altheimer Eck 3, 8000 München 2) ist seit Jahren Spezialist für Australien, Neuseeland und die Südsee...

Karibik-Kreuzfahrten

Ab Oktober offeriert Hanseatic Tours mit den Schiffen „Nordic Prince“ und „Sun Viking“ zehntägige Reisen ab/bis Miami nach St. Thomas, Antigua, Barbados, Martinique und St. Maarten...

Weinreise nach Portugal

Weinfreunde haben vom 20. bis 27. September Gelegenheit, sich auf einer Weinstudienreise in den Norden Portugals weiterzubilden...

Golf in Freeport

Die Bahamas sind ein Paradies für Golf-Sportler. Allein in Freeport auf der Insel Grand Bahama, 35 Flugminuten von Miami entfernt, gibt es sechs 18-Löcher-Meisterschaftsplätze...

Tirol advertisement with logo and contact information for Matrei and other services.

ITALIEN advertisement for Sardinia, highlighting the beauty of the island and offering various travel packages.

FÜHRER FÜR IHRE GESUNDHEIT advertisement for Montegrotto Terme (VENEZIEN - ITALIEN) featuring various hotels and services.

Erholungshotel Rauth advertisement for Wanderrurlaub in den Südtiroler Dolomiten, offering scenic views and comfortable accommodations.

TOURISTIK advertisement for VON SCHNIPPCHEN UND SCHNÄPPCHEN, featuring a toucan and promoting travel services.

Waldenwirt advertisement for a comfortable forest retreat with panoramic views and excellent food.

ROYAL advertisement for a sun-drenched holiday in the mountains, offering relaxation and scenic views.

Ein Urlaub ganz für Sie advertisement for a relaxing holiday in Sardinia, highlighting the island's beauty and local cuisine.

Ein Urlaub ganz für Sie advertisement for a relaxing holiday in Sardinia, highlighting the island's beauty and local cuisine.

Hotel advertisement for Hotel Asco Villa, offering modern and luxurious rooms with excellent service.

Hotel advertisement for Hotel Asco Villa, offering modern and luxurious rooms with excellent service.

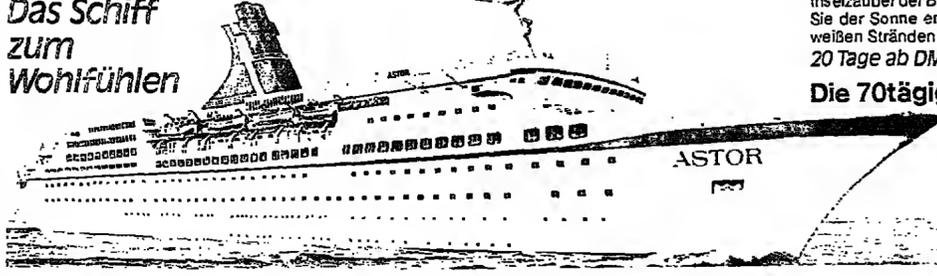
VISTAFJORD advertisement for a luxurious cruise experience, offering scenic views and top-notch service.

TOURISTIK

31.1.1987: Große Jungferreise mit der neuen ASTOR

Ob 70 oder 15 Tage: Jeder Tag ist ein Erlebnis.

ASTOR Das Schiff zum Wohlfühlen



Hamburg - Miami

In Hamburg erleben Sie den Start der großen Jungferreise zu Portugals-Frühlingküsten und dem Inselzauber der Bahamas...

Amazonas

Von den Traumküsten der karibischen Inselwelt kreuzen Sie zum großen Abenteuer auf dem Amazonas...

Westafrika

Entspannung ist Trumpf auf der 6-Tage-Überfahrt über den weiten Atlantik...

Mittelmeer

Vom Zauber Schwarzafrikas über Casablanca orientalische Basare zu den Inseln im Mittelmeer...

Die 70tägige Jungferreise mit Aufenthalt in 33 Häfen ist ab DM 15.009,- zu buchen

- Im Preis sind An- und Abreise enthalten. Bei Buchung von 2 Teilstrecken erhalten Sie 5% Rabatt auf beiden Strecken. Buchungen bei allen Reisebüros.

Transocean-Tours Bredenstr. 11, 2800 Bremen 1 Die See-Reisen-Spezialisten aus Bremen

COUPON Gl.OBUS Kreuzfahrten GmbH Valentinskamp 88, 2000 Hamburg 36. Tel. 040/34 (9) 91-93 Bitte schicken Sie mir das ASTOR-Kreuzfahrten-Programm '87 Name: Adresse:

Noch Plätze frei 5. Sonderreise „SÜDLICHES AFRIKA“ NAMIBIA - SÜDAFRIKA - ZIMBABWE - BOTSWANA vom 28. Oktober bis 14. November 1986

Weinstudienreise Nordportugal 20.-27. 9. 86 Flug ab/bis Düsseldorf. Busrundreise, Porto - Vila Real - Viseu - Curia - Porto...

Frachtschiff-Touristik Kapitän Zylmann Individualität und preisgünstige Frachtschiffreisen weltweit

EPIROTIKI LINES 3 Fern-Kreuzfahrten für außergewöhnliche Ansprüche AMAZONAS/KARIBIK GALAPAGOS INSELN und ECUADOR ALASKA



Schier aus dem Häuschen

war er, als er erfuhr, was sie sich für ihn ausgedacht hatte: eine Seereise von Kiel nach Oslo und zurück - fast schon eine kleine Kreuzfahrt...

JAHRELINE Die königliche Seereise zwischendurch.

Table with flight routes and prices: Südamerika Flüge ab BRÜ/AMS

Spezial Safaris GmbH die Spezialisten für Safaris nach Ihren Wünschen und Vorstellungen

Ganz Portugal und Brasilien Erleben Sie beide Länder mit OPTIMO REISEBÜRO

Jahrestickets - Superpreise Washington/New York L.A./San Francisco

Urlaub "First-Class" in den Martin Hotels Teneriffa Malta

Segeln lernen. Segeln erleben: 4 Yachtschulen des DHH - Deutscher Hochseesportverband

FISCHER REISEN Viel Sonne im Winter zu supergünstigen Preisen

Agentur für Mitsegler bietet Segeltour von der Ostsee bis zur Karibik

Die Überraschungsreise

Itinerary table for the surprise trip: 1. Tag 26. Oktober Sonntag ZÜRICH, 2. Tag 27. Oktober Montag SALVADOR DA BAHIA, 3. Tag 28. Oktober Dienstag RIO DE JANEIRO, 4. Tag 29. Oktober Mittwoch RIO DE JANEIRO, 5. Tag 30. Oktober Donnerstag RIO DE JANEIRO, 6. Tag 31. Oktober Freitag SAN FRANCISCO, 7. Tag 1. November Samstag SAN FRANCISCO, 8. Tag 2. November Sonntag SAN FRANCISCO, 9. Tag 3. November Montag FIJI, 10. Tag 4. November Dienstag FIJI, 11. Tag 5. November Mittwoch FIJI

LUXUSWELTREISE DES JAHRES Fliegen Sie 21 Tage zu den faszinierendsten Plätzen der Erde, genießen Sie den traumhaften Komfort unseres eigenen Großraum-Jets der swissair

Itinerary table for the luxury trip: 14. Tag 8. November Samstag BALI, 15. Tag 9. November Sonntag BALI, 16. Tag 10. November Montag HONGKONG, 17. Tag 11. November Dienstag HONGKONG, 18. Tag 12. November Mittwoch HONGKONG, 19. Tag 13. November Donnerstag KATHMANDU, 20. Tag 14. November Freitag KATHMANDU, 21. Tag 15. November Samstag SYDNEY

Coupon An den Ulstein-Leserservice Berliner Straße 18 - 1000 Berlin 31 - Tel. 030/87 67 61 oder 87 2414

Romantische Flußläufe: Ein Schutzraum für Wassertiere an der Ilz - Im unberührten Jagsttal finden Angler ihr Paradies

BÜCHER

Unter dem Titel „Aschaffenburg, Spessart, Odenwald“ (HB-Verlags-gesellschaft, Hamburg 1986, 99 Seiten, 9,90 Mark) ist der 19. Band der HB-Kunstführer erschienen. Zahlreiche Farbfotos illustrieren die Be-zichte über die Barockstadt Amorbach, das Wasserschloß Mespelbrunn oder die Elfenbein-Schnitzerei im Odenwald. Das Heft gibt Anregungen zu Ausflügen ins Aschaffener Umland und in-formiert über Kunstfahrten in den Spessart. Ein Sonderteil „Meister der Altdutschen Malerei“ vervoll-ständigt das umfangreiche Reper-toire dieses Bandes.

Holland - das ist mehr als nur Windmühlen, Käse und Grachten. In seinem „Holland-Führer“ erschie-nen in der Reihe „Richtig reisen“ (DuMont Buchverlag, Köln, 303 Sei-ten, 36 Mark) porträtiert Helmut Hetzel in humorvoller Weise Land und Leute des königlichen Klein-staats und gibt Informationen über Freizeitfreuden, Museen, Restau-rants bis hin zu Einkaufstipps. Beson-ders berücksichtigt werden die Wünsche und Interessen für denjen-igen, der sich das kleine Land mit dem Rad erschließen will.

Der neue Berlitz-Reiseführer Istanbul und die Ägäische Küste (Falk-Verlag, Hamburg, 128 Seiten, 9,90 Mark) führt den Leser in die moderne Märchenstadt zwischen Orient und Okzident, vorbei an den Kulturstätten Troja, Ephesus und Pergamon bis in den Traumsträn-den der Ägais. Meisterhafte Farfot-os vermitteln jene zauberhafte Stimmung, der sich kein Türkeisen-der entziehen kann. Dem lieblich-ten Wohl, Sport- und Freizeitmög-lichkeiten, Einkaufstipps und Souve-nirs sind eigene Kapitel gewidmet.

Das Niedersächsische Landes-verwaltungamt hat die Wanderkarte 1:50.000 „Naturpark Elbufer-Drawehn“ (Kartenvertrieb des Nds. Landesverwaltungsamtes, Hanno-ver, 9,50 Mark) neu herausgegeben. Die Ausgabe zeichnet sich durch eine verbesserte Farbgebung und die Verwendung von Farbfotos zur Illustration des Erläuterungstextes auf der Rückseite aus. Neben vielen Hinweisen auf Natur- und Kulturdenkmale, Angaben von Unter-künften, Rast- und Grillplätzen fin-det der Benutzer auch Vorschläge für Wanderziele.

Ungestört träumen an wilden Wassern

Passau, Donaustadt, Innstadt, Ilzstadt - die Namen der drei Passauer Stadtviertel künden von den Flüssen, die sich hier begegnen. Die Ilz ist der kleinere der beiden, die in Passau in die Donau münden. Und hier auf eine Strecke am Unterlauf bei Hals, wo die Ilz ein Stückweit für ein Kraftwerk auf-gestaut wurde, und natürlich in Passau selbst, wo Betonwände das Flußufer gegen Überflutung schützen, ist die Ilz ein Wildfluß geblieben.

Sie entsteht etwa 65 Kilometer we-ter nördlich im Bayerischen Wald aus dem Zusammenfluß von fünf ver-schiedenen „Oben“, die an Bergen mit so schönen Namen wie Broßjak-kehlriegel, Lusen, Rachel oder bei dem bekannten Museumsdorf Finsteran entspringen, um sich bei Ötzmühle zu vereinigen. Dort ist die Ilz schon mehr als fünf Meter breit, also ein Fluß.

Das ganze Ilztal ist durch einen Wanderweg erschlossen, der wunder-schön in die Uferlandschaft eingetigt ist, besonders im oberen Teil, etwa von Ötzmühle bis Fischhaus. Die Strecke an der Diebstener Leithe mit ihren Stromschnellen und dem starken Gefälle ist in jedem Frühjahr Austragungsort internationaler Wildwasserregatten. Riesige Granitblöcke im Fluß bilden hier zusätzlich Strudel und Kolke, in denen sich selbst der so selten gewordene Fuchsen, ein Salmo-nid, noch hält und auch laicht.

Einst wurde hier nach Flußperlen gefischt

Überhaupt hirt das Ilztal für Bot-aniker und Angler noch Schätze, die anderwärts längst verloren gingen. Selbst die fast ausgestorbene Perlmu-schel haupet sich hier. Sie steht unter Naturschutz, sodaß die ein-staats Erwerbungsquelle Perlfischer der Vergangenheit angehört. Dafür gewinnt der amerikanische Fluß-krebs und auch der deutsche Bach-krebs an Bedeutung, während Bach- und Regenbogenforelle, Bachsäu-



Die alte Schrottenbaumühle bietet dem Gast niederbayerische Gastlichkeit. FOTO: DIE WELT

ling, Nasen und Barben immer heimi-sch gewesen sind.

Auch rund um den Fluß begegnen dem aufmerksamen Beobachter Tie-re, die man anderwärts selten trifft: Edel- und Steinmarder, Iltis und Dachs, der Siebenschläfer, dazu eine Reihe von Mäusearten, die hier noch vorkommen. Sie sind durch die sich ausbreitenden Bismarratten all-erdings gefährdet.

Mit großem Glück begegnet dem Wanderer die seltene Wasseramsel oder gar der Eisvogel, häufiger sind Zaunkönig, Fitislausänger und Zilp-litz zu beobachten. Bei den Großvögeln fallen der Gänseäger neben dem Graureiher auf, der r geworden-Purpurreiher oder der Kormoran. Selbst Wiederohre gibt es im Ilztal noch, neben einer ganzen Anzahl von Spechtarten oder gar in Deutschland geschützten Wacholderdrossel. Der weite Strecken des Flusses begleiten die Mischwald bietet vielen seltenen Pflanzen hervorragende Standorte (ein Bestimmungsbuch mitnehmen).

In Fischhaus läßt bei gutem Wetter eine besonders schön angelegte und gepflegte Badestelle mit großen Lie-gewiesen zum Ausruhen ein. Mitten im Fluß liegt eine große ange-schwemmte Insel, zu der man hin-überschwimmen kann, um stunden-

lang zu träumen und den Libellen zuzuschauen.

Komforthotels wird man im Ilztal, wie in der ganzen Gegend, vergeblich suchen. Dafür erwartet den Urlauber in manch alter Mühle und in den Gasthöfen der Orte über dem Ilztal echte niederbayerische Gastfreundschaft. Etwa am Mittellauf der Ilz liegt die Schrottenbaumühle, auch heute noch ein Sägewerk, zu dem ein modern eingerichteter Pensionshaus und ein uriges Restaurant mit großem Wirtsgarten gehören. Neben dem Ilz-Wanderweg kommen an der Mühle auch der Pandurensteig und der Main-Donau-Wanderweg vorbei.

Im Mühlgarten schmecken die frischen Waffeln

Die Ilz lädt zum Baden, zu Kahn-partien. Im Winter kann man hier Eis-lauf und Eisstockschießen betreiben, denn am Mühlentau gefriert die Ilz schon. Der Ilzwanderweg läßt sich dann auch für Ungeübte berlich mit dem Skiemer erwandern.

Zu jeder Jahreszeit schmeckt nach einem langen Wandertag die deftige Küche von Mutter Segl, deren Fami-lie seit über 250 Jahren das Anwesen

besitzt. Ihre frisch gebackenen Waf-feln mit hausgemachtem Vanilleeis und heißen Sauerkirschen sind köstlich. Die Preise - Übernachtung (Zim-mer mit Dusche/WC) mit Frühstück für 23 Mark, Halbpension für 29 und Vollpension für 34 Mark - kann man nur als gastfreundlich bezeichnen. Wer die Hotel-Atmosphäre nicht mis-sen möchte, kann auch in Passau wohnen, muß aber eine kurze Anfahrt ins vertraute Ilztal in Kauf nehmen. In Passau ist der „Wilde Mann“ in neuem Glanz wieder aufgefunden, in dem sich „ganz Europa“, an der Spit-ze Kaiserin Elisabeth, genannt Sissi, schon wohl fühlte.

Ein Kuriosum bleibt nachzutragen: Fahrt man von Fischerhaus den Berg hinauf in Richtung Ruderinger, trifft man gleich auf der Höhe linker Hand auf ein modernisiertes Bauernanwe-sen mit stattlichen Anbauten. Es birgt Bayerns größte Fundgrube für Mo-delleisenbahnen und deren Zubehör, dazu ein Museum zur Geschichte der Modelleisenbahnen. Hierher pilgern Eisenbahn-Freunde aus ganz Deutschland, von Flensburg bis Berchtesgaden. PETER BORG

* Auskunft: Verkehrsreferat Landkreis Passau, Spitalhofstraße 27, 8390 Pas-sau.

Wo Götz von Berlichingen einst aus der Rolle fiel

Ein kleiner Fluß, sanfte Anhöhen, lichte Wälder, dazwischen blüt-saubere Fachwerkdörfer und Kirch-spielorte - das ist das Jagsttal im Ho-benloher Land. Ganz ohne Zweifel ist ein stilles Ferienland für Naturfreun-de und Individualisten. Ein gesegnetes Stückchen Natur, das der Dichter Eduard Mörike „eine besonders zärtlich ausgestaltete Handvoll Deutschlands“ genannt hat.

Wir haben es uns in der jahrhun-dertealten „Krone“ der Familie Schmidt in Mökemühl-Korb in den behaglich mit viel Holz ausgestat-eten Zimmern gemütlich gemacht. Das Frühstück ist deftig-reichlich, freundlich erkundigen sich die Wirt-leute, ob es noch „e bißle“ Kaffee oder Tee sein darf. Dann muß der Wirt - es ist Sonntag - gleich hinüber in die Kirche - jetzt als begeisterter Organist.

Gemächlich autobummelnd wollen wir die Landschaft kennenlernen. Also auf nach Jagsthausen. Hier fin-den in jedem Sommer die bekannten Burgfestspiele statt. Der Familiensitz derer von Berlichingen bildet eine ideale Kulisse für Goethes trutzigen „Götz von Berlichingen“. Bei Son-nenuntergang hebt der 1. Akt an und in Päckelschein urteilt das heimliche Gericht. Aber auch jetzt in der Nach-saison lohnt sich ein Besuch. Von der traditionsreichen Burgstätte aus genießt man bei einem „Viertel“ ein wunderschönen Blick über das Jagsttal.

Kunst, Kultur und goldenes Handwerk

Wir haben den Wagen abgestellt und gehen ein paar Schritte durchs fürstlich hobenloherische Gehölb, als ein schriller Pfeifton und dann ein intensives Dampfgeräusch aus Ohr dringt: Nur wenige Sekunden später erblickt man die kleine Jagstalbahn, das „Schmalspurbahnle“ tuckert in der Nähe vorbei. Es fährt von Dörzbach über Westerrhausen, Schönbühl und Jagsthausen gut 40 Kilometer bis nach Mökemühl hinauf (Mökemühl/Dörzbach einfach 14 Mark pro Per-son, hin und zurück 17 Mark, Kinder bis elf zahlen den halben Fahrpreis).

Die moderne Kreisstraße windet sich genauso wie der Flußlauf der lieblichen Jagst. Wir folgen ihr nach Schönbühl. Die rund 500 Einwohner

zählende Gemeinde ist vielbesucht wegen ihres prächtigen barocken Klosters. Kloster Schönbühl, das 1157 gegründet wurde, ist eines der statt-lichsten und eindrucksvollsten Zisterziensenzentren überhaupt. Für diese Kostbarkeit sollte man sich genügend Zeit nehmen. Reich gefal-tet ist der große Hochaltar von Johann Michael Fischer (im Jahr 1733 vollendet), und auch die herrliche Neue Äule mit dem könn angeordneten Treppenhause gilt als abendländische Spitzleistung der Handwerkskunst. Es ist ratsam, sich den Führungen durch Kloster Schönbühl anzuschließen.

Eine mächtige Burg mit vielen Geheimnissen

Durch das kleine Dorf Gommers-dorf - hier befindet sich in unmittel-barer Nähe einer Flußschleife der Jagst inmitten eines kleinen Land-schaftsschutzgebietes ein Quellen-areal von unberührter Schönheit - kommen wir ins freundliche Krau-heim hinein. Schon von weitem grüßt die nicht zu übersehende Silhouette der mächtigen Burg, um die sich viele Geheimnisse ranken. Ihre Entste-hung reicht bis in die staufische Zeit zurück - eine respektable Anlage des 13. Jahrhunderts. Übrigens: Hier in Krautheim ist das berühmte Götz-Zi-tal („Sag's ihm, er kann mich am...“) gefallen. Im Krautheimer Landgasthof „Zur Krone“ machen wir Rast und es uns anschließend un-ten an der Jagst gemütlich. Sie ist in diesem Bereich besonders sauber, Angler fangen vorzugsweise Hechte, Barsche und Schleie.

Unsere Autofahrt endet in Dörzbach, einem der bekanntesten Weinorte an der Jagst. Rund 20 Hek-tar Weinberge heitren sich aus, durch die viele schöne Wanderwege führen. In Dörzbach selbst ist das attraktive Wasserschloß derer von Eyn ein hübsches Fotomotiv und auch die alte Wallfahrtskapelle St. Wendel zum Stein - errichtet an einem steil auf-ragenden Tuffsteinfelsens. Bei einem guten einheimischen Tropfen be-schließen wir, bald weiter jagstauf-wärts auf Entdeckungsfahrt zu ge-hen. WERNER KURLAND-STERN

* Auskunft: Fremdenverkehrsverband Neckarland-Schwaben, Wolfswasser-Be 14, 7100 Heilbronn.

NORDSEE - SCHLESWIG-HOLSTEIN - OSTSEE HOTELS MIT EIGENEM SCHWIMMBAD

A large grid of advertisements for hotels and resorts in Northern Germany, including Amrum, Lüneburger Heide, Harz, Schwarzwald, and Nordsee-Niedersachsen. Each ad includes the name of the establishment, its location, and key amenities like swimming pools, restaurants, and scenic views.

GRIPS+CHIPS Der Amateur und die Zahlen

Angenommen, Sie entwickeln plötzlich wissenschaftlichen Ehrgeiz mit dem Ziel, sich mit einer Entdeckung unsterblich zu machen...

heben - aber noch nie ist durch ein Wunder 4 + 8 = 3 geworden. Und es gibt tatsächlich noch unentdeckte Zahlengesetze?

1986 + 6891 = 8877. Was bleibt, ist eine vage Vermutung: Vielleicht braucht man nur das Verfahren zu wiederholen?

gen Schritten. Nur die Zahl 89 tanzt aus der Reihe. Bei 89 ist alles geradezu unheimlich anders: Die Rechnung wird länger und immer länger...

und diese Zahl in den Billionen ist symmetrisch. Auch 89 geborcht also dem Gesetz. Spüren Sie es nun schon, das Krabbeln? Können Sie sich den Spaß von Zahlenspiel und Zahlenjagd ausmalen?

Übrigens: Ein allgemeingültiges Gesetz ist die Sache mit den addierten „Kehrzahlen“ doch wieder nicht. So schnell wachsen die Bäume - leider - nicht in den Himmel: Zahlen-Amateure waren es, die herausgefunden haben, daß es wahrscheinlich sechs Ausnahmen gibt...

PS. Falls Sie noch eine kleine ergänzende Notiz über eine gaudelose Computerjagd auf die Zahl 196 interessiert, dann schauen Sie einfach nächste Woche wieder herein in „Grips + Chips“.

ROBERT BRENNER

Letzte Woche in „Grips + Chips“

Lustiger Herr mit Pferdefuß - Mephisto, gegenwärtig M Jahre alt, und die Grandma, G Jahre alt, waren vor X Jahren M - X bzw. G - X Jahre alt...

Ja, von Amateuren. Unter diesen gibt es welche, denen die Zahlen einfach eine Menge prächtiger Denksportaufgaben liefern, aber auch philosophisch angehauchte Naturen...

© Dr. Robert Brenner

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Der jugoslawische Großmeister L. Ljubojević gehört seit rund zehn Jahren zur absoluten Weltspitze, obwohl er noch nie ins Kandidatenturnier der Weltmeisterschaft aufgestiegen ist...

gewandt und wechselt jetzt sein Repertoire: g9.g5.h5: 10.Lg5: a6 (Vielleicht ist hier Sc6 besser - danach wäre 11.Sc6: bc 12.Lf8: Lf6: 13.e5 Le5: 14.Lc6: Ld7 günstig für Schwarz und im Falle von 11.Sc6: Sh5 oder 11.Dd2 Sd4: 12.Dd4: e5 nebst Le6 hat Schwarz gute Ausgleichschancen).

Lösung vom 22. August Kd6.Lf3.Ba2.b3.e3.h2.h4: Kb4.Te5, Lc6.Bb6.h5: La3+ Ka5 (Kb3 2.Ld1-Kb2: 3.Kc5: Ka3: 4.Lh5: usw.) 2.M4-Ka3 3.Le2-Lb5 4.Lb5-L4: Tb3: 5.e4 und Weiß gewinnt.

Schachdiagramm mit Aufgabe Nr. 1378 von Fritz Karge, Kierspe Urdruck. Die Aufgabe lautet: (Ke4, Tg4, Lb8, Sc6, Ba6, g2, Ka8, Be5, e6, g5) Matt in 4 Zügen.

SCHACH

AUFLÖSUNG VOM 22. AUGUST

REISEWELT MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT mit Auto, Hobby, Sport, Spiel. Verantwortlich: Heinz Hormann. Birgit Cremer-Schiemann, Heinz-R. Schelka.

MARKGRÄFLER LAND Man nennt es „Die Toskana Deutschlands“ Markgräfler land Wein Wald Thermen zwischen Freiburg und Basel.

NORDRHEIN-WESTFALEN Die kleine Persönlichkeit. Die feine Art, Bier zu genießen... im „Restaurant Schaarschmidt“ in Bonn.

BELGIEN TIP DES MONATS Preiswertes Brüssel Preiswertes Belgien Das exklusive Sheraton Hotel heißt seine Gäste an den Wochenenden im Monat September.

LINDAU BODENSEE Ferieninsel der Lebensfreude und Bayerns südlichster Strand. 3500 Gästebetten (U.Fr. DM 18,- bis 170,-).

TIP... Sonniger Herbst in Konstanz am Bodensee zu Nachsaisonpreisen. Preis: Urlaubsfreude für jeden Geschmack und Geldbeutel.

HARZ Alles unter einem Dach. In dem Sie in unserem Hotel, in dem Sie jeden Urlaubstag bei jedem Wetter voll genießen können.

BAYERN Kandidat XVI. Olympische Winterspiele 1992 Berchtesgaden.

WELT SONNTAG informiert: In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG. HOTEL ÖSCHBERGHOF, TRANSMAR MOTOR-HOTEL.

HOTEL SCHWARZWALD GASTHOF JOSEN Gemütliche Gastronomie, Franz. und Badische Spezialitäten, auch Diet. Tennis, Hallenbad, Sauna, Solarium, eigenes Fischwasser.

HESSEN CHRONISCHE BRONCHITIS? Fragen Sie Ihren Arzt nach einer Kur in am Taunus BAD SÖDEN.

Herrliche Urlaubstage im Sudharz ohne jegliche Umweltbelastung. Für alle die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienwohnungen aufsuchen wollen.

MÖVENPICK HOTEL Münster am Aasee. Kardinal-von-Galen-Ring 65 · 4400 Münster · Tel.: (0251) 890 20 00.

Schwarzwald-Urlaub - im Herbst noch schöner! Sport - Erholung - Kur - Wandern - Schwimmen. Warum in die Ferne schiften, wenn das Ziel bei uns liegt?

AUSFLUGSTIP



Anreise: Von Koblenz auf die B 416 in Richtung Kabern-Gondarf. Winnigen liegt unmittelbar an der Bundesstraße. Auskunft: Fremdenverkehrsverein, August-Horch-Straße 3, 5406 Winnigen.

Weinfest in Winnigen

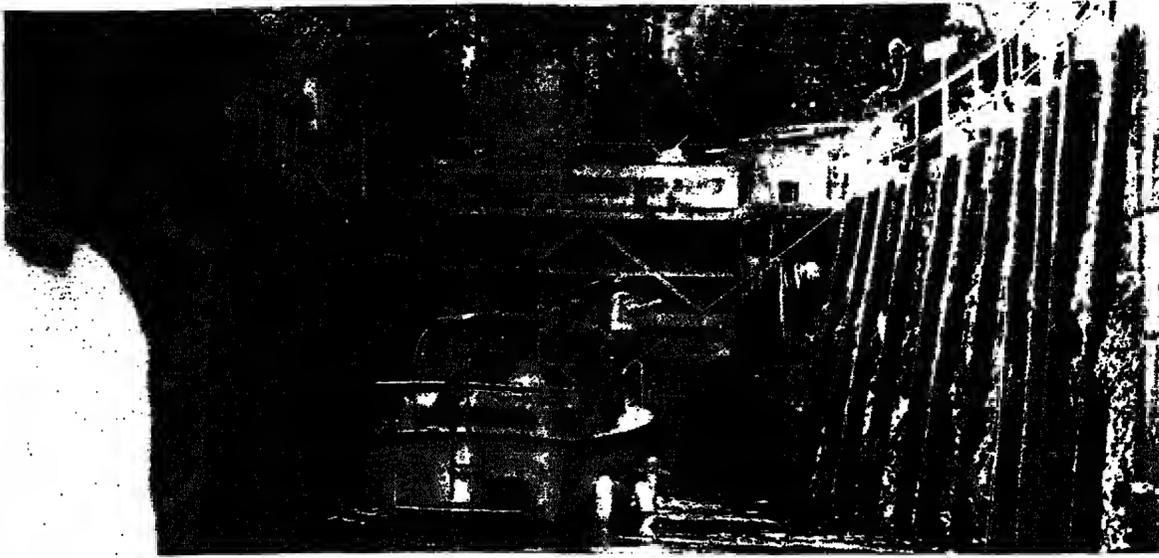
Wer keinen Wein trinkt, dem entgeht viel Genuß; wer aber Wein falsch trinkt, verdorbt sich und andern den Genuß. An diese Worte von Richelieu erinnert Winnigen alljährlich, wenn dort das berühmte „Moselfest“ gefeiert wird. Beim ältesten Winzerfest in Deutschland herrscht Gott Bacchus zehn Tage lang in der historischen Gemeinde an der Untermosel. Vom 29. August bis zum 7. September locken zahlreiche Veranstaltungen rund um den Wein mehr als 100 000 Besucher aus nah und fern in den schmucken Ort, der 1965 im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ als Bundesieger mit der Goldplakette gewürdigt wurde.

Wein kredenz wurde. Heute spendet der „Weinhexenbrunnen“ während der Festtage seine edlen Tropfen, und die Gemeinde und der Fremdenverkehrsverein laden zur „Historischen Zinntafel“ ein. Die Teilnahme an diesem traditionellen Winninger Essen, das auf kostbarem alten Zinngeschirr serviert wird, bleibt allerdings der Prominenz und den Mitgliedern der Weingilde Winnigen vorbehalten. Am Abend des 29. August eröffnet Ortsherrmeister Ferd Knautz, die Winninger Weinhexe Claudia und Weinkönigin Astrid das Moselfest rund um den Weinhexenbrunnen. Für Stimmung sorgt die Winzerkapelle Winnigen. Zu den Felerlichkeiten gehört ein fröhliches Spiel, das von Laienschauspielern auf der Freilichtbühne am Marktplatz aufgeführt wird. Das diesjährige Stück von Fritz Bokkus, ehemals Oberspielleiter am Stadttheater Koblenz, heißt bezeichnenderweise „Der Weinkönig“ und hat seine Premiere am 30. August um 20 Uhr, weitere Aufführungen finden am Sonntag, den 31. August und am darauffolgenden Wochenende statt. Die Eröffnung der Ausstellung alter Winninger Ansichten und Landkarten in der „Galerie am Rathaus“ am 30. August um 11 Uhr und der große Weinmarkt mit rund 100 Winninger Weinen am Nachmittag des 3. September sind weitere Höhepunkte. Die Krönung der Weinkönigin und Vorstellung der Weinhexe, sowie die anschließende „Versteigerung“ schöner Winzerinnen sind das abendfüllende Programm des nächsten Tages.



Hochbetrieb beim Winzerfest FOTO: GAULS

Unter dem Titel „Die Mosel im Feuerzauber“ steigt zum Abschluß der fröhlichen Winninger Tage am Sonntag, den 7. September um 21 Uhr ein Riesenspektakel vor der Naturkulisse der Moselberge. Die Winninger wissen eben, wie man feiert – und das seit 500 Jahren. ANNA MARIA DAHM



Die vielen Schleusen im Dalsland-Kanal bringen die Booturlauber nicht nur höher und weiter voran, sie sorgen auch für Kurzweil. Begegnungen mit Kanuten und Gespräche mit dem Schleusenwärter. Und oft bleibt Zeit für einen Waldspaziergang, zum Beerensuchen und Blumenpflücken. FOTO: ANITA REHDER

Von Schleuse zu Schleuse im Dalsland-Kanal

Göteborg So viel Sonne hatten wir dem schwedischen Sommer gar nicht zugebraut. Als wir in Göteborg ankamen, herrschte strahlendes Wetter. Und in Köpmannebro, dem Eingang zum Dalsland-Kanal, ist es so heiß, daß man es nur im Bikini ausbaden kann. Wir haben eine 8,20 Meter lange Motoryacht vom Typ „Nimbus 2600“ gechartert, sie ist ausgesprochen komfortabel eingerichtet und komplett ausgerüstet. Nach kurzer, aber gründlicher Einweisung (ein Sportbootführerschein wird nicht verlangt, aber der Nachweis, daß man mit Booten umgehen und navigieren kann) und versehen mit allen notwendigen Unterlagen machen wir uns auf in die erste Schleuse.

besten) und von oben die am Schluessengeländer reichlich vorhandenen Tampen zuwerfen. Das Wort Hektik ist hier unbekannt. Viel wichtiger ist ein Köpmschnack mit den Nachbarn, dem Schleusenmeister oder den zahllosen Kanufahrern, die uns begeistert ihre Erlebnisse erzählen. Und so klettern wir gemächlich Schleuse und Meter für Meter hinauf in den lieblichen Älängen- und Råvarpen-See, umfahren größere und kleinere Inseln und nutzen Wartezeiten vor den Schleusen, an denen es häufig kleine Anlegeplätze gibt, für Spaziergänge, bei denen wir wilde Beeren und Blumen suchen.

Der Dalsland-Kanal ist kein Kanal im eigentlichen Sinne des Wortes. Es ist vielmehr ein rund 250 Kilometer langes Labyrinth aus großen und kleinen Seen, Flüssen und teilweise kanalisierten Flußstrecken. Nur insgesamt zehn Kilometer sind grabenartig (fertiggestellt 1868) und versehen mit 29 Schleusen, der die übrigen langgestreckten, schmalen aber tiefen Spaltensseen miteinander verbindet. Diese Seen sind bestückt mit zahllosen bewaldeten Inseln und umrahmt von endlosen Wäldern. Nur selten wird der Blick freigeben auf besiedelte Felder und Weiden, auf kleine Kirchdörfer oder einen Herrensitz aus der Zeit, als es hier noch Eisenhütten gab.

„Systembolaget“ heim, um noch etwas Wein zu bunkern. Und dann erreichen wir den Långens-See. Hier gibt es nur noch Wasser, Inseln und Wald. Die Einsamkeit ist groß, und die geschützten Ankerplätze sind so zahlreich, daß die Wahl schwerfällt. Wir finden einen Platz in einer tiefen Bucht unter ausladenden Bäumen, an denen wir unser Boot vertäuen. Still ist es jetzt, so still, daß man automatisch im Flüsterton spricht. Der Wind ist eingeschlafen. Hinter uns liegt schwarz, tief und ruhig der See, in dem sich von den letzten Sonnenstrahlen beschienene Wolken spiegeln. Manchmal knackt es im Unterholz des dichten Waldes. Eine Elche soll es hier geben und Biber, aber wir sehen nur eine Entenfamilie, die laut schnatternd ihr abendliches Bad nimmt. Wir tun es ihnen nach in diesem so klaren und sauberen Wasser, daß man es problemlos als Trinkwasser benutzen kann.

ren wir „links um die Ecke“ in den Stora Le und lassen in Nössemark unser Boot für rund 400 Mark auf einen Spezialtransporter verladen. In Halden/Norwegen wird es nach einer Stunde Fahrt über Land sanft in den Ideford getetzt, und wir machen uns auf in die Schären mit ihrem Gewirr von Kummeln, Leuchtleuern, Seescheiden und Landmarken. In Göteborg ist unsere Reise dann zu Ende. Die Sonne, die uns nur einen Tag im Stich gelassen hat, macht den Abschied noch schwerer. ANITA REHDER

Sie bringt uns nur lächerliche zehn Zentimeter höher. Interessanter wird es dann in Uppered mit fünf Metern Höhenunterschied und – nach weiteren zwei Kanal-Meilen – in Håverud, wo wir auf Dalslands größte Sehenswürdigkeit treffen: den berühmten Aquädukt. Dieses faszinierende Bauwerk, kombiniert mit einer Tripelschleuse, führt den Dalsland-Kanal über einen inzwischen leider eher gemäßig dahinfließenden Wildbach. Der Anblick der drei zu erklimmenden Schleusen versetzt uns in Schrecken. Dennoch entpuppt es sich als das einfachste, was wir an Schleusenvorgängen bisher erlebt haben. Man fährt hinein, läßt sich vom Schleusenmeister einen Platz zuweisen (die hinteren Plätze sind die

besten) und von oben die am Schluessengeländer reichlich vorhandenen Tampen zuwerfen. Das Wort Hektik ist hier unbekannt. Viel wichtiger ist ein Köpmschnack mit den Nachbarn, dem Schleusenmeister oder den zahllosen Kanufahrern, die uns begeistert ihre Erlebnisse erzählen. Und so klettern wir gemächlich Schleuse und Meter für Meter hinauf in den lieblichen Älängen- und Råvarpen-See, umfahren größere und kleinere Inseln und nutzen Wartezeiten vor den Schleusen, an denen es häufig kleine Anlegeplätze gibt, für Spaziergänge, bei denen wir wilde Beeren und Blumen suchen.

Am nächsten Morgen zieht es uns weiter nach Bengtfors. Die Suche nach dem manchmal recht versteckten Schleusen wird erleichtert durch rote Fahrinnenschilder mit dem Wort „sluss“, wobei außerdem ein Pfeil die richtige Richtung anzeigt. Im übrigen ist die Navigation auf Kanal und Seen problemlos. Die Bootsportkarten weisen neben der Betonung jeden Stein und markante Landmarken auf, so daß man auch unbetonte Strecken mit entsprechender Aufmerksamkeit gut befahren kann.

In Bengtfors, einem kleinen Industrie- und Fremdenverkehrsort, ergänzen wir unsere Lebensmittelvorräte und suchen vorsichtshalber den

Charterpreise: Die „Nimbus 2600“ kostet je nach Jahreszeit zwischen 1400 und 2120 Mark pro Woche, Kaution 700 Mark, die nach Beendigung der Reise zurückgezahlt wird. Auch Boote anderer Preiskategorien sind über die Charterfirma zu buchen; allmax in-tertiert ab – Sven Modig, S-4402 Svanesund/Schweden, Telefon 0304/43 200, Telex „Allmax Sv.“ Schleusengebühren: Je nach Bootgröße zwischen 3,50 und 5,00 Mark pro Schleuse. Üblicherweise werden alle Schleusengebühren im Voraus gezahlt (von Köpmannebro bis Nössemark zwischen 90 und 120 Mark). Auskunft: „Dalsland Kanal AB“, Box 181, S-66200 Åmål/Schweden oder Schwedische Touristik-Information, Gledingsgårdsallé 2, 2000 Hamburg 1.

Narvik-Helsinki mit der Bahn: Blauer Blitz in grünen Wäldern

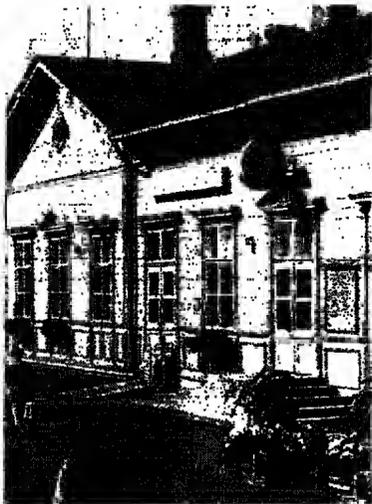
Morgens früh kurz nach halb sechs bestimmen den Bahnhof von Narvik nicht wie sonst die endlosen Erzdämme, die von Schweden herunterkommen, sondern ein langer Schmelzweg, der abfahrtsbereit an Bahnsteig zwei steht. Wagen nach Lulea sind es, nach Stockholm, nach Malmö und Kopenhagen. Pünktlich um Viertel vor sechs setzt sich die braunrote Wagenschlange in Bewegung, rollt an den bunten Häusern von Narvik vorbei, in deren Fenster-scheiben sich die Morgensonne spiegelt. Die Steigung von Narvik ins Gebirge hinauf ist eine der großartigsten Eisenbahnstrecken Europas. Wohl dem, der einen Fensterplatz auf der linken Seite hat, denn dort haben wir den Abgrund gleich neben uns. Hunderte von Metern geht es senkrecht in die Tiefe zum Ofvifjord, dessen Wasser grünblau schimmert. Manchmal verschwindet der Zug in Tunnels, in Galerien, windet sich durch kleine Täler immer höher hinauf zum Björnefjell, dem Bärengehirge.

Ein paar Dutzend Holzhäuschen stehen hier, kleine Seen schimmern zwischen nackten, rund geschliffenen Felsen. Dann, in einem Tunnel, ein langer Pfiff der Lok, auf die Felswände aufgemalte Flaggen huschen vorbei, die norwegische und die schwedische. Wir passieren die Grenze zwischen den beiden Königreichen. Kurz darauf hält der Zug an der Station Riksgränsen. Ein paar Wanderer steigen aus, stapfen mit ihren riesigen Rucksäcken dem Hotel Riksgränsen entgegen, während der „Nordpilen“, der Nordpfeil nun Tempo vorlegt und nach Osten rast, über die Strecke der Lapplandbahn, der nördlichsten elektrifizierten Eisenbahnlinie der Welt. Vor mehr als hundert Jahren wurde sie für die Erzgrube gebaut, die das Eisenerz aus Lappland zum ständig eisfreien Hafen Narvik bringen.

dem die Strecke folgt. Birkengebüsch, aus dem vereinzelt Holzhäuser herauslugen, wächst am Ufer, Boote liegen auf dem See, im Hintergrund überragt alles der tiefe Bergeschnitt der Lappländischen Pforte. Kiruna C, wir halten auf dem Bahnhof der (flächennmäßig) größten Stadt der Erde. Rund 29 000 Quadratkilometer umfaßt das Stadtgebiet der Bergwerksstadt, über den Dächern ragt das gewaltige Tagebaumasiv des Kirunavara auf. Der Zug domert weiter über stählerne Brücken, unter denen reißende Flüsse ihr Wasser von Lapplands Bergen dem Bottonischen Meerbusen entgegenragen. Weidenröschen blühen am Schienenstrang, überall leuchten Pilze.

Wälder, Wälder und nochmals Wälder ziehen anderntags draußen vorbei. Birken, Kiefern, Fichten. Manchmal steht auf einer Lichtung ein Ferienhaus, ein Blumenbeet davor, ein roter Sonnenschirm. Am Bach in der Nähe sitzt Vater und angelt, während die Kinder sich im Boot vergnügen. Ein Rentier läuft aufgeschreckt da-

von, im Sumpf steht eine Elchkuh mit ihrem Kalb. Dann bunte Schilder: Wir passieren die Provinz-Grenze; Lappland liegt hinter uns. Und wieder grüne Wälder, durch die der Zug wie ein hauer Blitz rast. Auf freierten Flüssen treiben Tausende von Baumstämme. Kleine Seen liegen wie dunkle Augen in den Wäldern, in den Gärten der Bahnhöferhäuschen wiegen sich die Sonnenblumen im Fahrtwind, wenn der Lapplandexpress vorbeischießt. Allmählich wird das Land offener, die Besiedlung dichter. Schließlich zieht draußen die großartige Burg von Hämeenlinna vorbei, die Häuser stehen enger, Fabriken, Lagerhallen, das unvermeidliche Gerumpel von einer Weiche zur anderen, das einen großen Bahnhof ankündigt: Helsinki. CHRISTOPH WENDT



Kokkola und Karleby – zwei Ortsnamen an ein und demselben Bahnhof: Finnland ist ein zweisprachiges Land. Hier haben die Reisenden eine Viertelstunde Aufenthalt und vertreiben sich die Beine; bis Helsinki ist es noch weit. Insgesamt dauert diese Bahnfahrt durch drei skandinavische Länder fast 40 Stunden. FOTO: WENDT

Advertisement for MADAME, LUXUSWELTREISE DES JAHRES, and SWISSAIR. Includes travel packages for Europe, Switzerland, France, and other regions. Features a grid of travel options with prices and descriptions.